Sitzungs-Berichte

der

kurländischen

Gesellschaft für Literatur und Kunst

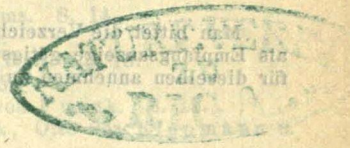
nebst

Veröffentlichungen

des

kurländischen Provinzial-Museums,

aus dem Jahre 1888.



Mit 7 Tafeln.

Mitau,
gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

—

1889.

Gedruckt auf Verfügung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 21. Februar 1889.

Eduard von der Brüggen,
Präsident.

Man bittet die Verzeichnisse der eingegangenen Schriften und Gegenstände als Empfangsanzeige gütigst ansehen und zugleich hiermit die Dankabstattung für dieselben annehmen zu wollen.

Übersicht des Inhalts.

(Die mit * bezeichneten Vorträge sind nicht abgedruckt.)

A. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.

1. Sitzungsberichte.

1. Die 743. Sitzung am 3. Februar 1888.

№ 1—4. Geschenke für die Bibliothek des Museums. S. 1.
Vorlegung mehrerer Urkunden aus Stirnen, von Herrn A. Ucke. S. 2.
Die Kaiser-Otto-Schale in Riga und die Bildnisse der Ottonen. Von J. Döring. S. 2—12.
* Über das neueste Reisewerk des Grafen Reinhold von Anrep-Elmpt. Von Dr. K. Bluhm. S. 13. nebst Anmerkung über die frühern Reiseschriften desselben Verfaßers. Von J. D. S. 13 u. 14.
* Über den Münzfund in Neu-Mocken in Kurland und über einen Fund von Bracteaten bei Friedrichstadt von K. Boy.
Kassenbericht. S. 13.

---

2. Die 744. Sitzung am 2. März 1888.

№ 1—4. Geschenke für die Bibliothek des Museums. S. 14.
Münzfund bei Sackenhausen. Von K. Boy. S. 15.
Fund von Fußangeln bei Stockmannshof. Von K. Boy. S. 15.
Altertümerfund bei Dobiniki. Von K. Boy. S. 15.
* Fund von Bracteaten bei Hohenheide, von Th. von Funck. S. 16.
* Discussion über Bracteaten von Th. von Funck, Otto von Klopmann u. K. Boy. S. 16.
Anmerkung von Bracteaten von K. Boy. S. 16.

---

3. Die 745. Sitzung am 6. April 1888.

№ 1—5. Geschenke für die Museums-Bibliothek. S. 16, 17.
Verlesung eines Briefes des Herrn Pohlmann über die vermutl. Lage der angebl. ältern Burg Mitau. S. 17.
* Übergabe von Münzen und Altertümern, nebst Erklärung derselben von K. Boy. S. 17.
* Bericht über die unterirdische Gruft in der Kirche zu Hasenpoth von K. Boy. S. 17.
* Über Jettons und deutsche Rechenpfennige von Otto von Klopmann. S. 18.
Über die Sandwich-Inseln von Graf Anrep-Elmpt, von Dr. K. Bluhm. Im Auszuge. S. 18.
Über Runensteine und die erste Erwähnung Semgallens auf einem Runenstein. Von Dr. K. Bluhm. Im Auszuge. S. 18, 19.

---

4. Die 746. Sitzung am 4. Mai 1888.

Apoule und die Herren Apulski's. Von Dr. E. Wolter. S. 20.
Geburtsbrief des Wilhelm Doncker, Sohn des Baumeisters Hans Doncker, v. J. 1660. Von L. Arbusow. S. 23.
Aus den Bauske'schen Kirchenbüchern. Mitgeteilt von L. Arbusow. S. 24 bis 29.
Die Kelche der deutschen Kirche zu Bauske und die Goldschmiede-Arbeiten Bauske'schen Ursprungs. Von L. Arbusow. S. 29—32.
Die Kurländische Künstler-Familie Rockstuhl. Von J. D. Anmerkung. S. 29.
Die Kirche zu Ihlen. Von J. Döring. S. 32—34.
* Ablaßbriefe vom J. 1474 u. 78 und Grabstein des Bischofs Heinrich Basdow. Von K. Boy. S. 34.
* Altargemälde von J. Döring. S. 34.

---

5. Die 747. Sitzung am 1. Juni 1888.

№ 1—3. Schriften für die Museums-Bibliothek. S. 34.
Urkunde über den Umbau des Kirchturmes von St. Trinitatis zu Mitau i. J. 1862. Von A. Slevogt. S. 35.
Alte Rechnungen aus der Schweden-Zeit in Bauske. Von Arbusow. S. 36 bis 39.
Das Steppenhuhn bei Talsen. Von Dr. Straus. Nebst Anmerkung über 2 Steppenhühner aus Bobruisk von J. D. S. 39.

---

6. Die 748. Sitzung am 7. September 1888.

№ 1—6. Geschenke für die Bibliothek des Museums. S. 40.
Eröffnungsfeier der Eisenbahn von Belgrad nach Thessalonich. Von einem Ehrengast. S. 41.
Eine Medaille über die Hungersnot im sächs. Erzgebirge im J. 1771. Von J. Döring. S. 42.
Über einen Fund unbekannter Eier in Kurland. Von J. Döring. S. 43—46.
* Über Ausgrabungen bei Warwen u. Passeexten. Von K. Boy. S. 46.
Die Ruine des Schloßes Pilten. Von K. Boy. S. 46—48.
Die Kirche zu Pilten. Von K. Boy. S. 48.

---

7. Die 749. Sitzung am 5. October 1888.

№ 1 u. 2. Geschenke für die Museums-Bibliothek. S. 50.
* Übergabe von Altertümern durch die Herren Graf Theodor Kaiserling und Oberlehrer Karl Boy. S. 50.
Die Bodengestaltung des Gutes Brucken. Von E. Schmidt. S. 30—52.
Das Schloßschild von Bauske von E. Schmidt. S. 52—57.

---

8. 750. Sitzung am 2. November 1888.

Urkunde über die Belehnung des Arnt Swarte mit dem Gute Odern im J. 1462. S. 57, 58.
Desgl. über die Belehnung des Gerdt Reiger mit Odern. 1514. S. 58, 59.
Desgl. über den Verkauf Oderns durch die Gebrüder Reyher im J. 1616. S. 59.
Bemerkungen über diese Urkunden. Von J. Döring. S. 61, 62.
* Aus Otto von Mirbachs Tagebüchern. Von K. Boy. S. 62.
Über Koldeweys Entdeckung von uralten Bauten in Babylonien. Von Dr. K. Bluhm. Im Auszuge. S. 62.

---

9. Die 751. Sitzung am 7. December 1888.

Das alte Schloß Neuenburg in Kurland. Von J. Döring. S. 64—75.
Über Tolstoi's Abhandlung über die Schlangen-Amulete. Von Dr. Bluhm im Auszuge. S. 76.
Referat über G. Catlins Werk über die nordamerikanischen Indianer. Von Dr. K. Bluhm, im Auszuge. S. 76, 77.
Wo lag die alte Rossmühle in Mitau? Von Cand. E. Krüger u. J. Döring. S. 77.
Das „schwarze Buch" in Bauske. Von L. Arbusow. S. 78—80.
* Bildnis Gotth. Kettler's von J. Döring. S. 81.
Die „Hasen Jagd", Geschenk f. d. Bibliothek. S. 81.

II. Verzeichnis der wißenschaftlichen Anstalten und Vereine mit denen die Gesellschaft in Verkehr steht, nebst Bericht über die erhaltenen Schriften. S. 81—87.

III. Mitglieder-Verzeichnis. S. 87—91.
1) Ehrenmitglieder. S. 87.
2) Ordentliche Mitglieder:
a) Durch Wahl. S. 87.
b) Zahlende. S. 89.

IV. Der Vorstand der Gesellschaft. S. 92.

B. Kurländisches Provinzial-Museum.

I. Bericht über die gemachten Erwerbungen. S. 92.
a) Gemälde, Zeichnungen, Photographien und dergl. S. 92.
b) Medaillen, Denkmünzen. S. 93.
c) Münzen. S. 94.
d) Kunstgewerbliches und Ethnographisches. S. 95.
e) Altertümer. S. 98.
f) Naturgeschichtliche Gegenstände. S. 105.
g) Für die Bibliothek. S. 106.

II. Mitglieder der Verwaltung des Museums. S. 107.

III. Mitglieder des Museums. S. 108—109.

Anhang.

A. Aus der Brieflade von Zohden.

№ I. Riga, 1543, 29. Aug. S. 1.
„ II. Riga, 1559, 18. Febr. S. 2.
„ III. Bauske, 1559, 13. Octbr. S. 5.
„ IV. Riga, 1560, 5. April. S. 8.
„ V. Riga, 1562, 4. Febr. S. 9.
„ VI. Salis, 1563, 1. Sept. S. 10.
„ VII. Kandau, 1564, 31. Octbr. S. 12.

№ VIII. Riga, 1569, 13. Juli. S. 13.
„ IX. Glockeninschrift v. 1570. S. 14.
„ X. Riga. 1569, 12. Juli. S. 15.
„ XI. Mitau, 1591, 30. Octbr. S. 18.

B. Briefe.

1. Berlin, 1666, 23. Juli, Friedr. Kasimir. S. 20.
2. Von der Königin Eleonora an die Herzogin Louise Charlotte. S. 21.
3. Genf, 1677, 21. Sept. An den Herzog von Kurland von Johann Romele. S. 22.

C. Übersicht des Inhalts des Bausker „Schwarzen Buches". S. 23.

A. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.

I. Sitzungs-Berichte.

1. Die 743. Sitzung am 3. Februar 1888.

Nur die von Privatpersonen erhaltenen Schriften werden hier vor den Berichten über die Sitzungen angeführt, die im Austausch mit andern Gesellschaften erlangten, sind aber im Verzeichnis der letztern enthalten.[1])

1) Von Herrn Dr. Ed. Wolter in St. Petersburg:
Объ этнографической поѣздкѣ по Литвѣ и Жмуди лѣтомъ 1887 года. Приватъ-доцента Э. А. Вольтера. Приложеніе къ LVI-му Тому записокъ Импер. Академіи наукъ. № 5. Санктпетербургъ, 1887. ($\frac{1}{1}$.)

2) Von Herrn Professor Adalbert Bezzenberger in Königsberg:
Dispositio Imperfecti ad Optimum, herausgegeben von Adalbert Bezzenberger. (Aus den „Königsberger Studien." Erster Band. ($\frac{1}{1}^{9}$).

3) Von Herrn Redacteur A. Buchholtz in Riga:
Landrath Alexander Graf Keyserling. (Sonderabdruck aus der „Rigaschen Zeitung" 1888.)

4) Von Herrn Professor Karl Schmidt in Dorpat:
Lebensbild des Professors der Mineralogie an der Universität Dorpat Dr. Constantin Grewingk. † $^{18}/_{30}$ Juni 1887. Dorpat, Laakmann, 1887. (Separatabdruck aus den Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat B. XIII).

Außerdem waren noch Schreiben eingegangen von Herrn Archivrath Dr. Ermisch in Dresden, von der Smithsonian Institution in Washington und vom Herrn Grafen Alexander Keyserling aus Estland.

[1]) Alle auf die ostbaltischen Länder und auf Russland Bezug habenden Schriften werden dem Museum, die übrigen der Bibliothek der Gesellschaft zugeteilt.

Herr Hofrat Alexis Ucke auf Stirnen legte mehrere in der Brieflade seines Gutes befindliche Urkunden vor, darunter eine vom Jahre 1530, durch welche der Prediger Joachim Pinnow mit der Ordenskirche zu Autz durch Walther von Plettenberg belehnt wurde; in einer spätern, gleichfalls vorgelegten, Urkunde vom Jahre 1545, wird derselbe Prediger, der aber damals Pastor zu Doblén war, mit dem Gute Stirnen durch Hermann von Brüggeney belehnt. Die Gesellschaft beschloß beide Urkunden als Anhang zu den Sitzungsberichten des Jahres 1887 abdrucken zu lassen.[2])

Der Geschäftsführer J. Döring berichtete über die schon vielfach erwähnte und besprochene, aber noch nirgends ausführlich beschriebene sogenannte Kaiser-Otto-Schale, welche der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga gehört[3]) und die zu untersuchen, er im December vorigen Jahres Gelegenheit hatte.

Folgende Abhandlung umfaßt jedoch auch die Ergebnisse einer spätern im März d. J. unternommenen ausführlichern Untersuchung dieses Fundes.

Die Kaiser-Otto-Schale in Riga und die Bildnisse der Ottonen.

Dieselbe wurde im Herbste des Jahres 1886 bei Fellin in Livland von einem Landmanne beim Pflügen gefunden; da sie durch den Pflug herausgeworfen wurde, wobei sie leider einige Verletzungen erhielt, kann sie unmöglich sehr tief vergraben gewesen sein.

Die aus sehr dünnem, kaum 1 Millimeter starkem Bronzeblech[4]) bestehende Schale von 32½ Centimeter Durchmeßer und 9 cm. Tiefe, ist kreißrund und gleicht in Betracht ihrer Tiefe und starken Krümmung der Seitenwände und ihrer höchst einfachen Form, mehr einer Schüßel oder einem Becken, als einer Schale. Bald nach Auffindung derselben wurde sie nach Berlin zum Verkauf geschickt und daselbst von oben genannter Gesellschaft erworben. Da die Schale bei der höchst geringen Dicke des Blechs doch ihre volle Form behalten und nicht durch die Last der darüber ligenden Erde breit gequetscht worden ist, so könnte man wol daraus folgern, daß sie auf einer Unterlage von festerem Stoffe, vielleicht von Holz, befestigt gewesen, diese aber durch die Feuchtigkeit der Erde bei dem wol mehrere Jahrhunderte dauernden Ligen in derselben, schon seit lange zersetzt worden sei; wofür auch die graugrünliche Patina spricht; doch ist an der Schale selbst nicht das Geringste zu bemerken, auf welche Art und Weise diese so dünne Schale in einer solideren Umhüllung befestigt gewesen;

---

[2]) S. daselbst S. 69 ff.

[3]) S. Rigasche Zeitung 1886, № 259 und Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga a. d. J. 1886, S. 81 und 114.

[4]) nur der äußere Rand ist wol zweimal stärker.

mit Stiften oder Nägeln ist es nicht geschehen, denn dann müßten Löcher vorhanden sein; wahrscheinlich ist sie eingekittet gewesen.

Die Hauptverzierung des Innern der Schale (die Außenseite ist vollständig leer und glatt) besteht aus einem aufgelöteten gleicharmigen Kreuze, das sowol in der Mitte als auch an den vier Enden der Arme Scheiben oder Medaillons enthält. Das Kreuz wurde aus demselben dünnen Bronzeblech gemacht wie die Schale selbst; die Arme sind $3^1/_4$ Cm. breit, während die Scheiben (Medaillons) $6^1/_3$ Cm. Durchmeßer haben; ohne die letztern sind die Arme nur $6^1/_2$ Cm. lang. Wie oben schon gesagt, beträgt der horizontale Durchmeßer der Schale $32^1/_2$ Cm., mißt man denselben jedoch entlang der Wölbung, so kommen 38 Cm. und den Rand dazu gerechnet, deren 40 heraus.

Das Anziehendste der Schale sind unstreitig die Medaillons durch ihre bildlichen Darstellungen, die letzteren sind jedoch auf allen fünf Scheiben gleich, weil eben alle vermittels eines und desselben Stempels gestanzt, d. h. auf der Rückseite eingeschlagen worden sind, wodurch die Gebilde auf der Vorderseite etwas erhaben erscheinen; ganz in derselben Technik ist auch das Übrige der Kreuzesarme ausgeführt.

Ein mit der Krone geschmückter Fürst, der in halber Figur in der Vorderansicht dargestellt ist, hält mit der rechten etwas emporgehobenen Hand eine mit Perlenrand umgebene Scheibe, die oben mit einem kleinen Reifen oder Ringe geziert ist und unten in einem Knopfe endet; es soll jedenfalls das vorstellen, was heut zu Tage ein Reichsapfel[5]) genannt wird. Auf der linken gleichfalls erhobenen Hand ruht eine Art kleiner Vase mit einem Deckel in geschweifter Kegelform und mit einem henkelartigen Fuße, ein Knopf bekrönt den Deckel. Was dies Gefäß vorstellen soll, ist schwer zu sagen, vielleicht ist es ein Reliquien-Behälter oder ein Weihrauchgefäß[6]). Die Krone besteht aus einem

[5]) So lange man nicht wußte, daß die Erde eine Kugelgestalt hat, so lange konnte oder mußte man den Reichsapfel als Scheibe bilden, da derselbe doch wol das Zeichen der (ehemaligen) römisch-kaiserlichen Weltherschaft, resp. des ganzen Erdkreißes (=Scheibe) sein sollte. Auch die uralte lebensgroße Statue Kaiser Otto's I. im Dome zu Magdeburg hält in der rechten Hand eine fast kopfgroße mit kleinen Halbkugeln gefüllte Scheibe. Nach Müller und Mothes „Archäologisches Wörterbuch" (1877) S. 786, war solche Kugel (wie es hier fälschlich genannt wird) seit Konstantin d. Gr. das Abzeichen der christlichen Kaiser des Orients, wie des Occidents, zugleich Symbol der Weltherschaft Christi. Ferner steht daselbst, daß „zuerst Benedikt VIII. (1012—24) dem Kaiser Heinrich II. (1002—24) den Reichsapfel der deutschen Kaiser geschenkt haben soll." Aber solche Erdscheiben kommen in Bildern vor Heinrich II. mehrfach vor, auch bei deutschen Kaisern.

[6]) In Müller und Mothes ist S. 781 unter Fig. 1128 ein Rauchfaß (a. d. 12. Jahrh.) abgebildet, welches beinahe die Gestalt des in Rede stehenden Gefäßes hat; auch eine daselbst (S. 531) dargestellte Hostienschachtel zeigt eine ähnliche Form.

breiten Hauptreifen, den zwei kleine Querbögen überragen; wo letztere über dem Scheitel zusammentreffen, erhebt sich ein kurzer Stab oder ein Säulchen, oben mit einem Knopfe versehen; gleiche Stäbchen sitzen auf dem Rande des Hauptreifens, da wo die genannten Querbögen oder Bügel anfangen; unter diesen Seitenstäbchen hängen je drei Perlen an einer kurzen Schnur herunter. Die Haare sind kurz verschnitten, der Vollbart ist von mittlerer Größe, der Schnurbart jedoch ziemlich lang. Über einem enganliegenden Untergewande hängt ein Mantel, der auf der rechten Achsel mit einer Art Fibula von dreieckiger Form zusammen gehalten wird; ein sehr schmaler Gürtel ligt über dem Untergewande, die Ärmel des letztern sind sehr eng. Die Unterarme zeigen eine etwas eigentümliche Verzierung, die einem metallenen Spiralring mit sehr vielen Windungen gleicht, der, bei der Hand beginnend, fast den ganzen Vorderarm bedeckt. Auffallender Weise hat der Fürst weder Zepter noch Schwert.

Die Gesichtszüge des en face gestellten Kopfes in konventioneller Einfachheit und Starrheit, die mangelhafte Zeichnung der sehr großen Hände, der steife Faltenwurf der Gewänder, alles dieses hat das Gepräge einer unverstandenen Nachahmung antiker Vorbilder, wie solches zur Zeit des tiefsten Verfalls der Kunst, wenigstens der bildnerischen, im Beginne des Mittelalters vorkommt. Oben neben dem Kopfe des Mannes steht in einfachen lateinischen Initialen **OTTO,** und die um das Medaillon laufende Inschrift heißt **HIERVSALEM VISIO PACIS** ·⁝· = Jerusalem die Erscheinung des Friedens[7]).

Was nun die Verzierung der eigentlichen Kreuzesarme betrifft, so ist sie nicht nur, wie schon oben gesagt, in derselben Technik ausgeführt, wie die Medaillons, sie zeigt auch denselben halbbarbarischen Character wie letztere und besteht aus je drei übereinander gestellten Gebilden, welche fast wie Nachahmungen eines menschlichen Gesichtes scheinen, wie solche häufig genug auf mittelalterlichen Münzen als Wiederholungen antiker Vorbilder von keltischen, germanischen oder andern Künstlern barbarischer Herkunft vorkommen.

Die Stellen zwischen den vier Kreuzesarmen und der schmale Streifen rund um das Kreuz, sind mit Zierraten versehen, welche ganz einfach und sehr wenig tief durch sehr feine Liniengravirungen hergestellt sind, auch diese tragen die Merkmale barbarischer Nachahmungen hellenischer Vorbilder und bestehen in den äußern

---

[7]) im weitern Sinne genommen, wol auch zu übersetzen „Das Christentum bringt den Frieden.“ Etwas auffallend ist hier die wol ziemlich seltene Form „Hierusalem“, da doch die lateinische Form am häufigsten „Hierosolyma“ lautet. In Ducange „Glossarium“ werden von Urkunden mit obiger seltenen Form nur zwei erwähnt und zwar vom Jahre 907.

Kreißen sogar nur aus den einfachsten Formen als Zickzack und ähnlichen Linien, welch letzteres sicher nur als Einmischung urgermanischer Ornamentik der einfachsten Art gelten kann. Alle diese eben genannten Gravirungen sind aus freier Hand gestochen, dies beweisen viele Unregelmäßigkeiten und kleine Fehlgriffe.

Wären die Medaillons selbständig für sich und nicht mit den Kreuzesarmen aus einem und demselben Stücke Blech gemacht, d. h. ohne Lötung aus dem Ganzen mit denselben, was deutlichst zu erkennen ist, und wäre ferner die erwähnte ornamentale Gravirung unter dem aufgelötetem Kreuze fortgesetzt, so könnte man wol meinen, die Schale sei schon mit den genannten Gravirungen allein im Gebrauche oder wenigstens fertig gewesen und später erst nach längerer oder kürzerer Frist habe man das Kreuz aufgelötet, um so mehr, als auf den ersten Blick die Gravirungen von viel roherer Arbeit, als die Ornamente und Medaillons des Kreuzes erscheinen, was indes bei näherer Betrachtung sich nicht bestätigt; allerdings ist die bei dem Kreuze angewandte Technik, eben Stanzen mit der Bunze, an sich eine viel schwierigere Arbeit als das Graviren, aber die künstlerische Stufe der Ornamente ist bei beiden eine und dieselbe, also wenn auch von verschiedener Hand, sind doch jedenfalls, sowol Schale als Kreuz, gleichzeitig hergestellt worden.

Zur beßern Begründung des eben Gesagten, muß noch einmal bemerkt werden, daß die Schale beim Auffinden durch die Pflugschar verletzt worden war; da in Folge dessen sich eines der Medaillen abgelöst hatte, war dieselbe damals nicht mit aufgefunden worden[8]). Durch diesen Unfall hat man jedoch die Einsicht in die Herstellungsweise der Schale gewonnen: man sieht deutlich, daß Kreuz und Medaillen aus einem einzigen Stücke Blech geschnitten und auf die Unterlage aufgelötet sind, daß ferner, die erwähnte Gravirung erst nach dem Auflöten vorgenommen worden ist, wenigstens dieselbe nicht als früherer alleiniger Schmuck der Schale bestanden haben kann, denn der Raum unter der abgelösten Medaille ist gänzlich schmucklos, nicht einmal mit einer gravirten Linie umrandet, man sieht nur die rohe Oberfläche des Bleches aber ohne Patina, nur mit den Resten der Lötung[9]) teilweise bedeckt.

Die Herstellung der Medaillen nebst den Kreuzesarmen durch einen in Stahl erhaben geschnittenen Stempel ist eine so schwierige

---

[8]) Durch eifriges Nachgraben des Feldeigentümers ist diese vermisste fünfte Medaille doch endlich entdeckt, und hierauf in die Sammlungen der Rigaschen Altertums-Gesellschaft, als Besitzerin der Schale, gleichfalls aufgenommen worden.

[9]) Die Verlötung des Kreuzes ist vollständig zersetzt, sie gleicht einer gelblich grauen Kalkschicht, die man mit dem Finger abkratzen zu können vermeint.

zeitraubende Arbeit, daß sie jedenfalls nicht für ein einzelnes Exemplar unternommen werden konnte, sicherlich wurden viele Stücke ausgeprägt. Hauptsächlich diente wol die Schale zu Ehrengeschenken für neugestiftete Kirchen oder deren Bischöfe. Es ist ferner wol kaum anzunehmen, daß ein Kaiser nach den Ottonen, diese für den damaligen Stand der Kunst ziemlich kostspielige Arbeit zur Verherlichung eines Vorgängers sollte haben anfertigen laßen.

Zu Anfang des 9. Jahrhunderts kamen an Stelle der alten Taufbrunnen in den christlichen Kirchen die Taufsteine auf, in denen eine Vertiefung zur Aufnahme des Waßers eingehauen worden war,[10]) in welche jedoch, hie und da schon bald, häufiger aber erst im 11. Jahrhundert, ein metallenes Taufbecken (luteus, luter, bacile) eingesetzt wurde. Ein solches Taufbecken hatte stets einen „Nabel", das ist eine feste Scheibe in der Mitte des Bodens zum Aufsetzen der Taufkanne.[11])

Diese Beschreibung paßt ganz auf die Otto-Schale, man vergleiche die Abbildung auf Taf. I, wo unter anderm auch die erhöhte Scheibe in der Mitte deutlichst zu sehen ist, und daß ein harter Gegenstand diese Stelle öfter berührt hat, bemerkt man an dem Medaillon der Mitte, denn es erscheint im Vergleiche zu den andern Medaillen stumpfer, undeutlicher, wie etwas abgenutzt. Übrigens weist das beschriebene aufgelötete Kreuz, abgesehen von der Umschrift der Medaillons, auf die kirchliche Bestimmung der Schale hin. Auch die schon oben genannte Umschrift „Hierusalem visio pacis" entspricht dem Zwecke eines Taufbeckens aufs beßte, denn welche Worte könnten dem Täuflinge den Segen des Christentums wol zutreffender und kürzer andeuten als „Das Christentum bringt den Frieden". Da auf dem Bildnisse der Medaillen weder Zepter noch Schwert vorhanden sind, so ist der Kaiser (als solcher ist er durch Krone und Reichsapfel kenntlich) hier wol hauptsächlich als Schirmherr der Kirche dargestellt, wozu Umschrift und Bestimmung der Schale gleichfalls stimmen würde.

An den Wahlspruch eines Otto wäre vielleicht zu denken, umsomehr als die obige Umschrift dem stark ausgeprägten kirchlichen Sinne Otto's I. ganz gut entsprechen würde, allein J. Dielitz führt in seinem umfaßenden Werke über die Wahlsprüche[12]) von

---

[10]) Es hängt dies mit der Veränderung des Taufritus zusammen, an Stelle des Eintauchens war das Begießen von oben her getreten. (Non mergendo, verum desuper fundendo)

[11]) Müller u. Mothes a. a. O. S. 908, und 695 unter Nabel.

[12]) Die Wahl- und Denksprüche, Feldgeschreie, Losungen, Schlacht- und Volksrufe, besonders des Mittelalters und der Neuzeit, u. s. w. Neue Ausgabe, Frankfurt a/M. W. Rommel 1888 in gr. 4°. Seite 429.

allen Ottonen nur den Otto's II. auf, welcher lautet: Pacem cum hominibus cum vitiis bellum.

Zur Erörterung der Frage, welcher der vier Ottonen auf der Otto-Schale dargestellt ist, scheint zunächst nötig, von ihnen je eine kurze Schilderung ihrer beglaubigten Bildnisse, oder wo vorhanden, die Berichte von Zeitgenoßen herzusetzen.

A. Otto I. der Große[13]) regierte 37 Jahre, davon 11 als Kaiser. Widukind, der Mönch von Corvey, sagt in seinen „Res gestae Saxoniae" (II. c. 1 u. 36) bei der Schilderung von Otto's Krönungsfeier (936) daß derselbe „mit dem enganligenden fränkischen Gewande bekleidet war, der Krönungsmantel aber den Boden langwallend berührt habe. Seinen Bart habe er ganz gegen den alten (? heimischen) Brauch nicht geschoren, sondern völlig getragen. Und daß er sein Haar „schön gekürzt" getragen, bemerkt Liutprand in seinem Gesandtschaftsbericht aus Konstantinopel. (c. 40).

Bildnisse von Otto I. sind schon im J. 1719 veröffentlicht worden und zwar in dem Werke von Heineccius über die Sigel der Deutschen.[14]) Trotzdem daß diese Bildnisse (in Kupferstich) nur von ziemlich mittelmäßiger Arbeit sind, so läßt sich doch Kleidung und Bewaffnung ganz gut erkennen. Das älteste vom J. 937 findet sich auf dem Sigel einer im Archiv zu Corvey verwahrten Urkunde und stellt den König im Profil dar, im bloßen Kopf (also ohne Krone) mit ziemlich kurzem Haar und Vollbart, mit der Linken einen kleinen Schild vor der Brust haltend, die Rechte schultert ein kleines Fähnchen. Der Mantel ist auf der rechten Schulter befestigt. Die Ärmel scheinen sehr eng zu sein, denn die Arme sehen eigentlich wie nackend aus. Die Figur reicht nur bis zum Gürtel. Die Umschrift lautet + OTTO DIGRA REX. Die zweite zu Alstet 937 ausgefertigte Urkunde hat auf dem Sigel ein dem Vorigen sehr ähnliches Bild, nur daß der König eine Krone trägt und die Gestalt bis etwas unter dem Gürtel sichtbar ist. Die Krone besteht aus einem breiten Reif mit drei (resp. 4) emporstehenden gezackten Blättern; die Umschrift ist dieselbe. Das dritte Sigel an einer im J. 965 zu Ingelheim geschriebenen Urkunde zeigt den Kaiser ganz en face im Harnisch (?) und Mantel, er hat einen ziemlich langen Vollbart und kurze Haare; die Krone trägt oben vier ausgezackte Blätter, dazwischen kleinere Zacken; in der rechten Hand ruht ein Zepter, oben mit einer Lilie bekrönt, die linke hält die Weltkugel (wol Scheibe) vor der Brust; die Umschrift heißt + OTTO IMPERATOR AVGVSTVS.

---

[13]) geb. 912, 936 deutscher König, ward 962 zum Kaiser gekrönt, und starb 973.

[14]) J. M. Heineccii de vetoribus Germanorum aliarumque nationum Sigillis etc. Francof. et Lipsiae. Sumtibus N. Foersteri, anno MDCCXIX. Tab. V № 1, 2, 4. Obige Sigel finden sich auch in Onckens Geschichtswerk, Abteil. 99, S. 189.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde ein vierter Sigelabdruck desselben Kaisers veröffentlicht,[15]) der von einer Urkunde stammt, welche über die Schenkung des Dorfes Musischi bei Dessau an die Magdeburger Kirche, im J. 956 ausgestellt wurde. Die in Voits Denkmäler der Kunst (II. S. 47, Fig. 8) befindliche Kopie ligt mir vor: Styl und Ausführung ist fast noch starrer als auf der Otto-Schale; der Kaiser, kurz geschoren, im Vollbart, hat ziemlich spitzen Kinnbart, ist geharnischt und mit dem Mantel bekleidet wie die schon beschriebenen Bilder. In der rechten, nach außen und oben gehobenen Hand, hält er einen kurzen oben mit einer kleinen Kugel versehenen Stab, (? Zepter); vom linken Arm sieht man gar nichts, nur ein Paar Finger erscheinen oben an der Achsel und halten eine mit Kreuz bekrönte Erdscheibe. Am eigentümlichsten erscheint die Krone, denn sie hat eine hauben- oder helmähnliche Gestalt, ist vorn etwas emporgezogen und oben mit drei kleinen, mit je einer Perle besetzten Stäbchen bestanden. Über den Ohren hängt je eine Perle an einem kurzen Bändchen herunter, ähnlich wie auf den Medaillen der Otto-Schale, nur daß auf letzterer je drei Perlen vorhanden sind. Dieser eigentümliche Schmuck, der offenbar ein Anhängsel der Krone ist, findet sich bereits auf dem im J. 547 gefertigten großen Mosaikbilde in der Kirche San Vitale zu Ravenna, wo Kaiser Justinian (und er allein) ihn trägt, doch hat er zwei Perlen unter jedem Ohre.[16]) Dieser Schmuck kommt auch noch im 11. und 12. Jahrhundert in Deutschland vor, wie zahlreiche Münzen ausweisen[17]).

Neuerdings ist noch ein Bild Otto's I. veröffentlicht worden, nämlich als Holzschnitt in der „Geschichte der deutschen Kunst“ (Berlin, G. Grote, 1885); ein Abdruck davon findet sich in der „Zeitschrift für bildende Kunst“ von K. v. Lützow, 21. Jahrg, S. 201. Es ist ein flaches Relief in Elfenbein[18]) und stellt den Heiland sitzend dar, umgeben von seiner Mutter und dem heiligen Mauritius, darüber zwei fliegende Engel. Unten vor Mauritius kniet Kaiser Otto und küsst dem Heilande den rechten Fuß; gegenüber befindet sich die Kaiserin, gleichfalls knieend, sie hält einen Knaben vor sich, der sich vorbeugend, den Fuß Christi zu umfaßen bereit scheint. Der Kaiser Otto, die sehr große deutliche Unterschrift nennt ihn OTTO IMPERATOR, hat einen etwas sonderbaren fast wie eine Mütze aussehenden breiten Kronenreif, kurzverschnittenes Haupthaar und starken etwas spitzigen Vollbart; der Rock mit engen Ärmeln scheint nicht lang zu sein, der

---

[15]) In „Beschreibung des Saalkreißes,“ von Dreihaupt, Halle 1755, S. 13.

[16]) Vergl. J. von Hefner, Trachten des christlichen Mittelalters. Mannheim 1840—54, S. 121, Taf. 91.

[17]) S. H. Dannenberg, die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin, 1876.

[18]) Das Original besitzt der Marchese Trivulzi zu Mailand.

Mantel ist auf der rechten Schulter, wie gewöhnlich, befestigt; außer der Krone findet sich weiter kein Beizeichen. Zu bemerken sind jedoch die (engen) Ärmel, denn auf den ersten Blick gleichen sie den Armspiralen des Kaisers auf der Otto-Schale, bei näherer Betrachtung gewahrt man jedoch, daß es Falten vorstellen sollen, denn sie finden sich nicht allein am Unterarm, sondern auch am Oberarm, wo sie breiter werdend, nach und nach verschwinden; auch an den Unterschenkeln sind sie zu sehen, ebenso hat der kleine Prinz dergleichen am Unterarm und selbst des Mauritius Ärmel sind ganz gleich gefaltet. Trotz der eben genannten Ähnlichkeit mit Falten, scheinen mir die Spiralen auf der Otto-Schale doch wol wirkliche metallene Armbänder vorstellen zu sollen. Dies eben beschriebene Bildwerk macht übrigens den Eindruck, als sei es erst nach Otto's I. Zeit gemacht worden, denn es hat im Vergleich zum Bilde der Otto-Schale, einen stark-naturalistischen Zug in Stellungen und Formen und nähert sich dadurch mehr den Kunstschöpfungen des 13. Jahrhunderts; dabei mag aber immerhin dem Verfertiger ein älteres, vielleicht gleichzeitiges Bildnis Otto I. vorgelegen haben. Es ist zu bedauern, das der Name der Kaiserin sich auf dem Relief nicht mit eingegraben findet, denn an ihm würde man sogleich erkennen, welcher Kaiser Otto gemeint sei. Worauf die gelehrten Erklärer dieses Reliefs, die Bezeichnung Otto I. gegründet, habe ich nicht erfahren können. Jedenfalls kann es nur einen der beiden ersten Ottonen (vielleicht den zweiten) vorstellen, da der dritte unvermählt geblieben, und an Otto IV. auch nicht zu denken ist, schon seiner Bartlosigkeit wegen, andere Gegengründe nicht zu erwähnen.

B. Otto II. mit dem Beinamen der Rote[19]) regierte nur 10 Jahre. Heineccius[20]) bringt von ihm 2 Sigelabdrücke, der eine mit der Umschrift + OTTO DI. GRA. REX, von einer Urkunde vom J. 963, zeigt nur Kopf, Hals und Schultern, ein Bart ist nicht vorhanden[21]). Die Krone hat drei Zinken, die in Blattform endigen; in der Ohrengegend hängt etwas herunter, sieht fast wie ein Band aus, kann aber auch Haar bedeuten. Das andere Sigel,[22]) vom J. 974, hat die Umschrift + OTTO IMP AVG. Der Kaiser, bärtig und mit halblangem Haar, trägt eine ähnliche Krone, wie auf dem eben beschriebenen Sigel, nur scheint am untern Rande des Reifs eine schmale Franse hinzulaufen. Der Mantel ist wie bei den früher geschilderten Kaiserbildern, die Ärmel sind eng, am Oberarm verziert, die rechte erhobene Hand

---

[19]) geb. 954, Kaiser 973, starb 983 $\frac{8}{12}$, er war seit 972 mit Theophanie von Byzanz vermählt.

[20]) Tab. V. № 3.

[21]) Der König war erst 9 Jahr alt.

[22]) Tab. V. № 6.

hält einen Stab oder Zepter, die linke den Reichsapfel mit Kreuz. (Oncken. 99. S. 231).

Ein wol ziemlich zuverläßiges Bildnis des Kaisers Otto II. findet sich auf einer uralten, sicher gleichzeitigen Elfenbeintafel im Hotel de Cluny zu Paris,[23]) auf welcher der Heiland dargestellt ist, wie er, zwischen zwei etwas kleiner gehaltenen Figuren stehend, ihnen die Hände segnend auf die Häupter legt. Die über den Figuren eingegrabenen Inschriften „Otto Imp. Romae“ und „Theophania“ laßen keinen Zweifel übrig, wer hier abgebildet ist. Der mit einer breiten bandartigen Krone bedeckte Kaiser trägt einen etwas kurzen Vollbart und halblanges Haar. Mantel und Untergewand zeigen reiche byzantinische Pracht, ebenso bei Theophania.

C. Otto III., das Wunderkind[24]). Dieser Kaiser schenkte dem Dome zu Aachen ein vom Mönche Liutharius verfertigtes Evangelienbuch mit Miniaturen, auf deren einer er abgebildet erscheint[25]). Er sitzt auf dem Throne, die Hand Gottes über ihm berührt wie segnend seine Stirn; jederseits neben ihm steht ein bekrönter Mann und über diesen Beiden sieht man die Attribute der Evangelisten. Unter dem Kaiser und den beiden bekrönten Männern (wol Lehensfürsten) befinden sich zwei Krieger und zwei Geistliche. Das Gesicht des Kaisers ist bartlos, das Haar fast kurz, auf der Stirn glatt heruntergekämmt, an den Seiten aufgelockt. Eine breite bandartige Krone, ohne Zinken und Zacken, oben und unten mit Perlenrand, bedeckt sein Haupt. Bekleidet ist er mit einem roten Mantel, der auf der rechten Schulter geknüpft, einen kaputzenartigen Umschlag zeigt. Das hellblaue Untergewand (eine lange gürtellose Tunika) hat enge Ärmel und läßt den Hals bloß. In der rechten Hand hält er die mit dem Kreuze versehene Erdscheibe; daß hier eine Scheibe und keine Kugel gemeint ist, sieht man ganz deutlich an der Stellung der Finger, die ausgestreckte linke Hand ist leer. Das Gemälde zeigt viel Naturwahrheit in Stellung, Form und Gewandung.

Auch Heineccius bringt zwei Sigelbilder[26]) welche sich an Urkunden Kaiser Otto's III. befinden. Das eine, an der Urkunde vom Jahre 990, wo er also 17 Jahr alt war, stellt ihn als jungen unbärtigen Mann dar, mit kurzem Haar; seine rechte in der Gürtelgegend befindliche Hand hält den Zepter, welchen oben eine Lilie schmückt, die linke trägt eine ganz einfache Kugel

---

[23]) Abbildung in „Du Sommerard, Les arts au moyen âge, II, V, 1, 11. und daraus in Fr. Kuglers „Handbuch der Kunstgeschichte.“ 3te Auflage. (1859) II. Band. 1. Abthl. S. 26.

[24]) geb. 973, Kaiser 983, starb 1002 $^{2}/_{1}$ unvermählt.

[25]) Dasselbe war im J. 1840 im Besitz des Kanonikus v. Orsbach; in Hefners Trachtenbuch ist ein Stich nach der Miniatur auf Taf. 48 (T. I) befindlich.

[26]) A. a. O. Tab. V, № 8 und 7 und pag. 92.

(Scheibe) ohne alle Zierrat. Die Krone ist oben mit Blättern und Zacken besetzt und hat auf dem Scheitel einen Knopf mit Blätterverzierung, die Unterschrift lautet OTTO DI. GRACIA REX. Das andere Sigel an einer Urkunde vom J. 996 über eine Schenkung an das Kloster Nienburg, gleicht merkwürdiger Weise dem oben unter B. beschriebenen zweiten Sigel Otto's II. vom J. 974 aufs genaueste, auch in der Umschrift, stellt also einen bärtigen Mann dar, Heineccius meint daher, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit sich einmal des Petschaftes seines Vaters bedient habe.[27])

D. Otto IV.[28]) Während alle bisher geschilderten Sigelbilder nur in halber Figur dargestellt sind, zeigt das bei Heineccius (auf Tab. VIII, № 5, bei Oncken, Abteil. 110, S. 585) gebrachte Bild, Otto IV. in ganzer Gestalt, sitzend auf einem Throne mit niedriger Lehne. Der Kaiser ist bartlos und mit kurzem Haar dargestellt; von der mit einem Doppelbügel versehenen Krone hängt jederseits in der Ohrgegend ein breites Band ziemlich lang herab. Bekleidet mit weitem Mantel und einem engärmelichen langen Untergewand, hält Otto IV. mit dem rechten ausgestreckten Arm ein Zepter, das oben mit einem Patriarchenkreuze endet; auf der linken, gleichfalls etwas seitwärts gehaltenen Hand steht die Weltkugel mit Kreuz. Rechts vom Haupte des Kaisers erblickt man die Sonne, und links den Mond, letztern nur als Viertel. Die Umschrift lautet DEI GRATIA OTTO ROMANORVM IMPERATOR ET SEMPER AVGVSTq: + Dieses Sigel, das einen Durchmeßer von etwas über 9 Cm. hat, zeigt eine höhere Stufe der Kunstentwickelung als das Bild der Otto-Schale. Ein anderes Bild von Otto IV. habe ich nicht erlangen können, und die großen Bilder der deutschen Kaiser im Römer zu Frankfurt a. M. können ihrer Neuheit wegen nicht als maßgebend betrachtet werden, wenigstens die der ältern Periode nicht, denn so viel ich erfahren, ist Rudolf von Habsburg der älteste, bei dem ein altes Vorbild (Grabstein im Dome zu Speier) benutzt worden ist.

Welcher von den vier Ottonen ist nun wol auf der Kaiser-Otto-Schale dargestellt?

Selbstverständlich sind an die eben geschilderten Bilder der Ottonen nicht die Ansprüche strenger Portrait-Ähnlichkeit zu machen, das verbietet nicht nur zunächst bei den Sigelstempeln die Kleinheit und das Material des übrigens doch auch untergeordneten Kunstzweiges, sondern der noch ziemlich unentwickelte Zustand der Kunst der damaligen Zeit überhaupt, obgleich andererseits eine gewiße Fertigkeit in der Technik, als einziges Erb-

---

[27]) A. a. O. pag. 92.

[28]) Sohn Heinrichs des Löwen, war geboren 1174, ward 1197 Gegenkaiser von Philipp und später von Friedrich II., 1209 gekrönt, zog sich 1214 zurück und starb 1218 19/11.

teil der antiken Kunstthätigkeit besonders im Erzguß und in der Goldschmiedearbeit, nicht weggeläugnet werden kann. Trotz der genannten Umstände werden aber doch die Verfertiger der zu den beschriebenen Bildern nötigen Zeichnungen der betreffenden Persönlichkeiten, doch jedenfalls die am meisten in die Augen springenden und am leichtesten wiederzugebenden Eigentümlichkeiten als Jugend oder Alter, Bartlosigkeit oder Bart und dessen Gestaltung, Haartracht und dergleichen, gewiß berücksichtigt haben, und, so sollte ich meinen, müßten diese Merkmale auch von uns zur nähern Bestimmung des fraglichen Kaisers Otto beachtet werden. Das Ergebnis meiner Untersuchung besteht in dem Erachten, auf den Medaillen der Otto-Schale sei Otto der Erste dargestellt. Zur nähern Begründung läßt sich, außer den schon vorher beiläufig eingestreuten Andeutungen, etwa Folgendes anführen:

1) Berücksichtigt man nur allein den Bart, so können überhaupt nur zwei Ottonen in Betracht kommen, der erste und zweite, denn wie aus obigen Schilderungen hervorgeht, so zeigen die Bilder der beiden letzten vollständige Bartlosigkeit.

2) Außerdem steht ja auch das Bildnis des vierten Otto wie schon vorher bemerkt, auf einer höhern Stufe der Kunstentwickelung als das der Otto-Schale, wodurch also die Entstehungszeit des letztgenannten notwendig eine frühere sein muß. Dasselbe läßt sich auch von den Bildern Otto's III. sagen. Im Großen und Ganzen beginnt erst gegen Ende des zehnten Jahrhunderts die höhere Entwickelung der plastischen Kunst, sowie die der Malerei.

3) Die Ornamente der Otto-Schale zeigen zum größern Teil noch ganz antike Motive, die nur hie und da durch kleine barbarische Zusätze entstellt werden; dies spricht schon für eine sehr frühe Zeit des Mittelalters, fast noch mehr aber, daß uralt keltisch-germanische Zierraten noch ziemlich unvermittelt neben den hellenischen Formen Platz gefunden haben.

4) Der schon oben erwähnte stark ausgeprägte religiöse Sinn Otto's I., bei dem sich das Sorgen um Schmuckgerät der Kirche leichter erklären läßt, als bei Männern mit weniger kirchlichem Interesse.

5) Daß Kaiser Otto I. von allen Ottonen am längsten regiert hat, ist gewiß mit in Erwägung zu ziehen, wenigstens im Vergleich mit seinem Sohne Otto II. der als Bartträger noch berücksichtigt werden könnte; letzterer regierte bekanntlich nur 10 Jahre.

6) Auch die Formen der Buchstaben der Umschrift sind denen des 10. Jahrhunderts am ähnlichsten.

Wie die vielgenannte Schale nach Livland gekommen ist, darauf Antwort zu erteilen, mag geschichtlich beßer Unterrichteten überlaßen bleiben. Julius Döring.

Hierauf berichtete Herr Dr. K. Bluhm über das neueste Reisewerk des Herrn Grafen Reinhold von Anrep-Elmpt[29]) welches den Titel führt: Reise um die Welt. Beschreibung von Land und Meer nebst Sitten- und Kulturschilderungen mit besonderer Berücksichtigung der Tropennatur von Reinhold Graf Anrep-Elmpt. Leipzig, Greßner u. Schramm, 1887.

Diese Schrift ist eigentlich aus zwei Reisen um die Welt zusammengestellt, die der Herr Verfaßer vom November 1873 bis April 1875 und wiederum vom September 1877 bis März 1881 ausgeführt hat.

Herr Oberlehrer K. Boy referirte über einen kürzlich stattgehabten hochinteressanten Münzfund bei Neu-Mocken in Kurland, derselbe besteht aus 6 bis 700 mittelalterlichen Silbermünzen, darunter viele altsächsische aus der Zeit der Ottonen. Auch über einen Fund von Bracteaten bei Friedrichstadt gab Derselbe Nachricht.

Zum Schluß legte der Schatzmeister Herr K. Dannenberg den Kassenbericht für das Jahr 1887 vor.

Am 1. Januar 1887 bestand die Kasse aus:

4700	Rbl.	—	Kop.	in Wertpapieren.
7500	„		„	bei der kurl. Ritterschaft deponirtes unkündbares Legat der Gräfin Königsfels,
298	„	97	„	in barem Gelde.
12498	Rbl.	97	Kop.	
1116	„	95	„	Gesammteinnahme im J. 1887.
13615	Rbl.	92	Kop.	
994	„	85	„	Gesammtausgabe im J. 1887.
12621	Rbl.	7	Kop.	Kassenbestand am Ende des Jahres 1887, nämlich 12200 Rbl. in Wertpapieren und 421 Rbl. 7 Kop. bares Geld.

[29]) Graf Reinhold J. Ph. Anrep-Elmpt auf Groß-Schwitten bei Mitau, ist geboren den 31. Jan. 1834.

Die beiden früheren Schriften des Herrn Grafen Anrep-Elmpt sind: 1) Die Sandwich-Inseln oder das Inselreich von Hawaii. Leipzig. Verlag von Wilh. Friedrich. 1885. 2) Australien. Eine Reise durch den ganzen Welttheil. Drei Bände. Leipzig. Verlag von Wilh. Friedrich. 1886. (Auch unter dem Titel: Drei Jahre in Australien.)

Die im ersten Buche geschilderte Reise wurde von San Francisco (Californien) aus am 13. Mai 1878 angetreten und dauerte der Aufenthalt im Inselreiche vom 21. Mai bis zum 13. August d. J. Vergl. April-Sitzung d. J.. Das zweite Werk (Australien) schließt sich unmittelbar an das erste an, schildert also die Weiterreise von 13. August 1878 durch ganz Australien bis 16. März 1881, wo die Heimreise von Melbourne angetreten, und an der Südküste Neuhollands entlang, über die Seychellen, durchs Rote Meer, den Suezkanal, über Neapel ($\frac{20}{4}$—$\frac{2}{5}$) und Wien bis Riga (7. Mai 1881) ausgeführt wurde. Diese ganze Reise um die Welt ward am 18. Septbr. 1877 von Wien aus unternommen und gieng über Italien, Spanien, Westindien, Panama nach Californien.

2. Die 744. Sitzung am 2. März 1888.

Folgende Geschenke wurden vorgelegt:

1) Von Herrn Dr. Wolter in St. Petersburg:
Жмудскія городища и древнія урочища Тельшевскаго уѣзда. С.-Петербургъ, 16 Декабря 1887 г. Членъ Ков. Губ. Статист. Комитета Э. Вольтеръ. ($\frac{1}{2}$).

2) Von Herrn Pastor Dr. A. Bielenstein in Doblén:
Vndeudsche PSalmen vnd geistliche Lieder oder Gesenge, welche in den Kirchen des Fürstenthums Churland und Semigallien in Liefflande gesungen werden. Königsberg bey Georg Osterbergern 1587. Zur Feier des 300jährigen Jubiläums der lettischen Literatur mit Facsimile-Beilagen neu herausgegeben von Prof. Dr. A. Bezzenberger und Dr. A. Bielenstein. Mitau E. Behre's Verlag. Hamburg, Gebr. Behre's Verlag, 1886. ($\frac{1}{2}$)

3) Von Herrn Maler Th. Dowgird in Warschau:
Wiadomość ozabytkach przedhistorycznych w Bogorÿi-Gorneji w Bąkowie—Dolnym. Według badán dokonanych w roku 1885 przez Tadeusza Dowgirda. Z 3 tablicami. Kraków, 1887 ($\frac{9}{2}$).

4) Von Herrn Oberlehrer Karl Boy:
Sieben Briefe an fürstliche Personen Kurlands, in der Original-Handschrift:

a) $1652\frac{2}{2}\frac{1}{1}$. . von Tante (?) A. S. an die Herzogin von Kurland, aus dem churfürstl. Hause Brandenburg.

b) 1660_{11}^{5} Cöln an der Spree, von Wilhelm von Rummel an Herzog Jacob von Churlandt.

c) $1664\frac{2}{8}^{2}$ Varsouie, von „F. Des Noyers“ an „Monsieur.“

d) $1666\frac{2}{2}\frac{3}{\text{Augusti}}^{\text{July}}$ Berlin, von Friedrich Casimir an seine Mutter die Herzogin Louise Charlotte von Kurland.

In demselben Buche ist noch eine zweite Reise nach Australien beschrieben, die der Verfaßer am 17. Juni 1882 von Meeran aus unternahm und zwar über Neapel, Messina, Port Said, Rotes Meer, Bombay, Ceylon, Singapore, Java, Torresstrasse nach Neuholland, allwo er von Melbourne aus, am 20. März 1883 die Heimreise wieder antrat.

Außer diesen bis jetzt in Druck erschienenen Reisen, hat Herr Graf Anrep-Elmpt noch folgende größere Reisen unternommen:

a) Vom Juni 1870 bis Juli 1872. Von Paris aus nach Berlin, Holland, England, Nordamerika, Texas und zurück nach Deutschland und Russland.

b) Vom Juli 1872 bis Mai 1873. Über London nach Nordamerika und Californien; zurück über Neu-York nach Triest.

c) Vom Novbr. 1875 bis März 1876. Von Triest nach Aegypten, Ostindien und Ceylon, von da über Neapel zurück nach Görz in Istrien.

d) Vom Juni bis Septbr. 1876. Von Triest nach Aegypten und Ceylon, von da zurück über Neapel nach Görz. J. D.

e) 1675, 10. Septbr. Neyß, von Eleonora, Königin in Polen[30]) an die Herzogin Louise Charlotte von Kurland.
f) 1676, 30. Septbr. Amstl.[31]) von Henry Momber an den Herzog Jakob von Kurland.
g) 1677, 21. Septbr. Geneve, von Johann Ramelo an den Herzog Jakob von Kurland.

Herr Oberlehrer Karl Boy legte mehrere Altertümer vor und berichtete darüber Folgendes.

Im Sommer des Jahres 1887 wurden bei dem Hafen Sackenhausen (westl. Kurland, zwischen Libau und Windau) ungefähr 4 Pfund schwedische Solidi ausgegraben, die aus der Zeit der Regierung der Königin Christine (1644—54) und aus der ihrer Nachfolger Karl X Gustaf (1654—60) und Karl XI (1672—97) stammten, und ebenso entdeckte man eine größere Anzahl schwedischer Solidi derselben Regierungen bei dem Gesinde Rikau-Tahre, 12 Werst vom Gute Alt-Rahden, östlich von Bauske; diese Münzen befanden sich in einem größeren urnenförmigen Gefäße aus Lehm.

Bei der Station Stockmannshof (an der obern Düna) wurden im Herbste des Jahres 1887 auf freiem Felde unter einem Haufen ziemlich großer Steine ungefähr 1000 Stück eiserner viersprößiger Fußangeln gefunden, von einer Form, wie sie vereinzelt auch bisweilen in Kurland zu Tage befördert werden. Sie sehen den altrömischen Murices (τρίβολος) oder Tribulus am ähnlichsten, nur ragen sie nicht aus einer Kugel hervor. Dieselben dienten in den alten Fehden dazu, einen Angriff der Reiterei zu verhindern, da sie, auf dem Boden ausgestreut, die Füße der Pferde verwundeten.

Endlich wurde in Littauen bei dem Gute Dobiniki (Station vor Keidany) beim Graben des Fundaments zur evangelischen Kirche von Alkischki (Prediger P. Diston) eine eiserne Streitaxt gefunden, zugleich mit einem Schwerte und einem Dolche, welch letztere leider abhanden gekommen sind.[32]) Diese Waffen fand man bei zahlreichen Menschenknochen, die auffallend stark und groß erschienen. Die Leichen waren teils ligend, teils stehend bestattet. Über die Datirung derselben konnte man leider bisher nichts erfahren. Die genannte Streitaxt gehört zur Zeit dem Herrn Heinrich von Saß auf Dobiniki und scheint aus dem 16. Jahrhundert zu stammen.

---

[30]) Eleonora Maria, Tochter Kaiser Ferdinand III, vermählt 1670 mit Michael Wisniowiecki, König von Polen seit 1669, († 1673 ‡‡); sie vermählte sich 1678 ♀ mit Herzog Karl Leopold von Lothringen.

[31]) Wol Amsterdam.

[32]) Die Streitaxt wurde vorgelegt, eine Abbildung derselben befindet sich auf Tafel III.

Hierauf sprach Herr Baron Theodor von Funck-Almalen über einen Münzfund von Bracteaten bei Hohenheide (zu Kaipen in Livland gehörig) der jedoch schon vor 6—7 Jahren gemacht worden ist. Es wurden verschiedene Bracteaten dieses Fundes vorgelegt. Die darauf folgende Discussion über Bracteaten wurde von den Herren Baronen Th. von Funck und Otto von Klopmann, sowie von Herrn K. Boy geführt.[33])

Zum Schluß hielt Herr Dr. K. Bluhm einen Vortrag über Wikinger-Schiffe, hauptsächlich nach „Norsk naval architecture“ von Georg Boehmer in „Proceeding of United States National Museum“ 1886. —

3. Die 745. Sitzung am 6. April 1888.

Verzeichnis der geschenkten Schriften:

1) Von Herrn Oberlehrer H. Diederichs.
a) Entwurf der Abänderungen und Ergänzungen in der Gouvernements-Regierungs-Verordnung vom 2ten Januar 1845. In Folio. ($\frac{1}{3}^{2}$).
b) Verzeichnis der Güter Kurlands und ihrer Besitzer. Enthält aber nur die Mitau'sche, Tuckum'sche, Goldingen'sche Oberhauptmannschaft und den Pilten'schen Kreiß. Handschrift in 2^{0}., wol vom Ende des 18. Jahrhunderts. 118 Seiten. ($\frac{1}{3}^{2}$).
c) Status causae in puncto Granitierum, quarum controversiae inter Generosum olim Joannem Umiastowski, Haereditarium Bonorum Szagarren, et Domum Ducalem Curlandiae per Transactionem plenarie sunt sopitae, nunc vero à Successoribus Umiastowskianis illicite resuscitantur, vertentis. $1587\frac{4}{11}$. 19 Seiten in folio. ($\frac{1}{3}^{9}$).
d) Ein altes Nürnberger Kochbuch, wol aus der Mitte des 17 Jahrhunderts, (der Titel fehlt) in 4^{0}. Enthält weit über 1000 Seiten. ($\frac{1}{3}^{9}$).

[33]) Vergl. Köhne, Zeitschrift für Münz- Siegel- und Wappenkunde. VI. Bd. I. Heft.
Bracteaten und Hohlpfennige, welche oft verwechselt werden, sind sehr verschieden und haben nur das gemeinsam, daß beide einseitige dünne Gepräge sind. Die Bracteaten zeigen ihr Gepräge durch die Kraft des Stempelschlages auf der Rückseite vertieft, die Rückseite der Hohlpfennige ist glatt. Die Bracteaten finden sich seit dem Anfange des 10ten Jahrhunderts bis zum 16ten, die Hohlpfennige seit dem Ende des 15ten bis zum 18ten Jahrhundert. Charakteristisch für beide Münzsorten ist ihre leichte dünne Form. — Bracteat (bracteatus nummus, vom lateinischen bractea, brattea = Blech) bezeichnet 1) ein dünnes Blatt von Metall oder Holz, 2) ein dünnes Metallblech, besonders Goldblättchen, während lamina eine dickere Metalltafel — Barre (br. auri, Lucr., Ovid., Vergil) bezeichnet. Es hängt wol mit dem ungebräuchlichen griech. Verbum βράχω zusammen, welches rasseln, krachen, dröhnen, bedeutet. Bracteata moneta oder bracteatus sc. nummus scheint erst seit dem Mittelalter vorzukommen, wenigstens ist es als Blechmünze vorher nicht angeführt. K. Boy.

2) Von Herrn Sekretär Louis Melville:
   a) Eine kleine Sammlung obrigkeitlicher Papiere betreffend das Gut Budendickshof, aus der kurländischen Franzosenzeit. (⅔).
   b) Plan der (in Mitau) zu errichtenden Universität. 1800. (⅔).
3) Von Herrn Oberlehrer Karl Boy:
   a) Coxe, Reise durch Pohlen, Russland, Schweden und Dänemark. III.
   b) Curländische Statuten. Von der Obrigkeit Macht, Auch deß Gerichts vnd Processus Art vnd Form. Mit einem volkommigen Register. In 4°, Handschrift (⅔).
   c) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. (Herder) Riga 1774.
   d) Sammelband von 19 kurländischen Staatsschriften vom J. 1567—1692. Handschrift in 2°. (⅔).
4) Von Herrn Baron Otto von Klopmann auf Heiden:
   Die kurländischen Landtagsschlüße von 1618—1689. Manuscript in Folio.
5) Von Herrn Pastor Ludwig Katterfeld in Mitau:
   a) Ein Notizbuch verschiedenen Inhalts, geführt von Sigismund Johann von Haudring auf Abelshof (geb. 1736) seit 1767 und fortgesetzt von dessen Schwiegersohn Ernst Johann von Blomberg, sowie von des letztern Gemahlin (durch Kochrezepte).
   b) Rest eines Notizbuches des Ernst Johann von Blomberg, preussischer Kapitain.
   c) Preussisches Offizierspatent des E. J. v. Blomberg[34]) v. J. 1767.
   d) Anweisung zu frohem und glücklichem Leben von Joh. Nikolaus Tiling. Mitau, J. F. Steffenhagen 1781. NB. Dies Buch hat auch E. J. v. Blomberg zugehört.

Zunächst verlas der Geschäftsführer einen Brief von Herrn R. Pohlmann über die vermutliche Lage der angeblich älteren Burg Mitau, bei Schlock.

Sodann übergab Herr Oberlehrer K. Boy verschiedene Altertümer und Münzen[35]) und fügte die nötigen Erklärungen hinzu.

Hierauf berichtete Derselbe über die vor wenigen Wochen in der Kirche zu Hasenpoth gemachte Entdeckung einer unterirdischen Gruft mit Särgen, wobei sich auch der Grabstein eines kurländischen Bischofs (entweder Otto oder Heinrich Basdore) befindet; und verlas Herr Boy ferner aus einem Manuskripte des

---

[34]) Dessen Offiziers-Degen siehe unter Museum, Altertümer.
[35]) Siehe unter Museum, Altertümer.

Herrn Architekten Guleke, über Altertümer in Kurland, die Stellen, welche Hasenpoth betreffen.

Sodann hielt Herr Baron Otto von Klopmann auf Heiden einen Vortrag über Jettons und deutsche Rechenpfennige, sogenannte „Raitpfennige“ deren älteste vom Jahre 1585 sind, sowie über rheinländische Ratspräsentir- und Burgfriedbereisungs-Marken.

Herr Dr. K. Bluhm berichtete ausführlich über den Inhalt der Schrift des Herrn Grafen Anrep-Elmpt „Die Sandwich-Inseln oder das Inselreich von Hawaii,“[36]) das derselbe im J. 1878 bereist hatte. Es interessirt dieses Werk dadurch ins Besondere, weil es die schnelle Entwickelung dieses jungen Staates aus völlig wildem Zustande zu geordnetem Staatswesen ausführlichst schildert. In raschen Übergängen hat diese Inselgruppe eine Stufe der Kultur nach der andern erstiegen, hat sich zuerst (1820) der Tabù-Herschaft der heidnischen Priesterkaste entledigt, darauf sich der Herschaft des absoluten Königtums untergeordnet, dem das noch heute in Kraft bestehende Königtum mit repräsentativer Verfaßung gefolgt ist. Die gegenwärtigen Zustände sollen in politischer, administrativer und wirtschaftlicher Hinsicht recht zufriedenstellend und frei von vielen solchen Misverhältnissen sein, wie sie manche Staaten Europas beunruhigen. Die Landesgesetze der Inselgruppe geben Jedem Religionsfreiheit und gleiche Rechte, mag er katholischen oder protestantischen Bekenntnisses oder Heide sein.

Zum Schluß referirte Herr Dr. Bluhm, betreffend die vorgeschichtliche Zeit der Baltischen Provinzen, und im Anschluß an die Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands vom Jahre 1884, № 488, 14. März und № 489, 11. April, in welchen Baron Hermann Bruiningk für die Echtheit derjenigen skandinavischen Runendenksteine eintritt, auf welchen der Seefahrten gedacht wird, welche schon lange vor der Ordenszeit von Skandinaviern unternommen worden sind nach Livland, Semgallen, Finland, Griechenland u. a. m., daß, außer Montelius, Liljegren und Anderen, welche die erwähnten Denksteine als wirkliche und unverfälschte Denkmäler der alten Zeit vor dem Deutschen Orden, anerkennen, neulich abermals ein Altertumsforscher für die Echtheit dieser Runensteine eingetreten ist. Es ist dies E. Brate in der Antiquarisk Tidskrift för Swerige, (10. Teil, 1—4. Heft). Brate hält diese Runensteine nicht nur für völlig authentisch, sondern weist auch in 142 bisher von ihm herausgegebenen Abschriften von Runensteinen nach, daß die Worte derselben nach bestimmten Regeln gesetzt

[36]) Vergl. oben Februar-Sitzung, letzte Anmerkung.

sind, sowol in der Alliteration der Stabreime, als auch metrisch in gewißen Taktformen, und mit der Anführung und Classification dieser Regeln wird die Abhandlung eröffnet. Die Runensteine sind mit dem altskandinavischen, nur 16 Buchstaben umfaßenden, Alphabet beschrieben, mithin vertritt mancher Vokal und Konsonant auch die ihm verwandten dem Alphabet eben fehlenden Zeichen, wie z. B. **K** das **G, I** das **E**. Brate gibt zuerst die in lateinisches Alphabet übertragenen Runenzeichen des antiken Textes, darauf die phonetische Übertragung des Textes, endlich die Übersetzung in die heutige schwedische Sprache. Die Inschrift desjenigen Runensteins, welcher die Seefahrt nach Semgallen behandelt, ist in der oben genannten Antiquarischen Zeitschrift für Schweden, in Teil 10, Seite 200 u. ff. abgedruckt. Der Stein selbst befindet sich unweit Stockholm, westlich davon in Södermanland und zwar zu Nedervalla im Kirchspiel Ytter-Sela des Gerichtsbezirks Selebo. Die Runen lauten, auf lateinische Buchstaben übertragen, wie folgt:

sirith[37]**. lit. resa. stan. thina. at. suen. sin. bunta. ha. uft. siklt. til. simkala. türum. knari. um. tumisnis.**

Die phonetische Form würde sein:

Si(g)ridh. lét. ræisa. stæin. thenna. at. Svæin. sinn. bónda.[38] Hann. oft. siglt. til. Sæmgala. dýrum. knarri. um. Dómisnæs.

Im heutigen Schwedisch, mit Beibehaltung der ursprünglichen Wortfolge:

Si(g)rid. lät. resa. sten. denna. efter. Svaeinn. sin. make. Han. ofta. seglat. till. Semgallen. med kostbart. skepp. kring. Dumsnäs.

Die wörtlichste deutsche Übersetzung mit beibehaltener ursprünglicher Wortfolge dürfte lauten:

Sigrid. ließ. (er) richten. Stein. diesen. für. Swein. seinen. (ihren). Mann. Er. oft. gesegelt. nach. Semgallen. (mit) teuerm. Schiff. um. (herum). Domesnäs.[39]

4. Die 746. Sitzung am 4. Mai 1888.

Der Geschäftsführer verlas die eingegangenen Schreiben, darunter einen Brief von Herrn Anton Lichtenstein über das hiesige Museum und darauf folgende von Herrn Dr. Wolter aus Petersburg eingeschickte Abhandlung.

---

37) Gesprochen wie englisches th.

38) Im jetzigen Schwedisch heißt b o n d e ein Landmann, ein Bauer.

39) Da die Runenschrift in Schweden vom fünften bis zum Anfang des elften Jahrhunderts im Gebrauche gewesen sein soll, so müßten also Semgallen schon vor wenigstens 1040 in Kurland gewohnt haben, deshalb braucht sich jedoch ihr Land nicht grade bis an den Rigaschen Meerbusen erstreckt zu haben, die schwedischen Schiffe konnten sehr gut die Düna hinauf fahren bis in die Gegend, wo die Semgallen ja noch am Ende des 12. Jahrhunderts wohnhaft waren. J. D.

Apoule und die Herren Apulski's.

Die baltische Heimatskunde ist neuerdings durch verschiedene Materialien zur Aufhellung der Frage nach dem Ursprunge der Kuren und der Lage der Kurenstädte bereichert worden. A. Bezzenberger hat in dem Magazin der lettisch-literärischen Gesellschaft zu Mitau (als Einzelabdruck in Göttingen bei Vanderhoeck und Ruprecht 1888) Studien über die Sprache der preussischen Letten, die sich aber niemals Latwisci, sondern stets Kurseniki (Kursiniki) nennen, erscheinen laßen. Hierbei erwies sich, daß das Preussischlettische (alias Koro-lettische) ein in mehrere Mundarten zerfallendes selbständiges Glied der west-kurländisch-lettischen Sprache ist und sich, als Ganzes betrachtet, zunächst an die südwestkurländischen Mundarten anschließt, während zugleich sein südlichster Teil tahmisch gefärbt ist. Verschiedene Kursiska finden sich in Sprogis Geographischem Lexicon (nach Akten des 16. Jahrhunderts) zemaitisch-litauischer Ortschaften: Kurland heißt in den Akten des Rasseiner Landgerichtes z. B. einfach Kurfchi (Курши). Endlich hat auch Herr Jul. Döring in der Mitauschen Zeitung № 21 u. 22 vom 12. März dieses Jahres, die Resultate seiner Apulia-Forschungen mitgeteilt.[40]) Da in diesem längeren Aufsatze meine desbezüglichen russischen Forschungen nicht berücksichtigt worden, so halte ich es für angemessen im Folgenden einiges zu verdeutschen und zu verdeutlichen. Was nun das Resultat der Untersuchung anbelangt, sagt J. Döring l. c., so ist jedenfalls sicher, daß wir in diesem Apule (bei Schoden) das Appule der Urkunden vom Jahre 1253 wiedergefunden haben, in denen es als „terra inculta“ im Lande Ceclis unweit von Schoden aufgeführt wird. Hierbei werden als bereits aufgefundene Ortschaften genannt: Maysedies=Masjady, Birsene=Birseneken, Zelende=Salanty, Nateye=Natjany, Gandingen=Gondynga, Grese=Grösen. In meiner Broschüre „Жмудскія городища и древнія урочища Тельшевскаго уѣзда.“ (Verlag der Новое Время) habe ich mich bemüht, deren noch weitere aufzufinden. Appusse=Опусяны in der Weschwjany'schen Wolost, nahe dem Dorfe Prialkawas schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt; Cecele vielleicht von Sakeles=Сакелесъ bei Sprogis im oben citirten Lexicon abzuleiten; Vesete=Вешеаны am Fluße Vischety, Veseity nahe der Windau; Remptene d. i. bei Sprogis Remtewnis, ein Dorf in der Stirbaitischen Woitowstwo und der Plotel'schen Gutsherschaft; Embare, Embere d. i. Имбори, ebenfalls zu Ploteli gehörig u. a. m. Was nun den Apulen'schen Schloßberg anbelangt, so meint Herr Döring, daß er nur bei den Deutschen so heiße, die hiesigen

---

[40]) Siehe Sitzungsberichte a. d. J. 1887, November-Sitzung, S. 33—40.
J. D.

Bauern, lettische Kolonisten nota bene, ihn Uschlube nennen. Nach einer genauen topographischen Beschreibung heißt es noch: „die ebene Oberfläche des Schloßberges scheint höchstens 45 Fuß über dem Waßerspiegel der Luba erhaben zu sein und ist jedenfalls früher größer gewesen.“ Der Flächeninhalt betrug 3640 Quadrat-Meter. Die Böschungen des Berges sind, ungerechnet der erwähnten fast senkrechten Abstürze, meist recht steil. Der Wall ist ziemlich breit und recht gut erhalten.“

In meinem in den „Записки“ der Akademie der Wißenschaften gedruckten Reiseberichte (Band 56, Beilage № 5) habe ich 13 verschiedene Apulische Aktenstücke, Teilungs- und Verpfändungs-Documente aus dem Wilnaer Centralarchiv zum Abdruck gebracht. In zweien von ihnen wird ein Stadtberg (городище) ausdrücklich als Gränzmarke der zu teilenden Landstücke genannt. Vier Morgen Landes „въ Судахъ“ belegen, werden also geteilt, daß Johann Apulski diejenigen zwei Morgen bekommt, welche abseits von der Gorodischtsche ligen, Adam Apulski diejenigen, welche abseits von der Kawkolikischen Gränze. Die Gebrüder Opulski (=Apulski, littauisches a wird russisch durch o transcribirt) teilen sich im genannten Gütchen Apoule im Jahre 1608. Das Gütchen (именичко) Опули, auch Ополи in mehreren Urkunden genannt, kommt aber schon früher und zwar zuerst im Jahre 1575 vor. Ein landloser Trokischer Edelmann, Herr Stanislaw Brezinski streckte seinen Schwiegerältern, den Opulski's, Geld vor und dieselben kaufen von der Witwe des Gedbutaitis das Landgütchen Opole (d. i. Apole). Da sie aber ihm das Geld nicht so bald zurückerstatten können, so verpfänden sie ihm wiederum den gekauften Grund und Boden. Im Jahre 1578 aber macht der Schwiegervater Testament und verschreibt seinem Schwager und seiner Tochter Apollonia (Polonia) ein Drittel des genannten Gütchens, welches in der Grusten'schen Herschaft gelegen, zur Žemaitischen Provinz gehört. Die Zerstückelung geht, wie aus den von mir veröffentlichten Aktenstücken deutlich ist, immer weiter, zuerst in zwei Teile geteilt, werden daraus bald 6 Teile, Söhne wie Töchter nehmen gleichen Anteil an dieser Verstückelung und daher ist es kein Wunder, daß mit dem Wechsel der Herren, auch die Diener verschiedene sind und daß heutzutage in Apule eigentlich keine alteingeseßenen Bauern zu finden sind und somit jegliche Ortstradition sich auf minimum reducirt hat. „Sollte aber wirklich keine mündliche Überlieferung an dieser Stätte haften, so wäre das zunächst wol am einfachsten — meint J. Döring l. c. — durch den Umstand zu erklären, daß, wie schon oben angedeutet, die ältere einheimische (littauische) Bevölkerung den vor mehr als 90 Jahren angesidelten (fremden) Letten hatte weichen müßen.“ Die endgültige Entscheidung über die Frage, ob jegliche Ortslegenden

über Apulia verschwunden sind, hängt von weiteren Nachforschungen an Ort und Stelle, sowie Auffindung anderer Kurenstädte, wie etwa Gondyngens ab. Die Sage von einer ehemaligen Stadt in der Nähe des Fleckens Illoki bezieht sich durchaus nicht, wie Bielenstein (Rigasche Zeitung, 1886, № 20) andeutet, auf Apoule; hier hat, wie aus den von Iucewicz (Beschreibung des Telscher Kreißes, Wilna 1849) durchgesehenen Urkunden hervorgeht, vor 300 Jahren noch eine Stadt existirt, oder eher ein Flecken, welcher Bareikowa hieß, aus 93 Grundstücken nebst zugehörigen Baulichkeiten bestand, einen Marktplatz und sechs Straßen hatte: Die Schodensche, die Gesaljsche, die livländische, Kirchen- (Kostelnaja) die Plotalsche und Hof-Straße. Dieser Stadtberg wurde mir auf der Fahrt nach Troikenen—Alexandria gezeigt, und derselbe war deutlich aus der Ferne sichtbar von der Landstraße aus, welche von Schoden nach Illoken führt.[41])

Außer den von mir in der Rigaschen Zeitung (1887, № 293) genannten Ortschaften (урочища) und Gränzmarken, beziehen auf den Apoulen'schen Gutsbezirk sich noch folgende in den Akten des Wilnaer Centralarchiv vorkommende Felder und Landparcellen namentlich also angeführt: Milaikischki, jenseits der Schatta, Kalwja-sedejimas d. i. der Schmiedesitz (in der Urkunde vom J. 1601), Gaudyki (anno 1585 erwähnt), Kalni (von kalnas, Berg) eine Wiesenfläche mit Heuschlag im Apulischen Felde gelegen (im J. 1599 erwähnt), das Dorf Opuli (Apouli) wird oft im J. 1774 im Gränzdocument der Herren Schwanhoff und Matäus Łukowicz genannt. Aus allen Akten geht aber durchaus hervor, daß Apoule, Apole stets an Schoden angränzte, sowie daß es bis an die Luba heranreichte und mit den Dörfern Kaukoliki (Kaukensumpf) und Juchnaizi zusammenstieß. In den Urkunden des 13. Jahrhunderts kommt Apoulen stets in Gesellschaft der Ortsnamen Schoden und Gandyngen vor. Bereits im J. 1871 teilte Herr Jul. Kusnecow in der Wilnaer Abteilung der Geographischen Gesellschaft Folgendes mit: Sieben Werst von Plunjany befindet sich ein alter Kirchhof genannt Gundingy. Dieser Gräberplatz besteht aus einem wellenförmigen Terrain, auf dessen reinem Sandboden eine schwarze Erdschicht lagert. Der Gräberplatz umfaßt überhaupt ca. eine Dessätine Landes. Ueberall findet man auf demselben Reste gebrannter Knochen, Kohlen und, nach dem Berichte von Ortszeugen, Scherben roher Lehmgefäße, sowie einfache, schmucklose Bronzesachen.[42]) Ein Dorf Uschlube hat es bereits im 16. Jahrhundert in der Grusten'schen Wolost an der Luba gegeben, jedoch

---

[41]) Nach dem Inventar des Jacob Laszkowski, des Krons-Revisors des Königs Sigismund August vom J. 1586, in der Grenzbeschreibung der ehemaligen Grusten'schen Gutsherschaft, später Schoden'schen.

[42]) Извѣстія, И. Р. Г. О., Band VII, № 8. S. 316.

ist dieses keinesfalls auf Apulischen Boden zu suchen. Der von uns Beiden besehene Burgberg bezieht sich daher durchaus auf den sogenannten „Gorodischtsche“ der Teilungsurkunde zwischen den Gebrüdern Adam nnd Johann Apulski. Die Luba aber fließt durch das Dorf Scharki, oder wie es in andern Akten heißt zwischen Oschlubi (Ожлуби) und Scharki — ist also gegenüber Scharki (abzuleiten von šarka, Elster) zu suchen. Daß die fünf korischen civitates des Rimbertschen Berichtes sich um kleinere Pilikalni gruppiren konnten, ist sehr wol möglich, die ehemalige Verbreitung aber eines korolivischen, resp. livo-littauischen Stammes kann erahnt werden bei näherer Erforschung des Telscher littauischen Dialectes und im Zusammenhange mit der Frage nach dem Ursprunge der Leiši, Leši (Laesir) Nom. plur. von Leitis, Lētis der skandinavischen Sagen und des Saxo-Grammaticus. Cf. at laveim (?) Lesoni parere jussum. Vielleicht aber dürften die „Leši“ sogar kurische Littauer gewesen sein, welche an der Meeresküste wohnten. Interessant ist auch noch, daß der Ausdruck elkas, alkas, resp. алка nur im Zhemaitischen vorkommt, den Wilnaer Littauern durchaus fremd ist, was ebenfalls wiederum auf livischen Einfluß (älkö, Götze) zurückzuführen ist.

St. Petersburg,
30. März 1888. E. Wolter.

Herr Leonid Arbusow in Bauske hatte folgende Abschriften eingesandt, welche vorgelesen wurden.

a. Original-Urkunde in der Schneiderlade zu Bauske.

Wilhelm Korff von Kreutzburg Ihr K. M. Starost auff Orla Vndt Obrister auch Ihr Furstl. Durchl. in Churlandt Vndt Semigallen Wolbestalter Haubtman auff Bauschkenburch. Erbher auff Baukiany, Berzany: Poszywinie, Goycinizek Vndt Fömen.

Gebe hiemit zu Vor Nhemen, Waß Maßen der Ehrendtveste vndt Manhaffte Hanß Doncker, auß leueburg gebürttig ein Redliger auffrichtiger Deutscher Man, eine geraume Zeit zu loidzen in der Mhohlen Vntter Hern Fridrich bhüeren gewhonet vndt Weilen er ein gutter Bau Meister war, habe ich den selben mit Consens Vndt bewilligung. Herrn Fridrich Bhüeren an mir gezhogen. Vndt Ihm eine Freihe Whonung in meinem Städle Szaukiany vorgönnett. wo selbsten alß Ihm seine Erste Frau welche auß dem Stedle Pilten von gutten Deutschen leuten geburtig mit Dotte abgangen: hatt er wieder gefreiet eine Deutsche Jungkfraw mit Nhamen Catharina so bei Hern Wilhelm Grotthaußen von der berstell Außspeiserin gewheßen, Vndt mit Ihr gezeuget Kegenwertigen Wilhelm Doncker, welchen ich zur tauffe gehalten. Her nacher hatt Sein Vatter Hanß Doncker mir die Szaukischkische Auspurgiae Confessionis Kirche von grundt auff de noua Radice mitt einen hübschen thorm gebawett: Er hatt mir auch noch eine

andere luterische Kirche in Liefflandt in Meinem Erbhoffe Fömen gebawett. Item den hoff Poszywin nit allein auff gebawett, sondern auch ein wendig gezhierett. dan er war ein gutter Baumeister Tischler vndt Schnitzger. alß aber hernacher, Ihr Ko. M. mein Gnedigster König vndt Herr mich aber mhol in Krigeß Diensten beruffen vndt ich ein Regiment teitscher Soldatten geworben ist er Vntter meine Leib Compagnie Capiten de armis worden, sich in wherenden Krigßdiensten wie Eß Einem rechtschaffen Officirer gebhurett vorhaltten vndt alß ich mit meinem Regiment vnd Vntter habender Soldatesque in der besatzung zu Reczyca ein gantz Jhar gelegen: ist er in der Garnison an der Schweren Hitzkrankheit befhallen. vndt in gott dem Hh. Selig Endtschlaffen, welchen ich Krigeß gebrauch nach Erlichen habe laßen in der Reuschischen Kirchen zu Reczyca Beysetzen, vndt wolte wunschen daß er seineß redlichen Vorhaltnuß halber diese Stunde lebete= wan dan sein shon Wilhelm Doncker bei mir Angehalten dz ich Ihm Seinen gebhurdß briff mitteilen möchte. habe Ich Ihm solcheß nichts denegiren Konnen. Vndt bezeuge Krafft dießeß dz er von Erligen Deutschen Vatter vndt Mutter gebhoren, und wegen seiner Eltern aufrichtigem leben, vndt wandel, nitt allein in der Schragen der Erlichen Handtwerker, sondern auch zu burgerlicher Nharung vndt Freiheitt würdig ist zu laßen, zu Mherer beglaubigung dieses meineß Offenen Briweß hab ichs mitt Eigener handt Vntterschriben, Vndt mein Insiegel da vor drucken loßen. Datum Bauschenburch den 28. Decemb. Anno 1660.

Wilhelm Korff
Idem ut sup:

Stelle des
Sigels mit der
Jahrzahl 1652.

---

b. Aus den Bauske'schen Kirchenbüchern.

1) 1668 kommt als Pathe vor Petter Werge, der Driecker, doch wol Kartendrucker, oder Zeugdrucker.

2) 1702 Hans Jacob Kauffmann, Cartendrücker.

3) Ein loses Blatt, zu den Kirchenakten gehörig, etwa 1785 geschrieben. Daß dem Frühprediger der Titel „Pastor primarius“ zukomme, dafür gibt der Pastor Schoell als Beweismaterial den Titel eines 1703 gedruckten Hochzeitscarmens: In Thalassio in connubiali solemnitate Reverendi atque clarissimi Vici Domini Bertrami Hildebrandi — Ecclesiae Baufcensis Diaconi fidelissimi dignissimi, ut Sponsi cum Selectissima omniumque virtutum genere condecorata Gertrudi Dollmannia Vidua; ea inclyta Wildiorum gente atque familia orta, Sponsa, Scriptus atque decantatus à Collegis et amicis. Mitaviae Literis Gudetzkianis. (Muß wol Radetzkianis heißen).

4) Gregor Schmoll[43]) Bürgermeister (seit ca. 1650 nachweisbar) wird 89 Jahr alt,[44]) und am 28. März 1683 in der deutschen Kirche begraben. Sein Todestag ist nicht angegeben. — Der Bürgermeister Daniel Buchholz z. B. stirbt am 4. Mai 1676[45]) wird aber erst den 7 Juni begraben, laut Kirchenbuch; die Altersangabe des letztern stimmt gleichfalls mit dem Epitaph.[45]) — Am 10. Juli 1751 wird der Bürgermeister Johann Reinhold Rogge „beleutt" (beläutet) das heißt wol, ist an diesem Tage gestorben; aber erst nach 4 Wochen, am 8. August, wird er in der deutschen Kirche begraben. Das Kirchenbuch bemerkt dabei: „Die Frauen haben ihn auch Nach der Kirch begleitet." Also fand dies wol für gewöhnlich nicht statt. Was mag ihm wol diese Ehre verschafft haben?

5) Den 31. März 1684 wird Daniel Brussen, der Maller, 86 Jahr alt, (also etwa 1598 geboren) auf dem deutschen Kirchhofe begraben; seine Frau ein Paar Wochen später, den 14. Mai 1684, 74 Jahr alt, in der undeutschen Kirche — deshalb aber nicht etwa lettischen Herkommens: aus einer großen Zahl der Eintragungen im ältesten, und auch noch im zweiten Kirchenbuche geht hervor, daß auch Deutsche in der lettischen Kirche begraben wurden. Die Stufenleiter ist, wol auch hinsichtlich des Kostenpunkts 1) in der Deutschen Kirche 2) in der lettischen Kirche 3) auf dem Deutschen Kirchhofe. — Die lettische Kirche kann übrigens durch den Brand vom J. 1733 (siehe Sitz. Ber. d. k. G. f. Lit. u. K. 1886, S. 29) nicht vollständig eingeäschert sein, denn fortwährend finden in ihr noch Begräbnisse statt, namentlich solcher, die daselbst Erbbegräbnisse hatten. Die letzte Beisetzung scheint 1781 stattgefunden zu haben. 1796, April, hat das dritte Kirchenbuch (vergl. Mylich, Bauskesche Prediger-Geschichte, Fortsetzung) Folgendes: Von dieser Zeit an wurde einem auf Veranlaßung des hiesigen Polizey-Amtes, aus der Kurländischen Gouvernements-Regierung ergangenen Befehl zu Folge, die Beerdigung der Leichen auf dem Kirchofe in der Stadt verboten, und zu einem neuen Gottesacker ein Platz außerhalb der Stadt angewiesen. — Eine Zusammenstellung, die ich aus dem ersten Kirchenbuche für die Jahre 1666—1691 gemacht habe, ergibt, daß in dieser Periode in der verhältnismäßig kleinen Kirche 172 Erwachsene und 147 Kinder, in Summa 319, d. h. etwa 12 fürs Jahr, begraben worden sind.

6) Am 28. Februar 1666 erscheinen „Die beyde Mallergesellen zu gefatter" offenbar Nicolaus Rabin und Diederich von Zeitz,

---

[43]) Vergl. Sitzungsberichte der kurl. Gesellsch. f. Lit. u. K. 1887, S. 28, wo sein Grabstein beschrieben ist.

[44]) Das stimmt mit der Angabe seiner Geburt auf dem Grabsteine.

[45]) Vergl. Sitz. Ber. d. kurl. Ges. f. Lit. u. K. 1886, S. 36, № 9.

die bereits im Juli 1665 ein großes Bild für die Kirche geliefert hatten. (Vergl. Sitz. Ber. d. k. G. f. L. u. K. 1886, S. 35.) Rabin scheint bald darauf weggezogen zu sein, Diederich von Zeitz (aus Hamburg) aber ließ sich in Bauske nieder und ist wol der Verfertiger der übrigen noch in der Kirche erhaltenen Epitaphien, z. B. des Vicke'schen, des Brunnow'schen von 1677 u. a. m. Im Jahre 1667 heiratet er; die Frau stirbt schon 1672, doch muß er 1673 abermals geheiratet haben, vielleicht aber außerhalb Bauske, da unter den Eheschließungen" seiner nicht weiter erwähnt wird; Kinder aus dieser zweiten Ehe werden 1674, 1677, 1680 etc. getauft. — 1677 erscheint er als fürstl. Accisschreiber, 1682 als Stadtältermann, von 1683—1697 ist er als Ratsverwandter nachweisbar, 1702 und 1703 als Gerichtsvogt, 1706 und 1707 ist er Bürgermeister; vor 1714 muß er gestorben sein. Von 1692—1713 sind die Einträge im Kirchenbuche höchst fragmentarisch; Krieg und Pest hinderten die regelmäßige Fortführung derselben; nur das Geburts- (Tauf-) register wird auch in den schlimmsten Zeiten mit einiger Vollständigkeit weitergeführt.

7) Den 10. Novbr. 1669 wird in der deutschen Kirche begraben, erst 36 Jahr alt[46]) „der Oberster Johan Liebeg", dies dürfte wol der aus dem J. 1659 bekannte Parteigänger, ehemaliger schwedischer Leibtrabante, Johann Lübecker (Lybecker) genannt „der blinde Valentin" sein[47]). Das jugendliche Alter von 36 Jahren mag auf einem Versehen beruhen, vielleicht aber auch der Wahrheit entsprechen: gabs doch damals Glückssoldaten, die schon als Knaben ihre Laufbahn begannen. Daß derselbe nach Beendigung des Krieges (1660) in der Bauskeschen Gegend stationirt gewesen, geht aus folgenden im sogenannten „Schwarzen Buch" (im Bausker Magistrat) kopirten herzoglichem Reskript hervor: wir vernehmen, daß allerhand Volck auch von den Lübeckschen Reutern daselbst große Gewalt und Uebermuth verüben". (Mitau, 31. Mai 1663, Herzog Jacob an E. E. Rath zum Bauschke).

8) „1690 den 17. Februarij ist Christian Gunckell Ihr. Fürstl. Durchl. Glaßmacher gewesen[48]) Sein Kerpper ist in der Undeuschen Kirchen begraben worden. Sein Alter 61 Jhar 7 Wochen u. 1 Thag." Eine nicht wiederkehrende Ausdrucksweise; hingerichtet? (also ca. 1629 geboren). Der berühmte Erfinder des Rubinglases Johann Kunkel (Gunkel) 1630 zu Hamburg geboren, hat später zu Potsdam gearbeitet. Gestorben 1703 in Dreißighufen, seinem Landgut bei Pernau. Er war von Karl XI.

[46]) Es begegnen im Kirchenbuche 70jährige Lieutenants.

[47]) Vergl. Gebhardi, Gesch d. Herz. Kurland u. Semg. II. 93; Cruse, Gesch. Curlands u. d. Herzögen, I. 168.

[48]) Im Kirchenbuche steht „genesen", mit andrer Dinte aber aus dem n ein w gemacht.

nach Schweden berufen, dort zum Bergrat ernannt und mit dem Beinamen v. Lövenstjern geadelt worden. (Allgem. deutsche Biographie, Bd. 17. S. 376[49]). Im Bausker Kirchenbuch begegnet auch noch ein „Johann Gunckell, Wundenarzt, Bruchschneider und Auckeließ“ (Oculist) möglicherweise ein Sohn des 1690 gestorbenen Christian; er heiratet 1682 eine Tochter des Bürgermeisters Christian Friendt.

9) „Anno 1706 den 13. April seindt die Russen aus Bauske gegangen Da sich die Jungfrau Maria Rößing mit einem Capitain mitzugehen auch belieben lassen, welcher selbst eine Frau hatte.“

10) Im J. 1739 kommt als Pathe vor: Dreier Trucks aus Neustätchin. 1745 „Hr. Barber aus Neustetchen.

Dies wol gleich Niniweh bei Talsen[50]) und nicht gleich Friedrichstadt, welches wol nur im XVII. Jahrh. diesen Namen führte.[51]) Im Bauske'schen Kirchenbuche aber stets unter seinem spätern Namen vorkommt.

11) Den 26. Septbr. 1752 wird „belaut der Wohlgeb. Hr. Otto Adam Hahn, Erbherr auff Pommusch, Buttnan vnd Krittischeken, Podstoly der Upit'schen Landschaft;“ am 4. October „mit brennenden Fackeln“ abgesetzt in der Deutschen Kirche. — 1753 den 29. Januar wurde die im Knochenhause abgesetzte Leiche des Hrn. Podstolnick von Hahn abgeholt und nach Alt-Rahden ins Erbbegräbnis gesetzt.

12) Den 24. Martii 1764 Wurde der Herr Nicolaus von Faber von 8 Biß 9 Uhr Belautet und den 29 ejusd. in Sein Erbbegräbniß Beigesetzt. Den 26. Februarij 1765 mit einem ansehnlichen Stadt Beerdiget.“ Also fast ein Jahr später. Fragmente von den messingenen vergoldeten Sargplatten befanden sich 1886 auf der Mitauer Kulturhistorischen Ausstellung[52]); sie waren damals bei der Reparatur der Kirche gefunden worden. Nach Inschrift der Sargplatte war er den 26. April 1683 geboren und nach Angabe des Kirchenbuchs den 28. April getauft worden.

13) Im J. 1766 wird als Pathe aufgeführt Herr Richter, Hochfürstl. Müntz-Meister.[53])

14) In demselben Jahre erscheint gleichfalls als Pathe der „Hochfürstliche Waldförster Fritz, wohnhaft in Scripsten, Waldvesterey.“ In einer Bittschrift des Pastor Schoell (Concept bei den Akten der Deutschen Kirche) vom J. 1789 kommt vor das „ehedem zur Bauske'schen Disposition gehörige, jetzt zum Amte Pommusch gezogene Gut Skripsten.“

---

[49]) Nicht zu verwechseln mit der livländischen Familie von Löwenstern.
[50]) Sitzungsberichte der kurl. Gesellsch. f. Literat. und Kunst. 1883, S. 78.
[51]) Monum. Livon. antiq. II. Noldische Händel.
[52]) Katalog derselben, № 232.
[53]) Sitzungsberichte, 1885, S. 17, wo für 1762—65 die Münzmeister Schwendtner, Schroeder, Grafenstein und Schmickert namhaft gemacht werden.

15) Als Pathe kommt im J. 1766 vor „Frau Gräffin, Stucktur-Meisterin auß Ruhendahl.“ Demnach hat deren Gemahl welcher in dem Schloße zu Mitau schöne Sürporten gemacht, auch an dem Ruhenthalschen Schloße gearbeitet. (Sitzungsberichte, 1877, S. 39 (Anm. 2), 40 und 43).

16) Den 24. Februarij 1767 Wurde der Hoch Wohl Gebohrene Herr Nicolaus Friedrich von Korff Ein Rusch. Keyserl. Majestät Hoch Bestalten General en Cheff-General-Director des Policeywesens Senateur, wirklicher Kammerherr, Vitze Oberisten von Sr. Keyserl. Hoheit des Großfursten Leib Kurasir Regiments, Ritter der Hohen Keyserl. Rusischen. des königl. Polnischen weisen Adlers, des Königl. Preusischen Schwartz Adlers wie auch des Hertzogl. Schleswich-Holsteinischen St. Annen-Ordens mit Stand Rede Leichen-Predigt und abdanckungsrede offentl. in das ahöffsche Gewölbe beigesetzt.“[54]) „Nach Русская Старина 1870, томъ II стр. 466 ist seine Gemahlin Katharina Karlowna, geb. Skawronska, 1757, den 22. Febr. (?a. St.) gestorben und im Alexander-Newski-Kloster begraben. Interessante Mitteilungen über die Thätigkeit Korffs in Preussen, während des siebenjährigen Krieges finden sich in Bolotoffs Memoiren (russ.) Beilage zur „Русск. Старина. I. Jahrg. Band I. — Auf der Mitauer Kulturhistorischen Ausstellung befand sich eine „Tabatière, Gold und Email, mit dem Korffschen Wappen. Geschenk der Stadt Königsberg an Nicolaus von Korff. (Baronin M. v. Derschau.“[55]) № 1036 des Katalogs).

17) Im Jahre 1781 heiratet zu Bauske der Berliner Maler Johann Friedrich Wilh. Rohde. Ob Derselbe wol mit der Bereiner Malerfamilie Rode verwandt ist?[56])

18) Im Jahr 1803 wird der Miniaturmahler Gottfried Christian Baumgartner zu Bauske getraut.[57])

---

[54]) Nach der Inschrift auf General Korffs Bilde in der Kirche zu Bauske ist er den 24. April 1766 gestorben, nach der auf der Marmortafel über Korffs Grab in derselben Kirche befindlichen Inschrift aber erst am 24. May d. J. Vergl. Sitzungsberichte für 1886, S. 37, 38 und 1887, S. 29, 30. Er ist also nach beinahe einem Jahre erst begraben worden. J. D.

[55]) Fr. Bar. M. v. Derschau in Mitau ist Besitzerin dieser Dose.

[56]) Dieser Berliner Maler Johann Friedrich Wilh. Rohde ist sicherlich Derselbe, welcher die im J. 1765 erneuerte Kirche zu Ihlen als „Jo. Fr. Wilh. Rahde aus Berlin gebürtig“ ausgemalt (vermalt) hat. Siehe weiter unten: „Kirche zu Ihlen.“ J. D.

[57]) Den 7. Nov. 1777 ward zu Mitau geboren Gottfried Christoph Baumgarten, welcher, nachdem er das Gymnasium besucht hatte, auf der Akademie zu Dresden Malerei studirte. Derselbe wurde 1804 als Zeichenlehrer an der Riga'schen Domschule angestellt, nahm aber 1812 seinen Abschied. In Luttringen gab es im J. 1862 ein Tierstück in Öl gemalt, 2 Füchse darstellend, auf dem sich die Bezeichnung: „Baumgarten, 1807“ befand. Es ist viel sauberer gemalt als die Baumannschen Tierbilder. Sollte dieser Baumgarten nicht der obige Miniaturmaler sein? J. D.

19) Wiederum heiratet ein Maler zu Bauske, und zwar im Jahre 1807 der Miniaturmahler und Silhouetteur Christoph Jacob Rockstuhl.[58])

Durch Herrn Oberlehrer Boy hatte Herr L. Arbusow aus Bauske die von ihm gemachten Zeichnungen zweier, der Bausker deutschen Kirche zugehörenden Altarkelche eingesandt, nebst sehr ausführlicher Beschreibung, welches Alles vorgelegt wurde und hier folgt.

I. Der größere und ältere Kelch (S. Taf. IV.) ist 18,3 Centimeter hoch und hat einen obern Durchmeßer von 10 Cm., einen untern (am Fuße) von 12 Cm. Die Cupa oder die Kelchschale ist 6,3 Cm. hoch, der Schaft (stilus) nur 1½ Cm., der Durchmeßer ist ein wenig größer. Dagegen hat der Knauf (nodus, pomellum) eine Höhe von 2½ Cm. und einen Durchmeßer von 5 Cm. und mit den vorspringenden Noppen, (rotuli) deren sechs vorhanden, sogar 6 Cm. Unter dem Knaufe setzt sich der Schaft noch in einer Länge von 1,6 und einer Breite von 2 Cm. fort. Der stark einwärts geschweifte kreißrunde Fuß (pes, pata) hat eine Höhe von 6,2 Cm., von denen 9 mm. auf den untersten senkrechten Rand kommen.

Der Kelch ist von Silber und vergoldet, die Inschriften sind eingravirt, die 6 rautenförmigen Felder der Knaufnoppen, auf denen je ein Buchstabe (ihesvs) befindlich, sind niellirt[59]) gewesen, es sind davon noch Reste zu erkennen; die 6 Buchstaben sind nicht vergoldet. Hübsche gothische Ornamente sind in die Seiten des Knaufes eingravirt. In dem obern Schaft findet sich eingravirt: **salv maria**, in dem untern aber: **ihecvsxps** (=Jesus Christus), beides in gothischen Minuskeln. Um den Fuß läuft unten am Rande eine gleiche Minuskelschrift herum, welche lautet: / **help ihesvs / vnde / maria / got / to / allen / tiden.** Wo Anfang und Ende des Spruches zusammentreffen, ist ein Crucifix angebracht, das vermittels einer kleinen Klammer, die an der Innenseite des Kelchfußes umgebogen, befestigt ist; der Nimbus ragt etwas hervor, das Kreuz selbst ist nur eingravirt. Sowol Cupa als Fuß sind ganz glatt gehalten, mit Ausnahme der genannten untern Schrift und des senkrechten Fußrandes, der ein höchst einfaches Muster

58) Am 24. Aug. 1808 ließ der Zeichenmeister Christoph Rockstuhl zu Mitau seine Tochter Albertine taufen. Der Mitausche Miniaturmahler Ernst Peter Rockstuhl reist im Herbst 1803 mit seinem Sohne Karl Wilhelm Peter nach Moskau. Im Sommer 1804 beabsichtigt derselbe mit Frau, 3 Söhnen und 2 Töchtern nach Petersburg zu reisen. Von einem Miniatur-Maler A. Rockstuhl zu Mitau kenne ich recht gute Bilder vom Ende des vorigen Jahrhunderts, und vom J. 1817. Derselbe hat auch im J. 1785 Silhouetten gemacht. Ob letzterer nicht identisch ist mit E. P. Rockstuhl und Chr. Jacob sein Sohn, der 1807 in Bauske heiratet und 1808 in Mitau taufen läßt? J. D.

59) Niello ist eine mit schwarzem Metallkitt ausgefüllte und eingeschmolzene Gravirung in Metall, meist in Silber, und ist wol erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts aufgekommen. J. D.

hat. Sowol Fuß, als Nodus und Cupa scheinen die ursprünglichen zu sein, doch zeigen sich Spuren von Ausbeßerung, dabei ist der obere Schaft verkehrt gestellt, denn die Schrift steht auf dem Kopfe, auch die Christusfigur scheint später erneuert zu sein.

Schon die Inschriften zeigen, daß der Kelch noch aus „katholischer Zeit" stammt, also wol aus der 1584 abgebrochenen St. Gertruds-Kirche des ersten alten Bauske auf dem Schilde. Die Zeit wann dieser Kelch angefertigt worden ist, läßt sich schwer bestimmen, gerade bei Gefäßen der kirchlichen Goldschmiedekunst blieb die Form, nachdem sie sich während der Periode der Gothik einmal ausgebildet, stabiler (vgl. z. B. von Falke, Gesch. d. deutschen Kunstgewerbes, Berlin 1888, S. 82) hielt sich auch weit ins 16. Jahrhundert hinein und gab erst allmälig der veränderten Geschmacksrichtung nach. — Form der Cupa, fast reine Eiform und des Nodus laßen sich weit ins fünfzehnte Jahrhundert zurückverfolgen, die Form der Minuskel spräche auch für diese. Auffallend bleibt die Einfachheit des Fußes, der bei gothischen Kelchen eine Sechs-Teilung zeigt. Ungefähr ließe sich wol die Entstehungszeit in runder Zahl mit „1500" angeben. Über den Ort läßt sich noch weniger beibringen, doch braucht der einheimische Ursprung des Stückes nicht von der Hand gewiesen zu werden: es kann eine Rigasche Arbeit sein.

Reich verzierte Kelche, namentlich Emaillirung zeigend, in der Grundform aber mit dem vorligenden eng verwandt, sind z. B. bei A. Przedzdiecki i Edw. Rastawiecki, Wzory Sztuki średniowiecznej, Warszawe, Serya III. zeszyty 17 i 18 Taf s. und ss abgebildet, sicherlich deutsche Arbeiten. S, von Bischof Oporowski (1434—1454) seiner Kathedralkirche zu Wloclawek dargebracht, ist von Gold und reich emaillirt, die Buchstabenform sehr ähnlich der auf dem Bausker Kelche. SS ebenfalls zu Wloclawek, fünfzehntes Jahrhundert, zeigt einen ganz ähnlichen Nodus, aber lateinische Cursiv-Majuskeln.

Ältere Kelche, doch teilweise umgearbeitet, waren auch auf der Rigaschen Kulturhistorischen Ausstellung von 1883 und auf der Mitauer von 1886 vertreten. Ein besonders altertümliches Aussehen hatte № 582 der Mitauschen Ausstellung, ein Kelch (zu Krankencommunionen) aus der Kirche von Grenzhof. Ferner auf der Riga'schen Ausstellung, № 1554, ein Kelch von 1587 aus der Rigaschen Domkirche; № 1556, ein Kelch aus der Jakobi-Kirche, auch № 1553 ein Kelch, der laut Inschrift, 1505 der Domkirche geschenkt worden ist. Alle drei hatten dem unsrigen entsprechende Knäufe (nodi) mit „ihefvs"; ihre Größe war der des unsrigen fast gleich.

An datirten, aber späteren: № 1540 aus der Petrikirche vom J. 1577 (28,6 Cm. hoch); № 1567, der Jacobikirche zugehörig, vom J. 1580, (26 Cm. hoch) und № 1544, aus dem Dome vom

J. 1587 (29,2 Cm. hoch); alle drei sind als Rigasche Arbeiten nachweisbar; sie haben ebenfalls sechsseitige Knäufe, aber — bärtige Männerköpfe statt der Buchstaben, auch sind sie bedeutend höher als die älteren Kelche.

Noch sei ein Kelch erwähnt der sich genau datiren läßt. Im Kunstgewerbeblatt, Jahrg. 1886, S. 42 ff., bespricht Max Rosenberg einen Kelch Straßburger Ursprungs, (der sich jetzt in der katholischen Pfarrkirche zu Baden-Baden befindet) dessen Herstellung sich auf 1472 bis 1475 fixiren läßt. Derselbe ist 22 Cm. hoch und gleicht dem in Rede stehenden Bausker Kelch ganz bedeutend, nur daß die beiden Teile des Schaftes verhältnismäßig etwas größer sind und statt der Inschriften gothische Bögen als Zierrat haben, auch sind sie, ebenso wie der Fuß, sechsteilig mit auswärts gebogenen Teilen; der unterste senkrechte Rand ist breiter als der am Bausker Kelch und ist statt mit Ornamenten mit einer Inschrift in Minuskeln versehen, die à jour herausgeschnitten ist; die 6 Nobben des Knaufes sind statt mit Buchstaben mit Wappen geschmückt.

II. Der jüngere Kelch der deutschen Kirche in Bauske hat an der Cupa die Umschrift: ⌒ Johann. Friedrich. Gette. Anno. 1. 7. 2. 3. ⌒ Er ist von Silber, 17 Cm. hoch und hat einen Durchmeßer (unten am Fuße) von 11,7 Cm. Er ist zweimal gestempelt an der Cupa und am Fuße, der eine Stempel, ein schreitender Löwe, ist das Bausker Stadtwappen; das Stadtsigel von 1609 zeigt freilich einen springenden Löwen, die Form des schreitenden ist aber gesichert durch das Sigel des Bauske'schen Goldschmiedeamts von 1750.

Der zweite Stempel enthält die Buchstaben **CK** und bedeutet jedenfalls „Christoffer Kelßing (Kölsing) der seit 1711 nachweisbar ist, er starb 1732.

Die dazu gehörige Patene (Hostienteller) ein einfaches Silbertellerchen zeigt ebenfalls den Kelßing'schen Stempel, aber das Stadtwappen fehlt; die Umschrift lautet: . : G : Wilde : 1718 .:.[60])

Von Goldschmiede-Arbeiten Bauske'schen Ursprungs laßen sich noch folgende nachweisen:

1) Ein großer Silberpokal der Schneidergesellen; er ist 55 Cm. hoch und wigt 3⅔ ℳ, zeigt das Stadtwappen (wie oben) und

---

[60]) Das große silberne Taufbecken von getriebener Arbeit, (lang 54,5, breit 40, hoch 5,5 Cm.) ist wol überhaupt nicht inländischen Ursprungs; die Inschrift (von 1704) ist möglicherweise erst später angebracht. Der Stempel enthält M und R zusammengezogen, ein Stadtwappen fehlt. Während in Nürnberg bloß Meister- und Probestücke ohne Stadtmarke blieben, fehlt auf Augsburger Arbeiten, die für den Export bestimmt waren, häufig der „Pyr". (So nach Bucher, Geschichte der technischen Künste II. 1886, S. 316). Figuren, wie Ornament, nur allzu sehr die Spätzeit verratend, laßen es gewagt erscheinen, der Ursprungstätte dieses Stückes weiter nachzuspüren.

eine undeutliche Meistermarke, fast wie **Y**. Er scheint im Jahre 1688 gemacht zu sein, jedenfalls noch im 17. Jahrhundert.

Ein an diesem Pokal hängendes Schildchen zeigt eingravirt eine Scheere, ein flammendes Herz und den Namen „J M. Gohsen 1772," ferner auf dem einen Stempel den schreitenden Löwen des Stadtwappens und auf dem zweiten die Buchstaben **H D B**, das heißt Hermann Dietrich Busch. Er lebte seit 1737 in Bauske und ist höchst wahrscheinlich im J. 1784 gestorben, doch fehlt die Notiz im Kirchenbuche. Sein Sohn Karl wird 1784 Meister, sein Großsohn Johann (geb. 1790), ebenfalls Goldschmied, verläßt Bauske ungefähr im J. 1840.

2) Ein silberner Becher der Schneidergesellen, mit Deckel, 26 Cm. hoch, oben 12, unten 5,5 Cm. Durchmeßer mit der Jahrzahl 1786. Stempel des Stadtwappens und Meisterstempel mit **F H I**, das ist Friedrich Herrmann Jacobi. Dieser ist seit 1749 nachweisbar; sein Sohn Johann Friedrich, ebenfalls Goldschmied in Bauske, heiratet im J. 1778.

Dieselbe Marke, doch ohne Stadtwappen, welches also bei kleineren Stücken weggelaßen wurde, zeigen einige Schildchen, die am großen Schneidergesellenpokal (siehe vorher № 1) hängen, so z. B. eins von 1752, 1767.

Der Geschäftsführer berichtete hierauf über

Die Kirche zu Ihlen,

gelegen im kurländischen Kirchspiele Autz.

Im Herbste des Jahres 1868 unternahm ich auf freundliche Einladung des Herrn Baron Ottokar von Hörner, Erbherrn von Ihlen, eine Ausfahrt nach genanntem Gute, um daselbst gemeinschaftlich mit Herrn Pastor A. Bielenstein (Doblén) Ausgrabungen vorzunehmen, da man in der Umgegend Ihlens verschiedene Anzeichen vom Vorhandensein von Altertümern bemerkt hatte. Die ausführliche Schilderung dieser archäologischen Untersuchung findet sich in unsern Sitzungsberichten vom Jahre 1868, in der November-Sitzung (S. 49—53.)[61])

Westsüdwestlich und 18 Werst von Doblén ligt in einer reizenden Gegend auf einem Berge das Schloß Ihlen, das mit seinen hohen Türmen malerisch über den Wald emporragt; unten am Fuße des Berges, auf seiner Nordseite, steht die Kirche. Schloß Ihlen, vom eigentlichen Gutshofe in nordöstlicher Richtung $1\frac{1}{2}$ Werst entfernt, wurde im Jahre 1847 auf dem ungefähr 150 Fuß hohen Immenberge erbaut und nimmt sich mit seinen beiden viereckigen 60 Fuß hohen Türmen mit Zinnen, sehr stattlich aus.

---

[61]) In der neuen Auflage S. 317—327.

Ihlen ist ein altes Stammgut der Familie Nettelhorst, die es schon zur Zeit der Ordensherschaft besaß, erst im J. 1740 kam es an Georg Friedrich von Vietinghoff genannt Scheel und von diesem 1749 an seinen Schwiegersohn Diederich Wilhelm von Hörner[62]) auf Klentzen, welcher Urgroßvater des damaligen (1868) Besitzers gewesen ist.

Wann die jetzige Kirche erbaut worden, ist nicht genau bekannt, jedenfalls hat schon ein Gotteshaus zur Nettelhorst'schen Zeit hier gestanden; es ist auch ein Prediger Namens Johann Heinsius bekannt, der von 1699 bis 1704 hier Seelsorger gewesen; daß die hiesige Kirche früher ihre eigenen Prediger gehabt hat, ist auch aus Gräven's Kirchenbuch zu schließen, denn da heißt es beim Jahre 1741: „Ihlen ist unbesetzt." Seit dem Jahre 1767 bis heute wird es aber von den Predigern von Groß-Autz bedient.[63])

Die Kirche ist nicht groß, aber von Stein erbaut und von einfachem anspruchslosen Äußeren. Das Schiff hat jederseits drei hohe Rundbogenfenster und ist innen mit einem hölzernen Gewölbe überspannt. Der Altarraum ist schmäler als das Schiff und hat sein besonderes Dach. Der recht starke viereckige, nicht sehr hohe Turm hat ein ganz einfaches Portal mit Rundbogen und wenige kleine Rundbogenfenster. Er ist mit einem etwas niedrigen Zeltdach bedeckt und trägt eine Wetterfahne: auf dieser steht die Zahl 1752, darunter das Hörner'sche und das Vietinghoff'sche Wappen, unter dem Wappen die Buchstaben **DH** und **GLVVGS**; dieselben bedeuten offenbar **D**ietrich **H**örner und **G**ertrude **L**ouise **V**on **V**ietinghoff **G**enannt **S**cheel. Wahrscheinlich verdankt die Kirche den Genannten eine umfaßende Erneuerung. Unter der Kirche befinden sich in einem Gewölbe die mumienhaften Reste eines Herren von Nettelhorst und seiner Gemahlin, doch habe ich dieselben nicht gesehen. Auf dem Turme hängen 2 Glocken, die größere hat folgende Inschrift:

† SOLI DEO GLORIA †
FRANTZ. FRIDERICH. VON. NETTEL
HORST. KON: RIT: ERBHERR. DER
ILISCHEN. GVTER.
)(ME FECIT GERHARDT MEYER IN RIGA ANNO 1686.[64])

Die kleinere Glocke trägt dieselbe Inschrift, nur in etwas anderer Orthographie. Im Jahre 1884 entdeckte man bei einer gründlichen Restauration der Kirche hinter dem Altare folgende Inschrift: „Anno 1765 hat der Hochwohlgebohrne Herr Dietrich Wilhelm von Hörner, Erbherr der Ihlschen Güther diese Kirche vervestigen

---

[62]) Geb. 1725, gest. 1792 ♆.

[63]) Busch, Materialien.

[64]) Fr. Fr. v. Nettelhorst, Erbherr auf Ihlen, Schlagunen und Sebbern, kurl. Landschafts-Rittmeister, war viermal verheiratet; die zweite Frau, Louise Charlotte von der Recke, starb 1682 im Kindbette.

lassen und von dem Herrn Maler Jo. Fr. Wilh. Rahde aus Berlin[65]) gebürtig vermalen lassen."

Bei meiner Besichtigung der Kirche fand ich auf dem Boden des Turmes ein altes schlechtes Altarbild, ein Flügelbild, mit der Zahl 1766, auf welchem Christus am Kreuz mit Maria und Johannes dargestellt ist; ich konnte jedoch nicht erfahren, wann es entfernt worden sei. An seine Stelle sind hölzerne Figuren gekommen, die beinahe die Lebensgröße erreichen. Der ganze Altar ist im Rococo-Styl erbaut. Das in seiner Mitte aufgestellte Bild, Christus, nach der Statue von Thorwaldsen, hat Herr O. von Hörner selbst im Jahre 1866 gemalt. Die in ziemlich gutem Rococo-Styl ausgeführte Kanzel in Becherform ist achtseitig. Die Orgel mit einem Gehäuse in gothischem Style, wurde im J. 1849 von Hermann gebaut. In demselben Jahre hat auch eine Hauptreparatur der Kirche stattgefunden. Wie ich vernommen, ist vor einigen Jahren eine sehr gründliche Ausbeßerung und Erneuerung, zum Teil auch Vergrößerung der Kirche ausgeführt worden.

J. Döring.

Herr Oberlehrer Boy hatte ferner zwei Original-Ablaßbriefe des Bischofs Martinus von Kurland aus den Jahren 1474 und 1478 der Versammlung zur Betrachtung vorgelegt und ebenso eine neue Zeichnung, in ziemlich großem Format, nach dem schon in der April-Sitzung erwähnten in der Hasenpot'schen Kirche befindlichen Grabsteine des Bischofs Heinrich Basdow (resp. Basdore) von Kurland.[66])

Ein Altargemälde, darstellend den Heiland am Kreuze, zuseiten desselben Maria die Mutter Christi und der Lieblingsjünger Johannes, war während der Sitzung ausgestellt. Dasselbe in zwei Drittel Lebensgröße, ist von Herrn J. Döring nach eigener Komposition für die Kirche von Hofzumberge (Kurland) gemalt und kürzlich vollendet worden.

5. Die 747. Sitzung am 1. Juni 1888.

Als Geschenke an Schriften waren vorgelegt:

1) Von Herrn Baron Oskar von Loewis of Menar in Meiershof bei Wenden:

„Wo hinaus? Ein Mahnwort betreffend die Verwirrung und Verwicklung der lateinisch-griechischen Vogelnamen. Von Oscar von Loewis." In: Zoologischer Garten. Frankfurt a/M. 29. Jahrg. Heft 3 und 4.

[65]) Gewiß derselbe im J. 1781 zu Bauske getraute Berliner Maler. Vgl. vorher S. 28 Anm. 56.

[66]) Vgl. Series episcoporum Curoniae in Mittheilung aus der livländ. Geschichte XIII 3.

2) Von Herrn Leo v. Napiersky, dimitt. Ratsherr in Riga: Die Erbebücher der Stadt Riga 1384—1579. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. Bearbeitet von J. G. L. Napiersky. Riga 1888. N. Kymmel.

3) Von Herrn Dr. E. Wolter in St. Petersburg: Beurteilung der A. Bezzenberger'schen Schrift „Über die Sprache der preussischen Letten." Von E. Wolter. (In der deutschen Literaturzeitung 1888, № 20, S. 733.)

Nach Verlesung der eingegangenen Briefe ward folgende von Herrn Buchhalter A. Slevogt abschriftlich eingelieferte Urkunde mitgeteilt:

„Urkunde über den Umbau des Kirchen-Thurmes der St. Trinitatis-Kirche in Mitau vom 24. October 1862.

Im Jahre des Heils Eintausend achthundert zwei und sechszig (1862) und im achten Jahre der Regierung S. Maj. des Kaisers Alexander II wurde der schon vor vielen Jahren beabsichtigte und beschloßene, aber bis hieher durch mancherlei Hindernisse aufgehaltene Ausbau dieses Thurmes der St. Trinitatis-Kirche vom Glockenstuhle an bis zur Spitze, nach dem Plane des Stadt-Architekten Emil Julius Albert Strauss, und auf gemeinsame Kosten der zu dieser Kirche Eingepfarrten (der Krone, des adligen Kirchspiels und der Mitauschen Bürgerschaft und des Kirchenärariums, welches die Summe von 4000 Rubeln beisteuerte) mit Gottes gnädiger Hülfe glücklich und ohne irgend einen Unfall vollendet.

Mitglieder der Mitauschen Kirchen-Inspection, welcher die Ausführung des Baues auf öconomische Weise gestattet war, waren zur Zeit:

der Herr Oberhauptmann Eduard von der Brüggen, Kronskirchenvorsteher,
Herr Herrmann von Bach, adliger Kirchenvorsteher,
Consistorialrath Eduard von Neander, Kronskirchspielsprediger,
Bürgermeister und Ritter Jeannot Kiesling,
Notarius Georg von Richter, Consistorial-Secretaire
Stadtältermann Rathsherr Carl Pultrock und
Kirchenvorsteher, Herr Buchbindermeister Johann Friedrich Junge.

Zur Beaufsichtigung der Leitung des Baues waren als Sachkundige von der Kirchen-Inspection hinzugezogen: der Herr Gouvernements-Architect Collegien-Assessor und Ritter Adolph Winberg; der Herr Baron Ludwig von Klüchzner; Herr Staatsrath Stavenhagen; Herr Kreisrevisor Alexander Slevogt.

Die Ausführung des Baues war von dem löblichen Zimmermeister- und Maurer-Amte der Stadt Mitau contractlich übernommen und zwar:

1) von dem Herrn Zimmermeister Aeltermann Rudolph Forster
2) — — — — — do. — — — — — — — — — Friedrich Hausherr
3) — — — — — do. — — — — — — — — — Christian Gross
4) von dem Herrn Maurer Aeltermann Carl Soltwisch
5) — — — — — do. — Meister — — — Jacob Reck
6) — — — — — do. — — do. — — — — — Alexander Jonas
7) — — — — — do. — — do. — — — — — Franz Gassilewsky.

Unmittelbar thätig bei der Ausführung waren:

1) der Herr Zimmermeister Christian Gross

2) der Herr Maurermeister Franz Gassilewsky und die Maurer Gesellen: Johann Friedrich Ullrich, Karl Bahr, Carl Nowitzky, Johann Klammer, Heinrich August Wegner.

Beamtete bei der St. Trinitatis-Kirche in diesem Jahre waren: als Prediger: Consistorialrath Eduard v. Neander, Pastor prim. Pastor Eduard v. Neander, als Adjunkt desselben, Pastor Bernhard Schaack als Stadtprediger, Herr Rudolf Postel als Organist und Musikdirector, Herr Gottlieb Aeckerle als Küster und Parochiallehrer, Schneidermeister Johann Jordan und Schuhmachermeister Alfred Lau als Glöckner.

Uhrmachermeister Julius Voeltzke als Stadt-Kirchen-Uhrmacher.

Die diese Schrift enthaltende Kugel nebst Kreuz wurden auf die Spitze des Thurmes gesetzt:

den 24. October 1862

und hat geschrieben der Herr Kreisrevisor Alexander Slevogt.

Bis hieher hat der Herr geholfen. Er bewahre gnädiglich auch noch ferner diese seine Kirche und die ganze Stadt, und lasse seinen Frieden und den Segen seines heiligen Evangeliums reichlich auf dieselben ruhen. Amen!“

Herr L. Arbusow hatte eine alte Rechnung der Stadt Bauske für den König von Schweden abschriftlich eingesandt, welche gleichfalls vorgelesen wurde, sie lautet:

„Unterthänigste Verzeichnüß, welches albereit den 18. Augusti, Anno 1701 Ihro Königl. Majestät Von Schweden, zu dero allergnädigsten Füssen, in aller Unterthänigkeit überreichet worden.

	Alberts[67]) Rthl.	gl.
Den 1. Augusti, an denen mit Hrn. Obristl. Meyerfeldts anhero commandirten Völckern geliefert, 9 t. Bier, à t. 1½ rthlr.	13.	45.
Den 3. dito, an HErn Rittmeister Laurentz Volckern, 2 t.	3.	—
Den 4. dito, an HErn Capitain Cronberg auf hiesigem Schloße, 6 t.	9.	—

[67]) 1 Thlr. Alb. = 90 gl. — 1 fl. = ⅓ Thlr. Alb. L. A.

	Alberts[67]) Rthl.	gl.
Bey Ihro Königl. Majestät Siegreiche Ankunfft alhie, ist, auff dero allergnädigsten Befehl, zu der Fortification der hiesigen Festung Bauskenburg, von hiesigen Bürgern, vermöge deren eingegebenen Specialen Verzeichnißen, folgendes gelieffert worden.		
An Eichen und Föhren, Brettern, 2200 Stück, welche sich betragen	366.	60.
An Balcken und Klötzen, 1300 st:	332.	45.
An Eysen, so aus denen Buhden genommen 1. 8 ℔.: 18 L℔.: 3½ ℔.: Ohne 12 Eiserne Stangen, über denen Buhden-Schlägen, nebst 2 Vor-Riegelen, auch 8. paar Hänge, und Hacken	36.	82½.
An doppelten, und halben Latt-Nägeln, 7440 st.	32.	80.
An Kohlen, 64 t:	10.	60.
Vom 10. Augusti: Bis d. 19. dito. vor denen Fortificationsarbeitern, laut spezialen aufsatz 78 t: Bier, à t. 1½. Rthlr.	114.[68])	—
Zu dem seind auch geliefert 5 Fäßer Brandtwein, à 20 rthlr.	100.	—
An Heüw, so von denen Bürgern genommen, 215 Fuhder, à 45 gl.	107.	45.
Summa .	1129.	57½.
Nach dieser unterthänigst-überreichten Rechnung, ist auf Ihro Königl. Majestät, allergnädigsten Befehl, Von der Zeit ab, bis dato schuldigst — gehorsambst, ferner gefolget worden.		
An den He. Obristen Lagercrona 40 Loff Haber, à L. 45 gl.	20.	—
Vom 20. Augusti bis 27. dito vor denen Fortifications-Arbeitern Laut Specification, noch 16 t. Bier	24.	—
An Balcken 320. stück	77.	45.
und noch 40 st. Sahge-Balcken	20.	—
An Brettern 146 st.	24.	30.
An Eisen 7 L℔. 16 ℔.	5.	58½.
Vom 22. Augusti bis dan 24. Octobr. vor denen Krancken Soldaten an Bier, Laut Specialen Auffsatz, gelieffert worden 273 t. Bier à t. 1½ Rthlr.	410.[69])	—
Wie auch an Brandtwein, 90½ stoff, à 18 gl.	19.	27.[70])

[68]) Schreibfehler für 117.
[69]) Muß heißen 409. 45.
[70]) Richtig ist 18. 9.

L. A.

	Rthlr.	Alberts gl.
Imgleichen an Toback 57 ℔. à ℔. 18 gl. .	11.	36.
Auff Ordre des Hrn. Major Fock, Laut Qvitantz geliefert	118.	—
Wegen einiger Handtwercks-Leute, alß Schmiede, Tischler, und Glaser, vor Arbeitslohn.	16.	81.
Noch 6 stück Lange behauene Streck-Balcken, welche von dem Rath-Hauße genommen. . . .	6.	—
Vom 9. Augusti biß den 22. Octobr. täglich 6 Pferde mit Wagen und Kerl, zu ab- und zuführung, Roggen und Mehles gehalten, à tag 5 fl. thut in 11. Wochen	110.	—
Ohne der vielfältigen posten, so denen ab- und zu- Reisenden sind gefolget worden.		
Wegen Verlust der 7. Pferde, welche bey Auffbrechung der Armée zu Abführung der Pagage mitgenommen, und nicht wieder zurückgekommen, auch eines alhier, bey führung des Mehls weggekommen, werden von denen Burgern geschätzet, auff	100.	—
Wegen Verlust vieler Kornsäcke	15.	—
Zu denen 5549 L℔. Mehl, Brodt zu backen, wann auff 8 L℔. Mehl 1 fuhder Holtz gerechnet wird, ist an Holtz 699[71]) fuhder consumiret worden, à fuhder 12 gl.	93[72]).	—
An holtz, welches damahls ins Lager geführet und was in denen Quartiren, der Hohen Königl. Ministris auffgegangen 186 fuhder à 12 gl . . .	18.	60.[73])
Ohne was itzo tägl. durch vieles Brauen, vor denen Officirern alhie consumiret wird, welches sich ein großes beträgt, und fast nicht mehr ertragen werden kan.		
Summa Summarum .	2219.	35.

Ohne was sonsten, an Schauffeln, Brechstangen, Sähgen, Beilen, undt Handt-Mühlen, Tonnen, Balgen, Brodt-Tröige, und Spännen, auch an Stroh Betten, zu Schlosse gelieffert worden — wie auch des großen Schadens, welcher denen Bürgern, durch Abreißung der Balcken, und Bretter, und Eysens, von Häuser,

---

[71]) Muß heißen 693⅓ Fuder.

[72]) Muß eigentlich 92. 43⅓ heißen.

[73]) Muß 24. 72 sein.

Das sind Rechnungsfehler; die Gesammtsumme (2219. 35.) verlangt hier aber diese unrichtigen Angaben, unter denen sich übrigens bei dem letzten Posten eine Minderangabe eingeschlichen hat. L. A.

Buhden, und Garten, auch an denen Bürgerlichen Kornfeldern, geschehen, und was sonst auch, so woll, bey der damahligen alß noch tägl. einqvartirung an Hohen und niedrigen Krieges-Bedienten, absonderlich der Vielen Krancken, ohn des großen Ungemaches, zur Sustentation und Pflege Beygetragen wird, und Hieher alles zu Specificiren unmöglich ist.

Den 24. Octobris
Anno 1701

Burgermeister Vogt und Rath
Altermann, Eltsten, und gantzem
Bürgerschaflt in Bauske.“

(Sigel[74].)

Diese entweder nicht eingereichte oder zurückgeschickte Rechnung befindet sich auf dem Bauske'schen Magistrat, im sogenannten „Schwarzen Buch“ eingelegt.

Es wurde ferner vom Geschäftsführer ein Schreiben vom 14. Mai des Herrn Dr. Straus (Mitglied der Gesellschaft) vorgelesen, das nebst einem Steppenhuhn fürs Museum aus Talsen eingeschickt worden war. Aus diesem Schreiben dürfte wol folgende Stelle von allgemeinern Interesse sein. Der Vogel „gehört einer Rotte von 20—30 Hühnern an, welche seit dem Abgang des Schnees auf den Feldern des hiesigen Gutes Okten sich gezeigt hat. Wir bezeichnen diese Tiere als Hühner, weil sie als große Rotte zusammenhalten, einen ausgesprochenen Hühnerkopf haben und immer nur auf der Erde laufend und zusammen aufstoßend gesehen worden sind. Irgend ein Unberufener scheint auf dieses Tierchen geschoßen zu haben, wodurch es am Schnabel verletzt worden ist. Es ist vor zwei Tagen in hülfloser Lage, auf dem Rücken ligend, färbend und noch zappelnd auf dem Okten'schen Felde aufgenommen worden und bald nachher verendet. Es gehört offenbar jener fremdartigen Vogelgesellschaft an, die man, wie oben gesagt, schon seit einigen Wochen in jener Gegend bemerkt hat. Sollte es nicht ein sogenanntes asiatisches Steppenhuhn sein, dessen einige Nummern zurück iu der Riga'schen Zeitung erwähnt wird? Da die Tierchen noch alle beisammen sein sollen, so scheint eine Paarung für dieses Jahr nicht mehr zu erwarten zu sein. Wir haben beschloßen zur Zeit der Feldhühnerjagd diese Tierchen sorgfältig zu schonen, in der Erwartung, daß dieselben sich hier

---

[74]) Papiersigel: springender Löwe, mit der Umschrift: ✕ SIGILLVM IVDIC. CIVIT. BAVSCEBVRGEN. Durchmeßer 27 mm.

Der Stempel zu diesem Sigel ist auf dem Magistrat noch vorhanden, ebenso ein etwas größerer Stempel = 33 mm. Durchm. — Springender Löwe, Umschrift ✕ SIGILLVM. CIVITATIS. BAVSCE. 1609. Letztres befand sich auf der Kulturhist: Ausstellung zu Mitau 1886. L. A.

akklimatisiren und vielleicht im nächsten Jahre auch vermehren könnten“.[75])

Zum Schluß berichtete Herr Dr. Bluhm über die kürzlich in der Augsburger Zeitung abgedruckte Abhandlung von Ebers, welche von den in aegyptischen und griechischen Särgen des Fayum, vornehmlich in Kerke, aufgefundenen, in enkaustischer Manier ausgeführten Bildnissen der Begrabenen handelt. Dabei wurden die dem hiesigen Museum zugehörenden enkaustischen Bilder, Grabmal des Theron von Philipp Hackert und eine Schweizerlandschaft von Fr. Schiemann vorgelegt.

6. Die 748. Sitzung am 7. September 1888.

Folgende Schriften sind als Geschenke eingekommen:

1) Von Herrn Dr. A. Senoner in Wien: Cenni Bibliografici. ($\frac{6}{6}$, $\frac{2}{7}^{9}$)
1) Von Herrn Professor Arturo Issel in Genua: Note geologiche sugli alti fondi marini. (Extrait du Bulletin de la Société Belge de Géologie, de Paléontologie et d'Hydrologie à Bruxelles. Tome II. — Année 1888. ($\frac{1}{7}$).
3) Von Herrn Inspector Karl Dannenberg: Zeitung für Stadt und Land a. d. J. 1887. ($\frac{1}{6}^{8}$).
4) Von Herrn Dr. Arthur Hazelius in Stockholm:
   a) Samfundet för Nordiska Museets främjande. 1885 und 1886.
   b) Minnen från Nordiska Museet. 1887, 2 Hefte.
   c) Das Nordische Museum in Stockholm. Stimmen aus der Fremde. Als Beilage: Führer durch die Sammlungen des Museums. Stockholm 1888.
   d) Afbildningar af föremål i Nordiska Museet, äfvensom af nordiska ansikttyper, klädedräkter och byggnader, af hvilka

[75]) Des Zusammenhanges wegen sei hier gleich erwähnt, daß einige Wochen später (den 1. Juli) dem Museum noch ein Paar Steppenhühner (Syrrhaptes paradoxus) zugegangen sind. Herr Baron Paul v. Schlippenbach hat dieselben aus Bobruisk (also ca. 85 geogr. Meilen südöstlich von Talsen) eingeschickt, wo sie sich in diesem Frühjahr durch Anschlagen an Telegraphendrähte den Tod geholt haben. Das Weibchen zeigt fast dieselbe Wunde d. h. an der gleichen Stelle, wie das Okten'sche, dagegen scheint das Männchen auf der Oberbrust eine Querwunde gehabt zu haben, durch das Ausstopfen ist sie unkenntlich geworden. Das Eigentümlichste an diesen Hühnern sind die Füße, welche auffallend klein, besonders sehr schmal sind, und nur drei Zehen haben; die Oberseite ist dicht bis zu den Nägeln feinbefiedert und die mit einer chagrinartigen Haut bedeckte Sohle bildet eine einzige schmale, sich bis dicht an die Nägel erstreckende Fläche, so daß der Fuß beinahe mehr dem eines Vierfüßlers als dem eines Vogels gleicht. Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch ein breites weißliches Querband zwischen Kropf und Unterbrust, das mit mehrerern (5 bis 6) sehr feinen dunklen wellenförmigen Streifchen geziert ist. Dasselbe Hühnerpaar befand sich vorher in der hiesigen Industrie-Ausstellung. J. D.

teckningar förvaras i Nordiska Museets arkiv, utgifna af Artur Hazelius. I. Småland, Stockholm 1888.
e) Runa. Minnesblad från Nordiska Museet. 1888. Utgifvet af Artur Hazelius. ($\frac{2}{6}$).

5) Von Herrn Maler Thaddäus Dowgird in Warschau:
Pamiątki z czasów przedhistorycznych na Żmujdzi. Mełżyn-Kapas pod Jasnogórką — przez Tadeusza Dowgirda. 1886. ($\frac{1}{7}$).

6) Von Herrn Commis Osoling in Mitau:
Conto-Buch der Hofapotheke zu Mitau für das Jahr 1789 Handschrift in folio. ($\frac{7}{7}$).

Der Geschäftsführer J. Döring verlas einen aus Thessalonich datirten Brief (in Abschrift) über die Eröffnungsfeier der Eisenbahn von Belgrad nach Thessalonich, welcher der Herr Verfaßer als Ehrengast beigewohnt hatte. Herauszuheben wären etwa folgende Stellen des Schreibens: Salonich, 20. Mai (n./St.) 1888.

— — Also Freitag den 18ten um 1 Uhr Mittags Abreise von Belgrad, wo ich Donnerstag Abends angelangt war. — — Die Reise gieng diesen ganzen ersten Tag hindurch der Morava entlang durch das schöne grüne baumreiche Serbien, welches einem Parke gleicht, freilich einem durch Menschen und menschenwürdige Wohnungen wenig belebten. In Nisch empfing uns Militärmusik und die gesammte Bevölkerung, sowie der deutsche Konsulats-Verweser, der uns seine sämmtlichen Wohnräume zur Benutzung überließ. — — Am folgenden Morgen stand uns ein langer Reisetag bevor; aber die Hitze war mäßig, der Salonwagen luftig, die Gesellschaft, (darunter zwei scharmante junge Damen, Madame U. und Gräfin V., dann, nebst Pariser Finanz-Matadoren, der geistreiche Paul Lindau) angenehm. Auch die Gegend, zwar weniger frisch und grün als Serbien, bot einige sehr schöne Punkte, besonders das der Bahn kunstvoll geöffnete Albaneser-Gebirge. Ganz besonders merkwürdig war der Eintritt in die Türkei, wo Dignitäre aus Konstantinopel und Salonich mit aufgestellten Truppen und Militärmusik uns empfiengen. Der Anschluß der Bahn wurde durch Einsetzen der letzten Schienen in unserer Gegenwart beendigt; und als dann die Einweihung der neuen Verbindung vorgenommen wurde, erfolgte dieselbe in einer für uns alle ganz überraschenden Weise: vier starke Widder wurden herbeigeführt und ganz nach dem Ritus des Altertums getötet und geopfert, während ein Ulema über dem fließenden Blute der armen Tiere Gebete sprach. Ich hatte keine Idee, daß das blutige Opfer bei den Muhamedanern noch fortbestehe[76]). Die Fahrt gieng dann

---

[76]) Einige Zeitungen haben die Schilderung dieses Opfers ausführlicher gebracht. J. D.

fast ununterbrochen fort. An vielen Stationen hatte sich die Bevölkerung in ihren vielfarbigen, oft pittoresken Trachten versammelt und türkische Truppen, Infanterie und Cavallerie, waren zum Salutiren aufgestellt. Kurz nach 7 Uhr kamen wir in Salonich an, wo tatsächlich fast die ganze Bevölkerung, viele Tausende von Menschen, mit Musikchören, erschienen war. Ein prachtvoll bespannter Wagen brachte uns in eines der Häuser der reichen Familie Allatini, wo wir, durch einen beleuchteten Garten und Vorhof kommend, von den Damen und Herren des Hauses festlich empfangen wurden. Es erfolgte dann die Verteilung der zahlreichen Gäste in die drei Allatini'schen Häuser, deren Einrichtung die prunkvollste und komfortabelste ist. — — — Zur Feier des Pfingstfestes giengen wir am andern Morgen in die kleine aber gut gehaltene katholische Kirche, der ein französischer Geistlicher vorsteht. — — In einem Allatini'schen Wagen fuhren wir zum Hafen, um in einem Segelbote eine reizende Rundfahrt im Golf und längs der mit schönen, meist neuen Landhäusern besetzten Küsten zu unternehmen. Um 12 Uhr folgte ein splendides Déjeuner; worauf sich die Gesellschaft zerstreute und Jeder zu seiner freien Selbstbestimmung zurückkehrte. — — —

Belgrad, 22. Mai.

— — — Der letzte Abend war, nach einer angenehmen Fahrt durch eine Villenvorstadt Salonich's, dem Besuche einer zur Moschee umgewandelten Kirche des heiligen Demetrius gewidmet, deren schöne Marmorsäulen vielleicht früher einem griechischen Tempel angehört hatten. — —

Um 6 Uhr früh am 21sten erfolgte dann die Rückfahrt nach Belgrad, ebenso wie die Hinfahrt, begleitet von festlichen Kundgebungen der Bevölkerung. Kein Angriff, kein Flintenschuß wilder Albanesen erfolgte, und von Letzteren bekamen wir nur prachtvoll gekleidete und bewaffnete Kawasse und Diener der Konsulate und der reichen Häuser in Salonich zu sehen — wol die schönsten Männergestalten, die sich finden lassen. — — —

Hierauf legte der Geschäftsführer eine merkwürdige Medaille vor, die er am 27. Juli d. J. vom Herrn Martin Freimann, Wirt des Slimpe Gesindes[77]) an der Eckau (im Gute Krons-Garrosen in Kurland) für das Museum erhalten hatte; dieselbe war beim Grundgraben auf dem Gesindeshofe in der Erde gefunden worden. Sie hat eine Größe von 44 Millimeter Durchmeßer, wigt 6⅔ Solotnik (genauer 456 Gran) und besteht aus einem Gemisch von Zinn und Blei. Daß sie längere Zeit in der Erde gelegen hat, bezeugt ihr verwittertes Aussehen. Auf der Vorderseite ist eine schlanke Pyramide mit dem chursächsischen Wappen (gekreuzte Schwerter

[77]) Ca. 15 Werst östlich von Mitau.

und der Rautenkranz nebst Querbalken) dargestellt; daneben liest man: Sachsens Denckmahl. 1771, 1772. Die Umschrift lautet: GROSSE THEURUNG SCHLECHTE NAHRUNG. Die Rückseite enthält folgende Inschrift: IM GEBÜRGE GALD 1 SCH: KORN. 13. TH: 1 SCH: WEITZE. 14 TH: 1 SCH: GERSTE. 9 TH: 1 SCH: HABER. 6 TH: 1 ℔: BUTTER. 8 GR. 1 ℔. BRODT. 2 GR.[78]) — Die Herstellungsweise ist eine recht mittelmäßige.

Herr Cand. E. Krüger bemerkte hierbei, daß er im Besitz einer ganz gleichen Medaille sei, die er schon vor längerer Zeit vom Lande, aus der Umgegend Mitau's, erhalten habe.[79])

Ferner berichtete der Geschäftsführer über ein anderes dem Museum dargebrachtes Geschenk, nämlich von 11 kleinen hübschgefärbten Eiern, welche der Wirt des zum Gute Pleppenhof gehörenden Strahle-Gesindes,[80]) Herr Christoph Rosenberg, im Anfange des Julimonats dieses Jahres in einem Felde beim Kleeschneiden aufgefunden und am 22. August nach Mitau gebracht hatte. Das Nest, in welchem alle 11 Eier beisammen lagen, soll dem eines Feldhuhns ähnlich gewesen sein, eine mit Gras und Stroh gefütterte Erdgrube. Ein Vogel, der beim Nahen des genannten Wirtes, von dem Neste aufflog, war demselben unbekannt, doch hatte er einen gleichen schon im vergangenen Jahre hier in der Nähe bemerkt.

Die Eier, etwas kleiner als Taubeneier, haben nur eine Länge von 29—31 Millimeter (= $1\frac{3}{16}$ Zoll rhl.) und eine Breite von 24 mm. (ca. $^7/_8$ Z.) und sind annähernd von birn- beinahe kreiselförmiger Gestalt, d. h. mit einem dicken Ende und einem mehr spitzigen versehen. Bei sehr feinen unbedeutenden Poren, hat die Oberfläche ein ziemlich glattes und etwas glänzendes Aussehen. Die Grundfarbe ist matthellbräunlich oder mit andern Worten dunkellehmgelb; man könnte sie auch durch halbdunkles Graugelb bezeichnen. Auf dem dicken Ende erscheint die Farbe am dunkelsten. Diese Grundfarbe ist, mehr oder weniger dicht, mit schwarzbraunen größern und kleinern Flecken in den ver-

---

[78]) Sch. = Scheffel; Th. = Thaler; ℔ = Pfund; Gr. = Groschen.

[79]) Bei späterer Vergleichung der Medaillen stellte sich heraus, daß sie, obgleich von gleicher Größe, gleicher Darstellung und mit denselben Inschriften versehen, doch nicht mit einem und demselben Stempel geschlagen oder vielmehr in gleicher Form gegoßen sein könnten; denn es finden sich kleine Verschiedenheiten in Stellung und Form der Einzelheiten, hauptsächlich der Buchstaben. Übrigens ist das Exemplar des Herrn Kr. viel beßer erhalten und auch deutlicher ausgeprägt. Die oben angeführte Stelle „Sachsens Denckmahl" ist auf dem Museums-Exemplar so stark ruinirt, daß man die übrig gebliebenen Reste nur mit Hülfe des zweiten Exemplars entziffern konnte, auch ist das letztere um 101 Gran leichter an Gewicht und auch dünner in der Form

J. D.

[80]) Ungefähr 24 Werst westlich von Mitau.

schiedensten Gestaltungen, über und über bedeckt; am dichtesten finden sich große Flecken auf dem dicken Ende; ganz kleine etwas hellere Punkte füllen die Zwischenräume aus; alle Flecken aber, größere sowol wie kleinere, haben das Aussehen, als seien sie aufgespritzt worden. Uebrigens finden sich unter diesen 11 Eiern auch einige wenige mit ganz geringen, kaum bemerkbaren Abweichungen, besonders in der Färbung.

In dem großen Prachtwerke Fr. W. J. Bädecker's „die Eier der Europäischen Vögel" (Leipzig und Iserlohn, 1863, in fol.) mit mehr als 2000 farbigen Abbildungen, gibt es kein einziges Bild, das vollständig mit den eingesandten Eiern übereinstimmt und nur sieben, welche den letztern einigermaßen gleichen. Das sind zunächst, nach Verhältnis der Ähnlichkeit geordnet:

a) Die Eier des Drossel-Uferläufers (Actitis macularius auch genannt Tringa mac. und Totanus mac.) auf Taf. 30, № 2. Doch kommt dieser nordamerikanische Vogel nur selten nach Europa und in den Ostseeprovinzen scheint er noch nie beobachtet worden zu sein; er hat auch nur ein Gelege von 4 Eiern.

b) Der Gemeinen Wachtel (Coturnix communis, Tetrao coturnix[81]) auf Taf. 21, № 6. Von den 5 dargestellten Eiern, die alle unter einander etwas verschieden sind, gleicht nur eines den in Rede stehenden. Die Wachtel hat ein Gelege von 8—12 Eiern und soll, nach Russow (Ornis u. s. w. 1880, S. 129), nur verhältnismäsig selten in den Ostseeprovinzen vorkommen.

c) Des Breitschnäblichen Waßertreters (Phalaropus fulicarius) auf Taf. 37, № 3. Er brütet aber auf Island, und kommt nur zuweilen nach Europa, ist aber nach Russow (a. a. O. S. 144) noch nicht in den Ostseeprovinzen gefunden worden. Er legt auch nur 4 Eier.

d) Des Fluß - Regenpfeifers (Charadrius curonicus oder fluviatilis) auf Taf. 22, № 6. Derselbe kommt zwar in Kurland vor, hat aber auch nur 4 Eier und nistet auf bloßem Sande oder Kies, (Russow. S. 138) oder pflastert das Nest mit kleinen Steinchen aus (Bädecker).

e) Der Zwerg-Seeschwalbe (Sternula minuta), auf Taf. 7, № 3, wo 6 Variationen der Eier dargestellt sind. Sie kommt in Kurland vor, auch weit vom Meere, z. B. bei Jakobstadt an der Düna. Russow sagt von ihr (S. 196) „Das Nest enthält Anfang Juni 3, ausnahmsweise 2 Eier und besteht nur aus einer flachen Vertiefung im reinen Kies."

f) Des Californischen Wachtelhuhns (Lophortyx californica) auf Taf. 67, № 3, Dasselbe kann jedoch nicht in Betracht kommen, da es in Europa nur in zoologischen Gärten gehalten wird.

---

[81]) im Lettischen Paipala, auch Wakkis.

g) Der Misteldrossel (Turdus viscivorus) auf Taf. 4, № 1. Dieser Vogel kann, obgleich er in Kurland nicht selten ist, nicht berücksichtigt werden, weil er auf Bäumen nistet, und nur 4 bis 6 Eier legt.

Von allen sieben genannten Vogelarten scheint nun wol die Wachtel das meiste Anrecht darauf zu haben, als Mutter der Pleppenhof'schen Eier angesehen zu werden, nicht allein wegen der größern Ähnlichkeit ihrer Eier mit den eben genannten, sondern auch wegen des Umstandes, daß sie das größte Gelege, 8 bis 12 Stück, und eben auch dieselbe Beschaffenheit des Nestes hat, wie das der überbrachten Eier geschildert wird. Doch steht dieser Annahme die Aussage des Herrn Rosenberg entgegen; Derselbe hat auf die schriftliche Anfrage, ob die Eier nicht die einer Wachtel (lettisch Paipala) gewesen sein könnten, bestimmt erklärt, daß ihm die Wachteln und deren Eier wol bekannt seien, daß aber der aufgeflogene Vogel keine Wachtel gewesen sei und daß die ihm als Wachteleier bekannten Eier nicht den gefundenen Eiern gleich wären. Letztere Erklärung könnte jedoch durch den Umstand abgewiesen werden, daß, nach Bädecker, die Eier der Wachtel in fünf verschiedenen Abänderungen vorkommen, die sowol in Größe, als auch in Gestalt und Färbung von einander abweichen. In der (mündlichen) Schilderung des Herrn Rosenberg, betreffs des aufgeflogenen Vogels, schien mir eine Hindeutung davon zu ligen, daß diese Eier wol vom Fausthuhne herrühren könnten, das sich ja in diesem Frühjahre wieder in Kurland gezeigt hat. Leider ist mir keine Abbildung der Eier dieses asiatischen Vogels zu Gesicht gekommen,[82]) nur schriftliche Schilderungen ligen vor. In Brehm's „Illustrirtes Thierleben" (1867) IV. S. 333, lautet die Beschreibung der Eier, nach eigner Beobachtung des Verfaßers, folgendermaßen: „Ihre Länge beträgt 17 bis 18 Linien, ihr größter Querdurchmeßer 12 bis 13 Linien. Sie sind elliptisch, an beiden Enden fast gleich abgestumpft, feinkörnig und kaum glänzend. Die Grundfarbe ist ein grünliches Graugelb, die Zeichnung besteht aus lichtgraubraunen Unterflecken und dunkelgraubraunen Oberflecken, welche sich im ganzen gleichmäßig über die Oberfläche des Eies verbreiten, bei einzelnen jedoch um das eine Ende kranzartig stellen; zwischen den Flecken zeigen sich Kritzeln, Schmitzen und einzelne Punkte." Friedrich (Naturgeschichte aller Zimmer- Haus- und Jagdvögel, 1876, S. 808) hat diese Beschreibung meist wörtlich entlehnt, nur in Betreff der Größe weicht er ab; diese beträgt bei ihm nur 34—36 und 24—26 mm. Letztere kommt also unsern in Rede stehenden Eiern (31 und 24) schon viel näher. Fritsch (Naturgeschichte der Vögel

---

[82]) Da das Bädecker'sche Werk bereits im J. 1863 erschien, so können sich die Eier des Fausthuhns nicht darin befinden.

Europa's, 1870, S. 276) erwähnt die Eier gar nicht. Ein Artikel der Rigaschen Zeitung (1888, №. 185, 16. Aug. Beilage) enthält die Nachricht, daß man kürzlich in Westfalen (Werne in Langendreer) ein Nest mit neun Eiern gefunden, die man einer Gluckhenne untergelegt, welche sie ausgebrütet habe und daß die jungen Hühnchen sich als asiatische Steppenhühner erwiesen hätten und gut gedeihen. Die Eier hätten sich von den Rebhuhneiern hinsichtlich ihrer Größe, Form (spitzig) und Farbe (mattgrün) unterschieden. Zum Schluß wird hinzugefügt „Von ganz besonderem Interesse ist hier noch der Umstand, daß sich in dem betreffenden Nest neun Eier fanden, während bisher allgemein die Ansicht herschte, daß bei dem Steppenhuhn das Gelege die Zahl vier nicht überschreite."

Trotz der mancherlei eben angeführten Ähnlichkeiten zwischen den Eiern des Fausthuhns und den in Rede stehenden aus Pleppenhof, dünkt mir doch als wahrscheinlichstes Ergebnis der Untersuchung, daß dieselben nicht von einem Fausthuhne, sondern von einer Schlagwachtel herrühren. Zu erwähnen bleibt noch, daß Herr Oberlehrer Cand. E. Krüger schon vor einigen Jahren ein paar solcher Eier vom Lande aus der Nähe von Mitau erhalten hat, welche verglichen wurden.

Herr Oberlehrer K. Boy berichtete über Ausgrabungen, die er in diesem Sommer mit Herrn Oskar von Grothuss bei Warwen und Passeexten (unweit Windau) und mit Herrn K. und P. Gutschmidt an der Windau unternommen hatte. Die gefundenen Altertümer sind dem Museum übergeben worden und finden sich in der Abteilung „Altertümer" näher bezeichnet.

Herr Boy hatte auch Pilten besucht und besonders der Ruine des bischöflichen Schloßes seine Aufmerksamkeit zugewendet, er legte eine Ansicht derselben vor und verlas folgende Abschrift einer im Piltenschen Pastoratsarchive befindlichen Beschreibung der Schloßruine[83]).

„Die Schloßruine zu Pilten liegt ganz in der Nähe der Piltenschen Kirche im Westen derselben hart an dem hier zu einer ziemlichen Höhe sich erhebenden Ufer eines Armes des Windaustromes, der so genannten alten Windau, welche wahrscheinlich ein altes Bette des Stromes ist, der sich später ungefähr $1\frac{1}{2}$ Werst von da ein neues Bette gebahnt hat, denn in den alten Chroniken heißt es, das Haus Pilten wäre an der Windau erbaut worden, ungefähr 2 Meilen von da, wo sie sich in das Meer ergießt. Das Schloß scheint einen ziemlich bedeutenden Umfang gehabt zu haben, wenn man nach der noch vorhandenen Ruine und dem diese umgebenden deutlich bemerkbaren Schloßgraben urtheilt.

---

[83]) Leider ist die Originalhandschrift ohne Datum.

Die äußersten Theile der Ruine bilden 3 Thürme und ein Theil Ringmauer, die auf dem fast noch erhaltenen Walle aufgeführt ist. Fast in der Mitte auf der Südseite dieser Ringmauer stand bisher ein ungefähr 40 (od. 48?) Fuß hoher, viereckiger Thurm, von dem aber im letztverfloßenen Jahre, die eine Seite eingestürzt ist, so daß nur noch 1 Wand jetzt dasteht. Neben diesem Thurm nach Westen hin, waren bis vor wenigen Jahren noch deutlich die Ueberreste eines Thores zu sehen, die aber jetzt völlig zusammengestürzt sind. Von diesem setzte sich nun die Ringmauer bis zur Windau über 100 Schritt fort, wo unmittelbar am Ufer ein runder Thurm von 24 Fuß Höhe steht, dessen westliche Hälfte sich losgerißen und ins Wasser herabgestürzt ist. Die noch übrige Hälfte, die 9 Fuß dick ist, enthält eine Öffnung, die für ein Fenster fast zu klein scheint. Dieser Turm hat offenbar zum Burgverließ gedient, was daraus hervorgeht, daß als vor ungefähr 40 Jahren die eine Hälfte des Thurmes einstürzte, man am Boden noch Menschenknochen und Hand- und Fußschellen fand. Auf der Nordwestseite längs dem Windauufer hin, muß das Hauptgebäude des Schloßes gewesen seyn, wo bisher noch ein Theil einer Wand mit einem Fenster stand, das aber im letzten Jahr bis auf 1 kleinen Theil zusammengestürzt ist. Im Osten von dem Hauptgebäude stehen die Überreste des 3ten Thurmes, der eine Art von Wartthurm oder ein zur Vertheidigung bestimmter gewesen zu seyn scheint, denn er befindet sich mitten in der Ringmauer. Er ist ganz rund und jetzt noch 15 Fuß hoch. Die Trümmer des Thurms sind größtentheils in das Innere des Thurmes hineingefallen und haben es ausgefüllt, so daß man hinaufgehen kann. Von diesem Thurm südwärts geht die Ringmauer noch deutlich erkennbar 65 Schritte bis zur Ecke, wo sie in gerader Richtung zu dem erstgenannten großen Thurme 40 Schritte fortläuft. Mehr ist von diesem frühern Bischofssitze nicht vorhanden und im Innern sind große Massen von Schutt aufgehäuft, unter denen nach der allgemeinen Sage bedeutende Gewölbe und sogar die Begräbnisse der hier verstorbenen Bischöfe seyn sollen und es würde für den Alterthumsforscher vielleicht sehr lohnend seyn, diesen Schutt wegräumen zu lassen und die Grabgewölbe zu öffnen.

Das Geschichtliche dieses Schlosses ist aus den Chroniken zum Theil bekannt, nämlich daß es 1219 von König Woldemar II. von Dänemark erbaut und ein Priester aus Lund Namens Ernemord zum Bischof eingesetzt worden sei.[84]) Von Thomas Hiaerne werden diese Angaben erzählt, jedoch bezweifelt, eben so wie die Sage über die Entstehung des Namens Pilten von dem Daenischen Worte Pilten (Knabe). Im Jahre 1295 (?) wurde nach Angabe

[84]) Bekanntlich eine Fabel.

Hiarne's und Arndt's Pilten befestigt von den Kapitelsherren des Stifts Pilten. Bis zum Jahre 1559 blieb das Schloß im Besitze der Bischöfe von Curland, deren letzter Johann von Münchhausen es bekanntlich gegen eine Geldsumme an den König Friedrich II. von Daenemark abtrat. Das Fernere der Geschichte Pilten's, wie es an den Markgrafen von Brandenburg, die Krone Pohlen, an die Maydellsche und Sackensche Familie gekommen ist, bedarf hier keiner nähern Anführung. So viel ist gewiß, daß sich nirgends eine Angabe findet, es sei gewaltsam zerstört worden, sondern wahrscheinlich ist es nur dadurch, daß es unbewohnt war und nicht im baulichen Stande erhalten wurde, allmählich verfallen."

Ferner beschrieb Herr Boy die jetzige Kirche mit ihren Gedenktafeln, Grabsteinen und dergl. unter denen das große Denkmal des Landhofmeisters Heinrich von der Osten-Sacken besonders hervorzuheben ist. Es befindet sich rechts vom Altare und besteht aus einem in die Wand eingelaßenen Obelisken von Sandstein. Ein Relief stellt den Genius des Krieges vor (und zwar weiblich) auf eine Lanze gestützt, in der Rechten einen Pfeil haltend, die Spitze nach unten gekehrt, links am Boden steht ein Helm. Die Inschrift lautet:

Heinrich
von der Osten genannt Sacken von der Groß-Bathen'schen Linie
Erbherr derer sämmtlichen Apricken'schen und Planeezen'schen
Güter Landhof-Meister und erster regierender Ober-Rath derer
Herzogthümer Curland und Semgallen.
Im Anfange seiner ehrenvollen Laufbahn die Stelle eines Hauptmannes zu Grobin mit der edelsten und ächtesten Rechtschaffenheit
als Oberhauptmann zu Goldingen erfüllte er mit einer unzweifelhaften Gerechtigkeitsliebe und
mit einsichtsvoller Thätigkeit alle die heiligen Pflichten dieses wichtigen richterlichen Amtes und
ansehnlichen Landes-Officii. Endlich gelangte er zu der ersten Staatswürde derer Herzogthümer Curland und Semgallen
denen durchlauchtigsten Königen und der Republik Pohlen stets treu und zugethan
beobachtete er nach erhobenen Grundsätzen die Obliegenheiten und Verhältnisse die er Kraft der
Staats-Verfassung gegen die Herzöge von Kurland wahrzunehmen verbunden war.
Standhaft und unerschütterlich entschlossen bis zu dem letzten Hauche seines Lebens wachte und
arbeitete er in der unzertrennlichen Verbindung mit dem wahren Wohle und Besten aller Einwohner

des gemeinschaftlichen Vaterlandes
für die unverletzliche Aufrechterhaltung
derer Gerechtsame Privilegien und Prärogativen
seiner Mitbrüder. Er starb im Jahre 1656.

Unter der Inschrift ist das Sacken'sche Wappen mit einer neunzackigen Krone dargestellt.

Am Altare selbst finden sich die Wappen von Heyking und von Rahden. Links vom Altare gibt es ein Gestühlt mit den Wappen Derer von Budberg und von Behr.

Ein altes Gebetpult (Pulpet) hat die Inschrift: „Psalm 51, v. 16. 1646 Johann Mantevffel Genannt Szoege Ritmeister."

Mit „Mathias Wilcken Ao 1640" ist ein großer Grabstein bezeichnet. Ein anderes Grabmal hat folgende Inschrift: „Es ist Sr. Excellence der Weiland Hoch-Wohlgeborne Herr Herr Ernst Ewald v. Heucking, Königlicher Landrath des Piltenschen Kreises, Erbherr der Sirgischen, Blendischen u. Herr der Nikratzschen Güter. Anno 1724, d. 14ten April am stillen Freitag des Abends 6 Uhr Selig in dem Herrn entschlafen, geboren Anno 1677, den 30ten Octbr, dessen Ruhmvolles Leben ist nur 46 Jahr 5 Monat und 6 Tage gewesen, In welche Zeit er Gott seinen König und seinem Vaterlande treu gedient. Diese seine verewigte Tugend winden um seinen Grabe, noch die verdiente Loorbeer-Reiser." Über der Inschrift befindet sich das Wappen.

Auch fand Herr Boy in der Pilten'schen Kirche das Bruchstück einer Steinplatte, die sicherlich einst das Grab eines Bischofs bedeckt hat, denn man erkennt auf demselben noch ein Paar Hände, die über einen Bischofsstab gekreuzt sind und am Rande von einer Umschrift die Buchstahen PS und CVRO, was nur episcopus Curoniae heißen kann. Zwischen diesen Worten ligt ein Wappenschild von dreieckiger Form, derselbe ist quergeteilt und enthält oben zwei Ringe und unten einen, auf jedem derselben sind fünf blumenartige Zierraten aufgereiht. Diese Figur sieht beinahe so aus, wie jener beliebte und unter dem Namen „Schapell" bekannte Kopfputz der mittelalterlichen Frauen und Jünglinge.[85]) Außerhalb der Kirche entdeckte Herr Boy noch ein anderes Stück, das offenbar zu dem vorgenannten Grabsteine ge-

---

[85]) Dieses Wappen, das weder im Schabert'schen, noch im Klingspor'schen Wappenbuche zu finden ist, stimmt mit dem Wappen des kurländischen Bischofs Johann Tiergart (1425—1456) wie solches in der „Series episcoporum Curoniae" (veröffentlicht von H. Diederichs in Mittheil. a. d. livl. Geschichte XIII. 3, S. 251) beschrieben ist, es heißt daselbst: „Dominus Joannes Tirgarde regnavit annos triginti unum dempto una mense. Insignia Ein roth vnd weis feldt getheilet in der mitte, das weisse oben, daß rothe darunden, vnd oben in einem weissen felde zwen rohte Rosenkrentze, vnd darunten im rohten ein weiß Rosenkrantz recht im mitten." J. D.

hört; es ist die linke untere Ecke desselben. Man erkennt noch deutlich die Füße, sowie den untern Teil eines langen Gewandes, das vorn mit den Endzipfeln der Stola bedeckt ist. Der Rest der Umschrift lautet OBIIT . REVEN; zwischen den beiden Worten ist auf der Ecke eine große Rosette angebracht.

Der Oberlehrer Herr Cand. phil. August Seraphim ward zum Mitglied aufgenommen.

---

7. Die 749. Sitzung am 5. October 1888.

Als Geschenke wurden folgende Schriften vorgelegt:

1) Von Herrn Baron Jeannot von der Ropp:
Uebersicht des Zustandes der Kron-Güter des Kurländischen Gouvernements im Johanny 1821. Handschrift, 46 Blätter in 8^0.

2) Von Herrn Grafen I. I. Tolstoi in St. Petersburg:
Гр. И. И. Толстой. О русскихъ амулетахъ называемыхъ змѣевиками. Съ 3-мя таблицами. Санкт-петербургъ. 1888 in 4^0.

Es war in dieser Sitzung eine sehr große Sammlung praehistorischer Altertümer, aus Bronze, Eisen und Silber bestehend, ausgestellt. Herr Graf Theodor Keyserling und Herr Oberlehrer Karl Boy hatten dieselben im Jahre 1886 auf dem Grunde des Gesindes Tschappan (zum Pastorat Alt-Rahden gehörend) in der Nähe des Flüßchens Memel ausgegraben. Herr Oberlehrer Boy berichtete über diese Ausgrabungen und übergab hierauf die ganze Sammlung dem Kurländischen Provinzial-Museum in Verwahrung. Unter der Abteilung „Altertümer“ wird eine Übersicht der Sammlung folgen.

Herr Schulinspektor E. Schmidt aus Bauske verlas folgende Abhandlung:

Das Majorats-Gut Brucken[86]) birgt auf seinem Areale mancherlei Bemerkenswertes.

a) Zwischen Alt-Rahden, Neuhof, Neufeld, Groß- und Klein-Brucken, Klein-Rahden bis nach Lambertshof hin, zieht sich einer der größten Torfmoore ziemlich parallel zum Ekauflüßchen im Abstande von ein bis drei Werst von demselben hin, der nur zur Sommerzeit zu Fuße passirbar ist. Unzählige Mooshügel, bedeckt

[86]) Der Hof Brucken ligt am Bache Ekau, 6½ geogr. Meilen südöstlich von Mitau und 2 Meilen östlich von Bauske.

allenfalls mit Wachholdergesträuch, charakterisiren ihn; unter der schwarzen, oft nur einen Fuß dicken Humusdecke lagert in einer Mächtigkeit von zwei Fuß und darüber eine Schicht vortrefflichen Torfes, der aber noch nicht daselbst praktische Verwertung gefunden hat. Beim Ziehen der Abzugskanäle durch den Morast stieß man häufig auf Eichenstämme, welche unter oder in der Torfschicht eingebettet lagen, außen schwarz, innen blauschwarz angelaufen waren und eine bedeutende Festigkeit besaßen. Offenbar ist die Strecke einst Urwald gewesen, der versumpft ist, worauf sich allmählig ein See gebildet hat, welcher nach dem Zuwachsen, jetzt wieder eine Zurückbildung zum Morast (Torfmoor) erfährt und in Folge der Entwässerung abermals Nadelholz auf seiner Oberfläche erzeugen wird.

b) Unweit der vom Hofe Brucken 5 Werst entfernten Schönberg-Brucken'schen Forstei befindet sich eine Schwefelquelle und im Garten daselbst eine sehr hohe Tanne, auf deren einem Aste ebenfalls eine Tanne von 20 Fuß Höhe emporgesproßen ist.

c) In der Nähe derselben Forstei breitet sich nach der Ekau zu eine Ebene aus, welche unter der zwei Fuß dicken Humusschicht ein Lager von eigentümlichen Bruchsteinen beherbergt. Unterhalb dieser Steinschicht findet sich ein außerordentlich mineralisches dunkles Waßer von bedeutender Tiefe. Die Steine bestehen aus incrustirten Pflanzen, besonders deutlich bis in die zartesten Details erkennbar, sind verschiedene Torfmoose, Schilf und Rohrkolben. In Brucken und Schönberg werden aus diesen Tuffsteinen Häuser erbaut; anderweitig schätzt man sie sehr zur Einkantung von Bassins und Blumenbeeten.

d) In der Gegend der Windmühle gibt es einen etwa 80 Faden langen und 40 Faden breiten mit Fichten bewachsenen Hügel, welcher einige eigentümliche längliche Tumuli finden ließ. Derselbe hat fast eine ovale Form, fällt ringsumher nach der moorigen Wiese ab und besteht größtenteils aus lehmhaltigen Sande. An diesem Orte sind die in unsern Sitzungsberichten für 1884 (S. 61) veröffentlichten von mir dem Museum eingesandten Altertümer ausgegraben worden und scheint man es hier mit einem Begräbnisplatz der in einem Gefechte etwa Gefallenen zu tun zu haben. Einige in diesem Jahre unternommene flüchtige Nachgrabungsversuche ließen aber nichts finden.

e) Ungefähr 100 Faden weiter in der ganz moorigen Wiese, welche gleichfalls unter ihrer Rasendecke Eichenstämme und dunkelbraunes Moor von schwach schwefeligem Geruche birgt, findet sich ein fast kreißrunder Hügel aus Sand von 166 Schritt Umfang und acht Fuß Höhe, der künstlich hier errichtet zu sein scheint. Vielleicht eine Ebenhöhe zu dem Windmühlenhügel, die möglicherweise einmal als Burgberg benutzt worden?

f) Bei der Swecke-Buschwächterei beginnt ein recht großer Fichtenwald, ungefähr 3 Werst vom Hofe Brucken, in welchem sich zwei merkwürdige, 500—700 Schritt lange, 4—6 Fuß hohe Dämme (Erdwälle) finden. Nach den auf denselben bereits vor Jahren gefällten großen Fichtenstämmen zu urteilen, sind diese Wälle spätestens im vorigen Jahrhundert angelegt; einige dieselben durchschneidende Gräben weisen auf eine Schleuseneinrichtung hin. Vielleicht dienten diese Dämme zum Schutze der Felder gegen Überschwemmungen des ehemals noch vorhandenen Bruckenschen Moorsees. Über ihre einstige Bestimmung war nichts in Erfahrung zu bringen, indessen gelten sie bei den umwohnenden Leuten als Merkwürdigkeit und zwar mit Recht, da ihre Aufführung (aufgeschütteter Sand) in der Tat als bedeutende Leistung bezeichnet werden muß. E. Schmidt.

Derselbe verlas ferner eine Abhandlung über
das Schloßschild von Bauske.[87])

Hinter dem äußern westlichen Wallgraben der Schloßruine Bauske erstreckt sich in einer Länge von beinahe einer Werst, die durch die beiden Flüße Memel und Muhs vor ihrer Vereinigung zur Aa gebildete ziemlich niedrige Halbinsel, nahezu in Form eines Dreiecks, dessen Basis von Fluß zu Fluß gemeßen, 210 Schritte beträgt. Auf diesem Raume befindet sich, umgeben von Feld- und Wiesenstreifen das zu Amt-Bauske gehörige Kirbach-Gesinde, der Wohnsitz des mit der Aufsicht über die Ruine betrauten Wirtes. Die Halbinsel gliedert sich folgendermaßen: Parallel zum Wallgraben erst ein kleines Kornfeld, daran gränzend ein mit etwa hundert größern und kleinern Hügelchen und Mulden bedeckter Wiesenstreifen, alsdann wieder Feld, in dessen Mitte das oben genannte Gesinde, nach den Flüßen hin Weide und Wiese, längs der Muhs ein kleiner Fahrweg, endlich ein nur im Frühjahr waßerhaltiger Kanal, welcher Muhs und Memel verbindet und jenseits desselben die inselartige Westspitze der Halbinsel, eine mit zermalmten Gestein und mit dichtverwachsenem Gebüsch von Zwergweiden und allerlei Unkraut bedeckte Ebene. Dieses wäre das jetzige öde Profil des „Schloßschildes“ wie diese Halbinsel ehemals genannt wurde.

Hier auf diesem Schilde befand sich, gewiß schon seit Erbauung der Burg Bauske, eine kleine Niederlaßung, ein sogenanntes Hakelwerk, wie sich ein solches fast bei jeder andern Burg der baltischen Lande nachweisen läßt; die Stelle der heutigen Stadt Bauske war aber damals sicherlich noch Ackerland und

[87]) Ein von Herrn E. Schmidt aufgenommener und ausgeführter Grund-Grundriß der Halbinsel, nebst Schloß, ward vorgelegt.

Wiese. Nimmt man nach Russow an, daß Vinck von Overberg der Erbauer des ältern (westlichen) Teils der Burg, um 1440, gewesen, so kann man auch die Entwickelung besagten Hakelwerks zu einem kleinen Städtchen, gleichfalls erst von der Mitte des 15. Jahrhunderts datiren und darf unter dieser Voraussetzung dem Schildstädtchen eine Gesammtdauer von ungefähr 130 Jahren zusprechen.

Vielleicht hatte dies Städtchen schon zur Ordenszeit ein Privilegium gehabt, da sich im „schwarzen Buche“ des heutigen Stadtamts von Bauske die Kopie einer Circulär-Vorschrift befindet, die 1511 vom Herrmeister Walter von Plettenberg an die Städte „in Cuhrland“ erlaßen worden ist, durch welche der Meister auf Antrag der „ehrbaren gude Maner im gebehde to Goldingen“ anordnet, daß alle Personen, auch solche vom Adel, welche in den Städten Krüge halten oder sonstige burgerliche „nehringe“ treiben, auch „Börger Reckt dohn“ möchten d. h. ihren bürgerlichen Verpflichtungen nachzukommen verpflichtet seien. Die Bürger der Neustadt (Bauske) beziehen sich späterhin zur Zeit der Herzöge mehrfach auf diese Verordnung, wie auch auf eine ähnliche, 1570 (Mitau, 22. Juni) von Herzog Gotthard erlaßene: „weilen unsere gemeldte Liebe getrewen von der Ritterschaft sich unterstanden, ihre Krüger, so sie denselben unseren Städten haben wohnend, von den oneribus publicis und allen pflichten auszuziehen und zu freyen, solches aber nicht allein in den Stadt, alten und newen Privilegien, sondern auch der Nathürlichen Billigkeit zu gögen, unde endlich zum Untergang der Bürgerschaft gerathen wollte, Als sollen hinführo, alle und jede, sonicht priviligirte Persohnen, seiin, burgerliche Nahrung mit Krügen und anderm Handell und Wandel Treiben wollen, nicht allein den oneribus publices, sondern auch derselben Jurisdiction, wie die vermöge habenden privilegien, angerichtet, unterworffen sein, und zugleich haben und legen, auch genießen und entgelten. Würde aber einer oder mehr sich darwider Thätlich setzen, wider den haben dieselbe in foro competenti mit ordentlichem Rechte Zu verfahren.“ Ob sich diese Verordnungen auf Goldingen allein beziehen, ist nicht recht klar, indessen sind dieselben aber doch nach Bauske gelangt und kopirt worden, freilich erst um 1670, aber doch möglicherweise nach hier vorhanden gewesenen Originalen.

Sonst weiß man nur überaus wenig von dem Schilde und dem Treiben seiner Bewohner, die dürftigen Vorkommnisse sind folgende:

1) Im Jahre 1518 am Donnerstage (Matthaei Apostoli) den 23. Septbr. bestätigte Walter von Plettenberg zu Wenden folgende Stiftung: „Otto von Grothuss und Johann Schopping gaben 700 Mk. Rig. um eine ewige Vicarie zur Ehre Gottes, der hlg. Jungfrau Maria und ihrer Mutter der hlg. Anna in der Kirchspiels-

kirche vor dem Schloße zu Bauske zu stiften, so daß Otto Grothuss und seine Erben diese Vicarie verlehnen und wen sie wollen dazu präsentiren sollen, das Recht aber, nach deren Aussterben auf Marcus Virx und Johann Schopping und ihre Erben so übergeht, daß sie dieselben abwechselnd verlehnen; sterben aber auch diese Linien aus, so soll die Vicarie an die gesammten schwarzen Häupter des Bauskeschen Kirchspiels fallen und von diesen verlehnt werden. Der Vicar soll jährlich zu Jacobi Apost. 18 Mk. und zu Michaeli 24 Mk. aus den Renten des Capitals erhalten und mit einem Jungen freie kost auf dem Schloße, sein Haus und Garten aber im Schloßflecken haben, dagegen aber verpflichtet sein, alle Wochen 2 oder 3 Messen, und alle Montage eine Vigilie und Seelenmesse für den Meister und ganzen Orden, insbesondere aber für die Stifter und ihre Nachkommen zu halten. Die Vicarie steht unter dem Schutze des Ordens. (Mittheil. aus der livl. Geschichte, Bd. III, S. 110).

2) Von 1547 bis 1573 functionirte als Prediger an der Gertrudenkirche (auf dem Schilde) ein Johann von der Arcke, welcher außer dem Ertrage einiger Kirchenländereien (vielleicht in der Gegend des heutigen Gertrudengartens?), ein Baareinkommen von 56 Mk. 3 Sch. bezog. Ums Jahr 1770 ist noch eine Rechnung vorhanden gewesen, worin Arcke über erhaltenes Kirchenkorn quittirt. (Mylich, Bausker Predigerchronik.)

3) 1555. Jost Walrawe entscheidet in seiner Eigenschaft als Burgvogt einen Gränzstreit zwischen Hermann Wrede und Joh. Schepping. Zur Untersuchung des strittigen von Wrede angelegten Feldwegs werden unter andern delegirt Steffen Breckerfeldt „Landknecht zum Bauschke“ nebst den „Rahtfynders und oldesten bauern.“ (Bornsmünder Brieflade). Waren dieser Landknecht[88]) und die Rahtfynders nicht die Gerichtsbarkeit des Schildstädtchens?

1558. Derselbe Vogt pfändete eine dem Michel Schulte gehörige Heerde aus Ochsen, Schweinen und Gänsen bestehend, in der Gegend von Bauske, weil sie angeblich auf einer verbotenen Straße transportirt worden war. In der mit dem Rigaschen Rathe in dieser Sache geführten Verhandlung macht der Vogt in seinem Schreiben auf einen ihm gehörigen „Krog uffm Schilde“ aufmerksam und läßt durchmerken, daß ihm lieb wäre, wenn die nach Riga reisenden Waarenzüge dort Einkehr halten möchten. (Bienemann, Briefe und Urkunden.)

4) 1558. Wilhelm Fürstenberg, damals bereits Ordensmeister, verleiht dem ehrenfesten Johann Schopping zu dem ihm bereits

---

[88]) Landknecht wurde der (unverheiratete) Vorsteher der eigentlichen Landwirtschaft genannt. (Vergl. Sitzungsberichte 1887, S. 69. Das mitteldeutsche Wörterbuch von Schiller und Lübben (II. S. 623) sagt „lantknecht n. lictor = lantbodel,“ und (S. 621) „lantbodel, m. Büttel für das Land.“ J. D.

„zum Bauschen uffm Schilde“ gehörigen Hause noch ein Gartenstück von 14 Faden Länge und 6 Faden Breite im Burgdistrikt. (Bornsmünder Brieflade.)

5) 1563, überließ Herzog Gotthard seinem Rathe Chr. Schröders einige Gesinde im Amte Rahden und Mesothen im Austausche gegen andere unter Ascheraden. In der betreffenden Urkunde wird eine dem Schröder gehörige „Herborghe zum Bauschen uffm Klinte neben dem Schloße, von der Stallbrüderbadstube bis an St. Gertruden“ erwähnt. Bei Confirmation sämmtlicher Schröders-schen Besitzlichkeiten bei Bauske wird unter anderm auch „ein Haus uffn Klinte, dem Schloße gegenüber“ angeführt. (Zohdener Brieflade.)

6) 1567. Auf herzoglichen Befehl wird an der Gertrudenkirche eine Visitation durch den Kanzler Salomon Henning und Wilhelm von Effern veranstaltet, bei welcher Gelegenheit auch die Erbauung einer Schule beschloßen wird. (Mylich).

7) 1568. Martinus Neidhardt wird als erster Lehrer an der neuerrichteten Schule zu Weihnachten mit einem Gehalte von 120 Mk. angestellt.

8) Ende der sechziger Jahre fällt der Hingang der ersten Gemahlin Christian Schröders, Elisabet geborene Schoppinch, sie wurde in der Kirche beerdigt, bei Abbruch letzterer aber das Begräbnis nebst Stein in die neue (deutsche) Kirche versetzt, wo der Stein sich noch befindet. (Sitz.-Berichte, 1886, S. 31 u. 32, und 1887, S. 27.)

9) 1570. Erbauung eines neuen Schulhauses aus Kirchengeldern. (Mylich.)

10) 1573. Nach Arcke's Tode werden zum deutschen Prediger Casper Berlin und zum lettischen Gotthard Reimers vocirt. Beide Pastoren erleben noch in demselben Jahre eine durch den Superintendenten Alex. Einhorn und durch Chr. Schröders abgehaltene Kirchenvisitation. „Von da ab mag einer der Kirchenvorsteher ein Bürgerlicher sein, wofür vom Schilde Pastoren-Gerechtigkeit zu entrichten ist.“ (Aus dem Recess dieser Visitation. — Mylich.)

11) An Stelle des bereits 1574 gestorbenen Berlin wird Johann Büttner berufen und den 25. März introducirt.

12) Der Kirchenvorsteher Otto von Grothuss, Erbherr auf Schwitten und Ruhenthal wird den 12. Novbr. 1576 in der Gertruden-Kirche bestattet.

13) 1580. Erbauung einer neuen Pastoratswidme aus Kirchenersparnissen.

14) Mutmaßlicher Abbruch der Schildstadt im J. 1584, er wird von Mylich wie folgt geschildert: „— — Gotthard Kettler — — beschloß, den alten Schild zusamt den Kirchen beim Schloße abreißen, und eine neue und größere Stadt an der Memel, welche

das jetzige Bauske ist, erbauen zu laßen, wozu 1584 wirklich der Anfang gemacht wurde.“ Welche Quellen Mylich bei dem Bericht dieses Ereignisses benutzt hat, sagt er leider nicht.

In der That wurde auch noch in demselben Jahre mit dem Bau der Lettischen Kirche begonnen, während man zur Auffühurung der Deutschen Heiligen-Geist-Kirche erst 1591 schritt. Erstere erhielt den Namen „Zur heiligen Dreifaltigkeit“ und war Gotthard Reimers bis 1607 Pastor an derselben. Soviel, oder richtiger gesagt, so wenig ist an schriftlichen Nachrichten über die alte Schildstadt erhalten und nur geringe Spuren derselben sind auf dem Schilde heute zu erblicken; vor einigen Jahrzehnten war das Fundament der alten Gertrudkirche in Gestalt eines ziemlich großen Rechtecks noch erkennbar und zwar befand sich dasselbe gleich hinter dem äußersten Wallgraben des Schloßes nahe bei dem Ravelin, jetzt ist es vollständig überackert und geebnet. Bei Bearbeitung seiner Felder fördert der Kirbach-Wirt alljährlich Steine aus seinen Ländereien heraus, offenbar Reste von Häuserfundamenten. Nördlich und westlich von dem Kirchenfundamente zieht sich ein, wol 40—53 Schritt breiter Wiesenstreifen, 60 Schritt weit bis in die Mitte der Halbinsel; diese Wiese ist mit einer Menge Hügelchen bedeckt. Der Lage nach, bei der Kirche, und dem Aussehen zu folge, ferner da sich hier allenthalben Menschenknochen finden, muß hier der Begräbnisplatz gewesen sein. 52 Schritt weiter von der Wiese (nach Westen hin) findet sich eine zur Memel sich senkende symmetrische Vertiefung von 24 Fuß Breite, vermutlich der Keller eines Hauses. Bei Verfolgung des Weges von der Südwest-Bastion nach der Muhs entlang, stößt man auf größere Gruben und Trümmerhügel; im Schutte finden sich daselbst auch Zigelreste, viel Kalk und Bruchstücke von Hausgerät. Auch der auf der vorligenden Insel zur Memel führende Graben scheint von Menschenhand angelegt und war vielleicht ein Kanal. In seiner Nähe finden sich gleichfalls Schutthügelchen und Mulden, freilich von Weidengebüsch und Unkraut so dicht umwuchert, daß der Fuß sich nur mühsam Bahn hindurch brechen kann. Abgesehen von der Westspitze des Schildes, ist sein übriger Teil (ca. 7 Lofstellen) überackert und mögen hierdurch weitere Spuren von Häusern und Gaßen verwischt worden sein.

Erhalten sind aus der Schildstadt, außer dem schon erwähnten Grabstein, nur noch die kleine Glocke und ein schöner Altarkelch, beides aus der Gertrudkirche (Vergl. Sitzungsberichte f. 1886, S. 28 und 1888, S. 29.)

An einigen kleinen baufälligen hölzernen Häusern mit Lubbendächern und windschiefen kleinen Fenstern in der Nähe der jetzigen Katholischen Kirche, soll die sonst wenig gekannte Sage haften, daß dieselben noch von der Schildstadt herrühren; doch

ist wol kaum anzunehmen, daß im hiesigen Klima Holzhäuser über 300 Jahre ausdauern könnten.

Neuerdings soll der mutmaßliche Begräbnisplatz, jene erwähnte Wiese mit den kleinen Hügeln, gleichfalls zu Ackerfeld eingerichtet und der Wallabhang mit 200 Bäumen bepflanzt werden; ohne Zweifel dürfte das Gelegenheit geben, Altertümer aus der Zeit der Schildbürger[89]) aufzufinden. E. Schmidt.

---

8. Die 750. Sitzung am 2. November 1888.

Der Geschäftsführer legte drei Original-Urkunden vor, von denen er Abschriften für das Museum gemacht hatte, welche vorgelesen wurden:

A. Der Ordensmeister Johann von Mengede belehnt den Arnt Swarte mit dem Gute Odern im J. 1462.

„Wie Broder Johan van Mengede andersgnant Osthoff, Meister to Liflande dutsches Ordens, bekennen unde betugen openbair mit dusseme apene breve dat wie mit rade unde vulbort unsir Ersamen medegebediger, Arnt Swarten unde alle sinen rechten waren erven gegeven unde vorlenet hebben unde mit kraft dusses breves geven und vorlenen den Hof unde dat dorp to Odern und sodane land unde landgut als im gebede to Candow unde im kerspele to Talsen in dussen nahberorden schedungen is belegen, als indt erste antohevende an dem Ladschen wege dar eine kule is, dem wege to volgende bit to einer kulen, van der kulen bit to einem stene mit einem cruce geteket, van dem stene vort to gande in ein siep, dem siep to volgende bit in en brock, dat brock dar to gande bit to einer peren[90]), der peren to volgende bit to einem steine mit einem cruce getekent, van dem steine to einer vuchtnissen, der vuchtnissen to volgende bit in ein brock, vort van dem broke to einer vuchtnissen, der vuchtnissen to volgen bit to einer kulen, van der kule vort to gande bit to einem steine, dar ein cruce upgehouwen is, van dem steine to gande in ein brock, dem broke to volgende bit an den Normschen[91]) wech, dar eine kule is, vort dem wege to volgende bit to einer kulen, vort den wech aftotreden unde to gande bit to einem steine mit einem cruce getekent, vort van dem steine to gande to einer kulen, vort to gande van kulen to kulen bit to einer hogede, dar eine kule is, vort van der kule aver den Kudschen[92]) wech to tretende, dar ein stein is

---

[89]) Vgl. Arbusow „Schildbürger in Livland“ in Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte I. S. 475 ff.

[90]) ist verschrieben, muß „pener“ (= Rain) heißen, wie aus der zweiten Urkunde ersichtlich ist.

[91]) = Nurmhusen'schen Weg.

[92]) in der 2ten Urkunde steht „Kulschen wech.“

mit einem cruce getekent, van dem steine vort van kulen to kulen bit in ein brock, dat brock dar to gande bit in ein siep, dem siepe niddir to volgende bit in de Odern beke, de Odern beke vort up to gande bit an de renen sipe, vort dem sipe uptovolgende bit to einer kulen, van der kulen dar ein brock to gande to eineme steine mit einem cruce getekent, van dem steine vort to gande to einer beke, vort to gande to einem andern steine mit eineme cruce getekent, van dem steine to einer kule, vort van der kule to einer vuchtnissen, dar eine kule is, vort to einer andern kulen, vort van der kule to einem steine mit einem cruce getekent, van dem steine to einer kulen, van der kulen bit to einem steine up einer hogede mit einem cruce getekent, van dem steine to gande to einem broke, dem broke to volgende bit to einer kule, van der kulen to einer peren, der peren to volgende bit to einer kule, van der kulen to gande to einem andern broke, vort van dem broke over to gande to eineme andern broke, dem broke to volgende bit to einer kule, van der kule bit an den Ladschen wech to der erbenomeden kulen, mit allerleie tobehorunge mit unde beqwemicheit wo de genomet sien edder genomet mogen werden als an ackern gerodet unde ungerodet, hoislagen wesen weiden vedriften holtingen buschen birsen wolden broken watern siepen beken honichbomen honichweiden vischerien vogelien etc. unde wat Arnt Swarte unde alle sine rechten waren erve vorgemelt mogen recht to hebben nichtisnicht buten bescheiden, vortdan to hebbende, to besittende, to brukende unde to beholdende fri unde fridesamlicken nah leengudes rechte to ewigen tiden, des tor orkunde unde tor tuchnissen der warheit, so hebben wie unse ingesegel unden an dussen bref laten hangen, de gegeven is to Tuckem in der ioren nah Cristigebort dusentveerhundert unde dar nah im twe unde sostigesten des Mandages negest nah unser lewenfrouwen dage visitacionis.“ —

Diese Urkunde[93]) ist auf Pergament geschrieben und mit einem hangenden Sigel von rotem Wachs in gelber Hülle versehen, auf welchem die Flucht nach Aegypten dargestellt ist.

B. Gerdt Reiger wird im J. 1514 durch Walter von Plettenberg mit dem Gute Odern belehnt.

„Wie Wolter van Plettenberg duitsches Ordens Meister to Liflandt, bokennen und betugen apenbar mit dusseme apenen breve, dat Wy mit rade und vulbordt unser Ersamen medegebediger, Gerdt Reiger und allen sinen rechten waren erven gegeven und verlent hebben, und in kraft dusses breves geven und vor-

[93]) In obigem Abdruck, so wie auch in den folgenden Urkunden ist die Orthographie des Originals vereinfacht und gleichmäßiger durchgeführt worden. J. D.

lenen den hoef und dorp to Odern und sodane landt und landtgudt als im gebede to Candow und im kerspele to Talßen im dussen nahbororden schedingen is bolegen, als int erste antohevende an dem Ladschen wege, dar ein kule is[94]) — — — — — — — — bet an den Ladschen wech, to der erbenomeden kulen. Dar to gonnen und geven wi gedachtem Gerde und sinen Erven twe hofen landes, den enen Kuike und den andern Kirsten Moikes hebben boseten und gebruket, vor dem hakelwerke to Talßen bolegen, mit allerlei tobehoringe, nut und bequemicheit, wo de genomet sin edder genomet mogen werden, als an ackern gerodt und ungerodt, hoislagen wesen weiden vedriften holtingen buschen birsen wolden broken watern sipen beken honnichbomen honnichweiden vischerien vogelien etc. und wat Gerdt baven gemelt und alle sine rechte erven vorgemelt mogen recht to hebben nichtesnicht buten boscheden vordan to hebbende to bosittende to brukende und to beholdende frig und fredesamelik nah len guides rechte to ewigen tiden. Des in orkunde und tuchnisse der warheit hebben Wi unse ingesegel rechtes wetens unden an dussen bref doen hangen, de gegeven is to Tuckum sonnavendes nah Dionisij im jare viffteinhundert und vertein."

Auf Pergament geschrieben mit vielen ganz bedeutungslosen Schnörkeln zwischen den Zeilen.

Das Sigel ist wie das der vorigen Urkunde, doch nicht mit einem und demselben Stempel gemacht.

C. Die Gebrüder Reyher verkaufen das Gut Odern dem Ruprecht Sesswegen, im J. 1616.

„Ich Gerhard, Andres, Christoff, und Georgen Reyer, Gebrudere, thun hiemit kundt, bekennen und bezeugen vor uns, unsere Erben, Erbnemen und sonsten Jedermenniglichen: nach dem uns Erben, unser veterliches, gar underkommenes Erbgut zu erhalten unmuglich, und dennoch ein Jeder zu seinem wolbefugten Parte und veterlichen Antheil, ohne jenige Verforteilung des andern, gar bruderlichen vergleichen muchten, auch zu aussteurlichen Ehegelden unser begebenen und drei unbegebenen Schwestern besserer Beforderung, und Erhaltung unser herzlieben Mutter kommen und gelangen muchten, als haben Wir obgemelten Gebrudere aus gutem wolbedachtem Mute, mit Wissen und Willen unser lieben Mutter, unser Hof und Gut Odern im Kirchspiel Talsen gelegen, und einen Krug im Flecken Talse nebest den zugehörigen Landen, dem edlen, ernvesten und mannhaften Robrecht

---

[94]) Hier folgt Wort für Wort die in der ersten Urkunde geschilderte Gränzlinie, weshalb sie hier wol füglich wegbleiben kann. J. D.

Sesswegen[95]) eines redlichen ufrichtigen unwiderruflichen ewigen Erbkofs vor funfundzwanzigtausend und funfhundert Mark Rigisch verkoeft und uberlassen, welche funfundzwanzigtausend funfhundert Mark, Wir in undangesetztem Dato bahr in einem Knopfen an guter guldener und silbern Munze zu voller Genuge empfangen. Und alsbald Hof und Gut Odern und den Krug im Flecken Talsen nebst allen doruf habenden Siegel und Briefen Robrecht Sesswegen eingereumet, abgetreten und ubergeben. Das erste Privilegium ist Anno 1462, den 18 July zu Tuckum von dem Herrn Meister in Lieflandt, Herrn Johann von Mengden gegeben und verlent worden. Das ander ist Anno 1514 den Sonnabend nach Dionisj zu Tuckum von dem Herrn Meister zu Lieflandt Herrn Wolter von Plettenberch, milder Gedechtnus, vorlent und gegeben worden. Welchen Hof und Gut Odern Robrecht Sesswegen und seine Erben, vermuge der obgedachten Privilegien mit aller adelichen Freiheit, Nutz und Bequemigkeit in ihren volkommen Grentzen wie die Siegel und Briefe ausweisen in allermassen, wie es unser seliger Vater und Eldter Vater besessen, nichts ausbescheiden, seines besten Willens und Gefallens zu ewigen Zeiten zu besitzen und zu gebrauchen soll mechtig sein. Auch geloben Wir Gebrudere Reyer gor festiglich, das wir wollen gedachten Robrecht Sesswegen und seine Erben, diesen Koef zu jederzeit gewehren vor alle verborgene Schulde, vor jedermenniglichen Zu- und Ansprache; ingleichen vor unsern abwesenden Bruder Magnus Reyer seiner Ansprache seines veterlichen und mutterlichen Partes und Patermonj genugsam zu vertheidigen und schadlos zu halten. Alle disse obgemelte Puncten gelobe ich Gerhard, Andres, Christof und Georgen Reyer bei unsern adelichen Eheren, guten Glauben und wahren Worten, ohne alle Arglist oder neue Funde stet und feste zu halten, davon uns Gebrudere, unser Erben oder Erbnemen nicht entfreien noch entbinden soll, geistlich, weltlich, oder landtubliche Recesse und Rechte. Des zu mehrer Urkund der vesten Warheit haben wir Gebrudere Gerhard, Andres, Christof und Georgen Reyer dissen Kaufbrief mit unsern angebornen Pitschiren versiegelt. Auch umb mehrer und besser Gezeugnus die edlen gestrengen ernvesten und manhaften Christof Firx und Mangnus Firx und Gerhard Nagell Dieses zu unterschreiben und mit ihren angebornen Pitschiren zu versiegeln, freundlich erbeten, idoch ihnen und ihren Erben ohne Schaden. Geschehn und ge-

---

[95]) Robert von Güldenbogen genannt Sesswegen. Laut einer andern Urkunde in lateinischer Sprache, Warschau 1596, 24. April, belehnt König Sigismund III. den „Andreas Sesuegen mit dem Hofe Dreuen und den Villen Silezem und Apelten. In einer andern Urkunde, ausgestellt von Christopher Firckß auf Nurmhusen, 1636, 20. August, wird Friedrich Seßwegen Besitzer von Odern genannt. Ein anderer Friedrich Seßwegen, königlicher Oberst, hat laut Urkunde vom 18. May 1693, das Gut Odern in Besitz. J. D.

geben zu Odern den vierden Aprily im Jahre nach der gnadenreichen Geburt Ihesis Christj, der minder Zal, sechundert und sechtzehn.

Gerhardt von Reyger mein eygen handt.	Andreas v. Reyger mein eigen handt.	Christoffer von Reyer mein eigen handt.
Georg von Reigern mein eigen handt	H. Firckß zur Normhuessen manupp.	Magnuß Firkf Mein eigen handt
	Gerhardt Nagell mein eigen handt“	

Auf Pergament mit 7 anhängenden Sigeln in rotem Wachs, von denen 2 Reyher'sche und 2 Fircks'sche gut erhalten, die andern aber verwischt sind. Einigermaßen sonderbar erscheint der Umstand, daß fast jeder der Reyher'schen Gebrüder seinen Vatersnamen anders schreibt, auch die Unterschriften der beiden Herren von Firks zeigen verschiedene Schreibweise.

Das Reyher'sche Sigel zeigt einen stehenden Reiher, der eine große gewundene Schlange im Schnabel hält, über dem Helme ist ein zweiter ganz gleicher Vogel zwischen zwei großen Flügeln angebracht.[96])

Folgende genealogische Tafel enthält einige aus dem kurländischen Ritterschafts-Archive entlehnte Nachrichten[97]) zusammengestellt mit den in obigen Urkunden vorkommenden Namen der Familie Reyher. Hierbei ist anzumerken:

1) die fettgedruckten Namen finden sich sowol in den Ritterschafts-Papieren, als auch in den Urkunden.

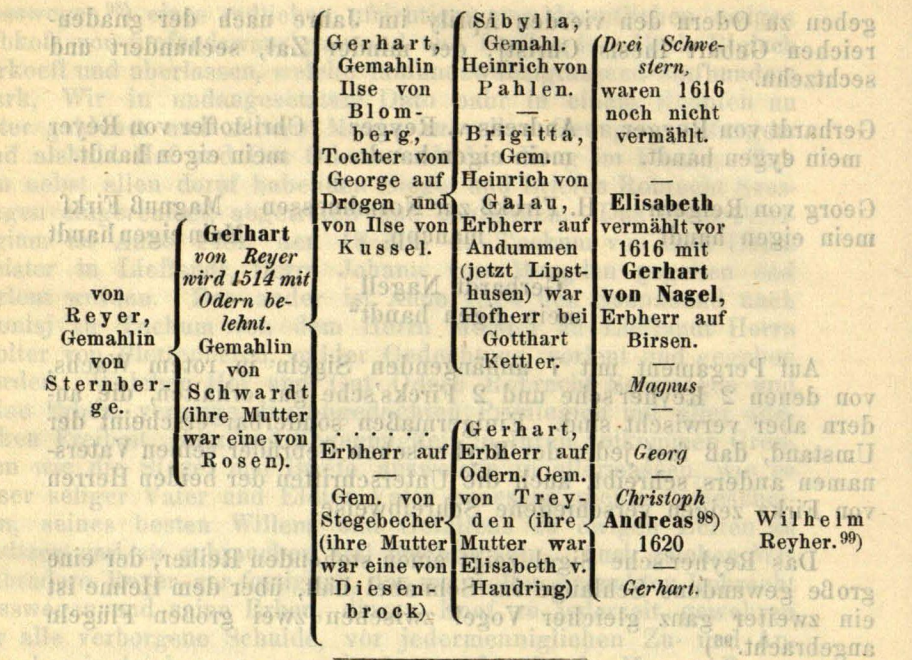
2) die *schräggestellten* Namen und Bemerkungen sind nur in den obigen Urkunden vorhanden.

3) Nach der ersten Urkunde ward Odern im J. 1462 an Arent Swarte verlehnt, dessen Enkel war höchstwahrscheinlich jener v. Schwardt, mit dessen Tochter sich der erste Besitzer von Odern aus der Familie Reyer nämlich Gerhart, vermählt und sonach also wol Odern von seinem Schwiegervater geerbt hatte.

---

[96]) Im Klingspor'schen Wappenbuche ist das Reiher'sche (oder Reyer) Wappen etwas anders dargestellt, daselbst hat der Reiher keine Schlange, auch fehlt er auf dem Helme. Da es hier mit noch einem Wappen (Steinbock auf Felsen) zusammengestellt ist, so ist die Abänderung erklärlich. Feld blau, Reiher naturfarben.

[97]) Vergl. v. Klopmanns genealogische Tabellen im Kurl. Museum.



Hierauf verlas Herr Oberlehrer Karl Boy aus dem handschriftlichen Tagebuche des als Schriftsteller bekannten Freiherrn Otto von Mirbach[100]) einen Abschnitt, der eine lebendige Schilderung seiner Reise ins Ausland, sowie seiner Jenenser Studenten-Zeit am Schlusse des 18. Jahrhunderts enthält und dabei auch ziemlich ausführlich der zur Zeit in Jena weilenden Geistes-Heroen, unter andern auch Göthe's gedenkt.

Herr Dr. K. Bluhm berichtet über Böttticher's bereits vor sieben Jahren in der Brochüre „La Troie de Schliemann une nécropole à l'incinération" (par Capitaine E. de Böttticher) ausgesprochene Ansicht, daß die bei Hissarlik von Schliemann aufge-

---

[98]) Andreas von Reyher war 1620 vor der kurl. Ritterbank erschienen, und wurde ihm damals beßere Beweisführung auferlegt.

[99]) Wilhelm von Reyher, entweder Sohn oder Neffe des Andreas, erscheint 1631 vor der Ritterbank und verlas seine Probation, worauf dies Geschlecht in die erste Klasse verzeichnet wurde. Die Reyhers waren im 16. u. 17. Jahrh. auch in Liv- und Estland besitzlich; ein Gustaf Adolf v. Reyher war seit 1743 Capitaine in der Garnison zu Riga, er starb 1765 §. Von seinen Söhnen war der älteste, Gustaf Wilhelm, 1746 geboren, der jüngste, Arend Magnus aber erst 1753. J. D.

[100]) Staatsrath Otto von Mirbach, geboren 1776, d. 20. Decbr., gestorben zu Mitau 1855, 6. Mai.

Von seinen schriftstellerischen Arbeiten sind zu nennen:

deckte Burg Ilios ein Ort zur Leichenbestattung vermittels Verbrennung gewesen sei. Jetzt nun, nachdem Koldewey in Babylonien großartige Baue behufs der Leichenbestattung durch Verbrennen aufgedeckt hat, findet Bötticher seine Ansicht über Hissarlik bestätigt und beansprucht das Recht der Priorität seiner Auffaßung. Robert Koldewey hat in den Jahren 1886 und 1887 im Auftrage des Königl. Museums in Berlin archäologische Untersuchungen in der Babylonischen Niederung gemacht zwischen Euphrat und Schat und bei Surghul und el Mibba, 7 Stunden nördlich von Schatra, die Erhöhungen des Bodens (mounds) abgegraben und sich in der Erwartung, daselbst ehemalige Wohnstätten zu entdecken, zwar getäuscht gefunden, dafür aber bedeutende Bauanlagen für Feuerbestattung bloßlegen können. Es sind Terrassen-Bauten, die Jahrhunderte lang nacheinander vielen Generationen zur Bestattung gedient haben, aus Luftzigeln erbaut, gleichsam aus großen Sälen (18 zu 12 Meter) bestehend, mit senkrechten Wänden. Zwischen den Saalräumen ziehen sich Corridore durch die Bauten. Die Säle sind ganz mit Asche und verbrannten Knochen gefüllt, und die Wände durch Feuer verschlackt; der Fußboden ist durch Lehmschlag hergerichtet. Unter dem Lehmschlage finden sich häufig thönerne Särge, welche flach und schüßelförmig, 2 bis 3 Meter lang und 60 Centimeter breit sind; die über die Särge gestülpten Deckel haben bis 2 Meter Länge.

Je nach dem Grade des Verbrennungsfeuers sind manche Gebeine in ganz kleine Bruchstücke zerfallen, andere in größern Dimensionen erhalten, Gerippe mit fast vollzähligen Knochen wurden selten gefunden. Sobald ein Stockwerk des Verbrennungsbaues angefüllt gewesen, hat man die ganze Schicht geebnet, die überragende Asche nach außen geschüttet, die für das neu zu erbauende Stockwerk notwendigen Stütz- und Erweiterungsmauern, so wie darüber neue Verbrennungssäle errichtet und dergleichen mehr hergestellt. Eine sehr zweckmäßige Vorsicht zur Verhütung des Aufweichens der Wände durch die Überschwemmungen und gegen das Zusammenstürzen der Bauten, ist darin zu erkennen, daß durch jedes Stockwerk senkrechte Thonröhren sich durchziehen, welche einen schnellen Abzug des Waßers nach unten vermitteln, und dieser Vorrichtung ist es zu verdanken, daß die Strukturen sich bis jetzt erhalten haben. Überall findet man in

1) Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik von Otto v. Mirbach. 2 Theile. Mitau, 1835. Verlag von G. A. Reyher.

2) Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik von Otto von Mirbach. Neue Folge. 2 Bände. Mitau: Verlag von Friedrich Lucas. 1841.

3) Briefe aus und nach Kurland, während der Regierungsjahre des Herzogs Jakob. Mit Rückblicken in die Vorzeit. Von Otto von Mirbach, Russ. Kaiserl. Kammerherr, Staatsrath, Ritter etc. Zwei Theile mit Titelkupfern und 8 Ansichten. Mitau. Verlag von Friedrich Lucas. 1844. J. D.

der Asche Scherben und andere Zeichen von abgehaltenen Todtenmählern.

9. Die 751. Sitzung am 7. December 1888.

Nach Vorlegung der eingegangenen Schriften und Sachen berichtete der Geschäftsführer (J. Döring) zunächst über eine von ihm im Jahre 1883 unternommenen Untersuchung des kurländischen Schloßes **Neuenburg** und legte die damals angefertigten Skizzen und Studien vor, sowie den darnach entworfenen Plan desselben.

Die ganze eigentümliche Anlage und das ungemein massive Mauerwerk sprechen für ein hohes Alter, sicherlich ist es eins der wenigen noch erhaltenen und bewohnten Schlößer der Ordenszeit. Damals gehörte es zu dem Gebiete der Komturei Doblén; aber von seiner Geschichte weiß man wenig und selbst die Angabe, daß es im Jahre 1301 vom livländischen Herrmeister Gottfried von Rogga erbaut worden sei, entbehrt der sichern Begründung; ob es mit den im baltischen Album[101]) und in der Geschichte der Herren von der Recke[102]) befindlichen Nachrichten aus der Ordenszeit, beßer bestellt ist, läßt sich auch nicht unbedingt behaupten, da in genannten Schriften keine Quellen für diese Angaben beigebracht sind. In den eben angeführten Werken wird berichtet: Im Schloße Neuenburg lag eine nicht unbedeutende Besatzung und es diente bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts häufig emeritirten Ordensgebietigern zum Ruhesitz in alten Tagen. Ewert von Schuiren, der vorletzte Komtur von Doblén, lebte hier seit 1545, baute einen Flügel des Schloßes aus und gründete 1548 eine immerwährende „Predicatur“ an der dasigen Kirche, zu welcher er 1500 Mark Rigisch hergab und die Confirmation vom Herrmeister Hermann von Brüggeney erhielt. Noch im J. 1560 wohnte Ewert hier.[103])

Nach langem heftigen Streite mit dem ersten kurländischen Herzog, Gotthart Kettler, in Betreff der Doblenschen Ländereien, zu denen auch Neuenburg gehörte, übernahm am 18. Februar 1576 der ehemalige Doblénsche Komtur Matthias von der Recke[104]) Schloß und Gebiet Neuenburg, das damals 13 Quadratmeilen groß war[105]), als freies vom Herzoge unabhängiges Eigentum. Höchst

[101]) Album kurländischer Ansichten, von Wilh. S. Stavenhagen, Mitau 1866.

[102]) Breslau 1878, S. 288.

[103]) Geschichte der Herren von der Recke, S. 274 u. 276.

[104]) Aus dem Hause Kamen-Reck in Westfalen; er kam 1525 nach Livland und ward 1550 Komtur in Doblén. A. a. O. S. 274.

[105]) Es bestand aus den Ländereien folgender (heutigen) Güter: Neuenburg, Feldhof, Neuhof, Weesahten, Lesten, Abau, Bächhof, Suschenhof, Autzenbach, Annenhof, Arischhof (= Schnedhof) Rengenhof, Grenzhof, Bixten, Blieden, Sturhof, Springen u. Schmucken. A. a. O. S. 289.

wahrscheinlich verlegte er auch seinen Wohnsitz dahin, starb aber schon im J. 1580, wird also wol, seines hohen Alters wegen in der kurzen Zeit, keine wesentlichen Veränderungen am Schloßgebäude vorgenommen haben können. Sein Sohn Mathias, geboren 1565; ward in Westfalen erzogen und kam erst 1592 nach Kurland, war dreimal verheiratet, wurde kurländischer Landhofmeister, Oberkammerherr und machte als Kriegsoberster die Schlacht von Kirchholm (1605) mit, in welcher er dem schwedischen Könige das Schwert abnahm;[106]) er starb 1638. Sein Sohn und Nachfolger in Neuenburg hieß Mathias Diederich, war ca. 1608 geboren und fiel als Oberst im J. 1652. Die nachfolgenden Besitzer von Neuenburg waren: Friedrich II. (geb. 1644, gest. 1677) Diederich der 38ste[107]) (geb. 1671, gest. 1722) Georg I (geb. 1692, gest. 1760, war Commandant von Mitau) Diederich Casimir (geb. 1713, gest. 1765) G. P. Magnus[108]) geb. 1739, gest. 1795) Franz Wilh. Christopher (geb. 1758, gest. 1844) August Ferd. Karl (geb. 1807, gest. 1861) und Christopher E. G. von der Recke (geb. 1836) ist der gegenwärtige Besitzer.[109])

Schloß Neuenburg (auf lettisch „Jaunpils“) ligt sechs geographische Meilen (= 42 Werst) westlich von Mitau, d. h. in der Luftlinie, in einer hübschen nicht ganz ebenen und sehr fruchtbaren Gegend. Seine Lage auf der Halbinsel eines kleinen, aber langen, gewundenen Sees, der von zwei Bächen genährt wird, erscheint recht günstig. Der von Nordosten kommende größere Bach, die Kartawa-Uppe, teilt sich in zwei Arme, deren östlicher ganz nahe beim Schloße in den See fällt, während der kleinere, von Süden herfließende Bach, südwestlich vom Schloße, dicht unter dessen Mauern einmündet. Höchst wahrscheinlich zog sich in alter Zeit ein Waßergraben auf der Ostseite der Burg von einem Bache zum andern, die Bodenbeschaffenheit spricht nicht dagegen.

Das Schloßgebäude selbst besteht aus einem nicht ganz regelmäßigen mächtigen Viereck, dessen längste Seite, die nach Südosten, jetzt eine Länge von ca. 160 Fuß rhl. hat. Ein dicker, doch nicht sehr hoher, kreißrunder Turm bildet die Südecke der Burg. Mit Zimmern und Gemächern sind ursprünglich wol nur die Südostseite und die Südwestseite versehen gewesen, die zwei andern Seiten waren höchst wahrscheinlich nur Befestigungsmauern und erst später durch Anbau in Zimmerräume verwandelt worden. Diese Annahme entwickelt sich aus Betrachtung der Beschaffen-

[106]) Jetzt in Paulsgnade aufbewahrt. Vgl. Catalog der Kurl. culturhistorischen Ausstellung zu Mitau, 1886, S. 64, № 663.

[107]) War Hauptmann zu Bauske und Ritter des (kurländ.) Ordens de la Reconnoissence; ein Gedicht auf seine Hochzeit (29/7 1691) mit Jul. Agathe v. Fircks-Lesten, von J. Mußmann, befindet sich (gedruckt) im kurl. Museum.

[108]) Seine Gemahlin war die Dichterin Elisa v. d. Recke, geb. 1756, vermält 1771, getrennt 1777, geschieden 1781.

[109]) A. a. O. S. 288—316.

seit derjenigen Mauer, welche den von dem Viereck gebildeten Hof auf seiner Nordostseite umgibt; dieselbe ist unten 8 Fuß dick, aber in solcher Stärke reicht sie nur ungefähr 12 bis 13 Fuß hoch; so hoch wird die Befestigungsmauer gewesen sein; die noch jetzt ziemlich am Nordende derselben vorhandene Nische mit den dicken Säulen zur Seite und dem Stichbogen darüber, hat vielleicht einst als Hinterthür und Ausfallspförtchen gedient. Im ersten Stockwerk hat genannte Mauer nur eine Stärke von 6 Fuß 10 Zoll, während die äußere Mauer dieses Flügels im selben Stockwerk nur 3 Fuß 5 Zoll dick ist; im obersten Stock sind dieselben Mauern nur 2 F. 8 Z. stark. Es kommt mir nicht unwahrscheinlich vor, daß mit dem oben erwähnten Ausbau eines Schloßflügels durch den Komtur Ewert, dieser heutige Nordostflügel gemeint sei, doch nur sein Parterre und erstes Stockwerk.

Das Hauptthor befindet sich auf der Südwestseite, nicht allzu weit von dem schon erwähnten runden Turme; es scheint mir noch das ursprüngliche zu sein, d. h. nicht gerade der ganze lange Thorweg, wie er heute vorhanden ist, sondern nur der innere Teil. Ein frühestens am Anfange des 18. Jahrhunderts errichteter Vorbau mit fünfseitigem Mansarden-Dach und dünnen Mauern, dem in noch späterer Zeit ein kleines niedriges achteckiges Türmchen wieder vorgebaut worden ist, enthält den heutigen Eingang, der mit einem etwas flachen Bogen überwölbt, 11 Fuß breit ist und in ein Kreuzgewölbe (12′ 7″ und 14′) führt. Hierauf folgt das ursprüngliche Thor in der alten Hauptmauer, das nur 9 Fuß Breite aber $2^1/_2$ F. Tiefe hat; dicht dahinter finden sich in den Längsmauern der erweiterten (ca. 10 F.) Hausflur, die tiefen Löcher für die Verrammelungsbalken, wie dergleichen in vielen alten Schlößern Kurlands vorkommen. Ein kräftiges Gurtgewölbe (von $9^1/_2$ F. Breite) überspannt hinter dem Thorbogen die Hausflur, deren Oberlage aber nur aus einer flachen Bretterdecke besteht. Die Hausflur mündet in einen mit flachen Kreuzbögen überwölbten Säulengang, der den Hof auf seiner Südwestseite und auf der halben Westnordseite umschließt. In letztrer Seite gibt es einen zweiten Eingang, aber nur ein kleines rundbogiges Pförtchen[110]), zu dem man jetzt nur durch das Küchenhaus gelangt, welches, ein ziemlich neues einfaches aber massives Gebäude, die Hälfte der Westnordseite des Schloßes einnimmt. Erst der Vater des jetzigen Besitzers hat dem Küchengebäude das erste Stockwerk gegen Ende der vierziger Jahre aufgesetzt. Derselbe Herr hat auch den neuen Haupteingang auf der Südostseite bewerkstelligt, indem er das dritte Fenster vom Turme her, in eine Thür ummachen und weil dasselbe im ersten Stockwerk befindlich, davor eine hohe breite Terrasse mit Treppe aufmauern ließ.

---

[110]) In einer 6 Fuß dicken Mauer, es ist nur 3 F. $2^1/_2$ Z. breit.

Die äußere Ansicht des Schloßes, insbesondere die der Südost- und der Ostnordseite, ist, abgesehen von dem malerischen Schmuck durch die umgebenden Bäume und Umrankungen, eine ziemlich einfache, denn die Mauerflächen zeigen nicht die geringste architektonische Gliederung und nur die verhältnißmäßig wenigen, sehr einfachen viereckigen Fenster der beiden Stockwerke unterbrechen die altersgrauen Flächen, die oben von einfachen Zigeldächern begränzt werden. Die Südwestseite ist etwas malerischer, einesteils durch den schon genannten Vorbau mit dem Türmchen, hauptsächlich aber durch den dicken runden Turm, der allerdings auch der Südostfaçade zu Gute kommt. Derselbe ist in architektonischer Hinsicht der interessanteste Rest des alten Baues, er hat einen Durchmeßer von 38 Fuß rhl. und seine Höhe im Mauerwerk mag, nach dem Augenmaß abgeschätzt, ungefähr 65 Fuß betragen; die Dicke der Mauer fand ich im ersten Stockwerk 6 Fuß 4 Zoll rhl. unten ist sie dicker, doch konnte ich sie nicht meßen. Ungefähr 4 Fuß unterhalb des Dachrandes läuft rings um den Turm ein hübscher Spitzbogenfries, dem etwa $1^1/_2$ Fuß niedriger ein etwas vertieftes Band von Fußbreite parallel geht. Die den Fries durchbrechenden drei Fenster des obern Stockwerks sind anfänglich gewiß viel kleiner, besonders niedriger gewesen; auch die des ersten Stockwerks waren entschieden bedeutend kleiner; ich fand ihre innere Breite 8 Fuß, 8 F. 1 Z. und 7 F. 4 Z., die äußere Oeffnung aber um ca. 2 Fuß schmäler. In demselben Stockwerk ist auf der Nordseite nahe der Mauer des Wohnhauses ein sehr schmales Fenster am Ende eines engen Ganges, von dem eine schmale Treppe innerhalb der Mauer ins obere Stockwerk führt; dicht dabei geht eine Treppe, wiederum innerhalb der Mauer, in den Keller hinunter. Ein anderer Eingang in den Keller findet sich unten auf der nordwestlichen Außenseite des Turmes nahe der Hausmauer; diese ziemlich große Thür ist vielleicht modern; neben derselben, auf deren Westseite, sieht man die Spur eines Gewölbfußes. Ein ziemlich räthselhaftes Bauglied gibt es auf der gegenüberligenden Außenseite des Turmes, nördlich vom Ostfenster des ersten Stockwerks, ganz dicht an der Mauer der Südostfronte; es hat fast das Aussehen der Stützen eines Erkers oder eines Balcons. Der Turm hat ein rundes nicht sehr hohes Zigeldach, auf welchem ein kleines achteckiges bretternes Türmchen mit blechernem Kuppeldach. Beides findet sich schon auf der im J. 1809 von H. F. Waeber aufgenommenen Ansicht Neuenburgs, gehört aber jedenfalls den Neuerungen an. Als bemerkenswert kann hierbei gleich erwähnt werden, daß ganz dicht bei den ebengenannten rätselhaften Balconstützen, nur ein klein wenig höher, aber auf der Südostfronte, sich der Anfang eines ähnlichen Bogenfrieses, wie der auf dem Turme, vorfindet und daß,

ungefähr vier Fuß darüber die Mauer um einen Fuß oder mehr zurückweicht, also dünner wird. Daraus ist zu schließen, daß erstens die Südostfronte früher mit eben solchem Bogenfries wie der Turm geschmückt gewesen, oder wenigstens der Anfang dazu gemacht worden ist und daß zweitens das Haus kein zweites Stockwerk gehabt hat. Die Fenster des jetzigen zweiten Stocks stehen zur Hälfte noch in der alten dicken Mauer, während die obere Hälfte in die dünnere Wand hineinragt. Reste von Spitzbogenfriesen sind auch noch an der Westecke des Südwestflügels erhalten und zwar 30 Fuß über dem Fußboden; sie treten einen Fuß über die Mauer heraus, vielleicht trugen sie einst ein Ecktürmchen. Diese Façade hat ebenso wie die von Südost, gar keine Fenster in den Räumen zu ebener Erde, nur nahe bei dem runden Turme gibt es eine kleine Luke. Diese Räume dienen meist als Keller und dergleichen, ihre Thüren führen in den Säulengang und einige auch gleich in den Hof. Unterirdische Räumlichkeiten scheinen nur vorhanden zu sein unter dem runden Turme und gleich dicht dabei eine, sowie eine dritte am Nordende desselben Flügels, der jetzt als Milchkeller benutzt wird; rechts von letztern (also nordwestlich) stößt an ihn der sogenannte Hexenkeller, der aber nicht benutzt wird und verschloßen bleibt; in ihm sollen viele Knochen ligen (ob menschliche?), auch soll von ihm aus ein unterirdischer Gang bis zur Kirche hinführen, was wol zu bezweifeln ist; eine Thür ist allerdings vorhanden und zwar in seiner Südecke, aber vermauert; das ist mir von glaubwürdigen Augenzeugen versichert worden. Während meiner Anwesenheit in Neuenburg war die Thür zum Hexenkeller durch bis an die Oberlage des Säulengangs aufgestapeltes Brennholz unzugänglich geworden. Möglich daß ein kurzer Gang zu dem Bache geführt hat, der in nächster Nähe hier vorbeifließt.

Was nun den, dem Hofe ein altertümliches und malerisches Aussehen verleihenden Säulengang betrifft, so ist derselbe massiv überwölbt; er ruht auf steinernen Säulen, die sehr dick sind und für den leichten Corridor, den sie tragen, fast zu massiv erscheinen. Ihre ganze Höhe beträgt nur 8 Fuß rhl., von denen 1′ 10″ auf den Fuß, 5′ 7″ auf den Schaft und 5″ auf das Kapitell kommen. Letzteres besteht aus einem (3zölligen) steigenden Karnies (Sima) der unvermittelt aus dem Schaft hervortritt und mit einer 2″ dicken Oberplatte bedeckt ist; darüber gibt es noch einen Waßerschlag von Blech. Der ganz glatte runde Schaft verjüngt sich nur wenig; sein Umfang unten beträgt 11½ Fuß rhl., folglich der Durchmeßer 3 Fuß 8 Zoll (knapp). Der Säulenfuß ist ein einfacher Cylinder, ohne die geringste Gliederung, aber nach unten zu sich erweiternd. Der Gang ist 9 F. 9 Z. rhl. breit, wovon 3′ 2″ auf die Säulenstellung kommen; zwischen je zwei Säulen sind durchschnittlich 10 F. Raum. Flache Stichbögen verbinden die Säulen.

Die Deckengewölbe sind scharfkantig überkreuzt, sogenannte Gratgewölbe, aber etwas flach. Jedenfalls gehören diese Säulengänge zu den ältesten Bauteilen der Burg, denn fast ganz ähnliche Säulen finden sich auch in der noch ältern Burg Edwalen (in Kurland) ungefähr 1270 erbaut und die Gratgewölbe kommen sogar noch früher vor, allerdings auch wieder in der Verfallzeit der Gothik. Selbst in mehreren der ältern im 13. Jahrhundert aufgebauten Ordensburgen Preussens, als in Reden, Balga, Brandenburg (Westpreussen) Lochstedt und Tapiau finden sich dergleichen dicke und kurze Säulen mit ähnlicher, aber meist etwas reicherer Gliederung, zur Stütze von Rundbogengewölben häufig angewandt. S. Steinbrecht, Preussen zur Zeit der Landmeister. Berlin 1888.[111]) Die auf der Hofseite des Südostflügels sich befindende Haupttreppe zu den obern Gemächern hat ein Zeltdach, das von drei ähnlichen Säulen getragen wird, doch sind die Säulen auf der innern Seite in Pfeiler umgewandelt, eine Mauer verbindet letztere mit einander. Das in der Nordecke des Hofes eingebaute Viereck enthält auch zwei solcher Säulen in seinem Erdgeschoß eingebaut; wahrscheinlich hatte sich ehemals der Säulengang bis hierher fortgesetzt; die jetzt dazwischen befindlichen Räumlichkeiten und das darüber gelegene Gemach haben ganz dünne Wände, und sind sicherlich erst in später Zeit errichtet. Auffallend erscheint jedoch in diesem aus neuerer Zeit stammenden Gemach eine kleine niedrige Bogenthür in der schon erwähnten dicken Nordostwand des Hofes, die sich in diesem Zimmer fortsetzt. Diese Thür scheint nur in das Innere der Mauer zu führen[112]) und ist jetzt vermauert.

Alle Dächer des Schloßes sind mit Zigeln gedeckt, nur die lange Seite des Korridors hat ein Schindeldach.

Die Hauptzimmer ligen alle im ersten Stock: das im runden Turme (A) hat einen Durchmeßer von 24 Fuß 8 Zoll rhl., eine Höhe von 11 F. und drei ziemlich große viereckige Fenster, welche früher viel kleiner waren, aber durch den Vater des jetzigen Besitzers vergrößert wurden, wol hauptsächlich auch durch Abschrägen der Laibungen. Die flache Oberlage ist als Plafond reich ausgeziert. In der Mitte ist ein rundes Ölgemälde, Diana vorstellend, welche, stark bekleidet, im Walde sitzt. Leider ist das Bild nur eine sehr mittelmäßige Kopie nach einem beßern Vorbilde und noch dazu schlecht restaurirt. Um dies Mittelbild mit breitem Rahmen, sind in ornamentaler Anordnung vier nackende Kinder angebracht, welche auf Jagdhörnern blasen; es sind herunterhängende Halbfiguren mit Halbbögen umrahmt. Zwischen je

[111]) Seite 55, 64, 102, 116, 117, 125 und Abbildungen № 83, 84, 88, 89, 94, 95, 153 b, 154.

[112]) Auf der Rückseite dieser fast 7 Fuß dicken Mauer ist aber keine Spur eines Einganges zu sehen.

zwei Knaben erblickt man Jagdtiere und Jagdhunde (als ganze Tiere) gruppirt, die ebenfalls von der Oberlage herunter hängen. Alle Zwischenräume sind ausgefüllt mit Hautreliefs von reichen üppigen Rankenornamenten im guten Rennaissancestyl; auch das Rahmenwerk ist sehr schön. Alle diese Figuren und Zierraten sind von Holz und mit Ölfarben zwar bunt, aber doch harmonisch bemalt. Dieser Plafond scheint spätestens gegen das Ende des 17. Jahrhunderts gemacht zu sein.

Das nächste Zimmer (B) der sogenannte Salon, hat eine Länge von 28^1/$_3$ F. und eine Breite von 24^3/$_4$ F., aber nur zwei Fenster, eben so groß und tief wie die im Turme. Dieselben waren früher viel kleiner, erst der Vater des jetzigen Besitzers hat sie vergrößern laßen. Der Plafond ist gleichfalls reich geschmückt, das Hauptbild in der Mitte, ein kreißrundes Olgemälde, ist recht groß und zeigt 14 Figuren in Dreiviertel-Lebensgröße; dargestellt ist Pluto, der in einem mit vier weißen Rossen bespannten Wagen mit der eben geraubten und Rosen herabstreuenden Proserpina durch die Lüfte davon fährt, während unten ihre Begleiterinnen die Rosen auflesen und ihr betrübt oder verwundernd nachschauen. Das Bild ist ziemlich gut, scheint aber doch nur Kopie. In den vier Ecken sind kleinere Ölbilder, deren Figuren nur in Drittel-Lebensgröße gehalten sind. Das bei der Thür in den Turm zeigt die Europa auf dem Stier, mit drei Nymphen. In der östlichen Fensterecke fährt Aurora(?) in ihrem mit zwei Schimmeln bespannten Wagen durch die Wolken. In der Nordecke (über dem Ofen) ist die an den Felsen gekettete Andromeda mit dem Meerungeheuer dargestellt, während Perseus auf dem Pegasus heranfliegt. Es ist ein recht gutes Bild. Weniger gut, aber immerhin noch ganz leidlich, ist das vierte Eckgemälde, das die mit einem Füllhorn im Arme dargestellte Ceres in ihrem mit zwei Drachen bespannten Wagen vorführt. Zwischen den beiden ersten und wiederum zwischen den beiden zuletzt genannten Bildern, sieht man je einen lebensgroßen schwebenden Adler mit Schlangen im Schnabel. Die Ecken sind mit Muscheln gefüllt. Die Umrahmung der Bilder, sowie die Füllung der Zwischenräume besteht aus großen etwas schweren Ornamenten von weißgelaßenem Stuck in Hautrelief. Aus dem Umstande, daß diese Verzierungen an das Rokoko streifen, kann man mit Sicherheit schließen, daß dieser Plafond später entstanden ist als der im Turme, also wol dem Anfange des vorigen Jahrhunderts zugeschrieben werden dürfte. Leider sind die dem Plafond entsprechenden Rokokomöbel bereits im Anfange dieses Jahrhunderts entfernt worden, zum großen Leidwesen mancher Altertumsfreunde, doch etwas ist zu deren Troste nachgeblieben, ich meine den schönen Ofen in der Nordecke, laut Inschrift vom Jahre 1729. Er besteht aus kleinen Kacheln, welche mit Schäfer-, Jagd- und

andern Szenen blau in blau gemalt und sehr amüsant zu betrachten sind.

Aus dem Salon geht es östlicherseits in das Entrée-Zimmer (C) mit der neueingebrochenen Thür in der Südostfront. Die andere gegenüber ligende Thür ist die ältere und einzige, die auf diesem Flügel, vermittels des Corridor's und der Treppe, in den Hof führt. Übrigens scheinen, nach der Beschaffenheit der Zwischenwand zu urteilen, Entrée-Zimmer und Salon ursprünglich nur einen einzigen Raum gebildet zu haben; dasselbe läßt sich auch bei den östlich folgenden sechs Zimmern (H bis N) bemerken, sie sind nur durch dünne Wände von einander getrennt und haben schon verschiedene Wandlungen durchgemacht, das geht zweifellos aus den eigentümlichen Resten von Stuckatur-Simsen hervor, welche sich an den Kanten der Oberlage vorfinden. Die Zimmer M, N, I und H haben einen gemeinschaftlichen reichgegliederten Sims, der aber sonderbarer Weise auf der Nordostseite fehlt, während die folgenden Zimmer K und L auch einen gemeinschaftlichen, wolerhaltenen und vollständigen, aber vom vorher geschilderten ganz verschiedenen Sims aufweisen. Aus diesen Umständen läßt sich folgern, erstens, daß Zimmer K und L zusammen früher nur ein einziges Zimmer gebildet haben und daß zweitens noch früher sogar alle sechs Zimmer zusammen einen gemeinschaftlichen Sims gehabt, also wol auch nur ein einziger Saal, wie schon oben vermutet, gewesen sein müßen; das geht aus dem schon erwähnten Umstand hervor, daß der gemeinschaftliche Sims von H, N, M, I keinen Abschluß findet, d. h. an der Nordostwand von M, I gar nicht vorhanden ist, daß er demnach in seiner ursprünglichen Anlage höchst wahrscheinlich die genannten letzten Räume auch umfaßt hat. In der Nordostecke des Saales I ist ein mächtiger Kamin vorhanden, der sicherlich aus der ersten Anlage des Schloßes stammt, aber denkt man sich die dünnen neuern Wände weg, welche die sechs Zimmer von einander trennen, so befindet sich dieser Kamin fast genau in der Mitte dieses vermuteten Riesensaales, der eine Länge von 60 Fuß und eine Breite von 24 F. gehabt haben würde. Noch muß bemerkt werden: ziemlich genau in der Mitte der Länge dieses vermeinten Saales gibt es an der Oberlage des Zimmers M den Rest eines Plafondsimses, nicht an der Seitenwand, sondern frei, fast in der Mitte, welcher im Grundriß spätgothische Formen zeigt, so viel man eben nach einem Stück von ca. 6 Fuß Länge urteilen kann; auch das daneben befindliche kleine Zimmer, damals (vor 5 Jahren) die Schulstube, hat einen solchen Rest, nur sehr viel kleiner, so daß man den Styl nicht herausfinden kann. Sonderbarer Weise hat das Eintritts-Zimmer gar keine Spur eines Seitensimses an der Oberlage.

Eine zweite Thür des schon beschriebenen Salons (B) führt durch die vier Fuß dicke Mauer in den Südwestflügel und zunächst

in das (damalige) Frühstückszimmer (D), aus diesem kommt man durch einen, wol erst im vorigen Jahrhundert durch die fast acht Fuß starke Außenmauer gebrochenen, Gang mit Rundbogen, in den neuen schon oben angeführten Vorbau über dem Eingangsthor und zwar zunächst in das Kinderzimmer und aus diesem erst in das kleine achtseitige Türmchen, dessen Inneres nur 8½ Fuß Durchmeßer hat. Aus Zimmer D tritt man durch einen an der Hauptmauer hinführenden Bogengang in das Speisezimmer (E). In diesem Bogengange stand früher ein großer Ofen wie in einer Nische des Zimmers E, denn der Gang war auf der Seite des Zimmers D vermauert und die jetzt zugemauerte Thür befand sich in der Mitte des Zimmers. Diese Änderung hat der jetzige Besitzer vor ca. 15 Jahren ausführen laßen. Das Speisezimmer bestand vordem aus zwei Räumen, die trennende Mauer wurde niedergerißen, die ehemals viel schmäleren Fenster mit rechtwinkliger Laibung erweitert und die Laibung in eine schräge verwandelt. Die Nische (a) im Schreibzimmer (F) ist wol früher eine Thür gewesen, ebenso ist die Thür **b** in demselben Zimmer vermauert und dafür **c** eingebrochen worden.

Zuletzt wäre noch der große Theatersaal zu erwähnen, der sich in dem neuern Ausbau des Nordostflügels im zweiten Stockwerk befindet und der um drei Stufen niedriger ligt als das östlich an ihn gränzende Gelaß. Er hat vier große Fenster, zwei davon gehen auf den Hof, die andern nach dem Parke hin. Die Mauer der Hofseite ist hier im Theatersaal scheinbar eben so breit, als unten; untersucht man die Sache aber näher, so gibt es nur eine schmale Mauer, aber davor große Wandschränke von Holz, die an ihr hinlaufen, die ganze Zimmerhöhe ausfüllen und deren Außenseiten wandartig angestrichen sind.

Von den mancherlei im Schloße verwahrten Altertümern habe ich folgende genauer betrachtet:

a) Ein Schwert vom J. 1637; ein Zweihänder, dessen breite zweischneidige Klinge eine kurze breite Blutrinne hat und 2 Fuß 10 Zoll. rhl. lang ist. Der Griff nebst länglichem kantigen Knopf mißt 10 Zoll; ersterer ist mit Messingdraht übersponnen und von den Parirstangen durch ein schmales kettenartiges Drahtgeflecht getrennt; die eisernen Parirstangen, zusammen 10 Zoll lang, sind ganz gerad, dünn und kantig. Auf der Schneide ist Folgendes eingravirt: Oben ein Bildnis mit der Inschrift: bernhardvs. d. g. dvx. saxon. ivlia. cliv. mont. landgr. thvring. mares. Darunter folgende Worte: pro aris et. focis — pro fide — fide sed cui vide — et patria — vincere aut. mori — anno 1637 — me fecit solingn. Darunter ein Bischofskopf. Auf der andern Seite ist oben gleichfalls ein Bildnis mit der Inschrift: gustavvs. adolphvs. d. gr. svecorvm. gothorvm et vandalorvm rex; darunter folgt: soli deo gloria — fide sed cui vide — me fecit soligen — pro

fide et patria — me fecit solign, und wieder ein Bischofskopf. Das Schwert erscheint seiner Gestalt nach, mehr ein Werk des sechzehnten Jahrhunderts, als des siebzehnten zu sein.[113]) Der erste Besitzer dieses Schwertes dürfte wol der Oberst Mathias Diederich v. d. Recke (1638—52) gewesen sein.

b) Eine bemalte Fahne, aber schon stark verdorben. Auf der Vorderseite das Bildnis eines Herren in Rüstung, mit Halsschleifen und Busenstreifen, darüber schwebt ein Engel mit Krone und Palmenzweig in den Händen. Die Rückseite enthält die goldene Inschrift: „Der Weilandt Wollgebohrenn
Hochedle HErr Friedrich von der Reck Erb-
Herr auff Neuenburg etc. ist gebohren A⁰ 1644 den abendt vor
Johanni, vnd den 30, Septemb. A⁰. 1677, Seelig im HErren
entschlaffen.
Was ist Gelt und Herrlichkeit
Neue Bürge[114]) mit der Zeit
Müßen auff des Schöpfers winken,
In die Eitelkeit versinken,
Neue Schlößer werden Offt
Umgeworffen unverhofft
Was der Menschen Nutz und F“ . . . . hier ist das Übrige abgerißen. Diese Fahne wurde bei Friedrichs Begräbnis dem Sarge vorgetragen.[115])

c) Eine 2 F. 6 Z. rhl. hohe und 1 F. 11¼ Z. breite eiserne Platte mit altertümlichen Reliefs. An der einen (linken) Langseite finden sich Spuren von zwei Hängen. Die Darstellungen sind in zwei Abteilungen gesondert, die obere, noch einmal so groß als die untere, zeigt oben, zwischen Engeln, Gott Vater auf einem Regenbogen thronend, darunter schwebt die Weltkugel. Viele Heilige stehen beiderseits hinter dem Regenbogen; etwas tiefer kniet links die Madonna und rechts der Heiland und wiederum tiefer füllen viele Seelige den Raum vor einem Thore. Zu unterst kommen von links her mehrere Teufel mit Schubkarren,[416]) worinnen sie die Verdammten in die Hölle fahren, welche rechts auflodert. Hierzu lautet die Unterschrift: „KOMET. ZU. MIR: IR. GEBENEDI.GET. VAN. MIR. I“ das Folgende ist unleserlich. Das untere kleine Relief stellt Lot mit seinen Töchtern neben einander wandelnd dar, sein Weib aber ganz klein, also in der Ferne, als Salzsäule, rechts die brennende Stadt; unten die In-

---

113) Es war in der Kurländ. culturhistor. Ausstellung zu Mitau 1886 zu sehen, vgl. Katalog, S. 64, № 666. Im „Baltischen Album“ ist dies Schwert mit dem Kirchholmer verwechselt.

114) ? Bürde.

115) S. Geschichte der Herren von der Recke, S. 298.

116) Genau von der Form, welche die Karren vor ca. 50 Jahren in Dresden hatten.

schrift: „LOTH. SAMPT. ZVE. DOCHT.“ das Weitere ist stark verwischt. Als Kunstwerk hat diese Tafel keinen großen Wert, wol aber als Altertumsrest; sie scheint noch aus katholischer Zeit zu stammen und als Thür eines Begräbnisses gedient zu haben; unweit vom Schloße auf dem sogenannten Galgenberge (lett. Kartawu-kalns) ist sie ausgegraben worden.

Dieser Berg hat seinen Namen von dem Galgen, den Ties von der Recke vor 300 Jahren zur Abwehr des Raubgesindels daselbst errichten ließ. Er gehört zu einer stark bewaldeten Hügelgruppe, östlich vom Schloße, welche Wezzepils (Altschloß) genannt wird und an der auch Sagen von einem versunkenen Schloße haften. Noch wäre des wunderschönen großen Parkes zu gedenken, der östlich vom Schloße sich im Thale des Kartawa-Baches ausbreitet und sich auch an den Bergwänden emporzieht; da der recht große Bach hier in zwei Arme geteilt dahinfließt, so gewinnt das Thal an Breite und der Park an Abwechselung; es gibt viele ganz idyllische Plätzchen mit ausnehmend schönen Bäumen und wiederum wildromantische malerische Partien in Menge.

Zwischen dem Parke und der Kirche befindet sich auf der Westseite des Begräbnisplatzes das recht schön ausgestattete Familienbegräbnis der Herren von der Recke, ein von Granit erbautes und halb in die Erde versenktes großes Gewölbe, das vor ungefähr 50 Jahren errichtet worden ist; die Umgebung ist parkartig umgestaltet worden.

Die stattliche steinerne Kirche mit dem hohen schlanken Turme, die sich östlich vom Schloße in einer Entfernung von kaum 350 Fuß erhebt, scheint eine der ältesten des Landes zu sein; wenigstens wird sie in einer alten Schrift[117]) als eine der vier gemauerten Kirchen (wol Landkirchen) Kurlands aufgeführt; ob sie aber im J. 1548 als (wie oben berichtet) der ehemalige Doblén'sche Komtur Ewert an der Kirche zu Neuenburg eine immerwährende „Predicatur“ stiftete und mit 1500 Mark ausstattete, schon aufgemauert vorhanden gewesen, ist noch zweifelhaft. Die jetzige Kirche[118]) ist verhältnismäßig recht groß, besteht aus einem besonderen Altarraume, einem dreischiffigen Hauptraume mit vier Jochen und einem vorligenden Turme. Das Äußere ist ziemlich einfach, vier große breite Spitzbogenfenster auf jeder Seite des Schiffes und drei dergleichen im Altarraume, welcher dreiseitig abschließt. Das Innere macht einen recht angenehmen harmonischen Eindruck, obgleich es im Renaissance-Styl ausgebaut ist. Alle drei Langschiffe (ein Querschiff ist nicht vorhanden) sind gleichmäßig mit etwas verzierten Kreuzgewölben bedeckt; aber die Seitenschiffe sind viel schmäler und niedriger, als das Mittel-

---

[117]) Gebhardi 3.

[118]) Eine adeliche Kirchspielskirche, gehört zu der Präpositur Doblén.

schiff. Die Gewölbe werden von pfeilerartigen Säulen getragen. Der Altarraum ist eben so überwölbt wie jedes Joch des Schiffs. Altaraufsatz und Kanzel sind in etwas späterem Styl, der sich schon bedeutend dem Rokoko nähert, ausgeführt, und sehr reichlich mit kleinen Statuen und Ornamenten geschmückt. Am Altar findet sich die Inschrift: „Gebaut i. J. 1648. Rest. i. J. 1849“ nebst den Wappen des Mathias Diederich v. d. Recke und seiner Gemahlin Christine Susanna v. Dönhof; also werden diese wol auch die Stifter desselben sein. Der Aufsatz des Altars besteht aus drei Etagen; der untere hat das Abendmahl und darüber Gethsemane en relief, jedenfalls alte Arbeit; darüber wurde im Jahre 1863 ein Ecce homo von mir (dem Schreiber Dieses) nach eigener Composition in Ölmalerei ausgeführt, auch das darüber befindliche Kreuz im Strahlenglanz wurde damals gemalt; was früher an beiden Stellen gewesen, weiß ich nicht, wahrscheinlich wol auch Reliefs. Das Orgelchor ist etwas unorganisch eingefügt, also entschieden später als der Hauptbau. Die Emporen in den Seitenschiffen sind gleichfalls neuere Einbauten. Die Sakristei befindet sich jetzt in einem Häuschen, das erst in diesem Jahrhundert an den Altarchor angebaut worden ist; früher wird die Sakristei auf der Nordseite des Altarchors angebaut gewesen sein, eine kleine rundbogige aber vermauerte Thür nebst bedeutend großen blinden Rundbogen über derselben auf der Außenseite der nördlichen Altarchorwand, sprechen für diese Vermutung. Alle Thüren sind rundbogig, mit Ausnahme eines Pförtchens mit Stichbogen im linken Seitenschiff unter einem Fenster. Der auf der Westseite stehende Turm ist recht hoch, aber einfach viereckig, nimmt sich aber sehr gut aus; er hat viele hübsche im Spitzbogen überwölbte Fenster, seine Thür ist jedoch rundbogig mit gegliederter Laibung. Das Dach besteht aus einem sehr hohen, ungemein schlanken achtseitigen Helme mit Fasen auf dem vierseitigen Unterdache. Die am Turme befindliche Inschrift „Anno 1750“ ist sicherlich nur auf eine Restauration zu beziehen.

Von den Predigern sind folgende bekannt:

Im Jahre 1619, Gotthard. 1644, Matthias Ramborius. 1649, Bartholomäus Zeidler. 16 . ., Faber. 16 . ., Faber, Sohn des Vorigen. 1706, Joh. Daniel Tieden. 1711, Dreewsen. 1725, Peter Suenson. 1734—1741, Joachim Baumann. 1741—1763, Otto Wilh. Rosenberger. 1763—1793, Otto Ludwig Rosenberger, S. d. Vor. 1774 bis 1776, Jakob Friedrich Witt, Adjunkt d. Vor. 1777—1781, Fr. Joh. Klapmeyer, Vicarius. 1790—1793, G. Ph. Leopold Winckelmann, Adjunkt, von 1793—1806 aber Pastor. 1806—1854, Friedrich Peter Christian Bernewitz. 1854, Alexander Bernewitz (S. d. Vor.) der noch gegenwärtige Seelsorger. J. Döring.

Herr Dr. Bluhm berichtete aus J. J. Tolstoi's Sonderabdruck aus den Записки Имп. Русск. Археол. Общ. T. III., Seite 363 bis 413. СПБ. 1888, mit 3 Tafeln Abbildungen über die in Russland gefundenen, bei dem Volke змѣевики (smejewiki) genannten Schlangen-Amulete. Mit diesem Namen bezeichnet man goldene, silberne und kupferne, meist medaillenförmige, zuweilen auch in Gestalt viereckiger Täfelchen verfertigte, immer mit einer Öse zum Durchziehen eines Bandes und zum Tragen auf der Brust versehene Gebilde, wie es scheint, nicht aus dem Prägestock hervorgegangen, sondern ciselirt oder in Formen gegoßen. Die Fundorte sind verschieden, die schönsten und kostbarsten kommen aus den Gouvernements Smolensk, Tschernigow und Samara, und sind beim Umpflügen von Äckern gefunden worden. Der Avers zeigt meist das Bild der Gottesmutter, zuweilen den Erzengel Michael, selten den Crucifixus; die Legende lautet meist als Doxologie: Heilig, heilig der Herr Zebaoth u. s. w. Die Buchstaben sind durchweg griechische, auch wenn slavonische Worte vorkommen, wie z. B. auf dem Revers, wo zuweilen der Name des bittenden Knechts Gottes oder der bittenden Magd erwähnt wird. Der Revers zeigt in der Mitte einen Menschenkopf, um welchen strahlenförmig in Schlangenköpfen endigende Schlangenleiber ausgehen, daher der Name. Die Zahl der Schlangen ist verschieden, sieben oder mehr. Aus einigen Legenden der Amulete schließt Tolstoi, daß die Amulete sich auf die Kapitel 12 u. 13 der Apokalypse beziehen und die Beschützung der Christenseele zum Zwecke haben.

Die Zeit der Anfertigung dieser Amulete scheint sehr verschieden zu sein, eines der schönsten und größten derselben, ein goldenes, führt nach der Gestalt der Buchstaben Herrn Tolstoi zu dem Schluße, daß es gegen Ende des eilften Jahrhunderts angefertigt sein könnte.

Ferner referirte Herr Dr. Bluhm über Smithsonian report, 1885, part II. Dieser Band ist fast größtenteils dem Leben und der Thätigkeit des nordamerikanischen Malers George Catlin[119]) gewidmet, nächstdem den Zuständen der Nordamerikanischen Indianer bis auf den heutigen Tag, mit Anführung der ihnen in der Gegenwart im Besitz verbliebenen Landstrecken. Während der letzten Jahrzehnte hat die Zahl der dortigen Indianer aus allgemein bekannten Ursachen sich reißend vermindert, ganze Sprachidiome und Völkerzweige sind bereits eingegangen. Demnach hat Smithsonian Institution es für dringend nötig erachtet,

---

[119]) George Catlin ist im J. 1794 zu Wyoming Valley in Pennsylvanien geboren, er studirte zuerst Jura, widmete sich aber später der Malerei, und starb den 23. Decbr. 1872 zu Jersey-City.

in einer besonderen Abteilung alles zu sammeln, was für Vergangenheit und Gegenwart die Stämme der Rothäute und deren Eigenart darstellt, um es uns und der Nachwelt zu erhalten. Zu den wichtigsten Urkunden über die Indianer gehören nun die Sammlungen, Gemälde, Zeichnungen und Schilderungen von George Catlin, welcher mit warmen Interesse gegen die Indianer und seinem Forschungstriebe folgend, unter großen Entbehrungen viele Reisen in die damals noch recht unbekannten Landstriche unternommen, auch vom J. 1832 bis 1839 ununterbrochen sich dort aufgehalten hat. Die Frucht dieser Thätigkeit ist eine sehr vollständige Sammlung von Waffen, Geräten, Kleidungen, welche Catlin eingetauscht und eine große Anzahl von Portraits und andern Abbildungen, Skizzen von Gegenden, Volksgruppen, Lagern der Indianer und von deren Festen, Spielen, Jagden, Kämpfen u. s. w. — Alle diese Schilderungen nebst einer sehr großen Zahl von Abbildungen wechseln im Buche mit Abschnitten aus Catlin's Leben und mit Stellen aus seinem Briefwechsel.

Herr Oberlehrer Cand. chem. E. Krüger hatte zum Vortragen eingeschickt mehrere Blätter alter Prozessakten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts über Streitigkeiten, betreffend die Verteilung und Zugehörigkeit von Grund und Boden neben der alten Rossmühle in Mitau, von welcher schon im Jahre 1686 Bornmann[120]) singt:

„Ueber diſes in der Statt täglich noch zwo Mühlen gehen,
Deren eine Pferde hatt, die das groſſe Rad umbdrehen.
Auf die andre ſtürzt der Graben, der ihr reiches Waſſer macht,
Daß ſie gnug zu mahlen haben, denn ſie gehet Tag und Nacht."

Bisher hat man nicht gewußt, wo die Rossmühle ihren Platz gehabt; aus den genannten Blättern, welche recht naive aber immerhin sehr ausführliche deutliche Zeichnungen und eben solche Beschreibungen enthalten, geht nun hervor, daß sie auf der (heutigen) Großen Straße, westlich von der Lettischen Kirche gestanden und zwar zwischen dem Lettischen Pastorat und der Brücke (der Großen Straße), welche über den Kanal führt, auf der Stelle des jetzt mit № 69 bezeichneten Hauses des Herrn Meier Jakobsohn.

Aus den Papieren erfährt man, daß diese „alte Roßmühle" im J. 1743 wegen Baufälligkeit abgerißen und eine Badstube auf der Stelle aufgebaut ward. Hinter (westlich) der Rossmühle, gab es im J. 1731 einen wüsten Platz, genannt der „Salpeter-

---

[120]) Mitau. Ein historisches Gedicht aus dem siebzehnten Jahrhundert von Christian Bornmann, Kaiserl. gekrönten Poeten und Rektoren der Mitauischen großen Stadtschule. Neue, mit Anmerkungen versehene Ausgabe. Mitau, 1802. Bey Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn (in 4°) Seite 26.

süderey Platz", dicht dahinter stieg der Stadtwall auf. Auf diesem Platze baute sich im J. 1731 ein gewißer Zieping oder Sieping an, nördlich gränzte sein Gebiet an des „Seel. Reuter Wölckerts Garten";[121]) 1742 kaufte Frau Stephani, verwittwete Ramm das Sieping'sche Grundstück. Von 1742—1749 wohnte dicht daneben die Wittwe Hohl. Auch ein Auditeur Namens Willumsen kommt in diesem Prozess im J. 1742 vor. Soviel von Mitaus Vorzeit. J. D.

Herr Léonide Arbusow berichtete über das im Bausker Magistrat befindliche „Schwarze Buch" von dem er ein Register angefertigt hat, welches er dem Museum übergab und das im „Anhange" abgedruckt ist. Derselbe verlas hierauf

a) die Abschrift einer Urkunde, die wahrscheinlich im J. 1623 in den Turmknopf der Deutschen Kirche gelegt worden ist.[122]) Leider fehlt davon der Anfang. Das Erhaltene lautet:

„Kirchenvorsteher waren von der Landschaft Dieterich Schoppingk[123]) zu Bornßmünde und Jost Schult zur Islitz[124])
von der Bürgerschaft
Reinhold Junge, undt
Jürgen Berkenhagen
Anno 1598 hat Jürgen Grotthusen zur Schwitten den Boden in der Kirchen machen lassen
undt seine Haußfrau Anna von Mehdem den altar staffiren lassen
Anno 1606 ward die grose Glocke gegoßen.
Anno 1610 ist die Orgel gebauet worden
Anno 1614 die Mauer des Kirchthurms gefertiget
Anno 1623 ist die Spitze drufgesetzet, als eben daß landt u. dieser orth wegen des kriegswesens sehr erschöpft gewehsen

galt damals	
1 loff Roggen Rigisch maß . .	14 m (ark)[125])
— — Gersten auch	14
— — haber	10
1 kl. Erbsenn	5 od. 6
1 Tonne Bier	30
1 Heringk	— 9 ß (= 9 Schilling)

[121]) Dieser Salpeter-Siederei-Platz hatte am Wall entlang, vom Kanal an gerechnet, 88 Ellen Länge und 39 Ellen westöstliche Breite; der angränzende Wölkertsche Garten aber eine westöstliche Ausdehnung von 79 Ellen, und erstreckt sich bis an die Große Straße. Auf dem Wölckertschen Garten steht jetzt das Lettische Pastorat.

[122]) Daher hat Mylich seine Angaben, auch die Getraidepreise, er selbst citirt die Kopie der in den Turmknopf 1623 gelegten Documente.

[123]) Gestorben 1606.

[124]) Schult † 1593, nach seinem noch vorhandenen Grabsteine.

[125]) 1 Mark = 36 Schilling, 1 Thl. Alb. = 90 gl. = 15 Mk.

1 Kanne Bier nach der gute 8. 9. 12 ß
1 Stoff Wein . . . . . 3½ m.

Undt hat man daß getreidigt ohn daß, mit großer Beschwer aus der damals vom Schweden inhabenden Stadt Riga holen müßen. Deßen ungeacht haben die vorstehern sichs laßen angelegen seyn, vndt landt vndt Burgerschaft grosentheilß sich dazu willig finden lassen undt auff billichs anhalten vndt ermahnen ihre milde Handt dazu auffgethan.

Wahren damals Herr Henricus Meyer Superintendens
Philipp v. Drachenfelß Visitator
H. Joachimus Arnoldi Pastor alhie
H. Casparus Nevius obgedachter Diaconus
H. Petrus Joannis Pastor bey der andern Kirche
Kirchenvorsteher waren
Dietrich Schöppingk, Dietrich obged. Schöppingks Sohn undt
Herman Schuldt Josten auch obged. Sohn
Claus Michels und Paull Kühne
In Weltlichem Regiment dieses Orths saßen
Magnus Buttler, Hauptmann
Henrich Prenger Bürgermeister
Alexander Hennings Gerichtsvoigt
Gotthardt Hundt
Christianus Holstfer
Johann Schöttler
Herman Quadtfasell
Secretarius in Obern undt Untergericht Johannes Sterck
Altermann Georg Holstfer
Wahr Bawmeister Michell Ulrichs von Arnstadt
Die Jahrzahl stehet in diesen Worten
No Men De I nostriS tVrrIs robVstra fortIs et InVICta persIstIt
Item
IM Iahr Deß herrn ChrIstI Ist gegenWertIger thVrn hIe gefertIget."

b) Einleitung zur „Polizeiordnung".

„V. der G. G. Wir Friedrich in Lieffland u. Curland u. Semgallen Herzog Urkunden und bekennen hiemit für uns u. unsere Erben u. Nachkommende Herrschaft . . . . . und unß die Ehrbaren und Ehrsamen Unsere Bürger und Einwohner unserer Stadt Bauschke underthänig angefallen, weilen sie bißhero mit keiner formlichen Polizey-Ordnung und gewißen Rechten versehen Wir sie aus fürstl. und hohen Obrigkeit Macht und Gewalt, dem Allmächtigen zu Ehren, u. erweiterung seines Göttlichen Nahmens u. Heilsahmen Worts, so woll beforderung gemeiner Wolfarth, damit mildiglich begnaden wollen, Alß haben wir in anmerkung (am: Rande: ihres Billigmäßigen Löblichen gesuches auch erwegung) ihres Unß und unserem Fürstl. Hauſe allezeit, sonderlich

bey eroberung Unfers Haufes Bauschke (1625), auch mit Aufsetzung gutes und Bluthes, erwiesene Treue, u. beständige gegenwärtigkeit, Ihnen darinnen gnädige Wilfahrung erwiesen u. sie mit einem gewissen Stadt-Rechte Freyheit u. Nutzbahrkeiten, folgender Gestalt versehen, begnadigen u. ein Öffentliches Privilegium darüber ertheilen wollen. — — — — — — — — — — Zum Schluß: So geschehen zur Annenburg den Ersten Augusti, im Jahr nach Christi Unsers Seelichmachers Geburt, 1635."

c) Copie im „schwarzen Buch" Supplique an den Herzog Jacob, undatirt, aber wie aus der Antwort hervorgeht, vom Ende April, wol bald nach dem Ereignis, 1664.

„Durchl. Hochgeb. Fürst, Gndstr Herr — Wan Magistratus subalternus, so von einerley hohen Obrigkeit dependiret, mit sich, wider alles Verschulden, alß mit Ubelthätern verfähret, wird Magistratus supremus selbst angegriffen, das Richteramt verächtlich geschimpfet, und der gemeine Mann auf sonderlich außdenken gewiesen. Wie abgewichenes 26 Aprilis Herr Wilh. Korff, Hauptmann hiesigen Ohrts und Obrister, mit gewaltsahmer nnd militarischer Auspfändung, frembder Schuldhaber, gegen unsern zum dritten Mal von E. F. Dl. confirmirten Bürgermeister Daniel Bucholtz procediret, wißen Frembde so gesehen, das mit Obrigkeit so umbgesprungen werde, dergleichen hie nicht geschehen, weil Bauschke gestanden, mit Verwundern, die Unsern aber mit großer Gemüths Bestürtzung, nachzusagen, besorgende, weil solches am grühnen Holtze geschehn, es successive, dergleichen durch die Soldatesca nachfolgend mit verübter Gewalt zum Exempel gezogen, am dürren wofür ihn grauete, desto mehr verübet werden dürffte; Wan dan solche procedur, wider Gottes u. E. F. Dl. Hocheit das Recht Gericht u. bürgerliche Freyheit alß bitten wir unterthänigst, nicht allein dem Gericht zum respect und der Gemeine zum Aufnehmen, solches damit Kgl. u. Frstl. Privilegia in ihrem Wehrt behalten bleiben, Landesfürstl. zu vindiciren, ferneres zu inhibiren, besonder durch ihnen Hrn. Korff ernstlich anzubefehlen, das genommene Zinen und Kupfern Pfand, in dem kein Kessel zur Speise blieben, so wie es genommen, wieder bringen zu lassen. Solch unser unterthänigste Bitte ist billig. Dero gndst. willfährigkeit schreckt die Unsern alß welche alle außen H. R. Reich, Freyer Teutscher Nation entsproßen, nicht ab, bei uns im Lande zu bleibeu, macht ander keine knechtische Furcht, vor solchen unrechtmäßigen proceduren, alß ob sie mehr geschehen würden, und wir sind solch gnädigen Schutz, möglichst zu bedienen unterthänigst geflißen Alß E. F. Dl.

Unterth. Gehorsambste Rath u. Gantze Gemeine der Stadt Bauschke."

Es folgt hier die Copie eines Rescripts des Herzogs, d. d. Mytaw 10. May 1664 an den Hauptmann W. Korff: Die gepfändeten Sachen sollen dem Bürgermeister wiedergegeben werden.

Während dieser Sitzung waren ausgestellt zwei von Herrn Julius Döring in Öl gemalte lebensgroße Bildnisse in halber Figur:

1) Herzog Gotthart Kettler; bei dessen Anfertigung hat hauptsächlich die silberne Medaille vom J. 1567 als Vorbild gedient; das Bild ist für eine Privatsammlung in Livland bestimmt.
2) Der Ahnherr einer Familie in Littauen, bestellt von einem Nachkommen desselben und nach mehreren alten Vorbildern gearbeitet.

Nach der December-Sitzung war noch folgende alte Druckschrift am 27. Decbr. von Herrn Generalmajor F. von Witten der Bibliothek geschenkt worden:

„Hasen Jagt: Auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, allen Hasierern vnd Leymstänglern zu sonderlichen Nutz in Teutsche Hasenreymen gehawen, vnd mit einem Jägerischem Hasen Geschrey, sampt schönen Kupfferstücken gezieret durch Leporinum Hasenkopff Hassum Haslebiensem. Sampt beygefügter kurtzer, gewisser Practica Practicarum, auffs nechstfolgende vnd alle künftige Jahren gerichtet. Mit Königlicher Hasität Privilegio nicht nachzudrucken, biß kein Hase mehr zu finden. Gedruckt zu Hasleben, Im Jahr 1629.“ — In 4°. 86 Seiten, doch unvollständig, denn das letzte Blatt fehlt.[126])

II. Verzeichnis der wiszenschaftlichen Anstalten und Vereine,

mit denen die Gesellschaft im Verkehr steht, nebst Bericht über die von denselben durch Austausch im J. 1888 erhaltenen Schriften:

1) **Amsterdam:** Académie Royale des sciences.
2) **Arensburg:** Verein zur Kunde Oesels.
3) **Augsburg:** Naturwißenschaftlicher Verein für Schwaben und Neuburg. Neunundzwanzigster Bericht 1887. ($^{22}/_{3}$).
4) **Bern:** Allgemeingeschichtforschende Gesellschaft der Schweiz. Jahrbuch für schweizerische Geschichte, 13. Bd. 1888. ($^{13}/_{12}$).
5) **Bistritz:** Siebenbürgisch-Sächsische Gewerbeschule.

---

[126]) Die erste Ausgabe dieser Schrift hatte folgenden Titel: „Hasen Jacht: Auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, Allen Hasierern vnd Leimstenglern zu sonderlichem Nutz in deutsche Hasenreimen gehawen . . . . . durch Leporinum Hasenkopff Hassum Haslebiensem . . . . Gedr. zu Haßleben 1593 . . [Frankf. a/M. Paul Brachfeld] 8 Bl. 4°.

Siehe Goedeke, Grundriß zur Geschichte der Deutschen Dichtung. (1. Aufl.) Bd. I, S. 284, № 93. Vgl. Zarncke, Brants Narrenschiff, S. CXIV.

L. Arbusow.

6) **Bremen**: Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins. Bremisches Jahrbuch, Bd. XIV. 1888. ($^{23}/_{5}$).
7) **Breslau**: Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. Fünfundsechzigster Jahresbericht. 1887. ($^{14}/_{8}$).
8) **Brüssel**: Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique.
9) **Brüssel**: Société Royale malacologique de Belgique. Procès-verbal, Année 1887. S. 81—141. ($^{31}/_{5}$).
10) **Chemnitz**: Naturwißenschaftliche Gesellschaft.
11) **Christiania**: Kongelige Nordiske Universitet.
12) **Dorpat**: Kaiserliche Universität.
Die akademischen Gelegenheitsschriften, die seit dem 30. April 1887 veröffentlicht worden sind ($^{6}/_{8}$).
a) Einladungsschreiben zur Jahresfeier 1887 $^{12}/_{12}$: G. Löschke, Die westliche Giebelgruppe am Zeustempel zu Olympia. In 4°.
b) Festrede zur Jahresfeier: Dr. Julius von Kennel, Ueber Theilung und Knospung der Thiere. In 4°.
c) Festschrift der 800jährigen Jubelfeier der Universität zu Bologna: W. Hörschelmann, Ein griechisches Lehrbuch der Metrik. Literarhistorische Studien. Dorpat, 1888.
d) Verzeichnis der Vorlesungen, 1887, II u. 1888, I.
e) Personal d. K. Universität, nebst Beilage, 1887, II u. 1888, I.
f) Dissertationen bei der Juristischen Facultät von Wold. v. Rohland, (Magister-Diss. und Doctor-Dissertation). 1887 u. 1888.
g) Dissertationen bei der Historisch-Philologischen Facultät von Jos. Lazius, W. Lutoslawski und A. Sonny. 1887.
h) Dissertationen bei der Physiko-Mathematischen Facultät im J. 1887 von L. Natanson, W. Petersen, L. Struve, und im J. 1888 von G. Grofe und G. Thoms.
i) Dissertationen bei der Medicinischen Facultät im J. 1887 von H. Arronet, J. Atlass, H. Dehio, W. Greiffenhagen, P. Hellat, D. Pachorukow, H. Pander, R. Radziwillowicz, E. Sack, P. Wagner, und im J. 1888 von A. Bary, W. Demitsch, R. v. Engelmann, A. Friedrichson, E. v. Haudring, C. Johansen, E. Kiwull, A. Kroeger, A. Natanson, R. v. Oettingen, D. Scherenziss, A. Schwartz, H. Stillmark, St. Trzebinski, R. Wanach.
k) Pharmaceutische Magister-Dissertationen im J. 1887 von F. Einberg, und im J. 1888 von P. Birkenwald, C. Böning, E. Dohrmann, R. Kordes.
13) **Dorpat**: Naturforscher-Gesellschaft.
a) Sitzungsberichte. VIII. Band, Heft 2. 1887. ($^{8}/_{5}$).
b) Schriften: II. Einige Spielarten der Fichte. Von Graf Fr. Berg. 1887.

III. Zur Anatomie ..... der Torfmoose von Edmund Russow. 1887.
IV. Neue Untersuchungen über die Bessel'sche Formel und deren Verwendung in der Meteorologie von Dr. Karl Weihrauch. 1888. (13/5).

14) **Dorpat:** Gelehrte Estnische Gesellschaft.
a) Verhandlungen. Band 13 = Festschrift. (6/5).
b) Sitzungsberichte, 1887. (6/5).
15) **Dorpat:** Gouvernements-Gymnasium.
16) **Dorpat:** Städtische Realschule.
17) **Dresden:** Königl. Sächsischer Altertumsverein.
a) Jahresbericht über 1887—1888. (17/10).
b) Neues Archiv f. Sächs. Geschichte und Altertumskunde. Band IX, 1888. (17/10).
18) **Fellin:** Felliner Literarische Gesellschaft.
Jahresbericht pro 1885 bis 1887 (7/3).
19) **Fellin:** Landesgymnasium.
Einladungs-Programm zu dem am 20. Dezbr. 1888 stattfindenden festl. Redeakt. Enth. J. Ohse, Untersuchungen über den Substanzbegriff bei Leibniz. Dorpat 1888. (26/12).
20) **Gieszen:** Oberhessische Gesellsch. f. Natur- u. Heilkunde.
21) **Goldingen:** Gymnasium.
Jahres-Bericht pro 1888. (2/1 89).
22) **Gratz:** Historischer Verein für Steiermark.
Mitteilungen, Heft 36. 1888. (6/9).
23) **Güstrow:** Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mekelnburg.
Archiv. Jahrgang 41. 1887. (18/5).
24) **Helsingfors:** Association archéologique de la Finlande.
25) **Hermannstadt:** Siebenbürgischer Verein für Naturwißenschaften.
Verhandlungen und Mitteilungen, Jahrg. XXXVIII. (10/12).
26) **Kassel:** Verein für Naturkunde.
27) **Kiel:** Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Neue Mittheilungen von den Runensteinen bei Schleswig. Von Handelmann und Splieth. (22/12).
28) **Klagenfurt:** Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnten.
29) **Klagenfurt:** Museums-Verein.
30) **Königsberg:** Königliche Bibliothek.
31) **Königsberg:** Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft.
Schriften. 28. Jahrgang. 1887. (7/12).
32) **Kopenhagen:** Société Royale des Antiquaires du Nord.
Mémories. 1887. (7/2).
33) **Kopenhagen:** Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab.
Tillæg til Aarbøger for nordiske Oldkyndighed og Historie, Aargang 1886. (7/2).
34) **Lahnstein:** Lahnsteiner Altertumsverein.

35) **Leipzig:** Museum für Völkerkunde.
Fünfzehnter Bericht. 1887. (19/4).
36) **Leisnig:** Geschichts- und Altertums-Verein.
37) **Libau:** Nikolai-Gymnasium.
38) **Lübeck:** Verein für Lübeckische Geschichte u. Altertumskunde.
a) Berichte über seine Thätigkeit im J. 1885, 1886 u. 1887. (9/11).
b) Zeitschrift. Band 5, Heft 2 (1887) und 3 (1888). (9/11).
c) Mitteilungen. Heft 2, No. 8—12 = März—December 1886. (9/11).
Mitteilungen. Heft 3, No. 1—7 = Jan. 1887 — Febr. 1888. (9/11).
39) **Meissen:** Verein für die Geschichte der Stadt Meissen.
Mitteilungen II. Heft 1 u. 2. (30/9).
40) **Milwaukee:** Naturhistorischer Verein für Wisconsin.
Procedings of the Natural History of Wisconsin. März 1885 bis April 1888. S. 1—190. (26/9).
41) **Mitau:** Gouvernements-Gymnasium.
Jahresbericht für 1888. (29/12).
42) **Mitau:** Realschule.
Jahresbericht für 1888. (19/12).
43) **Moncalieri:** Società meteorologica italiana.
Bollettino mensuale, pubblicato per cura dell' Osservatorio centrale del Real Collegio Carlo Alberto. Serie II. Vol. VI. Titel u. Register. Vol. VII. Beilage, Num. 12, Titel u. Register (22/3, 5/1, 2/6). Vol. VIII. No. 1—11. (22. Febr. bis 4. Dcbr.).
44) **Moskau:** Société Impériale des Naturalistes.
a) Bulletin, Tome LXII. Année 1887, No. 4, nebst Beilage: Meteorologische Beobachtungen 1887, No. I u. II (2/1, 16/3).
b) Tome LXIII, Année 1888. No. 1—3 nebst Beilage: Meteorol. Beobacht. 1888. No. 1. (16/3—7/12).
45) **Moskau:** Общество военныхъ врачей. (Gesellschaft der Militär-Ärzte.)
Труды. 1887/8 г. No. 1 (12/4) No. 2 (21/8) No. 3 (25/9).
46) **Narva:** Altertumsgesellschaft.
47) **Nürnberg:** Germanisches Nationalmuseum.
a) Anzeiger. II. Band, 1. Heft. Jahrg. 1887.
b) Mitteilungen. II. Band, 1. Heft. Jahrg. 1887. } (10/4).
c) Katalog der vorgeschichtl. Denkmäler. 1887.
48) **Nürnberg:** Naturhistorische Gesellschaft.
a) Jahresbericht für 1887. (20/6).
b) Festschrift zur Begrüßung des XVIII. Kongresses der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Nürnberg. 1887. (20/6).

49) **Nürnberg:** Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
   a) Mitteilungen, Sechstes Heft. 1886 und Siebentes Heft, 1888. (9/7).
   b) Jahresbericht für 1884, 1885, 1887. (9/7).

50) **Odessa:** Société Impériale Odessoise d'histoire et d'antiquités (Одесское Общество исторія и древностей.)

51) **St. Petersburg:** Императорская публичная Библіотека (Kaiserliche Öffentliche Bibliothek.)

52) **St. Petersburg:** Académie Impériale des sciences.
   a) Bulletin. Tome XXXII, No. 2, 3, 4. (24/9).
   b) Mémoires. Tome XXXV. No. 3—10. (24/7).

53) **St. Petersburg:** Императорская Археологическая Коммиссія (Kaiserlich-Archäologische Commission.)

54) **St. Petersburg:** Императорская русская Археологическая Общества (Kaiserlich-Russische Archäologische Gesellschaft)
   a) Записки. Томъ III, Новая серія 1, 2, 3, 4. (10/12).
   b) Записки восточнаго отдѣленія. Томъ III. 1, 2. (10/12).
   c) Древности Россійскаго Государства. Кіевскій Софійскій Соборъ. Изданіе Императорскаго Русскаго Археологическаго Общества. Выпускъ IV. Санктпетербургъ. 1887. In Folio. (8/3).
   d) Василій Васильевичъ Григорьевъ по его письмамъ и трудамъ 1816—1881. Съ приложеніемъ портрета и факсимиле. Составилъ Н. И. Веселовскій. (Изданіе Императ. Русск. Археолог. Общества). С. Петерб. 1887. (8/3).
   e) Труды Восточнаго Отдѣленія Императорскаго Русскаго Археологическаго Общества. Часть двѣнадцатая. Выпускъ первый. С. Петерб. 1887. (8/3).

55) **St. Petersburg:** Observatoire physique central de Russie.
   a) Annales, publiées par H. Wild. Anneé 1886, 2 tomes. St. Petersbourg. 1887. (16/3).
   b) Repertorium für Meteorologie, Bd. XI und 5r Supplementband (H. Wild). (13/8).

56) **St. Petersburg:** Императорское Общество географическое (Kaiserl. Geographische Gesellschaft).
   a) Извѣстія, Томъ XXIII. 1887; 6. (5/4). T. XXIV. 1888; 1, 2, 3. (1/6, 2/10, 20/12).
   b) Отчетъ за 1887 годъ. (17/10).

57) **St. Petersburg:** Императорское С. Петербургское Минералогическое Общество (Kaiserliche St. Petersburgische Mineralogische Gesellschaft).
   Verhandlungen. II. Serie, Band 24. (4/4).

58) **Posen:** Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
   Zeitschrift. Dritter Jahrgang, Heft 1—4. (16/7).

59) **Pulkowa:** Главная астрономическая Обсерваторія (Nikolai-Hauptsternwarte).
Jahresbericht am 31. Mai 1887 abgestattet. (7/2).
60) **Reval:** Estländisches Gouvernements-Gymnasium.
61) **Reval:** Estländische Ritter- und Domschule.
62) **Reval:** Estländische Literärische Gesellschaft.
Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands. III. Folge. I. Band. Revaler Stadtbücher I. (30/7).
63) **Riga:** Livländisches Gouvernements-Gymnasium.
64) **Riga:** Städtisches Gymnasium.
Programm für 1886 und 1887. (10/1).
65) **Riga:** Literärisch-praktische Bürgerverbindung.
Jahresbericht über das Jahr 1887. (14/5).
66) **Riga:** Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.
a) Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Band XIV. Heft 2. 1888. (3/6).
b) Sitzungsberichte a. d. J. 1887. (4/2).
67) **Riga:** Lettisch-Literärische Gesellschaft.
68) **Riga:** Naturforscher-Verein.
Korrespondenzblatt. XXXI. Riga, 1888. (3/1 89).
69) **Riga:** Stadtbibliothek.
Die Rigasche Stadtbibliothek im J. 1887.
70) **Rom:** Reale Accademia dei Lincei.
Atti. Serie quarta, Rendiconti.
Volume III. Semestre 2. Fascicolo 6—13. (18/1—30/3).
„ IV. „ 1. „ 1—13. (16/4—1/11).
„ IV. „ 2. „ 1—5. (1/11—11/11).
71) **Rom:** Reale Museo preistorico-etnografico.
72) **Stettin:** Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Altertumskunde.
73) **Stockholm:** Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademien.
Antiqvarisk Tidskrift för Sverige. Tionde delen No. 1. (S. 161—320). (28/1).
74) **Stockholm:** Nordiska Museet.
(S. S. 40).
75) **Straszburg:** Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek.
76) **Stuttgart:** Königl. Statistisches Landesamt.
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Jahrgang X. 1887. Heft 1—4. (8/3).
77) **Ulm:** Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
78) **Washington:** Smithsonian Institution.
a) Annal report of the board of regents of the Smithsonian Institution. 1885, II. Washington 1886. (8/10).

b) Smithsonian Miscellaneous Collections. Vol. XXXI. ($^{21}/_{6}$). Vol. XXXII und XXXIII. 1888 ($^{12}/_{11}$).

79) **Wien:** Kaiserliche Akademie der Wißenschaften.

80) **Wien:** Kaiserlich-Königliche Geologische Reichsanstalt.
Verhandlungen, 1887, № 17, 18. ($^{7}/_{1}$—$^{23}/_{1}$).
„ 1888, № 1—14. ($^{23}/_{1}$—$^{2}/_{12}$.)

81) **Wien:** Kaiserlich-Königliche Geographische Gesellschaft.
Mitteilungen, Neue Folge, 20. Band 1887 = Band XXX. ($^{3}/_{5}$.)

82) **Zürich:** Antiquarische Gesellschaft.
Mitteilungen, Band LII, Beschreibung des Schloßes Chillon. ($^{28}/_{6}$).

83) **Zwickau:** Verein für Naturkunde.

III. Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft im Jahre 1888.

1) Ehrenmitglieder.

Zeit der Aufnahme.

1857 $\frac{6}{2}$. Graf Peter Alexandrowitsch **Walujeff**, W. Geheimrat, Mitglied des Reichsrats; in St. Petersburg.

1859, $\frac{4}{3}$. Dr. Friedrich Georg v. **Bunge,** W. Staatsrat, in Wiesbaden.

1863, $\frac{6}{11}$. Dr. Alexander Graf **Keyserling,** auf Raiküll in Estland.

1865, $\frac{2}{6}$. Graf Peter **Schuwaloff,** Mitglied des Reichsrats, in St. Petersburg.

1865, $\frac{2}{6}$. Eduard **Bendemann,** Professor in Düsseldorf.

1868, $\frac{4}{12}$. Paul von **Lilienfeld-Toal,** Senator in St. Petersburg.

1870, $\frac{4}{11}$. Dr. Adolf **Wagner,** Professor in Berlin.

1872, $\frac{16}{8}$. Dr. Georg **Schweinfurth,** Professor in Kairo.

1875, $\frac{1}{10}$. Dr. Alexander von **Bunge,** Professor emer. in Dorpat.

1877, $\frac{1}{6}$. Dr. August **Bielenstein,** Pastor in Doblén.

1883, $\frac{12}{10}$. Graf Iwan Iwanowitsch **Tolstoi,** in St. Petersburg.

1886, $\frac{13}{5}$. Dr. Karl **Bluhm,** Arzt in Mitau.

---

2) Ordentliche Mitglieder.

a) Mitglieder durch Wahl.

(Innerhalb der Ostseeprovinzen.)

1845. . . Dr. Karl **Schmidt,** Professor, Wirkl. Staatsrat in Dorpat.

1857, $\frac{6}{3}$. Dr. Sergej Fedorowitsch **Uwarow** in Mitau.

1861, $\frac{1}{11}$. Dr. Johannes v. **Engelmann,** Prof. emer. Wirkl. Staatsrat in Dorpat.

1861, $\frac{1}{11}$. Alfred **Büttner,** Staatsrat, Gymnasial-Direktor in Goldingen.

1865, $\frac{3}{2}$. Fräulein Johanna **Conradi** in Mitau.
1866. . . Cand. jur. Victor **Kupffer** dimitt. Bürgermeister in Dorpat.
1866. . . Wilhelm Graf **Raczynski** in Mitau.
1872, $\frac{16}{8}$. Dr. Hermann **Hildebrand,** Archivar in Riga.
1875, $\frac{12}{6}$. August **Lieventhal,** Professor in Riga.
1879, $\frac{30}{9}$. Ernst **Bernewitz,** Oberpastor zu St. Johannis in Riga.
1879, $\frac{3}{10}$. Dr. med. Woldemar v. **Gutzeit** in Riga.
1880, $\frac{7}{5}$. Oskar von **Loewis of Menar** in Meiershof bei Wenden.
1884, $\frac{5}{12}$. Leo v. **Napiersky,** dimitt. Ratsherr in Riga.
1886, $\frac{3}{9}$. Emil **Schmidt,** ehemal. Schulinspektor in Bauske.

(Im übrigen russischen Reiche.)

1845. . . Dr. Ernst **Kunik,** Wirkl. Staatsrat, Mitglied der Kaiserl. Akademie zu St. Petersburg.
1864, $\frac{1}{4}$. Heinrich Johann **Hansen** in St. Petersburg.
1864, $\frac{2}{12}$. Dr. Otto **Struve,** Direktor der Sternwarte in Pulkowa.
1873, $\frac{6}{6}$. Julius **Iversen,** Staatsrat in St. Petersburg.
1882, $\frac{1}{9}$. Dr. J. R. **Aspelin,** Professor in Helsingfors.
1882, $\frac{14}{12}$. Tadeusz **Dowgird,** Landschaftsmaler in Warschau.
1884, $\frac{7}{11}$. Wladimir **Wedroff,** Wirkl. Staatsrat, Professor in St. Petersburg.

(Im Auslande.)

1850. . . Dr. Clemens Friedrich **Meyer** v. Waldeck, Professor in Heidelberg.
1866, $\frac{2}{2}$. Dr. Karl **Schirren,** Professor in Kiel.
1868, $\frac{4}{12}$. J. B. **Gastinel** Bey, Direktor des Acclimatisations-Gartens in Kairo.
1868, $\frac{4}{12}$. P. Franz **Denza,** Direktor des Observatoriums in Moncalieri.
1868, $\frac{4}{12}$. Arturo **Issel,** Professor in Genua.
1868, $\frac{4}{12}$. Luigi **Bombicci,** Professor in Bologna.
1868, $\frac{4}{12}$. Dr. A. **van Bastelaer** in Charleroi.
1868, $\frac{4}{12}$. Dr. Adolf **Senoner** in Wien.
1874, $\frac{6}{8}$. Th. Hermann **Pantenius,** Schriftsteller in Leipzig.
1874, $\frac{5}{6}$. Dr. Eduard **Winkelmann,** Professor, Geheimer Hofrat in Heidelberg.
1875, $\frac{5}{5}$. Dr. Ernst von **Olfers,** auf Metgethen bei Königsberg.
1875, $\frac{12}{6}$. Dr. Theodor **Schiemann,** Docent in Berlin.
1877, $\frac{4}{5}$. Dr. Oskar **Montelius,** Archäolog in Stockholm.
1877, $\frac{5}{10}$. Dr. Karl **Berg,** Professor in Buenos Aires.
1879, $\frac{2}{5}$. Dr. Franz Florian **Romer,** Professor und Domherr in Groß-Wardein.
1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Hans **Hildebrand,** Reichsantiquar in Stockholm.
1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Ludwig **Stieda,** W. Staatsrat, Prof. in Königsberg.

1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Ingvald **Undset,** Adjunkt des Conservators am archäologischen Museum in Christiania.
1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Sophus **Müller,** Assistent am Nordischen Museum in Kopenhagen.
1882, $\frac{1}{9}$. Dr. William **Mollerup,** Historiker in Kopenhagen.
1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Max **Töppen,** Gymnasial-Direktor in Elbing.
1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Adalbert **Bezzenberger,** Professor in Königsberg.
1884, $\frac{7}{11}$. Dr. Arthur **Hazelius,** Vorstand des Nordischen Museums in Stockholm.

b) Zahlende Mitglieder.

1834. . . Leon Baron **Koschkull** auf Zilden. † 7/12 88, 87 J. alt.
1846. . . Hermann **Cruse,** reform. Pastor emerit. in Mitau.
1846. . . Konrad Baron **Bistram,** Präsident des Oberhofgegerichts in Mitau.
1846. . . Dr. Karl **Gramkau,** W. Staatsrat, Arzt in Mitau.
1846. . . Georg Graf **Lambsdorff** in Mitau.
1849. . . Cand. phil. Julius **Vogel,** Wirkl. Staatsrat, Direktor des Gymnasiums zu Mitau.
1857, $\frac{6}{3}$. Julius **Döring,** Geschichts- u. Bildnismaler, Zeichenlehrer am Gymnasium zu Mitau.
1859, $\frac{4}{3}$. Alfons Baron **Heyking,** Kurl. Landesbevollmächtigter.
1859, $\frac{4}{3}$. Alexis **Ucke** auf Stirnen, Hofrat, in Mitau.
1859, $\frac{4}{3}$. Rudolf **Postel,** Musikdirektor in Mitau.
1860, $\frac{3}{2}$. Eduard Baron von der **Brüggen,** Landhofmeister, in Mitau.
1862, $\frac{4}{4}$. Dr. Hugo **Behr,** Arzt in Mitau.
1862, $\frac{4}{4}$. Provisor Julius **Goertz,** Apotheker in Mitau. † 1888 7/2.
1863, $\frac{10}{4}$. Cand. chem. Edmund **Krüger,** Staatsrat, Oberlehrer an der Realschule zu Mitau.
1863, $\frac{4}{9}$. Ferdinand **Besthorn,** Buchhändler in Mitau.
1863, $\frac{2}{10}$. Moritz **Conradi,** Pastor in Mitau.
1863, $\frac{2}{10}$. Cand. jur. Karl **Melville,** Instanzsekretär beim Oberhauptmannsgericht zu Mitau.
1863, $\frac{2}{10}$. Karl Baron von der **Recke** auf Paulsgnade.
1863, $\frac{6}{11}$. Theodor v. **Engelmann,** Bürgermeister von Mitau.
1863, $\frac{4}{12}$. Theodor **Lamberg,** ehemal. Generalsuperintendent.
1864, $\frac{3}{6}$. Karl **Schilling,** Advokat in Mitau, † 1888 14/6.
1866, $\frac{2}{9}$. Eduard **Kymmel,** Hofrat, Gymnasiallehrer in Mitau.
1866, $\frac{5}{10}$. Cand. jur. Ferdinand Baron **Behr,** auf Tetelmünde, Kreißmarschal von Bauske.
1866, $\frac{5}{10}$. Karl **Dannenberg,** Oberlehrer, Inspektor des Gymnasiums zu Mitau.
1867, $\frac{3}{5}$. Adolf Baron von der **Osten-Sacken,** auf Allaschen.
1867, $\frac{1}{11}$. Dr. Oswald **Chomse,** Arzt in Mitau.
1867, $\frac{1}{11}$. Heinrich **Diederichs,** Oberlehrer, in Mitau.

1869, $\frac{5}{7}$. Gustaf **Seesemann,** Stadtprediger in Mitau.
1872, $\frac{16}{8}$. Rudolf Baron **Hörner** auf Ihlen, residirender Kreißmarschal in Mitau.
1872, $\frac{6}{9}$. Julius **Schiemann,** Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
1872, $\frac{4}{10}$. Dr. Gustaf **Otto,** Kreißarzt in Mitau.
1873, $\frac{3}{10}$. Hugo Graf **Keyserling,** auf Poniewież und Staniuny.
1873, $\frac{3}{10}$. Ludwig Graf **Medem** sen. auf Stockmannshof.
1874, $\frac{9}{1}$. Karl Graf **Keyserling** auf Malguschen, in Mitau.
1874, $\frac{9}{1}$. Theodor Baron **Behr,** Assessor im Oberhauptmannsgericht in Mitau.
1874, $\frac{6}{3}$, Dr. Albert **Brasche,** Arzt in Mitau.
1874, $\frac{10}{4}$. Cand. jur. Arthur v. **Magnus,** Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
1874, $\frac{2}{10}$. Heinrich Graf **Keyserling,** residirender Kreißmarschal, in Mitau.
1875, $\frac{1}{10}$. Rudolf Baron **Maydell,** Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
1876, $\frac{3}{3}$. Oskar **Kurnatowski,** reformirter Prediger zu Mitau.
1876, $\frac{5}{5}$. Leo Fürst **Lieven** auf Blieden.
1876, $\frac{6}{10}$. Max Baron von der **Ropp** auf Bixten, Kreißmarschal von Tuckum.
1876, $\frac{3}{11}$. Cand. jur. Ernst v. **Reinfeld,** Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
1876, $\frac{3}{11}$. Eugène Baron **Haaren** auf Alt-Memelhof.
1877, $\frac{5}{10}$. Cand. theol. Karl **Feyerabend,** Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
1877, $\frac{14}{2}$. Dr. Arnold **Hildebrand,** Arzt in Mitau.
1878, $\frac{6}{9}$. Dr. phil. Robert **Dettloff,** Gymnasial-Lehrer in Mitau.
1881, $\frac{11}{3}$. Karl **Boy,** Gymnasiallehrer in Mitau.
1881, $\frac{1}{3}$. Ludwig **Katterfeld,** Pastor zu St. Johannis in Mitau.
1881, $\frac{2}{9}$. Arnold **Schmemann,** Oberförster von Würzau, in Mitau.
1881, $\frac{7}{10}$. Woldemar Baron **Nolcken** auf Ringen (Kurland), residirender Kreißmarschal in Mitau.
1881, $\frac{4}{11}$. Karl Baron **Bistram** auf Mescheneeken, Sekretär des Kreditvereins in Mitau.
1881, $\frac{4}{11}$. August Baron von der **Osten-Sacken,** Obereinnehmer in Mitau.
1881, $\frac{4}{11}$. Leo Baron von der **Osten-Sacken** auf Amboten.
1881, $\frac{4}{11}$. Paul Baron **Behr,** Ritterschafts-Sekretär, in Mitau.
1882, $\frac{6}{10}$. Theodor Graf **Medem** jun. auf Stockmannshof.
1882, $\frac{6}{10}$. Heinrich **Schaack-Steffenhagen,** Buchdruckerei-Besitzer in Mitau.
1882, $\frac{6}{10}$. Cand. Leo **Goertz,** Oberlehrer in Birkenruh bei Wenden.
1882, $\frac{6}{10}$. Victor **Felsko,** Buchhändler in Mitau.
1882, $\frac{6}{10}$. Franz Baron **Bistram** jun. auf Grösen.

1882, $\frac{3}{11}$. Georg Baron **Düsterloh,** Kassirer des Kreditvereins zu Mitau.

1882, $\frac{3}{11}$. Hamilkar Baron **Foelkersahm,** Actuar des Ritterschafts-Comité zu Mitau.

1882, $\frac{1}{12}$. Theodor Baron von der **Ropp** auf Neu-Autz.

1883, $\frac{21}{9}$. Karl Baron **Fircks** in Mitau.

1883, $\frac{21}{9}$. Otto Baron **Fircks** auf Nurmhusen.

1883, $\frac{21}{9}$. Peter Baron **Offenberg** auf Illien, Garderittmeister.

1883, $\frac{21}{9}$. Cand. Theodor **Ullmann,** Oberlehrer am Nikolai-Gymnasium zu Libau.

1883, $\frac{21}{9}$. Cand. jur. Max Baron von den **Brinken,** auf Neu-Wacken bei Talsen.

1883, $\frac{21}{9}$. Cand. hist. Georg **Wiedemann,** Oberlehrer an der Realschule zu Mitau.

1883, $\frac{14}{12}$. Friedrich Baron **Witten,** General-Major a. D. in Mitau.

1883, $\frac{14}{12}$. Alexander Baron **Üxküll** in Reval.

1883, $\frac{14}{12}$. Dr. Karl **Waldhauer,** Staatsrat, Arzt in Mitau.

1884, $\frac{1}{2}$. Albert Baron **Offenberg,** General-Major a. D.

1884, $\frac{7}{8}$. Theod. Graf **Keyserling,** Advokat in Mitau.

1884, $\frac{7}{8}$. Theodor **Neander,** Redacteur in Mitau.

1884, $\frac{1}{7}$. Heinrich **Seesemann,** Pastor zu Grenzhof.

1884, $\frac{5}{9}$. C. v. **Villon** auf Bersebeck.

1884, $\frac{5}{9}$. Karl Graf **Medem** auf Sessilen, in Mitau.

1884, $\frac{5}{9}$. Emil **Bielenstein,** Pastor zu Sahten.

1884, $\frac{5}{9}$. Adolf Baron **Hahn** jun. auf Linden.

1884, $\frac{5}{9}$. Paul Graf **Medem,** Majoratsherr auf Elley.

1884, $\frac{5}{9}$. Leonid **Arbusow,** Privatlehrer in Mitau.

1884, $\frac{5}{9}$. G. Baron **Sass** auf Scheden, in Brink-Rönnen.

1884, $\frac{3}{10}$. Christian Baron von der **Osten-Sacken,** Assessor in Windau.

1884, $\frac{3}{10}$. Thies von der **Recke** jun. auf Paulsgnade.

1884, $\frac{7}{11}$. Alexander Baron **Bistram** auf Waddax.

1884, $\frac{7}{11}$. Julius Baron **Oelsen** auf Feldhof.

1884, $\frac{7}{11}$. Dr. jur. Hermann Baron **Bach** auf Dannenthal.

1884, $\frac{7}{11}$. Leopold Baron **Foelckersahm-Gargeln,** Direktionsrat des Kreditvereins in Mitau.

1885, $\frac{6}{11}$. Robert Baron **Bolschwing,** Oberhauptmann in Mitau.

1886, $\frac{3}{12}$. Karl **Stavenhagen,** Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.

1887, $\frac{4}{8}$. Nikolai Baron **Korff** auf Kreutzburg.

1887, $\frac{3}{6}$. Dr. Isidor **Brennsohn,** Arzt in Mitau.

1887, $\frac{2}{9}$. Hermann **Schiemann,** Kreißgerichts-Sekretär in Mitau.

1888, $\frac{7}{9}$. Cand. phil. August **Seraphim,** Oberlehrer in Mitau.

IV. Der Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1888.

Präsident: Eduard Baron von der **Brüggen.**
Geschäftsführer: Julius **Döring,** zugleich Bibliothekar.
Schatzmeister: Karl **Dannenberg.**
Mitglieder: Cand. Edmund **Krüger.**
Heinrich **Diederichs.**
Alfons Baron **Heyking.**
Rudolf Baron **Hörner.**
Dr. Gustaf **Otto.**

B. Kurländisches Provinzial-Museum.

I. Bericht über die gemachten Erwerbungen.

a) Gemälde, Zeichnungen, Photographien und dergl.

1) Lebensgroßes Brustbild Sr. Excellenz des Herrn Senators und Geheimrats Paul von Lilienfeld-Toal, Gouverneur von Kurland (1868—1885). Von Jul. Döring in Öl gemalt. — Käuflich erworben. ($^{12}/_{6}$).
2) Ansicht des Schloßes zu Mitau beim Eisgange am 21. März 1888. Photographie von Kiepert. — Käuflich erworben. ($^{13}/_{4}$).
3) Drei Blatt Ansichten der Gewerbe-, Industrie und landwirthschaftlichen Ausstellung zu Mitau vom 11.—20. Juni 1888. Photographie von Oswald Lange aus Libau. — Käuflich erworben. ($^{20}/_{6}$).
4) Album von Bauske; 23 Blatt Photographien, im September d. J. von Herrn Emil Schmidt aufgenommen.
5) „Karte der Bauskenburg, vermessen im Jahre 1797, von dem zur Zeit Bauskeschen Kreisrevisor, jetzt copirt in dem merkwürdigen Jahre 1814 von ebendemselben, anjetzt Piltenscher Kreisrevisor Johann Cramer.“ Kopirt von E. Schmidt nach dem im Bauske'schen Stadtamte verwahrten Original.
6) Karte der Bauskenburg und des Schloß-Schildes, nebst Anlagen innerhalb des Schloßgebiets. Vom Schulinspektor Emil Schmidt in den Jahren 1886 und 1887 vermeßen und gezeichnet. № 4, 5 u. 6 von Herrn E. Schmidt geschenkt. ($^{28}/_{9}$).
7) Ein medaillonartiges Schächtelchen mit vielen kleinen Kupferstichen auf denen Schlachten des Freiheitskrieges von 1830 dargestellt sind. Erhalten vom Herrn Baron E. v. d. Brüggen. ($^{7}/_{9}$.)

b) Medaillen, Denkmünzen.

1) Zinnerne Denkmünze auf die Hungersnot im sächsischen Erzgebirge 1771. S. oben S. 42, 43.
2) Eine silberne Medaille (42 mm) auf die Gründung des Fischer'schen Instituts vom J. 1804. Avers: Männerkopf im Profil mit der Umschrift „Matthias Wilh. v. Fischer, Kaufmann, Wohlthäter weiblicher Waysen, geb. zu Riga d. 13. Juli 1747, gest. d. 31. Januar 1803.“ Revers: Ein dreistöckiges Haus, davor eine Dame, welche zwei von einer Frau geführte Kinder empfängt. Umschrift: „Der Edle wirkt noch nach dem Tode.“ Unterschrift: „von Fischersches Institut 1804“.
3) Eine kupferne Medaille (40 mm). Avers: Alter Mann im Profil, Büste; Umschrift: „Joh. Mart. Pander, geb. d. 15. Juni 1765 d. 11. Decemb. 1841 50jaehrige Eheleute.“ Unterschrift: „Loos[127]) d. Lorenz f.“ — Revers: Alte Frau mit Haube, Büste im Profil. Umschrift: „Urs. Carol. e. Pander, geb. Woehrmann geb. d. 6. April 1775, als Andenken v. d. Bruder.“
4) Von Kupfer (42 mm.) Avers: Christusbüste im Profil. Revers: Christus wird von Johannes getauft. Umschrift: „Wer da glaubet und getauft wird der wird seelig werden.“ Unterschrift: Loos.
5) Kupferne Medaille (53¼ mm.) Avers: Zwei Köpfe in Profil, darüber halten zwei Kinderengel eine Krone und darunter breitet ein naturalistisch gehaltener Wappenadler (mit Donnerkeil) seine Flügel aus. Die Umschrift lautet: „Fr. Wilh. Prinz v. Preussen Vict. P. Fr. W. v. Pr. p. r. v. g. b. u. l.“ Unterzeichnet mit „G. Loos, Dir. A. Fischer inv. F. Staudigel fec.“ Revers: Ein schwebender Engel mit einem nackten Kinde auf dem Arme; die Umschrift lautet: „Friedrich Wilhelm Victor Albert Prinz v. Preussen, geboren d. 27. Januar 1859. Unterzeichnet: „W. Kullrich fec.“
6) Medaille von Zinn (39 mm.) Avers: Eine große Halle mit Kuppel und Fahnen, darüber steht: „3. deutsches Sängerbundes-Fest zu Hamburg v. 10—13. August 1882.“ Darunter eine Lyra mit Notenbuch u. a. m. Revers: Zwei bärtige Männerköpfe in Dreiviertel Ansicht mit den Umschriften: „Prof. Jul. v. Bernuth, Dirigent“ und „Franz Schmidt, Bundeschormeister.“ Oben und unten ein Wappen.

---

[127]) Der berühmte Berliner Medailleur Gottfr. Bernh. Loos (geb. 1774, † 1843) war der Sohn des ebenso berühmten Daniel Fried. Loos (geb. 1735, † 1819), auch sein älterer Bruder Friedrich († 1820) war ein sehr geschickter Gehülfe seines Vaters.

7) Zinnerne Medaille (38½ mm.) Avers: Große Halle mit drei Kuppeltürmen, darüber steht: „Gewerbe-Ausstellung“, darunter: „Riga 1883“. Revers: Sitzende weibliche Gestalt in idealer Gewandung, hält in der Linken einen Lorbeerkranz und stützt sich mit dem rechten Arm auf einen Schild mit dem Wappen Rigas; allerlei Maschinen stehen umher. Die Unterschrift lautet: „E. Bakstad, Prägeanstalt,“ und „G. Schuppan f.“

Diese sechs schönen Denkmünzen (von 2 bis 7) sind dem Museum vom Herrn Oberlehrer v. Friebe in Mitau geschenkt worden. (2/11).

8) Kupferne Medaille (51 mm.) Avers: Männliches Brustbild, Dreiviertel-Ansicht. Umschrift: „alteri vivas oportet si vis tibi vivere. Kal. mai. a. mdccclxxxviii.“ Revers: Lorbeerkranz, darinnen die Schrift: „Alexandro Krannhals gymn. rig. rectori munere scholastico per X lustra feliciter funeto d. d. d. grati discipuli.“ — Käuflich erworben.

9) Silberne Medaille auf Kaiser Friedrich von Deutschland. (28½ mm.) Avers: Kopf des Kaisers in Profil. Umschrift: „Friedrich deutscher Kaiser, König v. Preussen.“ Revers: „Lerne Leiden ohne Klagen. † 15. Juni 1888.“ Umschrift: „Seinen Fritz wird Deutschland nicht vergeßen.“ — Von Herrn Fr. Barkewitz. (19/11).

10) Silberne Medaille auf Kaiser Wilhelm II. (28½ mm.) Avers: Kopf des Kaisers in Profil. Umschrift: „Wilhelm, Deutscher Kaiser, König v. Preussen.“ Revers: „Erinnerung an den Besuch Kaiser Wilhelm II zur Zollanschlußfeier Hamburg 29 October 1888.“ — Von Herrn Fr. Barkewitz. (19/11).

c) Münzen.

1) Eine altrömische Münze von Kupfer (oder Bronze?) 41 mm. Avers: Männerkopf im Profil, sehr verwischt, die Umschrift ist kaum zu ahnen. Revers: eine bekleidete weibliche Gestalt, der ein Hund (?) anspringt, reicht einem zur Seite stehenden unbekleideten Manne die Hand; gleichfalls sehr verwischt, so daß manche Beschauer den Mann für einen Löwen halten. Gefunden im J. 1887 auf dem Gute Ruschkolowa, unweit des in die Ewst mündenden Flüßchen Itsch. (Gouvernement Witebsk.) Geschenk des Herrn von Loewenstern durch Herrn Advokat J. Schiemann. (3/2).

2) Ein Zweikopeken-Stück vom J. 1810; zwei dergleichen von 1812; eins von 1837; eins dergleichen, aber unkenntlich gewordenes, nebst einer kleinen schwer zu entziffernden Münze. Von Herrn Georg Segebrock. (12/11).

3) Ein silberner Brakteat aus dem Funde bei Hohenheide 17—18 mm. (S. oben S. 16). Von Herrn Oberlehrer K. Boy. (6/4).

4) Zwei norwegische Halbbrakteaten von Silber aus dem 12. Jahrhundert, gefunden bei Friedrichstadt in Kurland; 13 bis 14 mm., unregelmäßiger Umkreiß, beiderseitig geprägt, aber sehr undeutlich und jedes Stück anders, doch ohne Schrift. Von Herrn K. Boy. (6/4).

5) Schwedische Münzen.

a) Ein Zwei-Ör-Stück vom J. 1667. — Käuflich erworben. (16/12).

b) Ein Ör-Stück (Silber) v. J. 1707. Von Herrn K. Forsch. (11/4).

c) Eine kleine halbverwischte Silbermünze, wol in Riga geprägt, erkennbar ist CIVI. RIG. und das schwedische Königsmonogramm. Von Herrn Fr. Barkewitz. (18/8).

6) Deutsche Münzen.

a) Ein brandenburgisches Zweigroschen-Stück vom J. 1684. Erhalten von Herrn Martin Busch. (30/3).

b) Ein chursächsisches Zweigroschen-Stück vom J. 1722. Von Herrn Barkewitz. (18/8).

c) Ein deutsches Zweimark-Stück (Silber) vom Kaiser Friedrich II. 1888. Käuflich erworben. (15/12).

d) Kunstgewerbliches und Ethnographisches.

1) Eine Opiumpfeife, 8 5/8 Zoll rhl. lang. Das Rohr derselben ist gelbes Rohr, Kopf und Mundstück aus Zinn gefertigt, fein gereift und mit naturalistisch gehaltenen eingravirten Blumen verziert. Der Kopf ist sehr klein, nur 9/16 Z. hoch und 7/16 breit (oben). Ein um das Rohr gewickeltes Papier ist mit japanischen Buchstaben beschrieben. Diese Pfeife stammt von dem im J. 1867 die Ostseeprovinzen durchpassirenden Japanesischen Gesandten. Erhalten von Herrn Anton v. Lichtenstein in Riga. (2/2).

2) Ein sehr einfaches Dolchmeßer, mit sehr einfachem Horngriff und eben solcher Scheide von rotem Leder. Es ist 10 1/8 Z. rhl. lang, wovon 4 3/8 Z. auf den Griff kommen, sehr spitzig und scharf. Dieses Meßer ist im J. 1859 in Gegenwart von drei Brüdern des Gebers in Afrika, im Gebiete von Algier, von einem Kabylen durch Klopfen auf steinernen Ambos aus kaltem Metall angefertigt worden. Derselbe machte sofort vor den Augen der genannten Herren auch den Hornstiel, sowie das hölzerne mit rotem Saffian überzogene Futteral und schliff das Meßer haarscharf. Geschenkt von Herrn Anton Lichtenstein in Riga. (2/2).

3) Ein chinesisches Feuerzeug-Täschchen mit Stahlrand, letztrer 3 1/4 Z. rhl. lang. Auf einem Felde des Spahre-Gesindes gefunden. Vom Realschüler August Rosenberger geschenkt. (16/2).

4) Eine große silberne Breze von 15 cm. Durchmeßer und 37 Solotnik (12 1/3 Lot) Gewicht. Der platte Reif ist 36 mm. breit und mit vier hocherhabenen (fast 16 mm.) Doppel-Rosetten verziert; zwischen letzteren sind eigentümliche Ornamente angebracht, nämlich oben und unten je zwei verschlungene Hände mit einem

kleinen Teil der Unterärmel, die in sehr eigentümliche Ornamente reinen Renaissance-Styls übergehen; auf der rechten und linken Seite des Kreißes sind dieselben Zierraten, doch ohne die Hände; zwischen letztern Ornamenten ligt die (platte) Nadel. Außer den genannten erhabenen Zierraten gibt es zwischen letztern noch eingeschlagene Ornamente, die aus Ranken und Blätterwerk bestehen. Die Arbeit ist ziemlich sauber, sie scheint frühestens in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angefertigt zu sein, wahrscheinlich aber später. Auf der Rückseite der Breze ist ziemlich ungeschickt eingekratzt: „Worp Peter Grifi № 1".

In dem Artikel von W. Stieda „Aus dem Leben des rigaer Goldschmiedeamtes" (Baltische Monatsschrift XXXV, Heft 1, 1888, S. 31) heißt es: „Das 3te Stück (nämlich des Meisterstücks der Goldschmiede zu Riga) war eine hanttruwe brazen geblackmalet.[128]) — — „Das Wort „handtruwen" bedeutet Verloben, „Handtruwe" jedes Versprechen mit Einschlag der Rechten, ist aber gleichzeitig das Unterpfand des Versprechens, bezw. der Verlobung selbst, durch welches der Bräutigam sich der Braut verband." Also zwei sich drückende Hände bedeuten Verlobung, demnach war jedenfalls die in Rede stehende Breze ein Verlobungsgeschenk. — Käuflich erworben. (6/4).

5) Eine silberne Breze, der Vorigen sehr ähnlich, nur etwas kleiner (138 mm.) etwas einfacher in den Zierraten und nicht ganz so gut gearbeitet, und scheint in neuerer Zeit verfertigt zu sein. Käuflich erworben in der Umgegend von Windau. (10/10).

6) Eine Breze von versilbertem (?) Eisenblech, der jedoch die Nadel fehlt, die aber vorhanden gewesen ist. 107 mm. Durchmeßer. Der äußere Rand ist abwechselnd mit 6 (roten) großen und 6 (grünen) kleinen facettirten Glaskorallen in blattartigen Blechumhüllungen besetzt, während der innere Rand nur 6 kleine (abwechselnd rot und grün) solcher Korallen zeigt. Der Reifen ist außerdem mit sehr einfach hergestellten blattartigen Ornamenten versehen. Jedenfalls eine inländische Arbeit aus nicht allzuferner Zeit. Käuflich erworben. (10/10).

7 u. 8) Zwei kleinere Brezen von ähnlicher Ausstattung, 86 mm. die Nadeln sind vorhanden, aber nur 6 Glaskorallen. Die Arbeit ist sorgfältiger, die eingeschlagenen Ornamente sind reicher und geschmackvoller. Käuflich erworben. (10/10).

9, 10, 11) Drei noch kleinere Brezen von derselben Form, aber nur je mit vier Korallen; 50, 46 und 41 mm. groß. Von gleicher Beschaffenheit und Arbeit, wie die vorher genannten Brezen. Käuflich erworben. (10/10).

12) Ein Fingerring von gleicher Beschaffenheit, er wird von 3 Glaskorallen (2 rot, 1 blau) überragt. Käuflich erworben. (10/10). Die № 6—12 stammen aus der Windauer Gegend.

[128]) Blackmalen = Schwarzmalen = Niello.

13) Ein schmaler (19 mm.) Messingreif von 140 mm. Durchmeßer; er ist mit einem, mit ziemlich modernem Zeug überzogenen, Holzreifen gefüttert und das Metall (? vergoldet) hat als Zierat drei Reihen gepunzter kleiner Halbkugeln, von denen jede wieder mit 4 winzig kleinen Kügelchen umgeben ist. Es ist eine Brautkrone neuerer Zeit aus der Umgegend von Windau. Erkauft. (10/10).

14) Ein sehr großer schwerer Messinggürtel, bestehend aus einer sehr eigentümlich gewundenen langen Kette und aus zwei massiven Endstücken; er ist 140 cm. lang, von denen 105 auf die Kette kommen. Die 7 cm. breiten End- oder vielmehr Mittelstücke haben einen ebenso sinnreichen als einfachen Verschluß; sie sind etwas gekrümmt und in je drei durch Buckelreihen gebildete Quadrate eingeteilt, deren Verzierung en relief ganz den oben beschriebenen Ornamenten der Brezen entspricht. Durch einen nahe am Endstück befindlichen Haken läßt sich der Gürtel beliebig verengern. Er scheint vergoldet und ein Frauengürtel zu sein und wurde in der Windau'schen Gegend erworben. Erkauft (10/10.)

15) Ein schwarzer Ledergürtel mit Messingschloß, 115 cm. lang, 6 cm. breit, sehr dick, steif und stark, mit hübschen rautenförmigen eingepressten Ornamenten versehen. Die messingenen 7 cm. breiten Endstücke (zusammen 22 cm. lang) haben denselben Verschluß, wie der in voriger Nummer erwähnte, und zur Verzierung je einen in starkem Relief gearbeiteten ligenden Hirsch (dem Geweih nach eher ein Elenn); die Randverzierung ist ähnlich der des vorigen Gürtels; ein muschelartiges Ornament macht jederseits den Beschluß des messingenen Teils. Beide Gürtel sind inländische Arbeiten des vorigen Jahrhunderts. Aus der Umgegend von Windau. Erkauft. (10/10).

16) Ein Trinkgefäß in Form einer Zitrone von 131 mm. Länge und 82 mm. Querdurchmeßer. Es ist aus Holz geschnitzt und von ziemlich sauberer Arbeit, reich verziert mit Ornamenten in flachem Relief, und größtenteils schwarz lackirt. Das Mundstück, eine kurze (20 mm. u. 11 1/2 mm. br.) Röhre von grauem Metall, bildet gleichsam das Maul eines sehr seltsamen menschenähnlichen Tiergesichts, dessen hervorstehende Augen aus demselben grauen Metall gebildet und mit rot und schwarzen gläsernen Iriden versehen sind. Augbrauen und Nase sind arabeskenartig gebildet, besonders die ersteren. Über diesem Gesichte, an dem zwei feine Metallkettchen zum Anhängen angebracht sind, ist ein Medaillon mit dem Brustbilde eines bartlosen Mannes (im Profil), letzteres ziemlich verständnislos, eingeschnitten; er hat eine lange starke Nase und halblange schlichte Haare. Die Kleidung scheint eine unverstandene Nachahmung einer Eisenrüstung mit breitem Halskragen zu sein. Die beiden andern Medaillons von gleicher Größe sind wol eben auch für unverstandene Nachbildungen und zwar von

Waffentrophäen und von Wappen zu halten. Der übrige Raum ist mit Pflanzenornamenten, die an Renaissance-Styl erinnern, bedeckt, die aber wie alles Übrige, nicht ohne Geschick gemacht sind. Alles zusammengefaßt, so wird dies interessante Gefäß wol als die Arbeit eines handfertigen Barbaren, dem jedoch europäische Kunstprodukte nicht unbekannt waren, anzusehen und, da es nach Aussage des Gebers, aus Sibirien stammt, für ein Erzeugnis der dortigen einheimischen Bevölkerung mongolisch-tatarischer Race zu halten sein. Geschenk von Frau von Jassykowitsch in Mitau. (2/12).

e) Altertümer.

1) Ein Stück weißen Marmors von dem Fußboden des Serapis-Tempels zu Pozzuoli. — Von Herrn Verwalter Kuschke. (1/10).

2) Gypsabguß eines weberschifförmigen Steins von reinem Quarz. Das Original ist gelblich grau und durchscheinend. Länge 124 mm., Breite 36 mm., Dicke 31 mm. Es hat eine recht schwache Umlaufsrille und nur schwache Schleifspuren. Flach und ziemlich spitzig. Es wurde in Kurland gefunden und ist im Besitze des Herrn Pastor Dr. Bielenstein.

3) Gypsabguß eines weberschifförmigen Steins, welcher aus braunschwarzem feinkörnigen granitischen Gestein besteht, hat weder Rille noch Schleifspuren; eine Seite ist flach, die andere etwas gewölbt, spitzige Enden. 93 mm. lang, 35 mm. breit, 32 mm. dick. Er ward in Katzdangen (westl. Kurland) gefunden und auch daselbst verwahrt.

4) Gypsabguß eines durchbohrten Steinbeils, doch ist nur die kleinere Hälfte, die Schneide vorhanden; 51 mm. hoch, 43 mm. dick; grünlich grau, recht dunkel; granitisch (?).

5) Gypsabguß eines Schleifsteins von Glimmerschiefer (schwärzlich) der Form nach ein Mittelding zwischen weberschifförmigem und flachem Steine. 132 mm. lang, 47 mm. breit und 43 mm. hoch. Seitenränder ohne Rillen, Spitzen nicht vorhanden, doch sind die Enden etwas schmäler als die Mitte. Deutliche, doch nicht sehr tiefe Schleifspuren finden sich auf der Oberfläche, und auf einer Schmalseite ist eine etwas über 1 Zoll lange Linie scharf eingeschnitten. Gefunden im Eichenwäldchen hinter Straute Krisch nahe bei Mitau.

Alle vier Abgüße sind von Herrn Cand. E. Krüger gemacht und geschenkt worden (1/5, 20/5).

6) Steinbeil aus schwarzem Kieselschiefer, gefunden in Marienhof an der Düna; es ist durchbohrt und hat eine Länge von 90 mm., Höhe = Schneidenlänge 51 1/2 mm., Dicke desgl., Schaftloch hat unten 24 mm. Durchmeßer, oben nur 20 mm., die Bahn ist ganz flach. Das Ganze sehr wol erhalten. Geschenkt von Herrn Oberlehrer K. Boy. (2/11).

7) Ein Steinbeil aus grauen Diorit, gefunden in Neu-Bergfrid, 20 Werst südöstlich von Mitau. Die kleinere Hälfte mit der Bahn und dem größten Teil der Umgebung ist abgebrochen. Der noch vorhandene Teil ist 95 mm. lang, 50 mm. hoch und 44 mm. dick (breit). Von Herrn Oberlehrer K. Boy erhalten. (2/11).

8) Bei Hasau im westlichen Kurland ausgegraben:

a) Ein Paar bronzene Armspangen, offen, bandartig, 18 mm. breit.

b) Eine dergleichen, offen, aber nicht bandartig, reichlich verziert, 25 mm. breit, aber ungleich.

c) Eine breite gitterartige Fibula, 95 mm. lang, 87 mm. breit, von ziemlich roher Arbeit.

d) Ein kleiner Bronzering, inwendig in 3 Ovale zerteilt, 32 mm. Vergl. unten № 11, f. a—d erhalten von Herrn Oberlehrer Hans Bernewitz. (2/3).

9) a) Ein Halsband bestehend aus 3 bronzenen, durch Drahtschlingen verbundenen Halsreifen mit Hakenschließen, ähnlich wie auf Taf. II. der Sitzungsberichte a. d. J. 1886.

b) Ein bronzener Brustschmuck (?) bestehend aus einer großen Nadel mit Kreuz (15 1/2 cm.), daran hängt ein fibula-artiges Bronzestück mit 3 runden Enden, von denen die äußere je 3 und 4 Bronzestäbchen als Anhängsel tragen. Dieser eigenartige Schmuck fand sich bis jetzt noch nicht im Museum vor.

c) Ein bronzener Fingerring von 2 Cm. Durchmeßer, ist sechsfach spiralförmig gewunden. Diese drei Schmucksachen haben sich, nach Aussage des Entdeckers (Arbeiter Jahn Muzeneek) auf einem sitzenden Skelete gefunden.

d) Bronzenadel mit kreuzförmigen Kopf und mit Öse; das gleicharmige Kreuz ist 46 mm. groß, die Spitze der Nadel ist abgebrochen, so daß das Ganze nur noch ca. 124 mm. mißt.

e) Eine ganz gleiche Nadel, nur ist von der Spitze noch mehr abgebrochen.

f) Ein in 2 Teile zerbrochener bronzener Halsreif mit Schließen, die wie oben 9) a, gestaltet sind.

Im Anfang Septembers d. J. wurden diese sechs Gegenstände beim Sandführen ausgegraben bei der Tupping-Schlucht an der Memel, ungefähr 3/4 Werst oberhalb des Pastorats zu Bauske. (Vgl. Sitzungsberichte, 1876, S. 28). Erhalten (28/9) von Herrn E. Schmidt in Bauske, dem sie vom Stadthaupte Beckmann zugewiesen worden waren.

10) Ein Stück Bronzeblech, 236 mm. lang und 111 mm. breit mit vielen eingepunzten einfachen Zierraten. Es ist der Überrest

eines $2^1/_2$ Fuß langen Streifens, den Herr Oberlehrer Boy im Sommer 1883 in der Schloßruine von Doblén ausgegraben hat und zwar 1 Fuß tief unter der Grundmauer des neuern langen Ostflügels, aber ganz nahe der Kirche. Ausführlicheres findet sich, nebst Abbildung in unsern Sitzungsberichten vom J. 1883, S. 58 u. Anhang. S. 2 ff u. Taf. VI, fig. 6. — Von Herrn Boy. ($^2/_{11}$).

11) Folgende Altertümer wurden im Sommer dieses Jahres bei Pussen an der Windau ausgegraben und dem Museum von Herrn Baron Christian von der Osten-Sacken (Dondangen) übergeben. ($^7/_9$).

a) Das bronzene Endstück einer Schwertscheide, sehr ähnlich dem im Museum befindlichen bei Kandau ausgegrabenen Stücke, abgebildet in Aspelins „Antiquités du Nord Finno-Ougrien.“ V. S. 383, № 2096. Auch bei Bähr „Gräber der Liven“ ist auf Taf. XV, 4 ein ziemlich ähnliches zu sehen.

b) Zwei gleiche einseitig ausgezackte Blechstreifen von Bronze, 43 mm. lang, 20 mm. breit; wol auch von einer Schwertscheide.

c) Bronzefingerring mit sehr breitem (30 mm.) zugerundeten Rücken, ungeschloßen und mit nebeneinander spitzig auslaufenden Enden.

d) Ein goldener Fingerring von derselben Gestalt, nur daß der Rücken nicht so breit ist (nur $14^1/_2$ mm.)

e) Ein Armring von Bronze, ungeschloßen, innerer Längsdurchmeßer 41 mm. äußerer 50 mm., also wol von einem Kinde getragen; schmucklos, nur ein runder Grat läuft außen auf der Mitte firstartig ringsum.

f) Sieben Stücke von bronzenen Armspangen, alle verschiedenartig, zum Teil recht hübsch durch eingeschlagene Muster verziert.

g) Ein Bronzering ganz wie der oben unter № 8, d verzeichnete, der hierdurch die Erklärung seiner drei Abteilungen findet, denn im Vorligenden steckt in jedem der drei innern Ovale ein schmales, den Außenwand umfaßendes Bronzeblech, welches, als Endstück eines Riemens, sich auf der andern Seite zum Riemen zurück biegt. Daß die (40 mm. langen) Bronzebleche (bei der Biegung 11, oben am Ende 20 mm. breit) Riemen umfaßt haben, geht deutlich aus ihrer Gestalt, hauptsächlich aber aus den Stiften oder Nägeln am obern Ende hervor, und ebenso aus dem vorhandenen Zwischenraum von 2 bis 3 mm.; Grünspan füllt jetzt die Zwischenräume. — Eine andere, 38 mm. im Durchmeßer haltende Bronzescheibe, hat gleichfalls drei solche Öffnungen, zwei davon sind aber verletzt. — Ähnlich ist ein dritter Ring, der aber nur von zwei Riemen umklammert war, weil nur zwei Bronzebleche vorhanden, auch ist derselbe nicht geteilt.

h) Drei bronzene schnallenartige Fibeln mit emporgehobenen freien Enden. Die größte hat 53 mm. äußeren Längsdurchmeßer; die Enden sind kleine Vierecke, die dickere Mitte ist schräggestreift oder vielmehr gekerbt, die (lange) Nadel vorhanden. — Die zweite, nur 48 mm. haltende Fibel, hat palmettartige Schnalle, ausgebreitete senkrechte Enden und wolerhaltene Nadel. — Die dritte ist noch einfacher und hat nur 32 mm. Durchmeßer, die Endstücke sind aufgerollt.

i) Sechs ähnliche Fibeln, von Bronze die man wol eigentlich Schnallen nennen müßte, denn sie bestehen aus einfachen, platten und geschloßenen Kreißen. Die größte von 60 mm. Durchmeßer hat, außer einfachen eingeschlagenen Dreiecken und Punkten, noch zwei Zierraten, welche an die oben unter „d. Kunstgewerbliches, № 4“, beschriebene Breze erinnern und zwar an die geschloßenen Hände derselben, doch ist die in Rede stehende Bildung sehr roh und unverstanden. Auffallender Weise haben noch drei andere dieser Schnallenfibeln dieselbe handartige Verzierung. Sie haben einen Durchmeßer von 54, 53½ und 37 mm. Die fünfte Schnalle (39 mm.) hat keine derartige Zierrat, dagegen eine andere Ausschmückung, die aus 6 flachen Knöpfen und dazwischen eingeschlagenen kleinen Kreißen als Rauten gruppirt, besteht. Die Nadel ist verloren. Die sechste, 34 mm. meßende Schnalle hat ein ganz ungewöhnliches Muster, das wie kleine Sonnen aussieht, deren 15 vorhanden sind. — Eine siebente Schnalle von 32 mm. Länge, ist wol die originellste, denn sie hat die Gestalt eines nach unten spitzzulaufenden Wappenschildes, und ist oben mit einer Art Krone bedeckt. Es scheint wol, daß alle sieben Schnallen frühestens aus dem 16ten Jahrhundert stammen können, trotz mehrerer recht altertümlicher Ornamente derselben.

k) Drei ziemlich große Schnallen von Bronze; die erste, 80 mm. im Durchmeßer, besteht aus schmalen dünnen Streifen, welche um den innern offenen kreißrunden Raum herumlaufen und acht eigentümliche Bogenspannungen bilden, es fehlt jede andere Ausschmückung; die Nadel ist vorhanden. — Die zweite (59 mm.) ist sehr ähnlich, nur noch einfacher gestaltet und besteht aus sechs einfachen runden Kreißen, das Innere ist fünfeckig, die Nadel vorhanden, keine Spur von Zierrat. — Die dritte Schnalle, welcher die Nadel fehlt, ist eine einfache Scheibe mit mehreren größern und kleinern ziemlich formlosen Ausschnitten; das Metall ist mit kleinen eingeschlagenen Kreißlinien verziert, die Nadel fehlt. 63 mm. Durchm.

l) Vier ganz flache Schnallen von ziemlich dünnem Bronzeblech. Sie sind alle kreißförmig und umschließen einen offenen

runden Raum und haben außen je vier blattartige Ecken; die größte (64 mm.) hat acht Buckel, die auf der Rückseite bunzenirt sind, dazwischen auf der Außenseite eingeschlagene punktirte Linien; die Nadel sehr dünn, der innere leere Raum nur 24 mm. im Durchmeßer. — Bei der Zweiten, die 50 mm. äußere Durchmeßer hat, ist der innere auch 24 mm. breit; von der Rückseite sind in jeder Ecke drei Sterne bunzenirt, die aus je sieben Buckelchen bestehen; die Nadel fehlt, das Blech ist sehr dünn. — Die dritte hat fast noch dünneres Blech und ist von außen mit einfachen punktirten graden und krummen Linien geziert, Durchmeßer = 52 mm. — Die vierte Schnalle von 43 mm., hat an den vier Blattecken je eine Rosette eingeschlagen; der innere leere Raum ist 26½ mm. groß, daher der Hauptring in Vergleich mit den andern, recht schmal erscheint.

m) Drei Schnallen fast wie die Vorigen, es fehlen nur die blattartigen Ecken. Die größte (53 mm.) ist ganz wie die erste unter k, verziert, doch fehlen drei Achtel davon und auch die Nadel. — Die zweite Schnalle hat 47 mm. Durchmeßer und zeigt eingeschlagene Sterne und dazwischen buchstabenähnliche Zeichen, ganz deutlich sind zwei W und ein N; offenbar haben dem des Lesens und Schreibens unkundigen Verfertiger Schnallen mit lateinischen Sprüchen vorgelegen, wie es deren ja genug gibt und allein unser Museum 12 bis 15 Stück besitzt. — Die dritte Schnalle gleicht der vorigen, auch in der Größe, nur die Zierat ist auf 12 kleine in 4 Gruppen verteilte Kreise beschränkt.

Zu diesen 20 Schnallen oder Fibeln kommt noch eine sehr einfache viereckige Messingschnalle, deren Nadel ein eiserner Nagel, ganz roh eingefügt ist; diese dürfte wol schwerlich zu den Altertümern zu rechnen sein.

Noch sind eine Menge Bruchstücke zu verzeichnen, als: Reste von Ketten verschiedener Größe und Gestaltung, von Ringen, Spangen, halb und ganz geschmolzenes Bronzegerät,[129]) von großen Bernsteinperlen, sowie ein geringes Überbleibsel vom Gefäß eines eisernen Schwertes und ein fast ganz erhaltener eiserner Sporn, der (nach Demmin's „Kriegswaffen“ (1869) S. 364, F. 6, 8, 13) noch aus dem 13ten Jahrhundert stammen dürfte.

---

[129]) Es müßen demnach auf der Fundstelle auch Gräber vorhanden gewesen sein, deren Leichen verbrannt worden sind, ein Beweis des hohen Alters der Gräber; denn mit der Christianisirung des Landes hörte doch sicherlich dieser heidnische Gebrauch auf, wenn auch nur nach und nach; noch im J. 1217 ward der schon 1203 zum Christentum übergetretene Livenfürst Caupo (Kope) welcher in der Schlacht bei Fellin an der Seite der Deutschen gegen die Esten gefallen war, an Ort und Stelle verbrannt und die Gebeine in Cub-

12) Fünf Stück altertümliche Hufeisen, auf dem Gute Sessau bei Mitau ausgegraben. Erhalten von Herrn K. Boy. (6/4).

13) a. Abdruck des Sigels des Vice-Komturs zu Goldingen, der Originalstempel wird noch in Goldingen verwahrt. Von Herrn K. Boy. (6/4).

b. Eine Sammlung Abdrücke von Stempeln und Petschaften aus Bauske und Abdrücke von Afganistan'schen Münzen. Von Herrn E. Schmidt in Bauske. (6/9).

14) Ein preussischer Offiziers-Degen vom J. 1772. Die Klinge hat auf jeder Seite die Inschrift: „PRO.GLORIA.ET.PATRIA.“ Auf der untern Seite des Stichblattes ist „Blohmberg 1772.“ eingravirt.[130]) Erhalten von Herrn Pastor Katterfeld. (6/4). Vgl. oben S. 17.

15) Das Eisen einer deutschen Partisane, vom Geber im J. 1884 in den Trümmern des Schloßes Pilten ausgegraben. Es scheint aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts zu sein. S. Abbildung auf Taf. III. Geschenk des Herrn Archivar Karl Ewaldsohn in Pilten. (7/9).

16) Ein sehr kleiner Flügelaltar von Bronze, bestehend aus einer viereckigen Platte von 47 mm. Höhe und 46 mm. Breite, bekrönt mit einer kleinen viereckigen Tafel von 16 mm. Höhe und 12½ mm. Breite. Auf letzterer Tafel ist en relief Gott Vater dargestellt, doch nur als Kopf. Die Hauptplatte enthält das Bild eines heiligen Bischofs in halber Figur, zu seiten je ein Engel (?). Auf den innern Seiten der Flügel je 6 Brustbilder von Heiligen. Die Bilder der Flügel sind flacher gehalten als die Reliefs der Hauptplatten. Die Überschriften sind stark verwischt, es scheinen griechische Buchstaben zu sein. Die Außenseiten sind ganz roh gehalten, oben ist eine kleine Öse zum Aufhängen. Wurde vom Geber in Bauske einem Juden abgekauft. Von Herrn Schulinspektor E. Schmidt. (1/10).

17) Ein kleines messingenes Schlößchen in Gestalt eines laufenden Pferdes, 54 mm. lang, 49 mm. hoch; sieht sehr altertümlich aus; es wurde im Speicher von Klein-Bersteln gefunden. Von Herrn E. Schmidt. (2/11).

18) Unweit des Bauske'schen Schloßwalles wurde im J. 1888, behufs Aplanirung des Terrains bei der neuen Muhs-Brücke eine Erdschicht von 2 Fuß Höhe abgegraben und bei dieser Gelegen-

---

besele (Kipsal) begraben.*) Es ist zu bedauern, daß eine genaue Schilderung der Lokalität und der Ausgrabung, welche so verschiedene, aus weit auseinander ligenden Zeiten stammende Altertümer zu Tage gefördert hat, nicht vorligt.

*) „Et combustum est corpus eius et ossa delata in Lyvoniam et sepulta in Cubbesele.“ Heinrici Chronicon Lyvoniae (1874) XXI. § 4. S. 138.

130) Ernst Johann Christoph von Blomberg aus dem Hause Alt-Langsehden u. Engelzeem, diente in Preussen von 1764 bis 1776, ward später Niederlands-Ger.-Assessor und Marschkomissair in Kurland.

heit fanden sich folgende Gegenstände, die vermutlich aus der Zeit des nordischen Krieges herrühren:

a) Sieben Schalenstücke einer gewaltigen Bombe. b) Eine Kanonenkugel. c) Eine Schaufel. d) Eine Kugelform. e) Eine Schraubenmutter. f) Zwei Schnallen. g) Ein großer Krummhaken. h) Mehrere sehr große Nägel und einige Kleinigkeiten. — Von Herrn E. Schmidt. (2/11).

19) Folgende in der Ruine zu Bauske aufgefundene Stücke waren ebenfalls dem Museum von Herrn E. Schmidt übergeben worden: 3 steinerne Ornamentstücke, Zigel u. Schlacken vom großen Turme, Dachpfannenreste, Wandputz, blau und grün, Eisengitterstangen, 2 Beile, Kacheln, Fensterscheiben-Reste, Töpfe, Tierknochen, Eberzähne u. a. m.

20) Von Herrn K. Boy erhalten:

a) Eine einfache runde Breze von Messing (?), 33 mm. im Durchmeßer; folgende vertiefte Inschrift steht auf derselben: HELP GAT IM HEME. In Doblén gefunden.

b) Eine ähnliche Breze, aber von 45 mm. Durchm. mit der Umschrift: VERPVM D. Stammt aus Alt-Autz. (7/12).

21) 52 Stück vierspitzige eiserne Fußangeln, von dem Funde, der im Herbste 1887 bei der Station Stockmannshof gemacht wurde. Vergl. oben S. 15. — Erhalten vom Herrn Grafen Th. Medem auf Stockmannshof. (6/4).

22) Der große Altertümerfund aus Alt-Rahden, von den Herren Graf Th. Keyserling und Oberlehrer K. Boy dem Museum übergeben. (S. oben S. 50). Da dieser Fund, seines bedeutenden Umfanges wegen, in der verhältnismäßig kurzen Zeit nicht hat genügend untersucht werden können, so sei vorläufig nur auf einige der wichtigeren Gegenstände aufmerksam gemacht.

a) Ein großes fast vollständig erhaltenes zweischneidiges Eisenschwert von 2 Fuß 9 1/4 Zoll rhl. Länge (incl. des bronzenen Scheidenbeschlags an seiner Spitze) und 2 1/8 Z. Breite der Klinge. Der Knauf ist lang, schmal und geschweift und die Parirstange mit nach unten gebogenen Enden, was nach Demmin (S. 396), als ein sicheres Zeichen für das 13. Jahrhundert, als Entstehungszeit anzusehen ist. Es hat wol jedenfalls einem Ordensritter zugehört.

b) Eine starke silberne, schräggereifte Armspange mit sattelförmiger Schließe, von 3 3/8 Zoll. rhl. äußern Durchmeßer; ist ziemlich einfach gearbeitet.

c) Eine bronzene Wagschale, nebst 7 Stück beinahe kugelförmigen Gewichten,[131]) ist sehr ähnlich einer in Estland bei Palfer[132]) in Süd-Harrien gefundenen und in Kruse's Necrolivonica

[131]) eines davon hat 14 teils vier, teils dreieckige Flächen.
[132]) 5 1/4 geogr. Meilen südöstlich von Reval.

S. 54, Fig. 1 abgebildeten Wagschale mit ganz gleichen Gewichten; die Schalen sind ziemlich ruinirt, die am beßten erhaltene mißt 2 1/8 Zoll rhl. in Durchmeßer und fast 3/4 Z. in der Tiefe, sie hat an 4 Schnüren (Kettchen?) gehangen. Die Außenseite ist mit äußerst schwach gravirter Ornamentik versehen, bestehend aus einem neunstrahligen Stern in der Mitte, welcher von zwei konzentrischen Kreißen umgeben ist, die je mit einer Reihe verschobener Vierecke gefüllt sind. Eine ganz gleiche Wagschale ist in dem „Leitfaden zur Nordischen Altertumskunde, herausgegeben von der königl. Gesellschaft für Nord. Altertumskunde; Kopenhagen 1837“ abgebildet (S. 56) als Probe der in den Grabhügeln Skandinaviens vorkommenden Wagschalen; daher ist anzunehmen, daß die in den Ostseeprovinzen gefundenen (Kruse hat allein schon 20 Exemplare abgebildet) gleichfalls skandinavischen Ursprungs sind.

f) Naturgeschichtliche Gegenstände.

1) Säugetiere: Ein Hermelin, Mustela erminea, Ende März d. J. bei Schorstädt (unweit Mitau) geschoßen. Erhalten von Herrn Hermann Conradi. (25/3). — Ein Stück eines vollständig versteinerten Geweihes eines Elenns (?) das im Frühjahr auf dem Gute Suhrs ausgegraben worden ist; 20 cm. lang, 8 cm. breit. Erhalten vom Herrn Grafen Lambsdorff-Suhrs. (7/9). — Ein Hermelin, Mustela erminea, welches am 27. Decbr. d. J. von einem Jagdhunde unter dem Eise am Rande der Aa, nahe bei der Coulter'schen Spinnerei in Mitau, lebend gefunden und hervorgeholt worden ist. Erhalten von Herrn Buchhalter Eduard Döring. (30/12).

2) Vögel: Turmfalke, Falco tinnunculus, Männchen, bei Schorstädt Ende Mai geschoßen und von Herrn Conradi erhalten. (31/5). — Hühnerhabicht, Astur palumbarius, Weibchen, den 3. Januar bei Mitau geschoßen, von Herrn Staatsrat Eugène Jalan de la Croix. (4/1). — Rauhfüßiger Bussard, Buteo lagopus, Männchen, den 23. März bei Schorstädt geschoßen, von Herrn H. Conradi. (25/3). — Wespen-Bussard, Pernis apivorus, Männchen, Anfang August bei Schorstädt geschoßen, von demselben Herrn. (4/8). — Weiße Bachstelze, Motacilla alba, junges Männchen, erhalten von Herrn Staatsrat Cand. E. Krüger. (20/5). — Safranköpfiges Goldhähnchen, Regulus cristatus, wol Weibchen, von Herrn Merby am 23. October am Stintsee geschoßen. (6/11). — Feldsperling, Pyrgita montana, am 30. October bei Üxküll an der Düna geschoßen, von Herrn Merby erhalten. (6/11). — Zeisig, Fringilla spinus, Weibchen, im Hause über 2 Jahre gehalten, verendete plötzlich am 31. Mai in Legenot (?); von J. Döring. (31/5). Kolkrabe, Corvus corax, am 23. Octbr. am Stintsee geschoßen von Herrn Merby. (6/11). — Eichelhäher, Garrulus glandarius, Männchen, am Stintsee von Herrn Merby geschoßen. (6/11). — Fausthuhn,

Syrrhaptes paradoxus, Weibchen. Vergl. oben Seite 39 (17/5). — Zwei Fausthühner, Männchen u. Weibchen. Vergl. oben S. 40, Anmerk. (1/7). — Schwarzes Waßerhuhn, Männchen, Fulica atra, am Babit-See geschoßen von Herrn Merby. (3/9). — Löffelente, Weibchen, Anas clypeata, von Herrn Merby. (3/9). — Pfeifente, Männchen und Weibchen, Anas Penelope, den 16. Octbr. am Babit-See geschoßen von Herrn Merby. (6/11). — Eisente, Harelda glacialis, Ende März in Bilderlingshof geschoßen. (11/4). — Eisente, Weibchen, im Jugendkleide, am 16. Octbr. am Babit-See geschoßen von Herrn Merby. (6/11). — Schellente, Fuligula clangula, von Herrn Merby. (22/1). — Polarmöve, Larus leucopterus, nistet in Grönland, junges Männchen, Ende Februar in Bullen geschoßen. Erkauft (11/4). — Sturmmöve, Larus canus. Von Herrn Merby. (3/9). — Silbermöve, Larus argentatus oder vielleicht eine junge Sturmmöve; den 23. Octbr. am Stint-See geschoßen. Von Herrn Merby. (6/11). — Ein sehr großes Ei, (80 mm. und 62 mm.) Ende April 1887 von einer kurischen Henne bei Frau Tiede in Pahzen (bei Dondangen) gelegt; es soll damals 14 Lot gewogen haben, beim Empfang (8/4) wog es nur noch 24½ Solotnik. Es wird ausdrücklich versichert, daß es kein Gänse-Ei sei. Erhalten durch Herrn Kupffer. (8/4). — Ein Zwillings-Ei von einem Huhne, 77 mm., erhalten von Herrn Paul Handrack in Ihlen. (9/5). — 11 Stück kleine Eier, erhalten von Herrn Chr. Rosenberg im Strahle-Gesinde. S. oben S. 43 u. ff. —

3) Pflanzen: Zwei Kieferzweige (Pinus sylvestris) von abnormer Bildung mit 27 und 16 Zapfen am Ende derselben. Erhalten von Herrn Kaufmann Rößler. (27/8).

4) Mineralien: Ein Stück Torf und einige Tuffsteine, beides aus dem Moore bei Brucken. S. oben Sitzung vom 5. Oktober. S. 51.

g) Für die Bibliothek.

Außer den oben bei den Sitzungsberichten bereits angezeigten literarischen Geschenken sind noch folgende Schriften und zwar von der hiesigen Buchdruckerei J. F. Steffenhagen übergeben worden:

1) Die Mitausche Zeitung vom J. 1888.

2) M. M. G. V. Herren-Abend-Erinnerung, eine humoristische-parodistische, musicalisch-kritische Studie in Knittelversen. Lithographie. 1888, 1. April (8/4).

3) Русскія народныя пѣсни, собранныя Яковомъ Ивановичемъ Озоломъ. Митава, 1888. (8/4).

4) Gewerbe-, Industrie- und landwirthschaftliche Ausstellung. Mitau 1888.
Classification der Ausstellungsobjecte und Bestimmungen für die Preisvertheilung. Mitau, 1888. (8/4). — Prämiirung. (21/6).

5) Wadons pa Jelgawas ruhpneezibas, amatneezibas un ſemkopibas iſſtahdi 1888 gadâ. Jelgawâ, H. Allunana apgahdeenâ 1888.

6) Wehſturigs wadons zaur Rigu. Ar Rigas planu. Graudiņu Karła. Uſ III. dſeedameem ſwehtkeem. Rigâ. J. E. C. Kapteina noguldijuma. (7/7).

7) Staigajeet gaiſmâ! Runas pahr wajadſigakajeem dſihwes jautajumeem. Latwiſki no Andr. Reekstiņa. Jelgawa 1888. (4/8).

8) Ewangeliuma Lutera tiziba Deewa wahrdu gaiſchumâ apſtriprinata no O. Panck. Jelgawâ. 1888. (4/8).

9) Die Feier der Introduction des kurländischen Generalsuperintendenten J. Böttcher. Zur Erinnerung an den 20. März 1888. Mitau. (26/9).

10) Mahrijas-mehnefis jeb Mai-mehnefis ..... tagadejs Kaſanas Wize-Prahweſts. Preeſteris Mateus Wejtt. Jelgawâ 1888. (9/11).

Noch ist von Herrn General Fr. von Witten dem Museum übergeben worden ein handschriftliches Exposé in französischer Sprache, das folgende Überschrift hat: „Armée Impériale du midi en Espagne. Extrait d'une lettre écrite par Mr. le Général Ruty à s. Ex. le 1er Inspecteur général de l'artillerie en date du 20 avril 1812. Das Exposé ist ganz schlichten Inhalts, handelt über Stückgießerei und Kanonenmetall und scheint der Bericht eines jüngeren Offiziers an seinen Vorgesetzten zu sein. Dieses Schriftstück wurde auf dem Schlachtfelde bei Leipzig, in der Brieftasche der Leiche eines französischen Offiziers gefunden und zwar von zwei jungen damals in Leipzig studirenden Kurländern, Kaufmannssöhnen aus Talsen. Der Offizier ist sichtbarlich durch einen Degenstoß getötet worden, den Stich sieht man noch jetzt im Papier, wo er achtmal vorhanden, weil der Bogen dreimal zusammengefaltet ist.

II. Mitglieder der Verwaltung des Museums im Jahre 1888.

Direktor: Eduard Baron von der **Brüggen,** erwählt 1882 $\frac{1}{3}$.

Conservator und Schatzmeister: Karl **Dannenberg,** seit 1874 $\frac{1}{2}^{3}$ und 1880 $\frac{2}{1}\frac{3}{2}$.

Conservator: Rudolf Baron **Hörner,** seit 1880 $\frac{2}{1}\frac{3}{2}$.

Geschäftsführer und Bibliothekar: Julius **Döring,** seit 1865 $\frac{1}{1}$.

III. Mitglieder des Museums im Jahre 1888.

Vor 1863 eingetreten.

Eduard Baron von der **Brüggen,** Landhofmeister.
Ernst Baron von der **Brüggen,** Majoratsherr auf Stenden.
Karl Baron **Fircks** in Mitau.
Karl Baron **Fircks,** Majoratsherr auf Samiten.
Paul Baron **Fircks,** Majoratsherr auf Lieven-Bersen.
Alexander Baron **Hahn,** Majoratsherr auf Wahnen, in Mitau.
Karl Graf **Keyserling,** auf Polnisch-Grösen.
Otto Baron **Klopmann,** auf Heiden.
Leo Baron **Koschkull,** auf Zilden. † 7. Decbr. 1888.
Theodor Graf **Medem,** auf Grünhof.
Ludwig Graf **Medem** sen., auf Stockmannshof.
Karl Baron von der **Recke,** auf Paulsgnade.

1865, $\frac{1}{1}$. Julius **Döring,** Geschichts- u. Bildnismaler in Mitau.
1866, $\frac{2}{1}$. Theodor Baron **Funck,** Majoratsherr auf Kaiwen.
1867, $\frac{1}{11}$. Dr. Karl **Bluhm,** Arzt in Mitau, Ehrenmitglied.
1870, $\frac{26}{10}$. Ferdinand **Besthorn,** Buchhändler in Mitau.
1872, $\frac{10}{3}$. Karl **Dannenberg,** Oberlehrer u. Inspektor des Gymnasiums.
1872, $\frac{10}{3}$. Konrad Baron **Bistram,** Präsident des Oberhofgerichts.
1872, $\frac{10}{3}$. Cand. jur. Karl **Melville,** Instanzsekretär in Mitau.
1872, $\frac{5}{4}$. Karl Graf **Keyserling,** auf Malguschen, in Mitau.
1872, $\frac{5}{4}$. Provisor Julius **Goertz,** Apotheker in Mitau. † 1888 $\frac{7}{2}$.
1872, $\frac{5}{4}$. Gustaf **Seesemann,** Stadtprediger in Mitau.
1872, $\frac{5}{4}$. Adolf Baron von der **Osten-Sacken,** auf Allaschen.
1876, $\frac{15}{6}$. Edmund Baron **Lüdinghausen-Wolff,** in Tuckum.
1876, $\frac{3}{11}$. Eugène Baron **Haaren,** auf Alt-Memelhof.
1877, $\frac{1}{6}$. Max Baron von der **Ropp,** auf Bixten.
1878, $\frac{15}{2}$. Karl Baron von der **Osten-Sacken,** Majoratsherr auf Dondangen.
1879, $\frac{3}{16}$. Hermann **Westermann,** Oberlehrer in Riga.
1880, $\frac{6}{2}$. Rudolf Baron **Hörner,** Majoratsherr auf Ihlen, residirender Kreißmarschal in Mitau.
1880, $\frac{10}{2}$. Christoph Baron von der **Recke,** Majoratsherr auf Neuenburg.
1881, $\frac{9}{2}$. Hermann **Conradi,** Consulent in Schorstädt.
1881, $\frac{9}{2}$. Eugène Jalan de la **Croix,** W. Staatsrat in Mitau.
1881, $\frac{9}{2}$. August **Westermann,** Banquier in Mitau.
1881, $\frac{9}{2}$. Cand. jur. Paul **Conradi,** Sekretär des Vogteigerichts in Mitau.
1881, $\frac{9}{2}$. William v. **Kienitz,** W. Staatsrat, in Zelmneeken.
1881, $\frac{9}{2}$. Jeannot v. **Grot,** Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
1881, $\frac{9}{2}$. Louis **Melville,** Sekretär des Kurl. Stadt-Hypotheken-Vereins.

1881, $\frac{9}{2}$. Dr. Samuel **Claasen,** Arzt in Mitau.
1881, $\frac{9}{2}$. Theodor Baron **Derschau,** auf Rengenhof.
1881, $\frac{9}{2}$. Karl **Boy,** Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
1881, $\frac{10}{1}$. Woldemar Baron **Nolcken,** auf Ringen, residirender Kreißmarschal.
1881, $\frac{10}{1}$. Karl Baron **Bistram,** auf Mescheneeken, Sekretär des Kreditvereins in Mitau.
1881, $\frac{10}{1}$. Ludwig **Katterfeld,** Pastor zu St. Johannis in Mitau.
1882, $\frac{6}{10}$. Friedrich Baron **Witten,** Generalmajor a. D., in Mitau.
1882, $\frac{6}{10}$. Theodor Graf **Medem** jun. auf Stockmannshof.
1882, $\frac{6}{10}$. Heinrich **Schaack-Steffenhagen,** Buchdruckerei-Besitzer in Mitau.
1883, $\frac{2}{2}$. Dr. Gustaf **Otto,** Kreißarzt, in Mitau.
1883, $\frac{2}{2}$. Alexis **Ucke,** auf Stirnen, Hofrath, in Mitau.
1883, $\frac{30}{7}$. Otto Baron **Fircks** auf Nurmhusen.
1883, $\frac{1}{11}$. Eduard Baron **Hahn,** Assessor des Kreißgerichts in Talsen.
1883, $\frac{1}{11}$. Heinrich Baron **Fircks** auf Okten.
1884, $\frac{20}{2}$. Theodor **Neander,** Redacteur in Mitau.
1884, $\frac{1}{4}$. Cand. jur. Max Baron von den **Brinken,** auf Neu-Wacken bei Talsen.
1884, $\frac{28}{4}$. Franz Baron **Bistram,** auf Grösen.
1884, $\frac{10}{6}$. Heinrich **Seesemann,** Pastor in Grenzhof.
1884, $\frac{10}{6}$. Friedrich **Barkewitz,** Geschäftsführer der Steffenhagen'schen Offizin.
1884, $\frac{5}{9}$. G. Baron **Sass** auf Scheden, in Brink-Rönnen.
1884, $\frac{1}{10}$. Thies Baron von der **Recke** jun. auf Paulsgnade.
1884, $\frac{2}{10}$. Paul Graf **Medem,** Majoratsherr auf Elley.
1884, $\frac{2}{10}$. Emil **Bielenstein,** Pastor zu Sahten in Kurland.
1884, $\frac{2}{10}$. Adolf Baron **Hahn,** a. d. H. Linden.
1884, $\frac{2}{10}$. Karl Graf **Medem,** auf Sessilen.
1884, $\frac{2}{10}$. Th. v. **Villon** auf Bersebeck.
1884, $\frac{8}{10}$. Christian Baron von der **Osten-Sacken** a. d. H. Dondangen, Assessor in Windau.
1884, $\frac{8}{10}$. Julius Baron **Oelsen,** auf Feldhof.
1884, $\frac{8}{10}$. Dr. jur. Hermann Baron **Bach** auf Dannenthal, in Mitau.
1884, $\frac{8}{10}$. Leopold Baron **Foelckersahm**-Gargeln, Direktionsrat des Kreditvereins in Mitau.
1886, $\frac{3}{12}$. Karl **Stavenhagen,** Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
1887. $\frac{4}{3}$. Nikolai Baron **Korff** auf Kreutzburg.
1888, $\frac{30}{3}$. Albert Baron **Offenberg,** Generalmajor a. D. in Mitau.

Anhang.

A. Aus der Brieflade von Zohden.*)

№ I. In dorso: A, von jüngerer Hand Litt. a., und № 1.

Riga, 1543 August 29.

Wy Hermann von Bruggeney genant Hasenkamp Meister diutsches ordens tho Lieflandt doenn kundt bokennen vnndt botuigenn inn unndt mith dieſſem vnſerm apenenn vorsegeldenn briefe vor Idermeyniglich dat wir mit Conſente, willenn vnnd vulbordt vnſer werdigen medegebiedigers Hinerich Mumperochenn, rad vnnd allenn ſienenn rechtenn warenn Eruen gegünt gegeüenn vnndt vorlenth hebbenn alſe wie ihme hirmit gunnen geüen vnndt vorlhenenn vher gesinde thwe genhomt die Monsenn de derde Libit vnndt die vierde Werder mit allem ehrem lande heiſchlegenn vnndt gerechticheidenn gelick vnndt in aller Matenn wue dieſuluigenn im Gebiede thor Bawſenborch vnndt inn dieſſer nabeſchreuenenn ſcheidinge bolegenn syn. Erſtlich ahn Sirmel ſienem lande anthogande ahm hellenn wege dar eine Crůtzekůele mit kolen gefullet, vonn dem wege de richte an einen eckenn boem vnnd eine Crůtzekůele mith kolenn gefullet, vonn dem Eckenboem vp einen pener mit einer Crutzkülen, ſchütt ahn Lickettoppen ſin landt, den pener tho volgende an eine gebreckete, dar eine Crůtzekůle mit kolen gefullet, von der Crutzkuele tho richte durch dat gebrockte ahn einen pener vnndt Crutzkulen mit kolen gefullett bie dussem lande tho gande, den pener vp thogande beth ann einen holen wech, den wech thouorlatende beth an eine ſtraute, die ſtrauete vpthouolgende beth ahn eine Crutzekuele thor Luchtern handt, vonn der Crutzkuelen ahnn einenn pener, den pener entlangest wedder ahn eine Crutzkuele, von der Crutzkuelenn tho rechtenn durch datt gebrockede, ann eine Crutzkuele bie siden af vom wege mit kolen gefullet bie einer brüggen ann der strautenn bolegenn. Vonn der Crutzkulenn tho richtenn Inn dat gebrockede ahn Seligen Jost Hofflegers Kinder, na

*) Das Gut Zohden ligt 6 Werst nördlich von Bauske.

lude ehrer Segele vnndt breue, der kinder landt thouorlatende, vnndt inn ſtraute tho gande welche ſcheidet Mumperochen vnnd Kagremeis landt, darbie eine kuele mit kolenn gefullet mit einem Crutze, vnndt ſo langest des vogts thor Bawſenborgs buren landt, nemlich Caupen der Ruffchenn Oldeſtenn vnndt Juffe vonn Juffen, ſtracks weder up gemelte vorige grenitz. Noch ſo gunnen geuenn vnnd vorlhenen wie vp gemelten Hinerich Mumprochenn, vnndt alle ſienen rechten warenn Eruen einen hoiſchlach bie einem geſinde Syle genhomet, geliek wue dieſeluige hoiſchlach inn ſiener ſcheidinghe bolegenn iſt. Tho deme ſo gunnen wie ehme vnnd allenn ſienen rechten waren erüen ein Rhum vp dem ſchilde dar he eine herberghe vpſettenn mach. Sodan geſinde mit aller thobehoringhe Nutte vnnd boquemicheitt wo die genhomet ſin ader genhomet mogenn werdenn als ahn Ackernn geradet vnnd vngeradet Hoiſchlegen weſen, weidenn vhedriftenn holttingenn Buſchenn whaternn Berkenn Sipenn Sehenn honichboemenn honichweidenn viſcherien vogeleien vnnd allenth worgemelte Hinerich Mumperochen vnnd alle ſine rechte warenn eruenn mogenn recht tho hebbenn Nichts nichts butenn boſcheidenn vorthan tho hebbenn tho beſittenn thogebruicken vnndt thobeholdenn frie vnnd fredeſamlich nha lhenn guides Rechte tho ewigenn tidenn, jedoch alſo beſcheidentlich ſo vilgedachte Hinerich Mumperoch, nha dem willenn des almechtigenn ahnne liues Eruen detdlich afgan worde, dat ſodan vher gefinde inn aller Maten alſe die ſuluige Hinerich Mumperoch vnnd ſienenn rechtenn warrenn Eruen vorlehnt ſien wordenn wederumb ahn einen voigt ader vorweſer des ampts thor Bauſenborch ſollenn vorfallenn ſyn, ock dat Hinerich Mumperoggen dieſuluigenn buren bie dem ehrenn vnuorkorttet bliuenn lathenn ſall. Inn Urkundt vnnd mher tuchniſſe der warheit hebben wie Herman Meiſter upgemelt Vnſe Inſegell vnndenn vpt ſpacium ann dieſſenn brief dhoenn hangenn, Die gegeuenn vnnd geſchreuenn iſt vp vnſerm ſchlothe Riga Mideweckenn, den Negenvndtwintigſtenn augusti Ihm Jar tuſent funfhundert vnnd Darnach Ihm dreivnndtvierzigkſtenn.

(Pergament, wolerhaltenes Meistersigel (rot in gelber Kapsel) an Pergamentstreifen hangend! = Toll-Sachssendahl, Brieflade IV, taf. 8, fig. 14.)

№ II. In dorso: B . Litt. b . № II.

Riga, 1559 Februar 18.

Von Gottes gnadenn Wir Godthardt Meister des Ritterlichen Teutſchen Ordens zw Liefflanndt thun kundt bekennen vnnd bezeugenn in vnnd mitt diesem vnſerm offenen verſiegeltenn

brieffe vor Vnß, Vnfere nachkommen, jegen Idermenniglichen daß wir mit confent, wiſſenn vnnd volwortt vnſerer hern Mittgebietegere dem Erbarn Vnſerm lieben Getrewenn Chriſtian Schroderß vnd alle ſeinen Erben, umb ſeiner Getrewenn Dienſte willenn, ſo ehr etzliche Jhar here unſerm Orden gethan und noch ferner thun mag, gegennett vnnd gegeben haben, wie wir Ihme unnd allen ſeinen Erben hiermitt gonnen unnd gebenn Sehligen Heinrichen Mumperoggen hinderlassen vnnd an Vnſern Ordenn verfallenen hoff vnd gutt, belegenn im Gebiett vnnd Kerſpell zur Bawſchenburgk, inn nachbeſchriebener ſcheidung. Erſtlich an Sirmell ſeinem Lande anzugehende, am hollenn Wege, dar eine Creutzkule mitt kolen gefüllett, vonn dem Wege der rechte an einen Eichennbaum und eine Creutzkule mit kalenn gefullett, Von dem Eichennbaum uff einen Pener mit einer Creutzkulenn, ſtoſſende an Lickettoppen ſein Landt dem Pener zufolgende an ein gebruchte, dar eine Creutzkule mit kolen gefullett, von der Kreutzkule gleich durch das gebruchte an einen Pener vnnd Creutzkulen mit kolen gefüllett bei dießen Lande zugehende, den Pener vffzugehende biß an einen holen Wegk, den Wegk zuuerlaſſende biß an eine Straute, die Straute vffzufolgende biß an eine Creutzkule zur linckern handt, von der Creutzkulen an einen Pener, den Pener entlangeſt, wieder biß an eine Creutzkule, vonn der Creutzkulen gleich durch das gebruchte an eine Creutzkule, bei ſeiten ab vom Wege, mitt kolen gefullet bei einer bruckenn an der ſtrauten bolegen, von der Creutzkulenn zu richten in das gebruchte an Sehligen Joſt Hofffchlegers Kinder Landt, nach Laut Ihrer Siegele vnd briefe, der Kinder Landt zu verlassende und in Straute zugehende, welche ſcheidett Mumperochs vnd Kawremeis Landt, dabei eine kule mitt kolenn gefullett mit einem Creutze, und ſo Langſt des Vogts zur Bawſchenburgk bawern Landt, nemblich Kaupen der Ruffchen Oldesten und Juffe von Juffen stracks wieder vff vorige grentze. Noch ſo gonnen vnd gebenn Wir obgemeltem Christian Schroderß unnd alle ſeinen Erbenn einen hoyſchlag bei einem Geſinde Sile genannt, gleich wie derſelb hoyſchlag in ſeinen scheidungenn belegenn und ſehligen Heinrichen Mumproggen verſchrieben geweſen, Zu dieſem gonnen und geben Wir Ihme und alle ſeinen Erben ein Raumb vff dem Schilde zur Bawſchenburgk woruff eine herberge ſtehett und auch von Heinrichen Mumperoggen innegehabt, bebawett vnnd beſeſſen wordenn. Noch gonnen unnd gebenn Wir gemeltem Christiann Schrederß vnnd alle ſeinen Erbenn vier Geſinde auß dem Gebiett vnnd Kerſpell Bawſchenburgk in aller maſſen wie hie hiebeuorn ein her Vogt zur Bawſchenburgk beſeſſen gebraucht vnnd in Whorn gehabt und bei obberurtem ſehligenn Heinrichenn Mumperoggen hinterlaſſen und Ihme verſchriebenen Gutte, in nachfolgender ſcheidung belegen sein. Inß erſte anzufangen ann

einem Wege dar eine Creutzkule mitt Kolen vnd funff ſteinen gefullett iſt, von der kulen einem Pener nider zu folgende, langſt Diederich Hofffchlegers ſcheidunge biß an eine Creutzkule mitt kolen und funff ſteinen gefullet, von der kule einem Pener vffzugehende, wieder langſt Diederich Hofffchlegers ſcheidunge, biß an eine Creutzkule mit kolen unnd funff ſteinen gefullet, von der Kulen zur Rechtern handt einem Pener zufolgende, biß an eine Creutzkulen mitt kolen und funff ſteinen gefullett, von der Kulen wieder zur rechtern Handt einem Pener zu folgenn biß an eine Creutzkulenn mitt kolen vund funff ſteinen gefullett, von der kulen einem Pener uffzufolgen, biß an eine Creutzkulen mit kolen vnd funff ſteinen gefullett, vonn der Kulen stracks einen Pener zufolgende, biß an einen Graben, dabei eine Creutzkule mitt kolen vnnd funff ſteinen gefullett. von der kulen ſtracks vffzugehende biß an eine andere Creutzkule mit kolen vnd funff ſteinen gefullet, von der kulen einem Pener vffzufolgende biß an eine Creutzkule mitt kolen vnd funff ſteinen gefullett, von der kulen einem Pener zur Rechtern Handt zufolgende biß an eine Creutzkule mit kolen und funff ſteinen gefullet, von der Kulen einem Pener zur Lincken Handt zu folgen biß an eine Creutzkule mitt kolen vnnd funff ſteinen gefullet, von der Kulen zur Rechtern handt stracks zugehende in eine Strawte, die Strawte uffzugehende biß an eine Creutzkule mitt kolen vnnd funff ſteinen gefullett, von der kulen stracks an eine andere Creutzkule mitt Kolen vnd funff ſteinen gefullett. Von der Kulen stracks der rechte vberzugehende biß an eine andre Creutzkule mitt kolen unnd funff Steinen gefullet, von der Kulen ſtracks in eine ſtrawte, der ſtrawten uffzufolgende biß ann einen Eichenbawm, dar eine Creutzkule mitt kolen und funff ſteinen gefullet, von dem bawme und Kulen die Strawten weiter vffzugehende, biß an einen anbergk dar eine Creutzkule mitt Kolen und funff Steinen gefullett, von dem Anbergk vnd der kulen einem Pener zu folgende biß an eine Creutzkule mit kolen vnd funff ſteinen gefullett, von der kulen einem Pener zu folgen biß an eine Creutzkule mitt Kolen vnd funff ſteinen gefullet, von der Kulen ſtracks an eine andre Creutzkule mitt kolen vnd funff ſteinen gefullett, von der Kulen an Diederich Hofffchlegers ſcheidunge, der Scheidung zu folgende biß an einen Wegk, dar eine Kreutzkule mit Kalen vnd funff ſteinen gefullet, und ſich dieſe ſcheidung angefangen hatt. Solchs obgemelts alles, mitt allerlei Zubehorung nutz vnnd bekwemicheitt, wie die nhamen haben mugen, eigen vnnd erblichen, einzunehmen, zu beſitzen, zugebrauchen, zubehalten, zuuerpfenden, zuuerkauffen, zuuoergeben, unnd damitt frei und friedtſamlich zuthun vnnd zulassen, nach ſeinem unnd aller ſeiner Erbenn gefallen, nichts nicht außbeſcheidenn, alß an ackern geradett vnd vngeradett, hoyſchlegenn, Wießen, Weiden, Viehdrifften, Honigbeumen, honigweidenn, Voge-

lien, Viſſcherien, Holtzungen, Buſſchen, Birſen, Wassern, Siepen, Sehen, Landen, Leutten, Krögerien, Kauffmanſchaften und aller andern nutzung vnd bekwemicheit wozu gemelter Chriſtian Schroderß vnd alle ſeine Erbenn mugen recht zu habenn zu Ewigen Zeiten, ohne alle gefherde. Deß zu Uhrkunt habenn Wir Godehartt Meiſter opgemeltt Vnſer Ingeſiegell rechtes wiſſens vnten an diessen brieff hangen lassen Der gegeben und geſchrieben iſt zu Riga Sonnabents nach Inuocavit Nach Chriſti vnſers hern Geburt Tauſent Funffhunder Vnd darnach Im Neun Vnd Funffzigſten Jare.

(Perg., Meistersigel wolerhalten, mit Rücksigel!)

Anmerkung: Nach einer Angabe in den Sitzungsberichten d. kurl. Gesellsch. f. Lit. u. K. 1878, S. 8 befindet sich ein Regest derselben Urkunde in der von Dorthesen'schen „Consignation", etc. (im Besitz des kurl. Museums); das hier gegebene Datum „Sonnabend vor Invocavit" (= 11. Febr.) entspricht aber nicht der Datirung des Originals, welches nach Invocavit hat. — Das wolerhaltene Meistersigel (= Toll-Sachssendahl, Brieflade IV, Taf. 8, fig. 22) zeigt ein Rücksigel, wol das des die Urkunde ausfertigenden Sekretärs. Mit einem groben Stempel (? Holz) eingepresst; zu beiden Seiten des einer Hausmarke ähnlichen Zeichens, die Buchstaben I — F.

№ III. (4 Blätter Papier.)

Bauske, 1559 Octbr. 13.

Vor allenn und jedenn denen dieſer offener vorſiegelter brieff zu ſehende horende oder leſende vorkumpt, thun kundt bekenne und bezeuge ich Hynrich von Galenn deutſches ordens Voigt zur Bowſcheborch, nach dem vonn dem hochwirdigen großmechtigen Fursten mynen gnedigen Hernn Meister etc. dem achtparen Christiann Schroders vnd ſynen Erbenn seligenn Hynrich Mumperoggen hoff vnd guth vormüge Siegell unnd breue gegebenn wurden, gemelter Mumperoggen nagelassene Witfruwen der vieltugentſamen Anna Hasenkamps voer vnd nachher auch ein ende erreicht, und ſie aber vonn wegenn eynes Testamentes und ires seligen Mannes gethanenn anlage eine ſumme gelts auß dem guthe nach rechte gefurdert, hat hoch gedachter furst meyn gnediger her Meiſter mir beuelich gebenn vnd mandirt beyde parth vor myr zu beſcheidenn, und dieſelben mit zuzihunge etzlicher guten mhannes, endtweders gutlich ader richtlich zu uorglichenn und zuuordragen Alſs habe ich in dato nebenn dem erentveſten Johann Schoppinck ſolcher partt in an veſtende beyder partt vallenkomene ge-

folgete Freundtſchafftt, behelff erſtlichen richtlich eyngenomen rede vnd Widerrede gehort, und darof ſie in güttliche handelunge gewyſen, dar ſie ſich auch eingelassen, vnd iſt demnach nach vielfaltiger Vnderhandelung vnd mher de ſachen nafolgender geſtalt vnd massen endtlich besteidigt vnd vnwiderruflich durch mir vnd Johann Schoppinck in Namen vnd beuelich hochgedachtes vnſers gnedigen Herrn vorglichet bechedingt vnd vordragen alſo das de Wetfruwe nach dato stracks das gudt zurhumen vorpflicht ſyn, vnd Christian Schroders ſolche alſobalde inzunemen macht habenn ſoll, wy ich inen dan aufs solchen Tag felig mynes gnedigenn Hern in wyrklige posses derselbenn guther krafft dieſes brefes gesetz haben will, vnd vorzihet vnd begibt ſich gemelts ſeligen Hynrich Mumperoggen nagelassene Wytfruwe hiebi alle irer ansprake ſo ſe vonn wegen des Testaments perurter anlage ader einige gerechticheit ahnn ſolch guth Jener zu fordern hebbenn konte oder mochte, vor ſich vnd ire Erbenn genfflich, dafur vnd entiegen hat ſich Christian Schroders vor ſich vnd ſyne Erbenn eingelassenn vnd vorpflicht, der Wettfruwen oder iren Erben eins vor alle in drien Terminen zu endrichten vnnd zuverleggen zwe duſent mark Rigesch, nemblich vff negſtkumpftigen Wienachten, dieſes Jars ein duſent mark, folgenden Wienachten vber ein Jhar funffhundert, vnnd darnach dem letzſten Termyn, den dritten Wienachten im anfange des LXII Jares funffhundert marck, alſo das ſolche Summa der zwej Duſent mark dieſer geſtalt vallenkomen erlegt werdenn, doch ſoll ehr auch by vnd vf dem letzſtenn Termine, der Wettfrewenn eine Laſt roggen geben, vnd zuzukerende ſchuldig ſein, darkegenn ſie ſich erboten, es mit der außreumunge noettruftiger Dinge billich zu machenn. Dar mit ſe aber ader ihre Erbenn ſolchs geldes gewiß vnd vorſichert ſyn, so vorſetzet vnd vorpfendet ir Christian Schroders vor ſich vnd ſyne Erbenn folgende Geſinde, nemblich de Olde Munze vnd*) Jurgen Tybett vnd Meſte Munze vnd denn Kroeg ſo vor dem haus ligt zu eynem gewissen warhafftigen vnderpfande Im fall de geſetztenn Termine zu rechter Zeidt nicht aufkwemen, alßdann ſoll de Wytfruwen oder ire Erbenn macht vnd gewalt habenn, ſolche geſinde one eynige aufflucht des Rechtenn eunzunehmen vnnd zugebrauchen auch nicht ehr zu rheumen, ſie ſy denne obgemelter ſumma geldt volkomlich zu frieden geſteldt vnd bezalt, welchs alles ſie beyde vor vns mit handtgebenden Treuwen zu haltenn veſtiglichen belobt vnd zugeſagtt. Der zu Urkundt habenn Wir dieſenn brief mit vnſerm Amptſiegell, Chriſtian Schroders vor ſyne perſone vnd Dijterich Hoeffler von wegenn der Wytfruwen, alß ſyner geliebten Mutter mit irem angebornen Pytſchern vorſiegelt vnd beueſtigt welches geſchenn zur Bowſche-

*) hier durchstrichen: Tonnies Munze.

burgk Nach Chriſtj Vnſers Herrn geburde Im tauſent funffhundert vnd Neun vnd funffzigeſtenn Jare den dryezehenden Octobris:

(Papiersigel des Vogts, ziemlich gut ausgeprägt.)

(Sigel des Christian Schroders.) [Dies Sigel (fehlt Toll-Sachssendahl) läßt sich von 1499—1560 nachweisen.] (Sigel des Dietrich Hoffchleger.)

Anmerkung. Vom 19. bis 21. December 1559 zog sich die Auslieferung der Bauskenburg von Seiten des Ordens an den polnischen Bevollmächtigten hin (Schirren, Quellen etc. № 453). Der letzte Ordensvogt der Burg, Heinrich von Galen, erscheint dann weiter noch: 1560, Januar 21. zu Riga (Renner, Liefl. Historien S. 281 „gewesener vaget tom Bousche"), 1560 Februar 14 zu Riga (Dogiel, Codex diplomatic. V, № 133 „senior in Bawſko"), 1560 März 24 zu Riga (Index, № 3235,) hier einfach: H. v. Galen Vogt zum Bawſche und ebenso Index 3238, 3579, 3580, 3581 am 4. 5. 6. April 1560 zu Riga; am 5. Mai 1560 zu Reval (Index, № 3582) dagegen als „ehemaliger" Vogt zu Bauske, bedient sich aber noch immer seines Sigels. Bis hierher, wie es den Anschein hat, hielt er sich im Gefolge Kettler's auf, mit dessen Itinerar die gegebenen Daten übereinstimmen. — Wenige Monate später, am 2. August 1560, ist er dann in der Schlacht bei Ermis (Homeln) gefallen oder gefangen und später zu Moskau hingerichtet worden (vergl. z. B. Kurbski's Memoiren, Mitth. I, S. 118 f. 123, Russow, Renners livl. Histor. Note zu S. 330 u. 335). — Er nahm also am 13. October 1559 noch Amtshandlungen vor und bediente sich seines Amtssigels — und damit, sowie mit den weiteren urkundlichen Angaben, stimmt nicht was Renner (S. 260, 261) bringt. Während der Landtagsverhandlungen zu Wenden (1559 nach dem 18. Septbr., s. Bienemann, Briefe und Urkunden, № 500, 501, 502) sollen die Vögte von „Rositen, Selborch und Bousche" ihre Gebiete abgetreten haben „und de vaget tom Bousche (S. 260 nennt er ihn namentlich = Hinrich van Galen) wort cumpter to Rujen." Möglich daß die Absicht vorgelegen hat, die dann aber doch wieder aufgegeben wurde, denn zum 21. Januar 1560 nennt Renner selbst (S. 281) „gewesener vaget tom Bousche" (d. h. H. v. Galen) und „olde vaget tom Bousche" — damit meint er dessen Amtsvorgänger Jobst Walrawe.

Die Terminangabe „den dritten Wienachten im Anfange des LXII (= 1561!) Jares" zeigt, daß bis in die letzten Ordenszeiten die Rechnung nach Weihnachtsjahren üblich war; aber nicht durchgängig. Um nur ein Beispiel zu nennen, das zeitlich wie örtlich (denn es enthält den Bericht des alten Landmarschals Christoph vom Neuenhofe über die Vorgänge bei Uebergabe des Hauses Bauske) dem vorligenden Document nahe steht, so ist № 453 bei Schirren (Quellen etc.) datirt „Donnerstag nach Christen dage

Ao. LIX“ d. h. vom 28. December 1559, und daß gleichzeitig auch in andern Ordensgebieten das Januarjahr im Gebrauche war, beweisen die Vermerke auf der Außenseite des erwähnten Berichts (Schirren, Quellen, № 453), die Ankunfts- und Abgangszeiten des Schreibens auf den Haupthaltepunkten verzeichnen z. B.: „gekomen vnd gegangen von Wolmar up nieniars Dach tho 9 vren vor middach“ Das am 28. December 1559 Vormittags 9 Uhr von Mitau abgegangne Schreiben kommt übrigens erst am 4. Januar 1560 zu Fellin an, trotz des Vermerks auf der Adresse: „Eilig, Eilig furtzustellen.“ Bei Auflösung von Daten vom 25. December ab ist also jedenfalls stets größte Vorsicht geboten.

№ IV. Dorsalnotiz: № XV. — Bolangend die freie Hölzung auß dem Gepiett Mithauw.

Riga, 1560 April 5.

Wir vonn Gottes genadenn Gotthart Ketler Meiſter Teutſches Ordenſs zu Lifflannde, thun hiemit kundt, bekennen vnnd bezeugenn inn vnnd mit dieſem vnſerm offenem briefe vor uns vnnd vnsere Nachkommen, nachdem der wirdiger vnnd achtbar vnſer lieber andechtiger Herr Christoff vom Newenhafe genant von der Ley, Alter Lanndtmarſchalck zu Lifflanndt, bej ſeinen lebene tagen auß seinem gemachs gebiett Mittow, dem Achtbaren vnserm liebenn getrewenn Christiann Schröders vnnd ſeinen Erbenn frej bernnholtzs zu howenn vergunnet, seindt wir von gemeltem Christiann Schröders vñderthenglichenn erſucht, wir woltenn Ihme nicht alleinn dieselbe gunst vnnd zulassung wolgemelter Hernn Lanndtmarschalcks confirmiren, ſonndern weither dohinn begnadigenn, daß ehr vnnd ſeine Erbenn nhun vnnd kunfftiglichenn ſolch Bernnholtzs auß demſelbenn gepiett Mittow, vnnd auß der Holtzung ſo ſich an Johann Treydenn ſcheidung ſenſeit der Garroſenn pössen, howen vnnd inn ſeine vnnd ſeiner Erbenn gewarſams bringenn mochtenn. Wann wir dann ſeine trewe dienste angesehen, haben wir inen vnd ſeinen Erbenn hiemit begenadiget, wie wir ſolches krafft vnnd macht dieſes briefes thun, doch daß hirdurch dem gepiett Mittow an dem nutſamenn Busch kein ſchade zugefuigt werde. Deß zur vrkundt habenn wir Meister obgemelt vnndenn ann dieſenn brieff vnſer Maius Ingeſiegell hanngenn lassenn, welcher gegeben zu Riga den funfftenn Aprilis, Im Funfftzehenhundert vnnd Sechzigistenn Jahre.

(Pergament; wolerhaltenes Sigel, an Pergamentstreifen hängend; rot in gelber Kapſel.)

Anmerkung. Bestätigung durch den Ordensmeister, das Recht der Hölzung im Gebiet Mitau betreffend; sie bezieht sich

auf eine (vorhandene, aber nicht copirte) Urkunde des alten Landmarschalls Christoph vom Neuenhofe, d. d. Riga, 1560 März 28 (Donnerstags nach Letare). — Eine ganz ähnliche Urkunde (Riga 1559, Sonnabends nach Jacobi verleiht der Landmarschall Philipp Schall von Bell dem Johann Schoppingk das Recht im Gebiet Mitau seinen Holzbedarf zu fällen), mit entsprechender Bestätigung durch den Ordensmeister (Riga, 1559 September 14) ist abgedruckt bei F. von Klopmann: Güterchroniken Kurlands I, S. 272 u. 274.

№ V. (Adresse:) Dem Ernueſtenn vnnſerm Hauptmann zum Bauſchke vnd liebenn getreuenn Johann Grapenbruch.

Riga, 1562 Februar 4.

Von Gots gnadenn Wilhelm Ertzbiſchoff
zu Riga Marggraff zu Brandenburg etc.

Frumster lieber getreuer Nachdem hiebeuornn von dem Hochwirdigenn herrn Meister etc. ſeligenn Ewert vonn Appeldornes hinderlassenn Landgutt vff deſs seligenn Appeldornes abſterben seines L. Diener Christiann Schroderſs gegebenn vnnd vorſchriebenn Innholt ſeinenn Siegelnn vnnd Brieffenn — alß begerenn wir hiemitt Du wollest gemelt Christian Schrederß vff ſein anſuchen gemelts Appeldornes Land Brieff zu ſtellen, vnnd uermuge vnd Inhalt derſelben land brieffe, die Lande vnnd geſinde ein reumen. Darann thuſtu unſren zuuorlasses beuhelchs meinung Dat. Riga den vierdenn Februarij Anno etc. Lxij
(Papiersigel).

Orig., Papier, briefschließendes Sigel abgefallen.

Anmerkung. Hier lernen wir einen erzbischöflichen Hauptmann auf der Bauskenburg, Johann Grapenbruch, kennen. Seit dem Herbst 1560 bis Ostern 1562 war das Gebiet Bauske im Besitz des Erzbischofs Wilhelm, der hier das Frühjahr 1561 zubrachte (nach den Urk. bei Bienemann u. Schirren: April u. Mai). Im Jahr 1561 war Michel Stockmann erzbischöfl. Hauptmann. Dieser gerieth in Conflict mit der nach Wilna ziehenden Rigischen Gesandtschaft, welche 1561 Octbr. 9 auf ihre Hinreise und Dcbr. 7—11 auf der Rückreise hier weilte. Auf der Audienz bei dem am 10. December zurückgekehrten Markgrafen Wilhelm „konten die gesandten nicht vorbei i. f. dt. zu clagen, was gestalt sie in ihrer ankunft zum Bauſche von ihrer f. dt. diener [= Beamter] Michel Stockmann geſchmehet“; und erhielten den Bescheid: „Was letztlich des Stockmanns halben vorbracht, sei es i. f. dt. bevehlig nicht und ihme verdriesslich zu vornehmen: wollen aber denselben alsbalt auf die hand und in

gebuerliche strafe nehmen lassen.“ (Bienemann, Br. u. Urk. V, nr. 869, S. 342 u. 343). Möglicherweise erfolgte seine Entfernung vom Amte. — Das Siegel in Anordnung des Wappens und der Umschrift Toll-Sachssendahl, Briefl. IV, Taf. 26, fig. 34 entsprechend, weicht doch von demselben ab: die Jahreszahl 1545 hier im Siegelfelde über dem Wappen angebracht, in dem bei Toll etc. beschriebenen u. abgebildeten steht sie aber am Ende der Umschrift. — Der erwähnte Landbrief für Ewert v. Appeldoren befindet sich nicht mehr in der Zohdenschen Brieflade. —

№ VI. In dorso Litt. f. (№ VII) Prod. d. 27. Mai 1788 Hochfürstl. Canzeley. Prod. in . . . et Mitav d. 13. Oct. 1799. Hardt Secretarius.

Salis, 1563 September 1.

Von Gottes gnaden wir Godhart ihn Liefflandt zu Churlandt vnd Semigalien Herr der Koniglichen Meieſtet zu Poln, vber Liefflandt Gubernator vnnd verordenter feldtherr thun hirmit kundt bekennen vnd bezeugen, inn vnnd mitt dieſem vnſerm offnen verſiegelten briefe, vor vns vnſere Erben vnnd Nachkommen, jegen allermenniglich: nachdem wir vonn dem erbarn Vnſerm Lieben getrewen Christian Schrodere inn Unterthenigkeit erſucht worden, ime etzliche ſeiner abgelegenen Lande vnnd Gesinde inn Unserm Gebiet Bauſchenburgk jegen andere vnſere, ime neher gelegene Lande vnd Geſinde daſelbst im Gebiet außzubeutten, alß haben wir vf guttes vorgehaiptes bedencken auch beſchehener besichtignung vnnd vergleichung der Lande vnd Geſinde, ſeiner geleiſten trewen Dienſte halben, ime mitt dieſer außbeuth inn gnaden gewilfaret, vnd ſeiner unterthenigen Bitt ſtadt gegeben, thun daſſelb auch inn crafft vnd macht dieſes vnſers offnen Briefes beſtendiglich. Unnd weiln ehr vnß dan ein ſtuck Guttes, mit ziemlichen Buſch vnd holtzungen vf der Ekowiſchen Beche im Ambt zum Rade mit folgenden Geſinden, ahn Heelhakern Halffhakern, vnnd einfüßlingen beſetzt, mitt nhamen Bekums, Struppenteß, Conter Schmede, Tollouß, Ougelſemenigs, Jane Dirßen, Hans Dirßen, Jurgen Dirßen, Hannus Ratthau, Droßen, Stange, vnd Kiſſen, vnnd auß dem Schloſſiſchen Ampte mit nhamen Hans Aparndoid (?), vnnd Erpinge Drauvniek, doch außbeſcheiden den Kruch ſo daſelbſt bei Erpinge Drauveniek vf dem Rodiſchenn wege licht, mitt allen iren Landen Bauthen vnnd Zubehorunge, zu ſampt ſeinen daruf habenden Siegeln vnd briefen, erblichen abgetretten vnnd vberlassen, welche Lande vnd Geſinde ehr dan Inhaltt ſeiner vbergebenen briefe, hiebeuorn vor geldt zum Theill an ſich gebracht auch einß theils ime bej des Ordens Zeitten, vonn wegen ſeiner Dienſte, erblichen domit ſeines gefallens zuchen vnd zulaſſen verleihen vnd gegeben worden, so haben wir

ime vnd ſeinen Erben, dakegen inn ſtetts erblichen vnd eigen abgetretten, vnd vberlassen, wie wir ime vnnd ſeinen Erben dan craft dieſes briefs abtretten vnd vberlassen, folgende Geſinde, an Heelhakern Halffhakern vnd einfüßlingen nemblichen Thommaß Jussen, Aerniko (?) Knipper, Jacob Liecketappe, Hants Liecketappe, Jacob Jussen, Chriſt Jussen, Peter Kassobaarth, Jost Knippers, Derxß, Martin Messul, Thommaß Messul, Jacob Messul, vnd Mickel Puritze, einßtheils aus dem Meſotiſchen und einßtheils aus dem Schlossiſchen ambte, bej vnd umb gemelten Chriſtian Schroders Hoff, vf der Zoeden belegen, mitt allen iren Landen vnd Zubehorungen. Alß aber vbergebene briefe noch eine Herberge zum Bouſchke vfm Klinte benedden dem Schlosse, von der Stallbruder Badtſtuben biß ann Sanct Gerdruden belegen, vermelden, so iſt ime vnd ſeinen Erben hiemit auch dieſelbe herberge, mit ihrer Zubehorung vnbenhommen, vnd vorbehaltten, unnd ſoll die perurte außbeute, da es nottig durch richtige grentzen, durch vnſern hauptmhan zum Bauſchke verſehen werden, auch nochmalß durch vnſer Siegell beueſtigt, vnd alß inn ſich volnzogen, vnd bej macht ſein und bleiben. Ehr vnd ſeine Erben ſollen auch das jenig so ime hirmitt, jegen das ſeine verſchrieben frej vnd friedtſamlich behaltten, unnd damit thun vnd lassen nach ſeinem vnnd ſeiner Erben gefallen, nichts nicht aussenbeſcheiden, alß an ackern, geradet vnnd vngeradet, hoyſchlegen, wieſen, weiden, wilttnuſse, holtzungen, Buſchen, Birßen, Bruchten, Bechen, flieſſen, Siepen, Sehen, Mhulen, Temmen, Stauungen, Viehetrifften, Honnigweiden, Honnigbeumen, wiltpanne, Jagten, Viſchereien, Vogleien, Kauffmanſchafft, Krugerej, vnd allen anderen nutzungen wie die nhamen haben mugen, vorthan inzuhaben, zubeſitzen, zugebrauchen, frej und friedſamlich ahn Jemants verhinderung erblich vnd eigen zubehaltten zu Ewigen Zeitten. Zu dieſem weiln wir ziemlichen Buſch vnd holtzung wie obberurt von Chriſtian Schroderß inn den abgetretenen Landen ihm ampt zum Rade erlangt, gunnen und zulassen wir ime, und ſeinen Erben hinwiederumb die freie Holtzung, aus vnſerm Ambt zur Eckow, doch dem nutzamen Buſch anhe ſchaden. Deß zu vrkundt haben wir vnſer angeborn Ingeſiegell machts wissens hirunten ann dieſen brief anhengen lassen, Und denſelben mitt eignen handen Unterzeichnet. Geſchehen vnd Gegeben Im feldtleger Zur Saliß den erſten Septembris. Nach Chriſti vnſers heilandts geburt Im ein Tauſent, funff hundert vnd drej vnd Sechzigſten Jhare.

Goddert

Anmerkung. An einem Pergamentstreifen hängend Kettlers Privatſiegel (oval, roth Wachs in weißer Kapsel), in der Urkunde selbst als „vnſer angeborn Inſiegell“ bezeichnet. Außerdem noch an weißblau seidenen Schnüren das herzogliche große Siegel

(weiß, in hölzerner Kapfel): dieses wird in der Urkunde nicht erwähnt und kann auch erst später drangehängt sein, da Kettler erst Herbst 1565 vom König das herzogliche Siegel erhielt. (Mir steht im Augenblick keine andere Quellenangabe als Hiärne, Mon. Liv. Antiq. I, S. 260 zu Gebote; vgl. übrigens Anmerk. zu VII).

№ VII. In dorſo: Litt. h (№ iiij).

Kandau, 1564 Octbr. 31.

Von Gottes gnadenn Wir Godhartt in Liefflandt zu Curlandt vnd Semigalien Herr, der Koniglichenn Maieſtedt zu Polun vber Liefflandt Stadhalter vnnd Gubernator, thuenn hiemit kundt vnd bekennen, vor Vnß, vnſere Erben vnd alle vnnſere Nachkommen, gegenn Jedermenniglichenn, daß wir vff gehabtenn Rath vnnd reiffer vorbedenken, erforderter Urſachenn wegen, mitt vnſeren lieben getrewenn Christian Schroders eine rechte beſtendige vnnd vnwiderrufliche Außbeute, nachfolgender massenn gethann, also, das er Vnns, vor ſich vnnd alle ſeine Erbenn, erblichenn abgetretten vnnd vberlassenn, vier ſeiner Erbgefinde, ſo ime im Gebiet Aſcherrode des Ambts Noritenn*) vff der Szussej vorſchriebenn gewesenn, unnd er dieſelbenn auch biß anhero rhuſamb vnnd friedſamblichenn besessen vnd in Wirdenn gehabt, mit Nhamen Borchgarffe, Gessen, Kwetalenn vnnd Szaernen, ſampt alle denſelbenn Landen, gerechtigkeit vnd zubehorunge, nichts nicht aussenbescheidenn, vorzeihet vnnd begibt ſich, derwegenn vor ſich vnnd ſeine Erbenn derſelben Gefinde gerechtigkeit, nun vnnd zu ewigen Zeitenn, hiemit gentzlichen, worjegenn wir ime vnnd alle ſeinen Erbenn, zu erſtadtunge vnd vergleichunge derſelben Außbeute, andere vier Gefinde, gleichsfalss erblich vnnd eigen vbergebenn vnd abgetrettenn, gonnen, geben vnd abtretten, ime demnach an jede voriger, kraft vnnd macht dieſes vnsers briefs erblich vnnd eigenn, folgende Gefinde, nemlich Peter Schwalkann, vnd Schnotinck Bisse, im Gebiet Bauſchkenn an ſeinen andern Landgutern belegenn, das dritte Meusonixs, vff der Eckawiſchenn Beche im Neuengutiſchen Ambt vnnd das vierte Szack genant vff der Aha im Gebiet Mitaw bej dem Szallegal belegenn, mitt alle irenn Landen, Leuttenn und Zubehorung, nichts nicht aussenbeſcheidenn, alss ann Ackern, gerodet vnnd vngerodet, Hewſchlegenn, Wieſen, Weiden, Wiltnussen, Holtzungen, Buſchen, Birſen, gebruchten, Bechenn, Fliessenn, Sipenn, Sehenn, Muhlenn, Thammen, Stawungen, Viehetrieftenn, Honigweiden, Honigbeumen, Wiltpannen, Jachtenn, Viſcherrien, vnnd ſonderlich dieſelbe inn der Aha vnnd Eckawiſchenn Beche,

*) D. h. Nerft.

frej ungehindert zu gebrauchenn, Vogeleienn, Kauffmanſchafft, Krugerej vnnd allem anderm nutzungen, wie die nhamen haben mugen, vortan inzuhabenn, zubeſitzen, zugebrauchen nach ſeinem vnnd aller ſeiner Erbenn gefallenn. Des zu vrkunde, haben wir vnnſer Angeborn Inſiegel rechtes wissens vnten an dieſenn brief hangen lassen vnd mit eigenen Handen vnterſchrieben, wollen ime denſelben auch zur erſten gelegenheit, wan wir Vnnſere Insignia erlangenn, da erss begerenn, ernewern vnd bestettigen. Geſchehen vnd gebenn zu Candaw Den Letzten tag des Monats Octobris, Nach Christi Unſers Heilandes vnd Seligmachers gebuert, Tauſent, Funffhundert Vnnd Darnach Im Vier vnd ſechtzigſtenn Jhare.

Goddert

Perg., hängendes kleines Siegel, roth in gelber Wachskapſel.

Anmerkung. An dieser Urkunde befindet sich nur das Privatsiegel Kettlers, wie auch im Text der Urk. erwähnt, wo jedoch der Zusatz gemacht wird: „Wollen Ime denſelben [den brief] auch zur erſten gelegenheit, Wan wir Vnnſere Insignia erlangenn, Da erss begeren, ernewern vnd beſtettigen.“ Eine solche alle erblichen Verleihungen umfassende Urkunde hat der Herzog Gothard, Riga, 1569 Juli 12 dem Christian Schröders ausgestellt „vnd daran vnſer Secrett hangenn“ [Nicht copirt.], damit ist ein kleines herzogliches Siegel gemeint, das an der Urkunde angebracht ist.

Diese ist übrigens bereits gedruckt, bei F. v. Klopmann: Kurl. Güterchroniken I, S. 286, № 36, doch mit einigen Abweichungen in Orts- und Personennamen, die hier angemerkt werden mögen:

Original:		bei K:	
	Ascherrode		Ascherade
	Norritenn		Narritten
	Szussej		Szussein
	Borchgarffe		Borchgarsche
	Kwetalenn		Krentelenn
	Schnotinck Bisse		Schmerinck Bisse
	Meusonixs		Mausonips
	Szack		Speck
	Szallegal		Szallegall.

№ VIII. In dorſo: Litt. l. (№ XIII) privilegium wegen Außtauschs Spull Jußen gegen Hampe Puritze auff der Mehmel.

Riga, 1569 Juli 13.

Von Gottes gnaden Wir Godthart in Liefflandt zu Churlandt und Semigallien Hertzogk, tuen kundt vnd bekennen vor vnß, vnſere Erben vnd Nachkommen, auch allermenig-

lich, daß wir vf vntertheniges bitten vnd anlangen deß erbarn vnfers lieben getreuen Chriſtian Schröders, mith ihme eine beſtendige vnnd vnwiderruffentliche außbeute vnd vmbwechſlung eines geſindes gethan, tuen ſolches auch krafft dieſes brieffs veſtiglich: alſo daß wir ihme, vnnd allen ſeinen Erben ein geſinde mit nhamen Hampe Puritze mit alle ſeinen Landen, heuſchlagen vnd Zubehorung, belegen vf der Memhel, erblich vnd eigen, damit nach ſeinem willen zuthuen vnd zulassen, vnd ſeines beſten nutzes vnd vortheils zugebrauchen, vberlassen vnnd gegonnet, dakegen er vnß vnſern Erben vnd Nachkommen hinwiderumb ein ſeiner Erbgeſinde, gleichergeſtalt vnd maſſen abgetretenn, vnd vberlassen, mitt nhamen Spull Juſſen, belegen in vnſerm Ambt zu Meßoten, vertziehet vnd begibet ſich ſich (sic!) auch deſſelbenn abgetrettenen geſindes gerechtigkeit vor ſich vnd ſeine Erben., nhun vnd zu ewigen Zeiten, deß haben wir ihme vnd ſeinen Erben auß gnaden mitt dem obgemhelten gesinde Hampe Puritze die freie fiſcherej zu ſeiner vnd ſeiner Erben notturfft in der Memhelliſchen vnd Mußbache gegonnet vnd zugelaſſen. In Vrkundt haben wir dieſen brieff mitt vnſerem anhangenden Secret befeſtiget, vnd eigent Handt vnterſchriebenn. Geſchehen Zu Riga Den 13. Julij, Anno nach Chriſto vnſers Heilands geburt Im funfzehen Hundert neun vnnd Sechtzigſtenn.

Goddert.

(Perg., Siegelstreif vorhanden, Siegel abgefallen.)

№ IX. Ueber eine Glocke von 1570.

Anno 1767 d. 12ten Octobr. erschien coram officio meo der Wohlgebohrner Leonhard Johann Baron von Igelstrohm, Königlicher Obrister, Starost auf Golbian, Erbbeſitzer derer Zohdenschen und mehrerer Güther in Curland, und nachdem Er beigebracht, wie Er die Glocken, welche in der Zohdenſchen Kirche gehangen hätten, weil ſelbige vom Läuten, bei dem starken Frost des vorigen Winters gesprungen wären, jetzo umſchmelzen zu lassen, und neue aus ſelbigen gießen zu lassen gesonnen wäre, von derſelben Alter und Inscriptionen aber eine Urkunde behalten wolte: So erbat Er mich, daß ich dieſe Glocken in Augenſchein nehmen, und über die Jahrzahl und Inscriptionen, die auf ſelbigen stünden, ein beglaubtes Attestatum ausfertigen mögte. Da ich nun, nachdem ich dieſer Bitte zufolge dieſe Glocken wirklich in Augenſchein genommen, auf der größten derſelben dieſe Worte und Jahrzahl:

+ BENEDICTIO + DOMINI + DIVITES + FACIT + VERBVM +
+ TV + DOMINE + LVCERNA + PEDIBVS + MEIS +
+ ANNO + 1 + 5 + 7 + 0.

Auf der andern Glocke aber gar keine Jahrzahl, sondern eine alte unleserliche Mönchsschrift gefunden; Als habe ich hierüber dieses beglaubte Attestatum unter Beidrückung des mir Allergnädigst anvertrauten Königlichen Secretariats und des Reichs Notarius Insiegels, und unter meiner eigenhändigen Unterschrift ertheilet. So geschehen Mitau vt supra.

(Siegel) Christoph : Luther : Dörper
Sae Riae Majest : Secretarius actualis et Notarius publ. Regni.

Anmerkung. Durch einen notariellen Act vom Jahre 1767 wird uns die Kunde erhalten von einer Zohdenschen Glocke, die aus dem J. 1570 stammt, damals aber, wahrscheinlich in Mitau, umgegossen werden mußte. Leider hat der Herr Notarius sich nicht der Mühe unterzogen, die Inschrift auf der anderen, kleineren, wol bedeutend älteren Glocke zu entziffern. Er beruhigt sich und seinen Auftraggeber, mit der Auskunft, daß sie „gar keine Jahrzahl, sondern eine alte unleserliche Mönchsschrift“ gehabt habe.

Schlußbemerkung: Eine ältere Urkunde, als die vom J. 1543 findet sich in dem heutigen Bestande der Zohdenschen Brieflade nicht vor; doch eine bedeutende Anzahl von Urkunden aller Art z. Th. aus dem 16. Jahrh. (Herzogin-Wittwe Anna, Herzog Friedrich), besonders aber dem 17. u. 18. Jahrhundert (Bestätigungen des Besitzes durch eine Reihe poln. Könige) ist noch vorhanden; auch an Siegeln Privater liesse sich aus diesem Zeitraum eine reiche Ausbeute gewinnen.

№ X. 1569 Juli 12.

Perg., mit dranhängendem Sigel.

Von Gottes gnaden wir Godhartt inn Liflandt tzu Churland vnnd Semigallien Hertzog thuen kundt vnd bekennen hirmit vor uns, vnsere Erben und nachkommende Herrschafft iegen menniglich, nachdem bei Regirung des Ritterlichenn Deutschen Ordens in Liefflandt dem erbarrn vnserm lieben getreuenn Christiann Schroeders vnnd allen seinen Erbenn vmb seiner langwirigen geleistedenn trewen Dienste willenn, ein vorledigt Hoff vnnd Lehen in vnserm Gebiet Bawsche, auch zu demselben noch etzliche Gesinde vnd Lande erblichen verliehen vnnd gegeben worden, ehr auch sonsten etliche Gesinde kauffsweise an sich gebracht, derselben auch eines teils hiebenorn auch noch itzo mit vns aufgebewtet, dieselbenn Gütter aber sonderlich die bei vnnd vmb seinem Hoff belegen keine ordentliche Grentze gehabt, als hat ehr vns

vnderthenig gebetenn vnd angelangt, das wir vmb Vermeidung kunfftigs Zancks vnd Landzwiſtes willen, ihme vnd ſeinenn Erben nicht alleine vmb die Hoffes Gutter beſtendige Malzeichenn vnd Grentzenn beſtedigen vnnd beueſtigenn, sondern auch alle andere dauonn abgelegene Gutter, in einen Brieff ſetzeun, vnd alſo jhme ſeine darüber vorige habende Sigell vnnd Brieffe confirmirenn vnd beſtedigenn woltenn weliche ſeine Bitte wir pilligk vermerckt, vnd darauf durch etzliche vnſere Rechte vnnd darzu verordente Commissarien nach vleissiger Beſichtigung derſelbenn Gutter vnnd ſeines befugtenn rhulichen Beſitzes, ihme ſoliche gebettene Grentze nachfolgender Geſtalt bereitten, bezeichenn vnd befeſtigen lassen vnd iſt nun dieſelbige Grentze wie folget durch vnſere Rechte vnd Commissarien gemacht vnd beſchriebenn. Erſtlich anzufangenn am helen Rigiſchen Wegk, do eine Creutzkuel, mit Kolen vnd Steinenn gefullet, stracks von dem Wegk vnd Kuelen auf der lincken Handt in ein Pener bis in eine Strautte zu folgenn, in welcher Strauten auch ein Creutzkuel, der Strauten die mitte entlangst zufolgenn, bis an eine Creutzkuel, von der Kulen zur rechtenn Hand aus, langst Penere, ſo da ſcheidet de Licktappenn vnnd Tittitzen, auch der Willemenn Lande, bis an einen helen Wegk, dem Wegk zu folgen bis jn eine Straute die kleine Garroſenn genand, dabei eine Creutzkul gemacht, von danen der Garroſen vf zufolgen, bis an eine andere Creutzkul, von der Kulen vnd Strautenn zur lincken Hand den Penern langst Witlln vnd Sylenn Lande, widerumb an vorigen Wegk, ſtracks vber den Weg langſt der Sylenn Lande, bis an eine Creutzkul, vortan langst Pawlen vnnd Spiegen Lande, wider vber den vorigenn Weg bis in ein Graben, den Graben vf zufolgen vber den helen Rigiſchen Wegk, bis an eine Creutzkull vnd andern Graben, ſo vf die lincken Hand gehet, dem Graben zufolgen ferner langst Spiegen Lande vf Penern vnd Kuelen bis an einen Stein, mit einem Creutz gezeichnet, von dem Stein weiter langst Penere, vnnd Creutzkulen, bis an eine andere Creutzkul an Kempen Lande, von der Creutzkulen zur lincken Hand in eine Strauten zu gehen, der Strauten mitten entlangst zu folgenn bis an einen Anbergk, do ein Creutzkul gemacht, von der Kulenn zur rechten Handt vmb den Bergk, langst Penere, vnd Kulen, an Sennen vnd ploſsen Lande bis in die große Garroſe, daran ſich Kersten Seltings Land ſtoſset, vnd eine Creutzkul gemacht der Garroſen vf zu folgenn bis an einen Stein mit einem Creutz gezeichnet, von dem Stein aus der Garroſenn langst den Penere vber den helen Rigiſchen Wegk, von Creutzkulen zu Creutzkulen, langſt der Garweder Lande, bis an einen Grabenn, dabei ein Creutzkul gemachet, dem Grabenn zur lincken Hand vfzufolgen bis an Ruigen Lande, Ruigen Lande entlangſt tzugehende, von Penern vnd Creutzkulenn vber einen Weg in Gebrucht vnd Heyſchlege bis an Peter Schnottingk ſein Land, daſelbst in Heyſchlegenn Creutzkulen ge-

machet, von dar zur rechten Hand langſt Schnottingks Lande, widerumb vber vorigen Wegk, vnd andern Kulen bis in ein Gebruchte, worſelbst Schnottincks vnd Staldoeth grentzet, vnd ein Creutzkule im Gebruchte gemachet iſt, von der Kule langſt dem Gebruchte, an Staldoeth vnd Deutſchmans Grentze, zu einem Stein mit einem Creutze gezeichnet, hard bi dem Wegk, ſo nach dem Deutſchmann gehet, ſtracks vber den Wegk, vf einem Pener, vnd ſo in ein Gebruchte, langst Deutſchmann, vnnd Käppern Grentze, bis an eine Creutzkul, von der Kulen zur linckenn Hand richt auszugehenn vf einen Pener vnd Wegk, dem Weg ein wenig zu folgen bis an denn erſten Pener vnd ſo von Penern zu Penern, langſt Keppern Lande, bis an eine Creutzkul, ferner langst Keppern Lande zur lincken Hand bis an eine Creutzkul, daran ſich Deutſchmanns Lande wider ſtöſset, von der Kulen richt bis an eine andere Kul, von der Kulenn zur rechten Hand langſt Deutſchmans Grentze bis an Bartelt Licktappenn Lande, worſelbst eine Creutzkul gemachet, ferner langſt Licktappen Lande an Garweders Land, vnnd Grentze, do ein Creutzkul, von der Kulenn langſt Garweders Land an eine Creutzkulen, ſo Puritzen Land vnnd Garweder ſcheidet, von dar zur andern Kulen, benebenſt Garwedern Land, vnd alſo die richte vber einen Weg in eine Straute, der Strauten mitten entlangſt nach gemachten Creutzkulenn zu folgen, an Rotkolenn Land, da eine Creutzkul an einem Pener, dem Pener vftzufolgenn bis an eine andere Kul, an Kagermeis Landt, langst Kagermeis Land von Kulen vnd Penern zu folgenn bis in eine Straute, die Siſsemen genand, der Strauten niderzufolgenn bis an eine Creutzkul, an Zacken Lande, von der Kulen zur lincken Hand zu gehen langſt Penere bis an Kaupen Land, darſelbest widerumb eine Creutzkul, von dar zur rechtenn Hand langſt Penere bis an Mitzieten vnd Ruſskeln Lande, darſelbest eine Creutzkul vnd ſo in einen Graben, den Graben zu folgen langſt Jueſenn Land, bis an eine Kul vfm Graben, von der Kulen den Graben zuuerlassenn vnd zur lincken hand langſt Penere, ferner benebenn Jueſsen Land zu gehen bis an eine Creutzkul, daran ſich Gabben Land ſtösset, vnd eine Creutzkul gemachet, von danen langſt Gabben Land an eine andere Kul, vnd ſo von Kulen vnd langſt Penern bis in ein Grabenn dabei ein Creutzkule gemacht, dem Grabenn ein wenig niderzufolgenn bis an ein Wegk, dem Weg zur rechten Hand zu folgen bis an eine Creutzkul, von der Creutzkulen die richte, langst Tarraden Lande, bis an eine Creutzkul, von der Creutzkulen ferner langſt Tarraden Land bis an den helen Rigiſchen weg, dar ein Creutzkul, von der Kulen den Rigiſchen Weg entlangeſt bis an die erste Kul, dar ſich die Scheidung erſtlich hat angefangen. Vnd ſeind alſo mit dieſer itzo gemelten Scheidung die alten vnd vorigen Kulen, ſo inwendig ligen mochten, getodet vnd vfgehaben. Noch ein Stucke Landes ausser dieſer Scheidung belegen, bei Silenn Land in ſeinen Marcken

Scheidungen vnd Creutzkulen vmbzirckelt, vermuge altes Beſitzes vnd Briefe, noch ein Krug mit ſeiner Zubehorung, vffm Radiſchenn weg, in ſeinen grentzen beſchlossen, Die andern abgelegnen vnd ausgebeuttenden Gutter, ausser obgemelter Grentze vnd Scheidung aber ſeind dieſe, erstlich ein Geſinde mit ſeinen Landen Heyſchlegen vnd Zubehörung auf der Memell belegen mit Namen Hampe puritze, laut ſeiner daruber habenden Verſchreibung, noch laut habender Siegel vnd Brieue ein Geſinde vf der Aa, zum Sallgall mit Namen Sacke mit allen ſeinen zubehörigen Landen Heyſchlegen und aller Nutzbarkeit. Im gleichen laut Siegeln vnd Brieuen ein Geſinde im Newengutte mit namen Muſenixs, mit alle desselben Landen Heyſchlegen, Holtzungen vnd Nutzbarkeitten, vnd die Fischerei daſelbst nach dem altenn. Noch laut Siegel vnd Brieffen zwey Woenheuſer vnnd pletze, zum Bawſchenn, dero eines vfm Schildt, das ander vfm klinte tegen dem Schlosse vber, wie ſoliche Pletze mit jrer Freiheit bisdaher von jm in jren Marcktenn beſessenn vnd gebraucht worden. Noch lautt Siegel vnd Brieffe die freie Holtzung im Gebiete zur Mitow vnd im Ampte zur Eckow. Welche Siegel vnd Brieffe, ſo er zuuorn vber ſoliche Gutter bekommen, im gleichen die jtzt gemachte Grentz wir hirmit vnd in Crafft dieſes vnſers Brieffes ratificiren confirmirenn vnd beſtettigenn, alſo das er vnnd alle ſeine Erbenn, alle vnd itzliche obbemelte Guttere laut voriger Brieff vnd Siegel zu jrem besten Nutz vnd Vorteil zugebrauchen, dieſelben auch zu uorſetzen zuuorpfendenn, zuuorkauffen zuuorgeben, vnd jres Gefallens darmit zu thun vnd zu lassen, one vnſer, vnſer Erben oder Nachkommen, einigen Eindrangk, Macht haben ſollenn — Zu Vrkund der Warheit haben wir dieſen Brief rechtes Wissens mit eignenn Handen vnderſchrieben vnd daran vnſer Secrett hangenn*). Geschehenn vnd gebenn zu Rige den zwelfften July nach Christi Geburt im ein tauſent funffhundert vnnd newn vnd ſechzigſtenn Jahre,

Goddertt

№ XI. 1591 Octbr. 30.

Perg., mit dranhängendem Sigel.

(Dorsalnotiz: Litt. O (№ V) . . . . Kaſſebart, jetzo Zoden genant.)

Vonn Gottes Gnadenn Wier Anna geborne Furſtin tzu Mecklenburg. In Lieffland tzu Chuerlandt vnnd Semgallen Hertzogin, Witwe, thuen kundt, bekennen vnd betzeugen, inn vnd mith dieſem vnſerm offenenn verſiegelten Briefe, vor uns, vnſere Erbherrſchafft,

*) „lassen“ fehlt, ist vielleicht der Construction nach nicht nothwendig zu ergänzen.

vnd alle vnſere Nachkommenn das wier dem Ehrnueſtenn, vnſerm Rhat vnd lieben getrewenn Chriſtiano Schröders, wegen ſeiner langwirigen geleiſteten trewen Dienſte ſo er weilandt vnſerm gegeliebtenn Herren Gemhall Chriſtmilder Gedechtnis, auch vns gethaen, mit Vorwissen vnnd Willen des Hochgebornen Furſtenn, vnſers freundtlichenn vielgeliebten Sohns, Herren Friedrichen, zu Liefflande, zu Chuerlande vnd Semgallnn Hertzogenn: erblichen gegonnet vnd gegebenn habenn ein Haken Landes mit namen Thewing Kassebarde, mit alle desselben Leuten, Hewſchlegen, vnd aller andern Zubehörung, wie die Namen haben mugen, vnd in ihren Marckten, Pönern vnd Scheidungen, einstheils vff der Aha, vnd einstheils nicht weit vonn gemeltes Christian Schröders Hofe im Bauſchkiſchen belegen, welch Geſinde vnd Land hiebeuorn dem ſeligen Johann Treiden gehörig geweſen vnd wir ſolches von ſeinenn Sönen Dietrich vnd Tias Treiden, nebenst andern Gutern fuer bar Geldt an vns erkaufft, mit dieſem Vorbeſcheidt vnd Bedinge, weiln dies Geſinde Landt anfengklich von Johann Treiden vnd ſeinem Sohne Tias, Georg Holſtfer vor Ein Tauſendt Rigiſch verpfendet vnd verſetzet geweſenn, wier auch ein zeithero ſolches gemeltem Holstfer vor die Tauſendt Marck vnderpfendtlich gebrauchen lassenn, das vnſer Rhat vnd lieber getrewer dasselbe Pfandtgeldt die Tauſendt marck gemeltem Holſtfer vor der Abtretung befriedigen vnd vergnugen ſoll. — Gonnen, geben demnach berurtem vnſerm Rhat vnd lieben getrewen Christiano Schröders vnd alle ſeinen Erben menliches vnd weibliches Geſchlechtes, das benarte Landt mit allen Zubehörungen nichtes dauon aussenbeſcheidenn mit aller Nutzung, Freyheit, Bekwemigkeit und Gerechtigkeit, alle wier daran gehabt vnd haben können. Als an Ackern, gerödet vnd vngerödet, Hewſchlegen Wieſen Weiden Viehetrifften Holtzung, Buſchen, Honnigweidenn, Vogeleien, Viſchereien, Kruegereien, Kauffmannſchafften, vnd allen andern, wie die Namen haben muegenn. Zu Erb vnd Gnaden, rechten frey vnd friedſamlichen, one einigen Eintrangk, zu beſitzen, zu beſetzen, zu gebrauchen, vnd damit zu thuen vnd zulassen, nach ſeinem vnnd aller ſeiner Erben gefallen zu ewigenn Zeiten. Zu Uhrkunt, haben wier dieſen Brieff mit eigener Handt vnterſchrieben vnd vnſer Fürſtlich Secret Siegell wissentlich dafuer hengen lassenn. Geſchehen vnd geben zuer Mitow, den Dreissigsten Monatstagk Octobris, nach Chriſtij vnſers Heilandes Geburth, Im Ein Tauſendt Funff Hundert, Ein vnd Neuntzigſtenn Jahre.

Anna Hertzogin Zu Kurlant
Vnſer eigen hant.

B. Briefe. (Vgl. S. 14.)

1.

Durchläuchtige Fürſtinn
Gnädige Hochgeehrte
Fraw Mutter.

Ewer Gnaden ſeindt meine vnterthänige Dienſte zeit meines lebens bemidt, vnd erſehe auß E. Gd. ſchreiben daß Sie wiederumb vnpäßlich ſein, wünſche daß der höchste Gott Sie balde wieder möge zu voriger Geſſundheit verhelffen, ich bekenne zwar daß wann ich keine ſchreiben von E. Gd. bekomme daß ich dan recht traurig bin, aber dennoch ſo bitte ich E. Gd. wen Sie So übel [1])auff ſein So wollen Sie mich nur durch [2])(einen) anderen ſchreiben laſſen; hier krank(en) Die Leute auch ſehr, vnd iſt geſtern der h(ie)ſige Bürgermeister auch begraben worden der an einem hitzigen Fiber ist gestorben, hie bey überſchicke ich E. Gd. auch eine relation daß die Königliche Völcker vom Lubomirski geſchlagen ſeyn, ich weiß E. Gd. werden über der entſchuldigung lachen; ich ſehe auch daß Grothausen wird zu mihr kommen, wolte wunſchen daß er ſchon hier wehre, aber ich bitte auch E. Gd. vnterthänigſt Sie wollen doch machen daß Gerſtorff eine gutte abfertigung [3])mag krigen den ſeine irdiſche Wollfahrt darauff ſtehet, wenn er von mihr weg kömbt, vnd ſein Vetter ſelbst hatt an ihn geſchriben daß er ſoll nacher hauſe komm. damit er ſeine Mutter möge begraben laſſen vnd er will auch nacher Frankreich zihen Ew. Gd. ſchreiben mich doch ausführlich was er vnd wie viel er haben ſoll, zum wenigſten muß er ein gutt kleidt, ein geheng, und ſilbernen Degen haben, vnd etwas angeldt, HE Blumendal hatt ſeinen pagen werhafftig gemachet vnd hatt ihn gegeben 2 Kleider einen ſilbernen Degen 100 Thl. vnd ein Pferdt, doch ſtehet alles in E. Gd. gnädigem gefallen, [4])vnd was E. Gd. mich befehlen wer(den)[5]) was ich ihn geben ſoll ſolches will ich th(un)[6]) vnd nicht einen groſchen darüber, ſonſt weiß ich von hier nichts newes mehr zu berichten im übrigen verbleibe ich nechſt göttlicher empfehlung bis in mein grab

Ewer Gnad

Berlin d $\frac{\text{23 July}}{\text{2 Augusti}}$ 1666.

Vnterthäniger
Diener vnd Gehorſamer Sohn
Friderich Caſimir.

---

[1]) Hier beginnt die 2. Seit d. O.-Br.
[2]) Die eingeklammerten Buchstaben sind im Orig.-Br. durch einen Riß delirt.
[3]) Mit „mag“ beginnt die 3. Seite des Or.-Br.
[4]) Mit „vnd“ beginnt die 4. Seite des Or.-Br.
[5]) Cf. Seite 15 Anm. 2.
[6]) Cf. p. 15 A. 2.

2.

Adr. Der Durchläuchtigen Fürstin Frauen Louysa Charlotta gebohrene Marggräffin, vnd Churfürstl. Princesſin zu Brandenburg: zu Magdeburg in Preusſen zu Jülich, Cleue, Berg, Stettin, Pomern; auch in Liefflandt, zu Churland, vndt Sembgallen Hertzogin etc. Unſerer freundlich geliebten Frauw Muhmb.

Eleonora von Gottes Gnaden Königin zu Pohlen, Großfürſtin in Littauen, Reußen, Preußen, Maſau, Samayten, Kyew, Wolhinien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Suervien vnd Czernihau: gebohrene Königliche Princeſsin zu Hungarn, Böheimb etc. auch Ertz-Hertzogin zu Öſterreich etc. Wittibe.

Durchläuchtige Fürſtin, freundlich geliebte Frau Muhmb. Ew. Ld. gar beliebtes Handbriefflein vom 6. Augusti, iüngſthin, iſt Vns wol worden, womit Dieſelb Dero guthertziges gemüth gegen Vns, wie vorhin; alſo auch ietzo beſtendig zu erklähren beliebet: wofür Wir Ew. Ld. Muhmb freundlich dankſagen, und wünſchen, der Allmächtig Dieſelb, nebſt Ihres geliebten Herrn Gemahlen, des Hertzogs Ld., lange Zeit, in erwünſchten Wohlſtandt erhalten Wolte, umb daß Wir dabei auch Dero angenehme Freundtſchafft länger genießen möchten. Der gefehrliche Zuſtand in Pohlen, gehet Vns ia auch tieff zu hertzen, man muß aber ſolchen in die Hand des Allerhöchſten geſtelt ſein laßen, Deßen allmacht, nach Seinem Willen und Wohlgefallen, daß übel wenden kan. Wir möchten Ew. Ld. eine Burgk mit himmels-Kräffte befeſtiget wunſchen, umb darin wider alle gefahr geſichert, und beſchützt zu bleiben: Dan Wir wol gedenken können, in waß großen Sorgen Dieſelb begriffen ſeyn, weil der Erbfeind von oben ſo weit einbricht. In mittelſt gratuliren Wir Ewer Ld: wegen der guten Progresſen welche Sr Drchlt undt Ld der Churfürſt, Dero Herr Bruder, durch Gottes Bejstandt, kegen ſeine Feinde gehabt: Dero gerechte Waffen Der Allerhöchſt weiter ſegnen, und eine Beförderung zum allgemeinen Frieden ſein laſſen wolte. Vnlängſt haben Wir durch gehabte Occasion an Hochgemelt Sr Drchlt Vnd Ld: geſchrieben, und zu Dero glückliche Succeſsen gratulirt, auch erſucht, Seine Churfürſtliche Ld. zu weilen belieben möchte, von Dero Zuſtand Vnß part zu geben: worauf Wir also noch warten. Ie öffter auch EW: Ld: Vns mit ſchreiben erſuchen thun, ie angenehmer Wir es aufnehmen, und in dero Freundſchafft Vns erfreuwen: Vernehmen gar gern, daß der Pater Sturm, ein ſo gutes gedächtnüs, bei EW. Ld. nach ſich gelaſſen: und waß Dieſelb wegen Unſers Contrfaits zu gedenken beliebet, deſſen thun Wir Dieſelb Muhmbfreundlich verſichern: nur daß ſeit Vnſerer abreiſe von Warsau alle Vergeben ſeind, und anietzo erſt einige wiederum verfertigen zu laſſen, gelegenheit haben, womit Wir Ew. Ld. nicht vergeßen werden. Uebrigens thun Wir auch an Dero Herrn gemahlen, des Hertzogs

Ld. nebſt Dero Pritzen und Printzeſſinen Vnſeren Muhmbfreundlichen und gnädigſten grueß Vormelden, undt ſämbtlichen, alles fohr Wolergehen hertzlich wunſchen, als Denen Wir zu Muhmbfreundlichen Bezeugungen, mit Königlichen Huldnen, allzeitig beſtens zugethan Verbleiben

Ew: Ld:

gutwillige Muhmb

Eleonora Königin
(Unterschrift eigenhändig).

3.

Adr. A Son Alteſſe Serenisſ.

Monseigneur Le Duc en Livonie de Courlande et Semgallen.

Tres humbl.

Durchlauchtigſter Fürſt
Gnädigſter Herr

Ewer Hochfürſtl. Durchl. berichte unterthänigſt und in höchſter Eile, das nunmehro mit großer Mühe die ſache ſo weit gebracht worden, daß wir nechſtkünftigen Montag, geliebt es Gott, von hier auff brechen werden. Es hat aber der KauffMan Lullie für Meinen Hn. Printzen keinesweges gutſagen wollen, ſondern wie ich ihm Ew. Hochfl. Durchl. ſchreiben überlieffert, ſolches alſofort abgeſchlagen für gebend, daß Er von Ew. Durchl keine gelder in händen hätte und ſich verwunderte, daß dergleichen nicht durch einen Banquier von ihm wäre begehret worden, wie ohne Zweiffel deſſen hierbey gehendes ſchreiben mit mehrem bezeugen wird. Ich muß bekeñen, daß er ſich hieriñen ſo grob erzeiget, daß er wol verdienet, daß ſolches auffs ſchärffeſte gegen ihm geahndet würde weilen er einer ſo geringen Summe wegen Ew: Hochfl. Durchl. ſelbſteigenen Verſprechen nicht trawen wollen, und würde Mein Gnädg. Printz, wenn Er länger hie hätte bleiben müßen, unmöglich unterlaſſen haben, ſolches zu reſentiren. Ich danke aber dem Höchſten, daß Er andere Mittel geſchicket von hier wegzukom̃en, zumahlen der wilbekandte und durch ſeine ſchrifften weit berümhte Italiäniſche Historiographus Gregor v. Leti, auß ſonderbahrem Mißfallen wegen gedachten Kauffmans unbeſonnenen procediren, und großer Begierde Ew. Hochfl. Durchl. und Dero Hochfl. Hauſes Dignität zu mainteniren, ſich bewegen laſſen für die annoch

reſtirende ſchulden, ſo 600 Rl. mache (wovon 500 der Wirthin für die ſpenſion) 100 Rl. aber zweyen andern Kauffleuten zukommen) gut zu ſagen. Es iſt ein gelahrter Mann und hat Mein Gn. Printz durch ſeine Converſation allhie in Politicis und Historicis viel profitiret; Hält mit allen Italiäniſchen Fürſten große Correspondentz, welche Ihn alle Poſt mit Dero Brieffen beehren, abſonderlich mit dem Großhertzoge, auß deſſen Lande er gebürtig und von welchem Er jährlich 100 Rl. penſion hat. Weilen nun ſelbiger Meinen Gnädg. Printzen und dem Hochfl. Hauſe hirdurch einen ſo remarquablen Dienſt erzeiget, ſo lebe der unterthänigſten Hoffnung, Ew. Hochfl. Durchl. werden ſo gnädig ſeyn, Ihn mit eheſtem ſeiner fidejussion zu befragen, und Dero gnädiges Contentement Ihm desfals zu temoigniren, ümb deſto mehr weilen Dero Hochfl. Hand, denen Creditoren zu mehrer Verſicherung hat müſſen hinterlaßen werden. Werde in deßen mich befleißigen einen ſolchen Ort zu erwehlen da man incognito leben und etwas lernen könne; weil aber von den empfangenen 1000 Rl. nicht mehr als 150 übriggeblieben, womit man nicht lange wird außkommen können, als bitte unterthänigſt mit eheſten einen newen Wechſel an den Berliniſchen PoſtMeiſter zu ordiniren, damit man nicht wieder auff Credit leben durffe. Ich werde nicht unterlaſſen dahin zu ſehen, das Dasjenige, was allhie über Ew. Hochfl. Durchl. Ordre hat müſſen vergehret werden, möge wiederumb eingebracht und meines Gnädg. Printzen avantage auff alle wege befördert werden wie ich denn deßfalls allen möglichſten Fleiß anwenden und jederzeit mit unterthänigſter devotion verbleiben werde

Ewer Hochfürſtl. Durchl.

Geneve d 21 Sept
1677

Unterthänigſter Diener
Johann Romele.

C. Übersicht über den Inhalt des beim Magistrat zu Bauske asservirten sog: Schwarzen Buches.

(Bauske 17—20. April 1885. Zusammengestellt $^{25}/_{26}$ November 1888.
von L. Arbusow.)

Losgelöstes Blatt (Das ehemalige Titelblatt):
(unpaginirt) Andreas Steffenß. Anno 1670. 1
Omnia si perdas, Famam servare memento
Quà semel amissa, posteà nullus eris.
Cic.

Facilis reparatio rerum est, famae difficilis
Fama et vita paribus passibus ambulant.

S. 1—12: Cuhr Ländiſche Regiments Form. 2
„ 13—15: (Register zur Regimentsform)
„ 17—48: Statuta, die Rechte und Geſetze, welche zum Nutze des Curländiſchen adelß gegeben sind. 3
„ 49—56: (Register dazu)
„ 57 (Fraktur): Privilegium Bauscenſ. â D. Vladislao IV. Poloniae Rege et modernâ Sacr: Reg. Mtē confirmatum Andreas Steffens mppria 4
„ 58 (Rückseite des Titelbl. zum Privilegium): Facilius est excludere quam expellere.
„ 59 84: (Text des Privilegium = Policeyordnung von 1635, confirm. 1645)
„ 85/86: (Nachtrag zur Policei-ordnung) Actum Mitau, 16. Juli 1640 Fridericus. 5
„ 87—91: (weitere Nachträge) 1644, Juni 10. Bartholt Meyer genandt Rautenfelß Ober-Scrs. 6
„ 93/94: Anno 1645 auf offentlichen Landtage im Monat Martio nachgeſetzte von der Stadt Bauſchke .... Supplication. 7
„ 94/96: Gravamina der Bauſchkerſchen von Adell ſo wieder die con. Nobilitatis Jura, Privilegia und Gebräuche, eingeführte Policey-Ordnung eingezogen werden. 8
„ 97/98: Dieſer Stadt und Gemeine Beantwortung. 9
„ 98: Decretum, Actum Mytaw den 25. Septembr. A° 1648. Kirchſpiell proteſtiret von dieſen und vorigen Abſchieden, wollte von Keinem Abſcheid wißen, auch dieſen nicht abfordern. Die Stadt reproteſtiret. 10
„ 99/101: Antwort welche auf unterthänigſt geſuch der ſampt- lichen Städte und Bürgerſtandes in Cuhrland und Semgallen . . . . . derofelben . . . vollmächtigen, denen Achtbaren Ludolff Kedlen Rahtsverwandten zur Mytaw, und Johann Hirſchfeld ſtadtſchreiber zum Bauſchke ertheilet worden . . . . Gegeben Krackau, beij glücklicher Krönungsverſamblung den 12. Febr. A° 1649. Johannes Casimirus Rex. 11
„ 102/104: Der Kuhriſchen und Semgalliſchen Städte Schreiben wegen der Appellation . . . . Gegeben im wehrenden Landtage zur Mytaw den 20. Januarij A° 1638 (sic!) 12
„ 105/112: Die Anno 1652 (August 18) zum Bauſchke (auf d. Rathhauſe) gehaltene Fürſtl. Commiſſion (Melchior Volckerſamb Frſtl. Cantzler Oberrath; Georg v. Medem Frſtl. Hptmann; Johann Georg Grodthauß) Befehl d. Hzgs. Mitau 29. Juli 1652. 13
„ 113: (Bestätigg. d. Policeiord.) Dabentur Cracoviae in conventu generali felicis coronationis nostrae die Menſis (sic!) A° 1669 Regni nostr. Poloniae primo Anno. Michael Rex. 14

S. 114/115: (ebenso) Cracoviae in comitijs felicis coronationis die XII. Februarij 1649. Joh. Caſ. R. 15

„ 117: (Beglaubigung der Abschrift des vorigen) 1) Mitau 1655 Mai 13 Godefredus Fabricius Ober-Secr., 2) Goldingen 1669 Sptb. 25 Guilhelm Wölcker Judicii Gold. Jurat. Scrts. 16

„ 117/118: (Bestätig. d. Policeiordnung) Krakau in conventu felicis coronationis nostrae 29. mens. Nvbr. (1669) Michael R. 17

„ 119/120: Lehen-Brieff über Viehweide und E. Erb. Rahts Heuſchlagk. 1615 Juli 21. Friedrich. 18

„ 121/125: Fürſtl. Accis-Ordnung (nebst Taxe) Dat. Mytaw Anno 1665 Jacobus. 19

„ 126/130: Rahts Herren Eyd, Stadt Schreibers Eyd, Der Bürger Eyd, Des Wägers Eyd, Zeügen Eyd bey Gebuhrts Brieffen, Zeügen Eyd, ander Zeügen Eyd. 20

Forma Juramenti apud Livonienſes in proprios homines delati (deutsch).

Soldaten-Eyd, Juden Eid.

Ernſtliche Warnung und Vermahnung wegen Eydes Leiſtung.

Ein ander Form eines Juden-Eids.

„ 131/132: Lehnbrief über das Rathhaus (Mytaw, 1615 December 18 Friedrich). 21

„ 133/134: Form und Ordnung des Juden Eydes. 22

„ 135/136: Allerhand Verabſcheidunge (1.) Dat. Mytaw den 30. November 1656 Fürſtl. Kurl. Kantzeley. 23

„ 137: Hochfürſtl. Patent eines der Handwerkerſchragen auf zwei Jahr zu heben; dat. Goldingen 14. Martij 1658 Jacob (Im Eingang: „Da die Seuche ſehr viel Perſohnen weggeriſſen“ . .) 24

„ 138: An d. Hptm. zum Bauſchk Georg v. Medum und dem Amptm. (z. Bauſchk) Johann Georg Grodthauſen. Wegen Balken-Verkäuferei. Goldingen 1637 Fbr. 16. 25

An E. Erb. Rath zum Bauſchke. Wegen Littawſchen Wandes. Mytaw 1653 Juni 23. 26

„ 138/139: „Nachdem bißher die Straßen alhier in unſerm Fürſtenthumb unſicher gemacht worden“ . . . . . ſoll man ſich der „ſtraßen Räuber und Gewaldtähter“ . . . . „bemächtigen“ und „anhero in Unſer Schloßgericht einlieffern“ . . . . Dat. Mytaw den 14. Novembr. Año 1661. Jacobus. mp. 27

„ 139: Rsc. die Schlachter betreffend, Mytaw 23. Juni A° 1653. Jacobus. 28

An Chriſtoff Rappe, Amtm. zum Bauſchke, Lietenandt: Wegen des Bausk. Vogteigerichts (Gerichtsvogt Johann Heyer) Mytaw 1655 Januar 4. 29

S. 140: An Hern Burggraffen, Burgemeiſter u. Rath zu Riga: Wegen der Ueberſetzer bei Riga und geſteigerten Fuhrlohnes habe ſich Bauske beſchwert. Dat. Mytaw 1664, Januar 29. 30

An d. Hrn Hptm. zum Bauſchke Wilhelm Korff Obriſten: Wegen Kupſchen der Balken von anderer Kauffmanſchafft. — „Diesem ist gleichstimmig das den 16. Febr. A° 37 ergangene Mandat an Hptm. u. Amptm. dieſes Ohrts.“ Mytaw 1664 Januar 29. 31

„ 140/141: An d. Hptm. zum B. Wilh. Korff Obristen: Wegen Litth. Zöllner (vgl. Landtagsabschied Mitau 1662 August 5.) Mytaw, 1664 Januar 29. 32

„ 141: An Georg v. Mehdum, Hptm. und Joh. Georg Grodthauß, Amptm. zum Bauſchke: Sollen darauf achten, daß Buden und Kammern nicht den Markt und die Straßen verſperrend, gebauet werden. Mytaw, den 16. Augusti A° 1645. 33

„ 141: (= S. 138: Rcr. v. 1637.) 34

„ 142: Declaration wegen der Kaufmanſchaft. Anneburg, 16. August 1638. 35

(Auf das vorige bezügl.) Actum Rade, den 16. Nvbr. 1639. Barthold Meyer Scrs. 36

„ 143: E. Erb. Rahts Beſcheid wegen der Kaufmanſchft. Publicatum Bauſchke den 14. Septmbr. A° 1649. 37

(Ebenso) .... 26. August 1650 [Stadt-Aeltermann David Barber.] 38

(Ebenso) .... 25. Octbr. 1650. 39

„ 144: Supplication d. Stadt an d. Hzg. wegen der Kaufmanſchft (undatirt). 40

„ 145: Rescr. darauf (An den Hptm. G. v. Medum:) Dat. Mytaw, 15. Martij 1651 Jacobus. 41

„ 146: Rcr. an d. Hptm. W. Korff. Dat. Mytaw, 10. May 1664. (In Folge des folg. erlassen.) 42

„ 146/147: Supplication (undatirt, nach d. 26. April 1664) . . . E. F. D. Vntherth. Gehorſambſte Raht und Gantze Gemeine der Stadt Bauſchke. 43

(Wegen Auspfändung des Bürgermeiſters Daniel Buchholtz durch den Hptm. Korff.)

„ 147/148: Supplication wegen der Jurisdiction (undat.; das Folgende Resc. bezieht sich darauf.) 44

„ 149: Rescr. (an d. Hptm. Korff), Mytaw, 1664 May 14: (Verweist ihn auf die Polizei-Ordnung; es solle das Schloßgericht nur in Hochnothpeinlichen Sachen, die an Leib und Leben gehen, eingreifen.) 45

Fürſtl. Patent wegen der Schillinge ... Actum Mytaw, d. 3. Sptbr. 1664. 46

S. 150: In Appellation Sachen ſel. Jost Gröninges Erben und Vormünder . . . wegen des erkaufften Gutes Linden („Nachdem das von dem Richter erſter Inſtantz angezogenes Fundament, als wenn die Plebei keine adeliche Gütter beſitzen ſolten, keine Stad haben kan, ſintemahl das Statutum in dem Exemplar so Ihr. F. Dl. von den Kgl. HErn Comiſſarien übergeben, nicht zu befinden, und wan es ad declarationem Regiam außgeſetzt, nicht ad praeterita, ſondern ad futura müſſe gezogen werden, daß dahero vom Richter erſter Inſtantz in dieſem puncto vbell geſprochen, und wohl appeliret ..... wo ſich die Paarten nicht darinnen in itzigen Termino gütlich vergleichen können, das ſie darüber eben mäßig gerichtl. erkändtnuß gewahrtig ſein ſollen. V. R. W. Publicatum Goldingen, den 10. Januarij A° 1618. 47

„ 151: Auf Geſuch der ſtadt Bauſchk . . . Landkaufmanſchaft der Pawren an Wahren und Balken und wegen Ueberfahrt u. Fährgeld. Mytaw, 25. Julij 1648. 48

Räthe der Städte müſſen vor I. F. Dl. belangt werden (Fall der Wittib Siewertſche mit Hptmann von Grobihn). Mitaw, 15. Martij A° 1663.

In Appellationsſachen der Kaufgeſellen, ſo Bürgerkinder. Mytaw, 8. Juli 1636. 50

„ 152: An E. Erb. Rath zur Mytau, auf Suppl. Gerd Schmalen: Advocaten anzunehmen ſtehet einem jeden frey. Anneburg, 21. Juli 1635. 51

Aufgeſtellte Klage d. Edlen Georg von Medûms, Hauptmanns zum Bauſchke contra Johann von Depenbrock Gerichtsvogts zur Mytaw, wegen Abſtraffung Klägers Erbbawren. Mytaw im Fürſtl. Schloßgericht, den 27. Auguſti 1648. 52

Gerichtsvogt Depenbroeck bittet Deklaration, wer die Unkoſten tragen ſoll und den Verbrecher unterdeſſen ſpeiſen und unterhalten ſoll. — Die Deklarat. wird aufgeſchoben, bis auff derer Hrn. Räthe Ankunft. — Hptm. Medem appellirt über den 12. Junij 1649. 53

Auff Supplication des Edlen Alexander Korffs, Oberhptm. wie auch Bürgermeiſter, Rath und Aelterleute zur Mytau wird zum Beſcheid gegeben: daß die in der Mytau wohnenden Freye zwar ihrer Freyheit zu genießen, aber itziger beſorglichen Zeit gelegenheit nach, von der Wach und was dem anhängig, wie auch die adligen Krüge, nicht können, noch mögen befreyet ſein, ſondern mit allen andern, wie 54

S. ſie Namen haben, außenhalb Rectore und Praeceptore die gleichheit halten müſſen. Act. Mytaw, 11. Julij 1639.

„ 153: Wegen der Acciſeordnung. Act. Mytaw, 8. Julij 1647. 55

„ 154: Beſcheid . . daß I. F. Dl. . . . nicht verwilligen 56 können . . . Act. Aneburg, 16. Aug. 1638. Barthold Meyer Scrs.

„ 154: Bürgermeiſter, Voigt und Rath der ſtadt Bauſchke 57 ſuppliciren . . . ob . . ſie die Bude, ſo itzo Haus Rogge in Beſitz hat, u. an der einen Ecken des Rathhauſes belegen, zu einem Gewahrſam vor böſe und muthwillige Leute . . . . einnehmen mögen. Act. Mytaw [Schreibfehler?], den 23. Julij A° 1638.

Auf Supplication der Verordneten des Raths zum 58 Bauſchke . . . daß ihnen wie ein ſolches auch der Rath zur Mytaw hatte, einen Kalk- und Ziegelofen zu halten verſtattet werden möchte, geben I. F. Dl. zum Beſcheid: daß derſelbe dem Rath ſolche Freyheit . . . hiermit gegönnet und ſie damit begnadet haben wollen. Act. Anneburg, 12. August 1632. Fürſtl. Cuhrl. Cantzeley.

An Bürgermeiſter u. ſ. w. von Bauſchke: Wegen 59 Richtigmachung der Grenze, des Orts zum Bruch der Kalkſteine, wegen des Rathhauſes. Mytaw, 3. August 1639.

„ 154/155: An Georg v. Medûm, Hptm., Georg Johann Grodt- 60 hauſen, Ambtmann zum Bauſchke, und Matthias Schmidt, Oeconomum: Wegen derſelben Angelegenheit. Mytaw, 22. Julij 1638.

„ 155: An Joh. Wilde, Semgall. Acciſe-Einnehmer zum 61 Bauſchke: Wegen der Kaufleute, ſo jenſeits der Bäche Waaren aufkaufen und Nachts überſetzen laſſen. Mytaw, 7. Dcbr. 1664. Jacobus.

„ 156: Fürſtl. Beſcheid auf Gauerlân des Rechtfinders Suppli- 62 cation, wegen abgenomener 8 Schꝛ. Flachs, 2 Tonnen Leinſaat und 2 Ochſen. Vor dißmal wollen I. F. Dchl. Supplicanten das Seinige widergeben und ſollen keine Bawren Kauffmanſchft treiben, was aber ein Bawer gebawet und erzogen, hat er auch nach verzollung zu verführen macht. Anno 1665, Januar 5. Jacobus.

An den Hptm. Wilh. Korff, wie auch Bürgermeiſter, 63 Vogt u. Rath: (Wegen aus Riga entflohener Falſchmünzer, zwei ſeien in Bauske gefangen) „Wir erachten vor beſſer, daß ihr ein Kerls 4 nebeſt 2 gewiſſen Bürgern Überbringern dieſes zuordnet, welche ſolche zwei Kerlß biß auf die Grentze bringen helffen, als

S. dan die von der Rigiſchen Seiten bis nacher Riga ſelbige fortführen können. Dat. Mitau, den 8. Februar A° 1665. Jacobus.“ „marginale hoc fuit: Es ſeind aber Krüger geſchickt, weil ſolch onus Bürgern nicht kann aufgelegt werden. In Abweſenheit des Hrn. Obriſten [= Hptm. v. Korff] ſind obige zwei Kerlß in der Stadt bey arreſt behalten worden, weil ſie Captain Schönberg nicht einlaſſen wollen, ſagend, er dürffte keine Frembden auffs Sehloſſ geſtatten.“

„ 156/157: In Bezug auf Mitau: Was Kaufleute und Krämer in den Buden für Waaren zu halten bemächtigt. Goldingen, 8. August 1629. 64

„ 157: (Ebenso:) In Appelation Sachen Luther Dörper Eltermanns . . . gegen die Krämer, — es soll bei den Beſtimmungen vom 8. u. 10. Anguſt 1629 bleiben. Mytaw, den 26. Januar 1655. 65

Obwohl die Städte zu ordentl. Landtägen nicht verſchrieben werden, doch können ſie auf ſolche Beſchwerden einſenden, weshalb ihnen dieſelben, die alle 2 Jahr alhier zu Mytaw abzuhalten, notificirt werden ſollen. Mytaw, 19. Nvbr. 1644. 66

„ 158: (Desselben Inhalts) Mytaw, 1648 Juli 25. 67

Loſe Strohdächer und ſchädliche Feuer-küffen ſollen abgeſchafft werden. Mytaw 1655, Mai 26. 68

„ 159/159: An den Hptmann auf Bauſchk Chriſtoff Biſtramb: Vom Brawen der Handwerker . . . . Ergänzung zu ihrer Policeyordnung [die sie also schon hatten!], gleich der zu Mytaw . . . . bis es Zeit und Angelegenheit geben wird, daß wir ihnen vollenkomene Policey- und Statuten publiciren und mittheilen können. Mytaw, 28. Juni 1615. 69

„ 159: Auf Supplic. eines Raths und gantzen Gemeinde zum Bauſchke wegen Ertheilung einiger Policey-ordnung — daß ſie aus der Policey-Ordnung der Mytaw und was ſie ihrer Stadt dienlich befinden, zu Papier bringen laſſen. Actum Mytau, 8. August 1631. 70

„ 160: (Goldingen betreffend:) Wolter v. Plettenberg, . . . to Tuckumb am Sonnabend na Bartholomaei Ap. 1511. 71

„ 161: Auf Suppl. Bürgermeiſt., Vogt u. Rahts zum Bauſchke . . . daß I. F. Gn. dem Lambeck nebſt ſeinem Handwerk in ſeinem Hauſe, nicht aber in Krügen die Schenkerey vergönnt haben. Mytaw, 26. Mai 1644. 72

Von Gottes Gn. Wir Gotthard . . . . die bürgerliche Nahrung treibenden . . . ſollen auch den oneribus publicis und ſtadt jurisdiction unterworffen ſein . . . 73

S. Geſchehen und gegeben auf gemeiner Landesverſamblung auf unſerm Hauſe Mytau d. 22. Juny 1570.

„ 161/162: Landtag zu Mytau, 8. Februar 1606: Beide Abſcheide von 1511 und 1570 werden confirmirt. Goldingen hat zur Windaw mit den Frembden freyen Handel; am Montag ſoll Wochenmarkt abgehalten werden, dies ſoll auch für die Kirchſpiele Goldingen und Allßwangen gelten; der Verkauff unter die Bauern iſt Teutſchen und Littawern, wie auch den Strandbauern verboten. 74

„ 162: In Sachen Heinrichs von den Brincken zur Nütten: Ein Adel-Krug iſt nicht frei von der Stadtjurisdiction. Goldingen, 23. Fbr. 1607. 75

Der Hptm. Georg v. Medumb bringt in Erinnerung, daß nach dem im Decbr. 1645 erlaſſenen commiſſorialiſchen Abſcheide die auf dem Markt und den Gaſſen gebaueten Buden und angehengte Stübchen abgeriſſen werden ſollen. Sei bis jetzt nicht geſchehen. Gegeben Bauſchkenburg, den 19. Octbr. 1647. 76

„ 163: Auf Anſuchung Bürgermeiſters, Voigts etc. zum Bauſchke . . . daß wenn Suplicanten monatlich von jedem Hauſe einen Reichsthaler hergeben werden . . . ſie von allem andern Kriegsauflagen entfreyen wollen; nur Räthe u. Oberhauptleutehäuſer, die anderwärtig zahlen, ſind befreit, ſonſt keine, ſelbſt ruinirte Häuſer nicht. Grobin, 6. Novbr. 1660. Jacobus. 77

Auf Supplication Andreß Poppen, Stadt-Eltermanns zum Bauſchke . . monatlich unfeilbarlich ein Reichsthaler vom Hauſe zu zahlen, „biß der liebe Gott den lieben Frieden giebet“ — doch ſoll cottigiret werden daß der Arme und der Reiche nach Propotion zahlen (nicht vom Hauſe 1 Rthlr, ſondern der ganze Ort muß ſoviel Rchsthlr als Häuſer aufbringen). Mytaw, 20. Januar 1663. Jacobus. 78

„ 164: (Die ſtädte in Curland u. Semgallen werden vertröſtet) . . wegen der Monathsgelder und die großen Guarniſonen abzuzahlen — ſobald der liebe Friede geſchloſſen, ſollen ſie der Beſchwer enthoben ſein. Mitau, 7. August 1662. Godefredus Fabricius Ober Scrs. 79

Auf Supplic. Eliſabeth Luplau, ſeel. Simon Schmidts, Bürgern zum Bauſchke, hinterlaſſ. Wittiben . . .: ausſtehende Buden ſollen abgebrochen werden, wenn neue gebaut werden. Mitau, 1. Octbr. 1647. 80

Auf Suppl. Bürgermſtrs, Rath etc. zum Bauſchke . . . daß Supplicanten die gewöhnliche Straße, weil I. F. Dl. den Baldoniſchen Weg zu reiſen nicht ge- 81

S. ſtatten können, halten ſollen; wegen der Straßenverbeſſerung wollen I. F. Dl. nochmal Befehl ertheilen. Actum Rahde, 16. Nvbr. 1639. Barthold Meyer Scrs.

Auf Suppl. Andreas Härtelß, Christoff Lohmeyers, 82
David Barbers und Joachim Detaus . . . daß Supplicanten ſoweit einen ſtudioſum zu ihrer kinder institution anzunehmen frey ſey, daß dieſelbe knaben (damit der großen Schule kein Abbruch, und daraus eine böſe Folge entſtehen möge) in die große Schule gehen, nachmahl aber von ſolchem Studioſo privatim inſtituiret werden. Actum Mytau, den 5. Septbr. 1639. Barts. Meyer Scrs.

„ 165: An d. Hptmann auff Bauſchke, Georg von Medum: 83
Ligger und Vorkäufer ſollen abgeſchafft werden. Datum Rahde, den 16. November 1639. Friedrich.

V. G. Gn. Wir Friedrich in-Lieffl. zu Cuhrl. u. 84
Semgall. Herzog Urkunden und bekennen hiermit: daß wir auf Intercession der Hochgebornen Fürſtin, unſer freundlichen lieben Gemählin, dem Ehrſamen unſerm lieben getrewen Bertram Hildebrandt, Goldſchmied unſer ſtadt Bauſchk . . . . vergönnet und zugelaſſen, daß demſelben nebenst ſeinem Handwerk, auch das Bierbrawen frey und ungehindert ſein ſoll . . . . . Gegeben Mytau den 20. Junij A° 1635.

„ 165: Auf Suppl. Bürgermeiſters, Vogt u. Raths u. ſämpt- 85
licher Bürger zum Bauſchk wird zum Beſcheid gegeben: weil Supplicanten bei dieſem Tribute von denen vorbey ziehenden Völckern, ohne daß große Beſchwerde und Ueberlaſt haben, auch bereits ein ziemliches an Victualien nachm Schwediſchen Lager haben ablieffern müſſen, als wollen S. F. Dl. in erwegung deſſen, die Supplicanten von ſolcher itz aufgelegten Kriegesſtewer gäntzlichen befreyet wiſſen. Act. Mytau, 25. Sptbr. 1655. Jacobus.

„ 165/166: Es haben uns die Ehrſamen . . . Frantz Warnraht 86
und Friedrich Hesse, Kannengießer zur Mytaw, unterthänig klagende beygebracht, was maßen ihrem Handwerk zum großen Abbruch, ſich die Rigiſche alda zur Mytau sowoll alß Bauſchke einſtellen und ihre Waaren verkaufen . . . . Es ſoll ihnen der Ausſtand nicht geſtattet werden. Mytau, den 8. Julij 1638.

„ 166: Sämtliche Schneider und Kürſchner zu Bauſchk hätten 87
den Andreß Grühnberg verklagt, daß er außerhalb der Stadt ihrem Schragen zuwieder . . . ſowoll Schneider- als Kürſchnerarbeit verfertigen ſoll . . . ſolchen Pfuſchern ſoll der Rath ſteuern. Mytau, den 1. Augusti 1648.

S. Der Schmied Haberland in Bauſchk habe ſich be- 88
klagt, daß ein unteutſcher Schmiedegeſell Jürgen in
B. arbeite — da derſelbe in Mytau bei einem teut-
ſchen Meister ausgelernt, ſo ſei ihm die Arbeit zu
geſtatten und Haberland dürfe ihn nicht molestiren.
Mytau, 29. Januar 1654. (An E. Erl. Rath.)

„ 167: Der vom Bürgermeiſter etc. verklagte Freyſchuſter 89
Georg Kunstman ſoll nach Mitau kommen und ſich
erklären. Mytau, 19. Maij 1665 (An E. Erb. Rath
zu Bauſchk).

(Wegen der Krüge) Auf Supplic. des Bürgermeiſters, 90
Vogts u. Raths zum Bauſchk . . . dafern die andern Bürger,
die vorm Kriegsweſen 2 Krüge gehabt, einen davon.

(Excesse der Garniſon auf dem Hauſe Bauſchk 91
betreffend . . . Ermahnung, dem Hauptmann Wilh.
Korff allen gebürlichen respect zu erweiſen, ſeinem
Comando zu pariren . . Weder Officiere, noch Sol-
daten ſollen des Nachts sich in der ſtadt aufhalten
ſondern auf dem Schloß bleiben) Dat. Mytau, den
5. Octobr. A° 1660. Jacobus.

„ 168: Beſcheid auf Supplic. ſämtlicher Kaufleute zum 92
Bauſchk . . . . Buden dürfen Sonntags nicht geöffnet
werden. Act. Mytau, den 24. Aprilis 1664.

Auf Suppl. d. Städte Goldingen und Windaw geben 93
I. F. Dl. den Beſcheid: dero Ambt Vieh ſoll nicht mehr
gezeichnet werden. Act. Mytaw, den 19. October 1620.

An Christian Schröder: Adel-Krüge ſollen der ſtadt 94
Jurisdiction unterworfen ſein. Mytaw, Año 1638,
den 23. Julij.

Es wird dem Müller zum Bauſchke hiermit be- 95
fohlen, das er bey itzt geſtalten Sachen, der Bürger-
ſchaft aldar, vor allen andern mahlen, und ſie da-
mit nicht aufhalten ſoll. Dat. Mytaw, den 29. Julij
1654. Jacobus.

„ 169: Jacobus . . . . . wir vernehmen, daß allerhand 96
Volck auch von den Lübeckſchen Reütern, daſelbst
große Gewalt und Uebermuth verüben . . . . die
Bürger ſollen angehalten werden . . . . . unſerm
Hauptmann daſelbst, was ſie vor frembde Leute im
Hauſe haben, wan ſie kommen, stracks anſagen.
Datum Mytaw den 31. Maij A° 1663. Da ja einige
vornehme Herren nach Riga gehen ſolten, wollet ihr
unß anhero kundt thun. (An E. Ehrl. Rath zum Bauſchke).

Auf unterth. Anſuchen ſämptlicher Muſikanten in 97
Goldingen und Mytau . . . . . daß I. F. Dl. dero
ergangenes Mandat an den Raht zu G. u. M. dahin

S. erklähren thun, daß ſie zwar auf Hochzeiten und Kindelbihren, die Trompeten für die Thüren und in Stuben gebrauchen mögen, nicht aber daß ſie daſſelbe zu Pferde gleich den Feldtrompetern thun ſollen. Actum Mytau, den 2. Octbr. A° 1643.

„ 169: Wegen der ſchlechten Münze . . . ſollen, gleich wie 98
in der Nachbarſchaft der Anfang ſchon gemacht, von dato an zwey gute Schillinge vor einen genommen und ausgegeben werden. Mitau, den 7. September 1666. Jacobus.

„ 170: Da voriges mißverſtanden, wird es dahin erklärt, daß 99
1 Species-Reichsthlr. = 2 Rthlr. an Schillingen genommen werde. Mitau, 18. Sptbr. 1666.

Auf eine Beſchwerde Libaus hin wird verboten, 100
daß die Kaufleute, ſo Güter in Arrende haben unter den Litthauern und Bauern Handel und Wandel treiben und dadurch der Stadt Abbruch thun, Grobin, 16. Juli 1667.

„ 170/171: An Johann Wilde senior (in Bauske) . . . . Hermann 101
Ramm, Andreas Wilde der älttere und Andreas Steffens . . . sel. Hans Roggen Erben Vormünder haben ſich beklagt . . . ſollen befriedigt werden, doch darf er nicht mehr als 6 Procent nehmen. Mytau, 3. Decbr. 1666.

„ 171: Auf Suppl. Joh. Wilde d. ältern . . . : er ſoll trotzdem 102
zu 6 Procent angehalten ſein. Mytau, den 6. Decmbr. 1666. Guilielm Heinrichs Scrs.

In Appellationsſachen Carl von Bühren zu Callen- 103
zehm . . . gegn ſel. Hubberts Ehrthauſen Erben . . . als wird die von dem Bühren den 9. Martij A° 1665 erhaltene Immission hiemit confirmiret. Mytau, d. 14. Januarius 1667. Godefredus Fabritius Ober-Scrs.

(An Goldingen:) Unter 100 fl. ſoll keine Apellation 104
angenommen werden. Mytaw, den 17. Junij 1665. Jacobus.

„ 172: Auf Supplic. des Bürgermeiſters, der Bürgerſchaft etc. 105
(von Bauske) . . . es darf nicht außerhalb der Stadt u. in den Straßen für ihren Thüren die Kaufmannſchaft getrieben werden. Mytau, den 5. Januarij 1672.

In Appellation Sache Gotthard Vicken, Gerichts- 106
vogts zum Bauſchke wider . . den Edlen Herman Ernst Schuld [= Schultz] . . . Gerichtsvogt ſoll ratione officij vors Fürstliche Apellationsgericht competirt werden. Mytaw, den 23. Januar 1672. Guilielm Heinrichs Scrs.

„ 173: (Wegen Apellation) Mitow, den 10. Fbr. 1672. 107

S. (Ebenſo): Grobin, 6. Nvbr. 1660. Jacobus. 108

Unſer Acciſe=Schreiber zu Bauſchke Joh. Wilde .... 109 ſoll Grobgeld, wie jedesmal ſeinem valor ist, annehmen, und nicht eben auf die Schillinge dringen. Mytaw A° 1671, Octbr. 22. Jacobus.

„ 174: .... Weilen die Stadt Bauſchke ſich unterthänigst 110 gekläret, hinführo ſoviell jährlich an die Officierer auf dem Schloſſe Bauſchke, als die Monatsgelder vor dem Jährlich betragen zu erlegen. Alß wollen wir gnädigst ihnen dagegen alle Jahr ſoviel Holz liefern lassen, den Faden zu einem Rthlr., als ſolche Gelder austragen, Datum Mytaw, den 16. Junij 1670. Jacobus.

Dem Amptmann zum Bauſche Hinrich Behrens 111 ... es ist hiemit unſer Befehl, daß ihr der Stadt Bauſchke zu ihrem Kalkofen und nöthigen Bauweſen, vorn am Schlossgraben, den Strohm unterwärts nöthige Steine brechen lassen wollt. Mytaw, 15. Junij 1670. Befehlen auch ... dass ihr alsobald euch ſelbsten, mit 100 Mann hinanf machet, da ihr allezeit das Holz hauet und der Stadt Bauſchke 850 Faden aushauen und bey der Stadt aufführen lassen wollt ... 1200 Faden könnt ihr aber hauen lassen und das übrige zur Garniſun behalten, denn 100 Mann können in 2 Wochen 1200 Faden hawen. Hierbey ſenden wir euch das Maß von dem Faden Holz [Fehlt bei der Abſchrift].

Auf Suppl. Bürgermeiſters u. ſ. w. zum Bauſchke: 112 Ebenſo wie zur Mitaw ſoll nur der Hopfen, der aus der Stadt geführt wird veracciſirt werden, und nicht der, der in die Stadt geführt wird. Datum Mytaw [weggerissen] A° 1671. Jacobus.

„ 175: Auf Supplic. Bürgermeiſters etc. zum Bauſchke: nur 113 der Acciſe=Einnehmer Wilde u. der Frey=Schuſter in B. ſeien in Hinſicht der Acciſe priviligirte, ſonſt niemand. Mytaw, 31. Julij 1673, Jacobus.

Auf Supplic. Gabriel Grützmachers Bürgers aus 114 Wismar contra Joh. Wilden Acciſeſchreiber zum Bauſchke: letzterer ſoll vor dem Stadtgerichte erſcheinen, ſobald die Sache nicht ſeinen Dienſt berührt. Mytaw, d. 23. Octbr. 1671. Jacobus.

Auf Suppl. ſämtl. Meiſter d. Schneiderwerks zum 115 Bauſchke ... wegen eindrangs und eingrifs der Böhnhaſen .... Solche ſollen abgeſchafft werden. Mytaw, 21. Januarij 1638. Friedrich.

S. 176: (Aehnlich wegen der Schuhmacher in Bauſchke) . . . 116
Eine Meile Weges herumb ſollen keine Bönhaſen gelitten werden. Mytaw, 9. Juli 1638. Friedrich.

(Preiſe fürs Mahlen d. Getreides . . .) . . „und 117
da es nicht möglich nach der Mühle zu kommen, ſo können ſie in ihren Häuſern mahlen, Mytaw, den 9. Nvbr, 1674. Jacobus.

„ 177: Extract der Año 1615 zwischen dem Hochfürstl. Hause 118
Churland u. Semgallen u. der Stadt Riga aufgerichteten Pacten.

Auf Suppl. E. E. Raths der Stadt Goldingen. (Dieß 118[a]
iſt pag. 171 zu finden).

„ 177/177[bis]: (Wegen eines Vorſchuſſes zum Bau des Rathhauſes; 119
200 rthlr. durch Bürgermeiſter Michael Jacobß) Bauſchke, 1644, den 16. Martij.

„ 177[3]: Appell. Johan Bucholtz contra Georg Boyens . . . 120
weil â Summa von appellabili — wird die Sache ex registro caſſirt. Mytau, d. 6. Juli 1680. Guil. Heinrichs Secr.

Appell. Hans Hönerdt contra Georg Bojens . . . 121
Mytau, 6. Juli 1680.

Auf Suppl. Eltermanß etc. . . . da Anna Wildin, 122
sel. Joachim Hennings nachgel. Wittwe . . . ſeit vorigem Jahr mehr güter oder Häuſer an ſich gebracht, ſoll ſie auch mehr, als hiebevor geben. Mytau, 5. Juli 1680. Jacobus.

„ 178/178[bis]: Pacten d. Hz. v. Curland mit d. Stadt Riga [bricht 123[a]
ab, einige Seiten leer gelaſſen; Extract ſ. p. 177].

„ 180[bis]: (Decretum, Mitau, d. 25. Sptbr. 1684 = S. 98). 123[b]

Appellation Sache Eltermanns u. Elteſten zu Bauſchke 124
contra Joachim Henning, Gerichtsvogt . . Mytau, 19. Junij 1676.

„ 181: . . Kein Bürgerlicher ſoll ſeine Rechtsſtreitigkeiten 125
an einigen von Adel cediren oder aber denſelben zum Gevollmächtigten oder Aſſiſtenten gebrauchen; bei Strafe von 100 Rthlr. Gold und eine halbjährige unnachläßliche Thurmſtrafe. Mytau, 10. April 1690. Friedrich Caſimir.

„ 181[bis]: Nachdem E. E. Rath unſer Statt Baußke . . . uns 126
vortragen laſſen (wegen des Unterhalts der Garniſon) . . einige Linderung widerfahren zu laſſen . . . . . daß ſie hin füro dem Haubtmann des Orts jährlich contentiren, deßgleichen 15 Soldaten jeden mit einem Reichsthl u. einem Lof Roggen monatlich verſehen . . . . . Mitau, den 18. Maij A° 1689. Caſimir Hz. C.

S. 182: Appellation Johann Heyer, Jonathan Krohn, Moritz Gottfried Schiedel und Johann Cordt Ebell contra — Nicolavs von Brunnow . . Beſcheid, Mitau, 19. Januar 1684. 127

(Wegen der Competenz d. Schloßgerichts: u. nur in peinlichen Sachen) Beſcheid: Mitau, 19. Januar 1684. 128

„ 182bis: (Aehnlichen Inhalts) Mitau, d. 19. Januarij [1692? die Zahl weggerissen]. 129

„ 183: Beſcheid auf Geſuch des Bürgermeiſters etc. zum Baußke . . wegen der Beſoldung des Hauptmanns. Mitau, 27. Novbr. 1691. Caſimir. 130

Beſcheid auf BM. u. Rath zu Bauſchke gegen . . Elterleute, Elteſten u. Bürgerſchaft zu B. eingegebene Supplication . . . Rogge u. die andern Bürger ſollen ſich friedlich verhalten u. die Rathsobrigkeit anerkennen ... Mitau, d. 1. Sptbr. 1692. Friedrich Caſimir. 131

„ 183bis: An Wilhelm Roggen (Acciſeſchreiber): wegen des Beckers Johann Drewes angehaltenen Weitzen . . . Mitau, 26. Septbr. A° 1692. 132

Auf Suppl. George Boyens, Bürgermeisters zum Bauſchke wider Johann Rogge, Acciſeſchreiber u. Eltermann daſelbſt. Mitau, 11. Nvbr. 1692. Friedrich Caſimir. 133

„ 184: An Michael Schönberg, Fenrich . . . . . (Wegen der Unrichtigkeit bei der Execution der Monat und Subſidiengelder . . . Mitau, den 11. Nvbr. 1692. Friedr. Caſimir. 134

Auf Suppl. d. BM. . . Beſcheid, in welcher Weiſe er die Rechnungsablage am 2. Januarij alten Calenders im Beyſein des ganzen Raths der Gemeine ablegen ſoll. Mitau, 27. Nvbr. 1692. Friedr. Caſimir. 135

„ 184bis: Auf Suppl. d. BM. Boyens . . . verwieſen auf Declaration am 16. Julij 1640 . . Die restanten ſind einzutreiben u. falls dieſelben zur reparirung des Rathhauſes nicht reichen . . ſoll Supplicant ſich bemühen, die Bürgerſchaft zu einer freiwilligen Beiſteuer zu disponiren. Mitau, 27. Nvbr. 1692. Friedr. Caſimir. 136

„ 184bis/186bis: (Wegen der Schule) Datum Mytau, den 1. Decembris. Anno 1692. 137

„ 186bis: Rscr. daß der Rath zu Liebau u. alſo conſequenter alle collegia der rathsverwandten in den ſtäten deß Herzogth. Curl. u. Semgallen für ihrer F. Dl. dero Ober-Räthe in mediate forum haben. Mitau, 15. Martij A° 1663. Jacobus. 138

„ 187: An Reinhold Hartwich von Mirbachen Hptm. zu Baußke: Wegen der Stadt-Grenze. Mietau, d. 23. Maij A° 1693. 139

S. Rscript an d. Rath: Man ſolle dem BM. Boyens alle Rechnungen abliefern. Mitau, 23. Maij 1693. 140

„ 187bis: Jeder ſoll jährlich ſeine Rechnung ablegen; ferner daß alle 2 Jahr, den andern Januar, wenn die Policey verleſen wird, der Burgemeiſter ſein Ampt ſeinem Neben-Burgemeiſter übertragen, dabei auch die andern Ämpter von dem Rath secundum majora nota mit andern von I. F. Dl. confirmirten Rathsperſonen verändert und beſtellet werden ſollen. Mytau, 23. Maij 1693. 141

Das Monatsgeld ſoll nach wie vor der Hauptmann eintreiben. Mytau, den 23. Maij 1693. 142

„ 188: Auf Supplic. BM, Voigt u. Raths zu Bauſcke . . . . geben S. F. Dl. Beſcheid, daß dieſelbe hiemit Johannem Schumann, Rectorem zu Birſen zum Conrector in Bauſke in Gnaden wollen conformirt (sic) haben, u. ſol demſelben ſeine Beſoldung gleich denen andern Schulkollegen von denen Kirchenintraden gereichet werden.. Datum Mietau, den 17. Junij A° 1693. Friederich Caſimir. 143

An BM. etc. . . . Jacob Kostviel hat ſich wider der dortigen Brandtwein Brauwer ſchädlichen Vorkauff in Holz und Heu beklagt — das ſoll inhibirt werden. Mitau, den 16. Julij 1694. 144

„ 188bis: Auf Suppl. d. BM., Voigts etc. . . . Beſcheid, daß . . zu reparirung des Rathhauſes daſelbst an einem jeden Pfundt Fleiſch, auch von jedem Lof Korn und Leinſamen, ſo aus der Stadt verführet wird, einen Schilling, drey Jahr lang a dato dieſes nehmen möge. Mitau, 9. August 1694. 145

Auf Suppl. BM. etc. . . zu Bauſchke . . Beſcheid, daß es mit Verflüßung und Anhaltung der Balken bey der Stadt daſelbst nach der Policey-Ordnung ſoll gehalten werden: Bürger dürfen kaufen und wegflöſſen; Nichtbürger nicht. Mitau, 9. August 1694. 146

„ 189: Supplique BM. etc. . . daß der Hptm. R. H. v. Mirbach in die Gerichtsbarkeit der Stadt eingegriffen . . . „hat einen Menſchen, welchen wir auff 2 Rthlr., wegen ſeines ungebührlichen Verhaltens abgeſtraffet hatten, eigenthätig vom Rathhauſe abnehmen laſſen [undatirt, ſ. d. folg.] 147

„ 189bis: An Reinh. Hardtwich v. Mirbach, Hptm. zu Bauſchke . . . Soll nur hochpeinliche Sachen vornehmen . . Mitau, 23. Februarij 1696. 148

S. 189bis: Zur Fortſetzung des Rathhausbaues ſoll der Fleiſch- Schilling noch solange aufgebracht werden, bis 100 Rthlr. vorhanden. Mitau, 17. Octbr. 1696. 149

„ 190: Wegen Wilh. Rogge, Accis-ſchreiber . . . Mitau, 1. Julij 1697. Caſimir. 150

„ 190bis: Ferdinand V. G. G. in Lieffl. zu C. u. Semg. Herzog Regirender Vormund und Administrator . . . . . da der Ehrſame etc. Wilhelm Rogge, Stadteltermann u. Accissſchreiber in Bauſchke wegen der wider ſeinen Sohn intendirten Action ſupplicando an uns gelangen laſſen und unterthänigſt gebeten; als auch nun über die ienige Exceſſe, ſo in der Kirchen von Bürgern oder deren Ihrigen ausgeübet worden, die Erkanntnüs competiret; ſo befehlen wir auch in Gnaden, daß ihr dieſe Sache vornehmet . . . . . Mitau, 23. Junij A° 1699 (An E. E. Rath). 151

„ 191: Extract: Ex Actis Eccleſiasticis Ducat. Curl. et Semg. . . . . dß etlich unruhige u. ehrgeitzige Weiber mit ihren angewieſenen u. geordneten geſtuhlten nicht werden friedliche ſein wollen . . . dß dafern eine oder mehr bürgerlichen Standes frauen Sie ſein auch wer ſie wollen . . . ſich unterſtehen würden, dieſer Ordnung zu wiederſetzen und in ein geſtühlt einzugehen, darin ſie nicht gewidmet . . . . ſollen dieſelbe die ſich zanken umb 15 fl. welche ſich aber ſchlagen und ſtoßen umb 30 fl. grobe Müntze unnachläſſig geſtraffet . . . werden . . . . . Dem Küſter aber der acht auff ſolche Hader-Katzen geben ſoll, u. den Hrn. Bürgermeiſter anzuzeigen ſchuldig iſt, ſoll 1½ fl. von iede 10 Rthlr. gegeben werden . . . (undatirt.) 152

„ 191bis: Extract auß den Mitauſchen Kirchenbuch u. Inſtruction de anno 21 im Monat Januarij. (Inhaltl. fast dasselbe, wie voriges) (§ 26). 153

„ 192: An Nicolaum von Buttler, Hptm. zu Bauſchke . . Auf Supplic. BM. etc. wegen Deſtruirung der unterſchiedlichen Grenzzeichen . . . ſollen wieder aufgerichtet und . . . . ein Graben umb die gantzen Stadt-Grentzen ziehen . . Mitau, 29. Junij 1699. [Stimmt Wort für Wort mit der Rscr. v. J. 1693. S. 187.] 154

Alle 2 Jahre ſoll der Stadtältermann wechſeln u. ſ. w. . . Mitau, 29. Junij 1699. 155

„ 192bis: An Gerichtsvoigt u. Rath zu Bauſchke . . . BM. Boyens habe Supplik eingereicht, daß er die Rechnung nicht ablegen könne . . . ſie ſollten ihm dazu behülflich ſein. Mitau, 29. Juni 1699. 156

S. An Gerichtsvogt, Rath, Elterleute, Elteſte u. ganze Gemeinde zu Bauſchke: dem Georg Boyens ſolle ein Neben-Bürgermeiſter, welcher wechſelsweiſe das Burgermeiſterampt alle 2 Jahr nebſt ihm verwalte, zugeordnet werden. Mitau, 29. Junij 1699. 157

„ 193: Suppl. d. Gregor Boyens . . . . . E. F. Dl. haben der Stadt Bauſchke bei denen gnädigſt ertheilten Privilegien . . . . conſerviret, dß nur die mera criminalia . . vor das hieſige Schloßgericht gehörig ſein ſollen. Dieſem zuwider hat ſich Joh. Hildebrandt, Apotheker als hieſiger der Stadt policey geſchworener Bürger unterſtanden, eine nichtige ſache (da ſein geſell von einigen andren geſellen bey der Apothekenthür, mehr aus Scherz als Ernſt mit naſſer Erde ohngefähr ins geſicht geworffen worden) criminaliter vor das hieſige Schloßgericht zu adſtringiren . . . . . (undatirt). 158

„ 193bis: Beſcheid: An Nicolaum v. Buttlar, Hptm. zu Bauſchke . . . . . In maßen ihr auch gegenwärtige Sache cum toto effectu an das Stadtgericht verweiſen werdet. Dat. Mitau, den 27. Julij Año 1699. Ferdinand. 159

„ 194: Beſcheid an denſelben . . . er ſolle die Sache des Stadtältermanns und Accisſchreibers Wilhelm Rogge nicht vor ſein Forum ziehen. Mitau, 23. Julij 1699. Ferdinand. 160

„ 194bis/195: Suppl. d. Vogts und Raths . . . (der Acciſeſchreiber Wilh. Rogge hat nächſtverwichnen Michaelis nach verrichtetem Gottesdienſte mit den „auch Ehrſamen Gregor Boyens Kaufgeſellen“ auf der Straße Händel gehabt. Rogge habe ſeinen Verwandten Johann Wilde „einen reuter“ vermocht, den Boyens niederzuſchießen, „gegen Verſprechung eines gewiſſen Stuck Geldes u. guten Pferdes.“ Wilde habe auch „vor des Ehrſamen u. weiſen George Boyens Bürgermeiſter Haußthür mit beiden Piſtohlen auff mehr beſagten Gregor Boyens Feuer gegeben, von welchen die leſte verſagte . . . auch beſagter Boyens unbeſchediget geblieben.“ Er macht ſpäter einen neuen Verſuch, wobei „von deſſen (d. h. des Accisschreibers) Sohn Reinhold Roggen noch des Bürgermeiſters Sohn Gregor Boyens, da er mit ſeiner Muhme, der Ehrbaren Anna Catharina Ehlerß in der Cammer vor dem Fenſter geſtanden, mit einer Piſtohlen geſchoſſen u. beſagte Ehlers ziemlich verwundet worden“ . . . . „Als nun dieſes alles ergangen, iſt mehr berührter 161

S. Wilde auff das Schloß in arest gebracht u. praestita cautione wider los gelaſſen“ . . . dann aber, „für das Schloßgericht criminaliter citiret u. aufgeladen worden, welchen Termin auff den 27. huius [Novbr.] limitiret ſein ſoll“ . . . da nun keine Sache an das Schloßgericht kom̄en kann, ſie werde denn von E. E. Rath hochpeinlich befunden“ . . . „ſo bitten wir gar unterthänigſt E. F. Dl. wolten doch in Conservirung dieſer Stadt Freyheit u. Jurisdiction gedachten BM. Boyens u. ſeinen Sohn, auch die Ehlerin dahin anweiſen, daß ſie zuförderſt ihre anklage bey E. E. Rath vorbringe . . . . (undatirt; etwa Mitte Nvbr. 1700.)

„ 195bis: An N. v. Buttlar, Hptm. zu B. . . ſoll in Sachen des Boyens etc. etc. und Johann Wilde Fürſtl. Gvardereutter die Sache dem Rath übergeben u. abwarten, ob ſolcher dieſelbe an das Schloßgericht remittiren werde. Mitau, 20. Nvbr. A° 1700. Ferdinand. 162

„ 196: Supplik d. Anna Catharina Ehlers an den Hzog. . . iſt ſchwer verwundet . . . „der auch Ehrſame Wilhelm Rogge rühme ſich in der ganzen Stadt, daß er die Sache durch einen hochfürſtl. Abſcheid in Weitläuffigkeiten bringen werde.“ . . . bittet, die Sache an den Hptmann zu remittiren etc. . (undatirt) 163

„ 196bis: An Gerichtsvogt und Rath zu Bauſke . . . . „wegen an Supplicantin durch einen Piſtohlenſchuß verübten Verwundung“ . . . „Als wir nun deren Geſuch ſtattgegeben, ſo befehlen wir auch in gnaden, daß ihr remotis quibus vis diffugiis et provelationibus et apellatione non nisi a definitiva ad nos, salva Ihr würdet denn befinden, daß die Sache ihrer Bewandnuß nach an das Schloßgericht gehörig und dahin zu remittiren wäre. Mitau, 20. Novbr. 1700. Ferdinand. 164

„ 197: Von G. G. Ferdinand . . An BM. u. Rath zu Bauske: (Schlägt zum Diaconus den Sohn des Mitauschen Bürgermeisters Hildebrand vor. Dantzig, am 17. April 1703. 165

(Appellationsſache) Mitau, 20. Januarij 1679. Polycarpus Bauer, Ober. Scrs. 166

„ 197bis: An den Probst zu Baußke u. Paſtors in Sallgalln M. Ferdinand Hollenhagen: Er ſolle darauf achten, daß alle anzuſtellenden Prediger examinirt u. dem Herzog zur Confirmation vorgeſtellt werden. Dantzig, 12. Octbr. 1711. Ferdinand. 167

„ 198: Supplik des BM., Vogts etc. zu Bauske (undatirt). 168

S. 198bis: Dem Achtbahren etc. Michel Dergeste Camer Secre- 169
tario . . . Mitau, 23. Juni 1645. Jacobus.
„ 199: An d. Rath v. Mitau: Sie müssen die Guarniſon des 170
Mitauſchen Schlosses verpflegen, und kann ihnen das
nicht erlaſſen werden, ob ſie ſchon in der Theuerungs-
u. Peſt Zeiten ſich ſehr angeſtrengt haben. Dantzig,
1. Mai 1711. Ferdinand.
„ 199bis/200: Suppl. d. BM. etc. v. Baußke an d. Herzog (undatirt; 171
vom Ableben des Herzogs Friderici Wilhelmi) die Rede.
„ 200bis: Rscr: Sollen die Bauern, ſo zu Theuerungs und Peſt 172
Zeiten von ihnen aufgenommen, behalten und nicht
ausliefern, als bis die Sache genügend unterſucht;
die Ober-Räthe ſollen ihnen darin aſſiſtiren und man-
feriren. Dantzig, 29 Maij 1711. Ferdinand.
„ 201: An BM. etc. . . . unſerer Stadt Mietau: Jacob Koſch- 173
kul, Hptm. zu Frauenburg ſoll gegen des Herzogs
Intention ſich die Oberhauptmanſchft Mietau anmaßen;
ſei nicht anzuerkennen. Dantzig .... 1711. Ferdinand.
„ 201/202: Suppl. d. BM. etc. v. Bauske . . : der Hptmann Ernst 174
Wilhelm Finck von Finckenſtein maße ſich die Juris-
diction in der Stadt an.
„ 202bis: Rscr. an BM. etc. . . . Dantzig, d. 18. Augusti 1711. 175
„ 203: An den Hptm E. W. F. von Finckenſtein 176
Dantzig 18. Auguſti 1711.
„ 203bis: An [den Pastor] Bertram Hildebrandt zu Baußke . . . 177
Aus der Supplik des Rathsverwandten Gregor Boyens
ſei zu erſehen, daß er, Hildebrandt, die wöchentliche
Communion abzuſchaffen bemüht ſei — ſolle dabei
bleiben. Datum Mitau, 21. Octbr. 1711. Ferdinand.
„ 204: Extract aus Hochfürſtl. Befehl dato Dantzig, 31. De- 178
cember 1711 an E. E. Rath zu Mitau (Von dieſem dem
Rath zu Baußke überſandt): Es habe beim Beſcheid
vom 25. Nvbr. 1711 zu bleiben: inmaßen von allen
Kaufbriefen über liegende Gründe, ſie ſeien bebaut
oder unbebaut, ins Stadtbuch getragen werden.
Beſcheid auf Suppl. d. BM. etc. zu Bauske . . 179
(wegen der Jurisdiction) Dantzig, 8. Julij 1712.
Ferdinand.
„ 204bis: An den Hauptmann Finck v. Finckenſtein . . . (ebenſo) 180
Dantzig, 26. August 1712.
„ 204bis/205bis: Supplik des BM. etc. . . . (ebenſo) undatirt, nach 181
den Beſcheid: vom 1. Sptbr. (1712).
„ 205bis/206: Supplik des BM. etc. . . (ebenſo) nndatirt, nach d. 182
Beſcheid: vom 18. Sptbr. (1712).
„ 206: Beſcheid auf beide vorige Supplik. . . . Dantzig, 183
1. November 1712.

S. 206bis: Beſcheid . . . . . Dantzig, 14. Februar 1713. 184
. . Weilen wir die Juden durchgehends, wie im 185
Lande, ſo auch in den Städten abgeſchafft wiſſen wollen, als durch welche denen Bürgern Ihre Nahrung benommen und allerhand unterſchleiff getrieben; alß befehlen wir hiemit alles Ernſtes und wollen, dß Ihr allen und jeden in der Stadt Mietau befindl. wohnenden Juden unter willkührlich nahmhaffter Strafe andeutet, mit Ausgang des Jahres die Städte völlig zu räumen. Dantzig, 6. Octbr. 1713.
„ 207: Auf Supplik. d. BM. etc. . . . der Stadt Bauſchke . . . 186
Dantzig, 2. Junij 1713.
„ 207/207bis: Supplik an den Herzog . . ſich auf Rscr. vom 187
6. October c. a. [1713] berufend . . . „wasmaßen zwar itziger Zeit in der Stadt Baußke kein einige Jude wohnhaft befindlich iſt, nichts deſto weniger aber hart an der Stadt auf jenſeit der Bächen auf des wollgeb. Mannrichters von Schröders von Zoden Grund und Boden eine ziemliche Anzahl Juden wohnen, die der Stadt an ihrer Nahrung bishero großen Abbruch gethan, auch dem hochfürſtl. Intereſſe ſehr nachtheilig geweſen“ . . wird ihre Entfernung zugeſagt.
„ 208: Beſcheid . . . die Juden ſeien auszuweiſen. Dantzig 188
12. Januar 1714.
(Ebenſo) . . . .: Dantzig, 16. Februar 1714. 189
„ 208bis: Wegen Eintreibung der Contribution. Dantzig, 190
6. April 1714.
Rscr: . . Es wird eine accurate conſignation der 191
(sowol) unter der Stadt alß Schloßjurisdiction und an denen Wällen wohnenden . . . verlangt. Dantzig, 11. Januarij A° 1715. Ferdinandus.
„ 209: . . . Von wem und wann und quo jure haben die 192
Katholiken in Bauske ein Haus, wie haben ſie den nechst dem Hauſe belegenen Platz an ſich gebracht . . der Bau ſei gerichtlich zu unterſagen. . . . An den Leutenant von Schröders habt ihr euch nicht zu kehren . . . wo ein Jude auf Fürſtl. Grenze betroffen würde, nach unſern Befehlen mit ihm zu verfahren . . . Dantzig, 1. Junij 1714. Ferdinand.
„ 209/210: Supplik des BM. etc. . . . . Seit wann die Katholi- 193
ken da ſeien, könnten ſie nicht wiſſen, doch hätten ſie in der Beilage (eine Copie derſelben fehlt) die Nachrichten von denen Katholiken ſelbst und was ein hieſiger alter Bürger und Elteſter der Stadt angegeben, zuſammengeſtellt. Zu des nunmehr ſeligen Hauptmann Buttlars Zeiten hätten die Katholiken ein

S. klein Thürmchen und eine Gloke auf das Privathaus, wo ſie ihren Gottesdienſt gehalten, geſetzet; doch hätten ſie gleich das Thürmchen demoliren und die Gloke abnehmen müſſen“ ..... Die Stadt ſelbst bittet, daß ihr „eine beſondere Glocke auffm Rathhauße“ geſtattet werde, „welcher man ſich bei entſtehender Feuersbrunſt und ſonſt beſorglichen überfällen derer Pohlniſchen und anderer ſtreiffender Partheien . . . bedienen könnte. [undat., nach der Antwort: 30. Juni 1714.]

„ 210: . . . . Der Bericht von Johann Rogge, dann von Meyer u. letztlich v. Wohl Erl. Hochwohlgeb. Hrn. Caſtellan Berg . . . habe er erhalten. Den Katholiken ſei der Bau eines neuen Hauſes nicht zu geſtatten; das alte ſei ihnen von der Stadt zurückzulöſen. Wie denn der Schönbergſche Pater Giecewitz ſelbſt eingeſtanden, daß ſie ein öffentliches Kirchenhaus machen wollen . . . Concedirt, daß ihr außer der Uhrglocke zu Rathhauſe . . . eine beſondere Glocke . . haltet. Dantzig, 10. Julij 1714. Ferdinandus. 194

„ 210bis: Die Stadt an den Pater Jacob Giecewiecz, Praepoſitus von Schönberg . . . Macht ihn mit dem vorigen bekannt; das kathol. Haus ſoll von der Stadt zurückgekauft werden. Bauſke 20. Julij 1714. 195

„ 211: Antwort des Paters: . . . Kann „Geſchäfte wegen“ erſt jetzt antworten; man könne Niemanden wehren, auf ſeinem Grund u. Boden Stube und Kammer zu bauen; den Befehl des Herzogs habe er nicht geſehen; bittet, ihm denſelben zu comuniciren; das Haus u. der Platz, einmal der weltlichen Jurisdiction eximiret, bleibe auf ewig der geiſtl. oder Kirchenfreiheit unterworfen; ſchon Herzog Jacob hätte einen ähnlichen Befehl erlaſſen: warum ſei er nicht zur Execution gebracht worden? „Zweiffelsohne habe der in Gott ſeelige verſtorbene F. Dlkeit vor unſern Glauben und die Kirchenrechte mehr aestim gehabt, als Ew. WolEdelgeboren, die unſerer Rechte und Privilegien unerfahren ſeyd.“ . . . Schönberg, den 10. Augusti 1714. 196

(NB! Hier findet ſich ein Blatt mit dem Anfang einer Abschrift, bezeichnet: Bauske, den 10. Mai 1845. J. H. W[oldemar].)

„ 211bis/212: Antwort des BM. . . Sucht juriſtiſch zu deduciren, wie des Paters Anſchauung eine irrige ſei . . Bauske, 20. August 1714. 197

S. 212: . . . hat den Bericht vom 15. hujus erhalten . . „ihr habt Recht gehabt den unbefugten Bau zu inhibiren. Dantzig, 28. Sptbr. 1714. 198

Denen Ehrwürdigen Wohlgelahrten unſern lieben Andächtigen Patribus Societatis Jesu zu Schönberg ſambt und ſonders . . . . Der ſel. Caſtellan Berg habe das Haus in Baußke nicht ſo beſeſſen, daß ſolches ihm ſolte gerichtlich verſchrieben und zuerkannt ſein, wie denn keiner von Adel in denen Städten bürgerliche Gründe beſitzen dürfe . . . Dantzig, den 12. Sptbr. A° 1714. Ferdinand. 199

„ 212bis: An BM. etc. von Bauſke . . . man ſolle ſich durchgehends an die Policeyordnung halten; Kaufgeſellen dürften keine bürgerliche Nahrung treiben. Dantzig, 26. Fbr. 1715. 200

„ 213: Suppl. v. BM. etc. von Bauſke . . Beſchwerde, dß der Hptmann v. Finckenſtein die in der Polizei-Ordnung hinſichtlich der Jurisdictionsverhältniſſe vorgeſehenen Rückſichten außer Acht lasse. den 18. April 1715. 201

„ 213bis: An den Hptm. v. Finckenstein: . . . da überall in andern Städten zum Criminalgericht zwei von der Stadt herbeigezogen würden, ſo ſoll auch er dergl. Aſſeſſore allemahl mit hinzuthun. Danzig, 30. April 1715. 202

„ 214: Suppl. des BM. etc. an den Herzog . . . . . in der Kirchen und auf den Gelagen . . . maßen ſich . . Weiber allerhand praerogative an . . . denn es ist dahin gediehen, daß itzo nicht nur die Handwerker und Bürger Frauen, ſondern auch ſogar die geringſten und objecteſten . . . welche zum Theil bey den Rathsperſonen und andern — vorhin Dienſtboten geweſen . . . . . dergleichen Rang zu gröſeſter Beſchimpfung der Rathsfrauen arrogiren und ohne Scheu behaupten wollen . . . 203

„ 214bis: . . Daß es bei dem 18. August 1652 in Baußke publicirten commiſſorialiſchen Abſcheiden ſein Bewenden haben ſoll. Dantzig, 21. Maij 1715. Ferdinand H.z. C. 204

„ 215: . . Ehrſame und weiße liebe Getreuen Ihr könnt mir diejenige 50 Rthlr. alb. ſo uns nach der Contagion auf ſeel. Hans Meyers nachlaße zugefallen, imgleichen die 16 Rthlr. alb. ſo Ihr von ſeel. Johann Meiſters Bürgers und Baders in Baußke nachlaß aſſerviret, forderſambſt an den Libauſchen ſtrandtvogt Jürgen Schröder mit zufälliger jedoch ſicherer Gelegenheit ſenden, der dann ſolche uns ſchon zuſchicken wird. Dantzig, 21. Maij 1715. Ferdinand HzC. 205

S. Wir Augustus der ander V. G. G. König von Pohlen etc. 206
etc. . . befehlen Euch, denen Achtbaren Praefidi u. gantzen Magistrat der ſtadt Bauſke . . . ſich in Perſon zu ſtellen . . künftigen October Año 1715 zu Warſchau . . . . auf Klage der . . . Societät Jesu zu Mitau und Schönberg . . . . . Gegeben zu Warſchau, Mai 2, 1715. (Feria quinta proxima vor dem Feſt der Erfindung des heil. Kreuzes.)

„ 216: Bericht Bauskes an den Herzog über dieſe Citation. Bauſke, 207
den 20. Julij 1715.

NB. Hier hört die Pagination auf; es finden ſich weiter blos vereinzelte Einträge; das meiste ſind lose Blätter z. Th. Originale.

(208.) Copie des Dokumentes, welches 1623 in den Thurmknopf der deutschen Kirche gelegt war, das vordere Blatt abgeriſſen.

(209.) V. G. G. Wir Ernst Johann . . . . Dahero wir denn aus Landesherrlicher Macht und Gewalt vorbemelten Magistratsperſonen [BM., Voigt, Rathsverwandte] der Stadt Bauske . . . . künftighin nicht nur den Titel Edle Achtbare und Weiſe zu führen . . . ſondern auch denſelben zu mehrer Distinction bey Ihrem Richterlichen Amte hinfüro den Degen zu tragen gnädigst geſtatten. Mitau, 4. Martij A° 1763. (Prod. d. 26. Octobris 1771 Eigenfeld Scrs.)

(210.) Bürger Eyd der ſtadt Bauske (für Hz. Ferdinand). Mit großem Siegel, undatirt Concordare cum vero originali testat Heinrich Zuntawre Scrs. Siegel oval, 4 : 4½ Centimeter D. G. FERDINANDUS IN LIVON: CURLANDIÆ ET SEMIGALL. DUX].

(211.) [Orig.] Edle, Achtbare und Weiſe Liebe Herren Burgemeiſter, Gerichtsvogt u. Rathsverwandte — (Dank f. die Glückwünsche bei ihrer Zurückkunft u. bei Feier ihres Geburtstages) Mitau, 11. Sptbr. 1771. Dero dienſtwilligſt wohlaffectionirte Caroline H. v. Cuurland. An den Magiſtrat zu Bauske.

(212.) Sowohl in unſerer Reſidence, als zu Bauske der Gebrauch, daß auch aus dem Mittel der StadtElteſten Perſonen zu Kirchenvorſtehern . . . conſtituirt und confirmirt werden . . . ſo wird dies . . . anerkannt. Peter Hz. z. C. Mitau, 27. Maij 1774. (Prod. d. 4. Junij 1774 C. L. Moench Scrs.)

(213.) [Orig.] An den . . Rath zu Bauſke . . . Wir haben daher unſere erſte und größte Abſicht dahin gerichtet, daß wir eine ſolche Perſon zu Unſerer Gemahlin auserſehen möchten, deren Vorzüge und Eigenſchaften Unſerer Liebe, Unſerer Achtung und der Verehrung des Landes würdig wäre, und dieſe haben wir in des Wohlgeborenen Cammer-Herrn u.

Ritters von Medem jüngſter Tochter Aña Dorothea vollkommen gefunden. Wenn wir nun unſere Vermählung mit Höchſtderſelben bereits den 6ten dieſes Monats und Jahres durch prieſterliche Einſegnung vollzogen, ſo nehmen wir keinen weiteren Umgang, Euch . . . hiermittelſt die gehörige Wiſſenſchaft mitzutheilen . . . . Gegeben zu Mitau, den 9. November 1779. Peter Hz. C.

(214.) [Orig.] . . Wegen des ſog. Saacken-Berges, welcher bis an das Lettiſche Paſtorats Fahlland grenzet . . . Dat. Mitau, d. 30. Maij 1780 (Siegel, roth) Peter H. zu Curld.

(215.) Supplik d. Diaconus Bernd Caspar von Saldern an die Stadt . . . „ob es nicht eine Möglichkeit wäre, die Ehrſamen Herren Geſellen durch dero Vorſtellungen dahin willig zu machen, daß Selbige wann des Baumeisters Arbeit fertig, auf Ihre Koſten grün anſtreichen ließen“ — nämlich die „Befeſtigung“ der von ihm ſelbſt, auf eigne Koſten, gepflanzten Bäume vor dem Diaconat. Bauske, den 1. August 1780.

(216.) Auf Suppl. d. Achtbaren u. Kunſterfahrenen Johann Zacharias Wolff, Bürger und Apotheker zu Bauſke — daß derſelbe nach Kauf der in B. befindlichen Zoephelſchen Apotheke das damit verbundene Gewerbe und den Gewürzhandel unbehindert betreiben kann. Mitau, 12. August 1783. Peter HzC.

(217.) V. G. Gn. Peter etc. . . . Auf Suppl. des . . Dietrich Ernst v. Schoeppingk, Hauptmanns zu Bauske, befehlen wir Euch hierdurch gnädigſt, daß Ihr Wohlgeb. Supplicanti die Hülfe, welche Er, zur Vollziehung der Execution an der Delinquentin Lieſe, von Euch verlangen würde, von dem Amte Bauske unweigerlich leiſtet, der Stadt Bauske aber die Unterhaltung und Bewahrung genannter Delinquentin ſeit dem erlaſſenen Receſſe vorgeſchoſſenen Koſten vergütet. Mitau, 8. Januarij 1787.

(218.) Erlaß in Mühlenſachen. Mitau, 6. April 1767 Prod. 11. April 1767. (Smolian Scrs.)

(219.) Ebenſo. Erwähnt eine Mühlenordnung vom 27. Juni 1746 und die Bauskerſche Mühlenordnung vom 27. November 1685. Mitau, 12. December 1786.

(220.) Die Officianten u. Literati der Herzogth. Curland u. Semgallen hätten ſupplicirt, daß ihnen das Prädicat „Edel“ nicht gewährt werde etc. etc. . . Die Muſik, außer Trompeten u. Pauken geſtattet; auch pleureuſen an den Ermeln der Trauer-Kleider. Warſchau, 10. Dcbr. 1746.

(221.) Wegen Vorkäuferei. Wir Ferdinand . . . . Mitau, 28. Julij A° 1727. Oberräthe: Heinrich Chriſtian von den Brincken, Joh. Heinrich Keyſerling, Adam Caſimir Kosciuszko Oberburggraf, Caſimir Chriſtoff Brackel.

(222.) Suppl. d. Bausk. Bäckerambts . . . . Mai 1780. Jacob Helbart, Aeltermann der Festbäcker.

(223.) [Orig.] Quittung des Advocaten G. Witte, Mitau, 31. Mai 1779 . . . von Hrn. Gerichtsvogt Bahrber im Namen des HochEdlen Bauskeſchen Magiſtrats für die Abwartung der Criminalſache wegen des Gebrauchs der Pauken und Trompeten (in Summa 40 Thlr. Alb.) erhalten.

(224.) [Orig.] Aehnliche Quittung deſſelben über 15 Thlr. Mitau, 17. Maij 1780.

(225.) [Orig.] Quittung deſſelben Witte über 20 Thlr. Alb. . . dß er den Bausk. Magistrat in Sachen wider den Cantor Boeckel vertreten. Mitau, 31. Januar 1780.

(226.) Suppl. d. (Pastors) Alexander Greven an die Fürſtl. Kanzelei: viele Einwohner der ſtadt Bauske haben ſich ſeit Jahren der Wegereparatur enthalten. 15. Junij 1724.

(227.) BM., Voigt etc. . . an Hrn. v. Doerper, Kgl. Pohln. wirkl. Geheimten Legationsrath, Erbherrn auf Memēlhoff und Puritz: die ſtadt allein habe ausſchließende Berechtigung an dem ſtadt-Boot und am Stege. 1793 März 19.

(228.) Aus den Jahren 1758 u. 1765 einiges den Obriſten u. Staroſt von Igelſtroem, Erbherrn auf Zoden betreffend, der einen Steg über den Memelfluß gelegt.

(229.) Wegen der Grenze der Viehweide . . 1615 Julij 25. Friedrich.

(230.) An den Rath zu Baußke: Kein Bürger dürfe ſich unterſtehen ohne Herzogl. Consens ihre Häuſer oder Plätze zu verkaufen. Mitau, 24. August 1684.

(231.) Commiſſion, Actum Bauſke, den 17. Augusti 1678. Didrich von Alten Bockum Fürſtl. Oberhauptmann, Heinrich von Bistrum Fürſtl. Hauptmann, Ernst Johann v. Medem Oberſtleutnant, Johann Caſimir von Botenhierm Fürſtl. Ambtverwalter zu Newen-Rade, Christian Brungräber Sers. (fünf Seiten Folio).

(232.) An Ernſt Johann von Medem, Hptm. zu Bauske . . . Mitau, 30. Junij 1687. Friedrich Caſimir.

(233.) Erlaß . . . St. Petersburg, 2. Julij 1737. Ernſt Johann Hz.

(234.) Geſuch (undatirt) des Cantor Andreas Wachsmann . . um eine Wohnung im Schulgebäude, oder Heuergeld, bis die „Schule zur gewöhnlichen Wohnung wieder möge erbaut werden.“

(235.) [Orig.] Wir Burgemeiſter, Vogt und Rath, ſambt Eltermann u. Elteſten Fürſtl. ſtadt Bauſchk bekennen . . . daß den 28. Juni Anno 1644 Herrn Johann Heyern, Rathsverwandten, Henrich Wilde ſenior, Martin Wilde senior, Wilhelm Kloppenberg und Dietrich Kurtzen: . . . umb Löſung des Rathhauſes zwantzig Wallachen von der Stadtweyde und fünfundſiebenzig fl. Pol. auf 6 Jahr pfandweiſe

wir ausgethan etc. etc. (Die nicht eingelöſt, wird aufs neue verpfändet.) Actum Bauſchk den 29. Julij Anno 1664.

Daniel Büchholtz p. t. Burgermeiſter im nahmen E. Erb. Rahts unterſchrieben mppr.

(Siegel)

Andreß Poppe Älterman im Nahmen Sämptlicher ältesten u. Gantzen Gemeine.

(236.) Supplik d. Eberhard Chriſtopher Schneider: . . Seit 1766 habe er den Schulbau ausgeführt, habe ſelbſt Auslagen gemacht . . trotzdem nehme E. E. Rath die Rechnung nicht an etc. (1769 December).

(237.) [Orig.] Rechnung . . . 24. Octbr. 1701 vom Rath den K. v. Schweden eingereicht (gedruckt in Sitz.-Ber. der kurl. Geſ. f. Lit. u. K. 1888.).

(238.) [Orig.] Verſchreibung auf das Stück Landes an der Weyde („Herrn Daniel Buchholtz Bürgermeiſter zum recompans des in (durch Gottes Gnade) abgewichner ſchweren Peſtzeit Anno 1657 geführten Protokolles“ etc. etc.) Actum Bauſchk d. 13. Julij A° 1662. Reinholt Wilde Bürger Meiſter im Nahmen des gantzen Rahts. Siegel. Hans Garringh StadEltermann im Nahmen der gantzen gemeine.

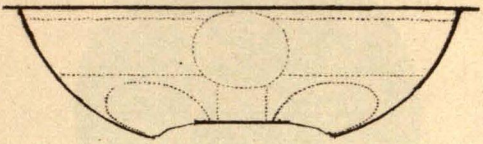
(239.) [Orig. Heft von fünf zusammengehefteten Foliobogen] „Conſignation aller und jeden ſeel. Johann Hildebrandt Stadts-Ältermann zu Baußke nachgelassenen Documente, Rechnungen und andere Briflichen Urkunden etc. etc. (betrifft die Jahre 1706—1709). Baußke d. 30. December Anno 1711. Zählt in drei Fascikeln (A. B. C.) 44, resp. 67, resp. 76 einzelne Documente (im ganzen 187) oder Dokumentengruppen auf. Z. B. A^1: Copia E. E. R.-Supplic. an Graff Lewenhaupt in zweyer reſolution von 30. July undt 15. Aug: 1706. — A^{24}: Johann Hildebrandts Rechnung waß der Moßkow. Gen. Major Baur verzehrt. — A^{34}: Hertzog Friedrichs Rescript an Bürger M. Prenger wegen Sittings Landt vom 20. Octbr. 1614 in originali. — $B^{2\text{ u. }3}$: Inventarium der Baußkerſchen Waſſermühlen vom 21. (u. 27.) December 1698. — B^{66}: Des Eltermans Joh. Hildebrandt geführtes Stadtbuch, vom 16. July 1706 — 21. December 1708. 77 (!) Lagen. — B^{67}: Acciſe und Mühlenbuch A° 1707 den 21. May angefangen. Beſteht in 70 (!) Lagen. — C^3: Cop. Joh. Schiffhauſen Contract mit Graff Lewenhaupt über die Baußkerſche Acciſe vom 9. Octbr. stylo veter. 1707. — C^{76}: Ausführliche Relation in Sachen der ſtadt contra Joh. Schiffhauſen die Acciſe und Mühle belangend, welche bestehet in 81 Lagen von des ſeel. Ältermanns Joh. Hildebrandts eigener Hand geschrieben. — Anno 1719 den 19ten Martij quittirt der Secretär Henr. Fried. Riſchmüller, daß er vorbenannte 3 Fascikel ausgeliefert erhalten.

(240.) An Ernſt Joh. von Medem, Haubtmann zu Bauske, Obriſtl. . . . Die Einlage wird Euch zeigen, was der Ehrſame Johann Diedrichs wider die Erbare Gerdruthe von Dahlen, jetziger Buſchhoffiſchen, der wider ſie bewürkten und gegen morgenden Tag gerichtlich praefigirten Immiſſion halber, dß Ihr dem Rath zu Baußke genugſahme Hülfe zugeben möchtet . . . . . Dat. Mietau, den 30. Junij 1687. Friedrich Caſimir.

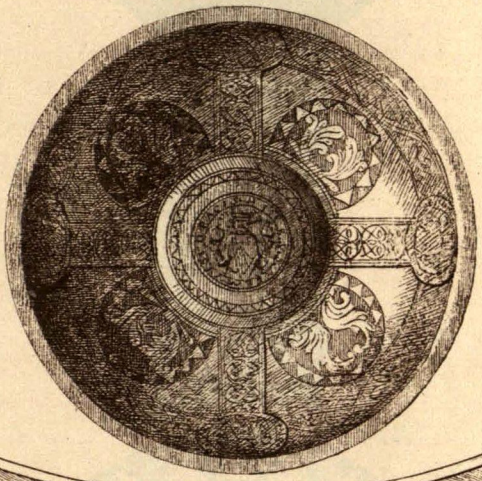
(241.) [Orig.] Wohledle Herren | Inſonders HochzuEhrende Herren Bürgermeiſter Gerichtsvoigte Und RahtsVerwandte. Da bey denen letzt gehaltenen Appellations Gerichte nach der geſchehenen delation, in anſehung der gehaltenen musique mit Trompeten und Pauken, der gantze Magiſtrat weilen ſie es nicht beſtellet haben, vor unſchuldig erkannt und daß Urtel der erſten Inſtance confirmiret worden worinnen Euwer Hochwohlgeboren Ritter und Landſchafft vom Bauskeſchen Kirchſpiel auferlegt worden 60 rthlr in alb. Unkoſten zu bezahlen. So hat gegenwärtiger Mein Bedienter daß Geld abzugeben und erwarthe darüber eine Quitance daß ich daß Geld habe richtig abgeben laſſen, der ich übrigends die Ehre habe zu ſeyn Ew WohlEdlen | Ergebenſter | C. A. Schröderſs mp. | Ahoff d 18t Nowembr 1780.

Kaiser Otto-Schale.

Durchschnitt.



Innere Ansicht.



Gravirte Randverzierung.

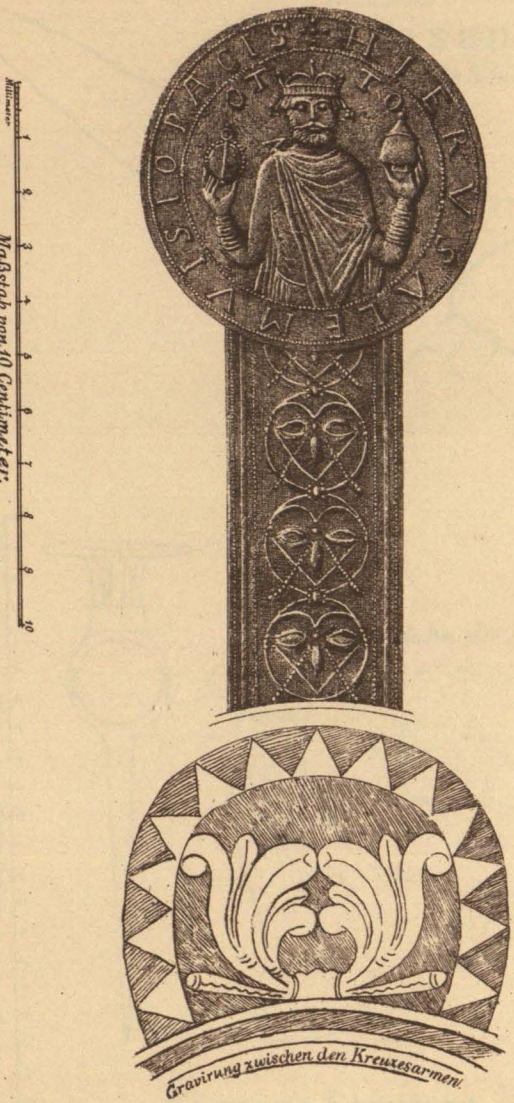
Maßstab von 40 Centimeter.

Maßstab von ½ Centimeter.

Von J. Döring gezeichnet nach der Natur 1888.

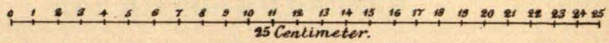
Photo-Lith. J. P. Steffenhagen & Sohn, Mitau.

Zur Kaiser Otto-Schale.



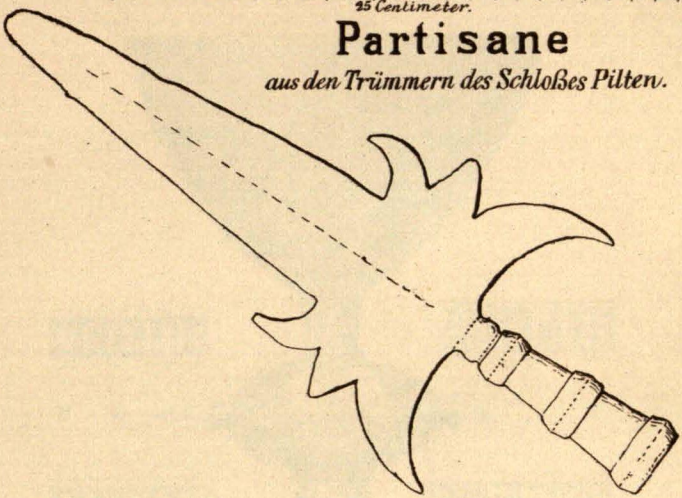
Gezeichnet nach der Natur von J. Döring 1888.

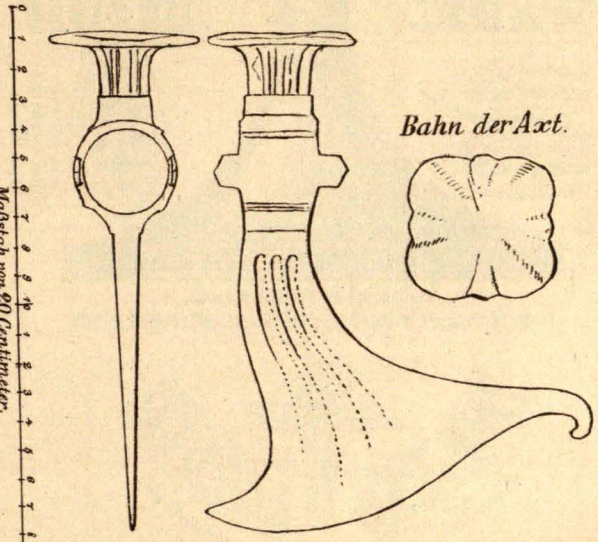
Photo-Lith. J. F. Steffenhagen & Sohn, Mitau.



Partisane

aus den Trümmern des Schloßes Pilten.



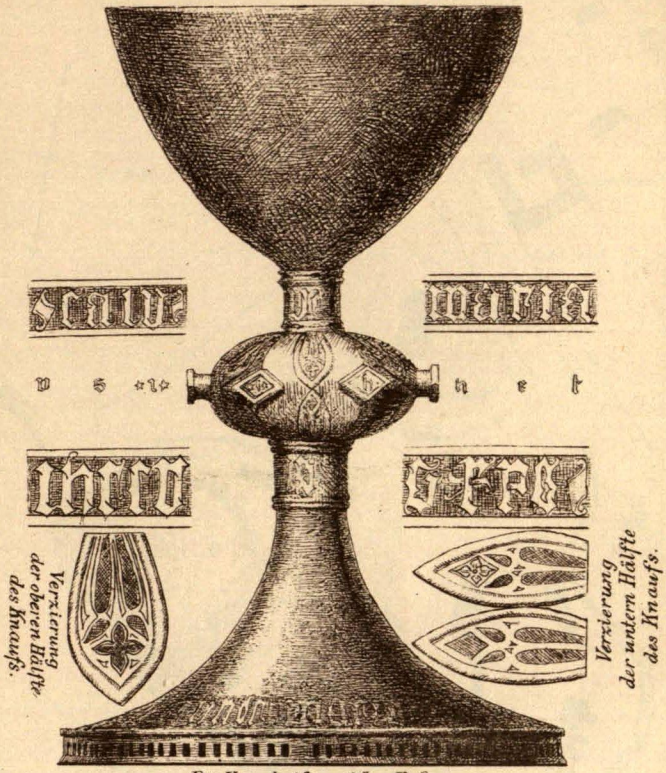


Eiserne Streitaxt

gefunden auf dem Gute Dobiniki in Littauen. S. 15.

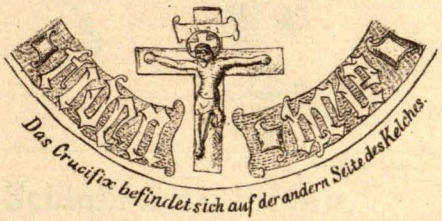
Photo-Lith. v. J. F. Steffenhagen & Sohn, Mitau.

Ältester Kelch
der Kirche zu Bauske.



Die Umschrift auf dem Fuße:

hhelp h ihesvs h vnde h maria h got h to h allen h tiden



Maßstab von 15 Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 Cm.

Nach der Natur gezeichnet von L. Arbusow.

Photo-Lith. J. F. Steffenhagen & Sohn, Mitau.

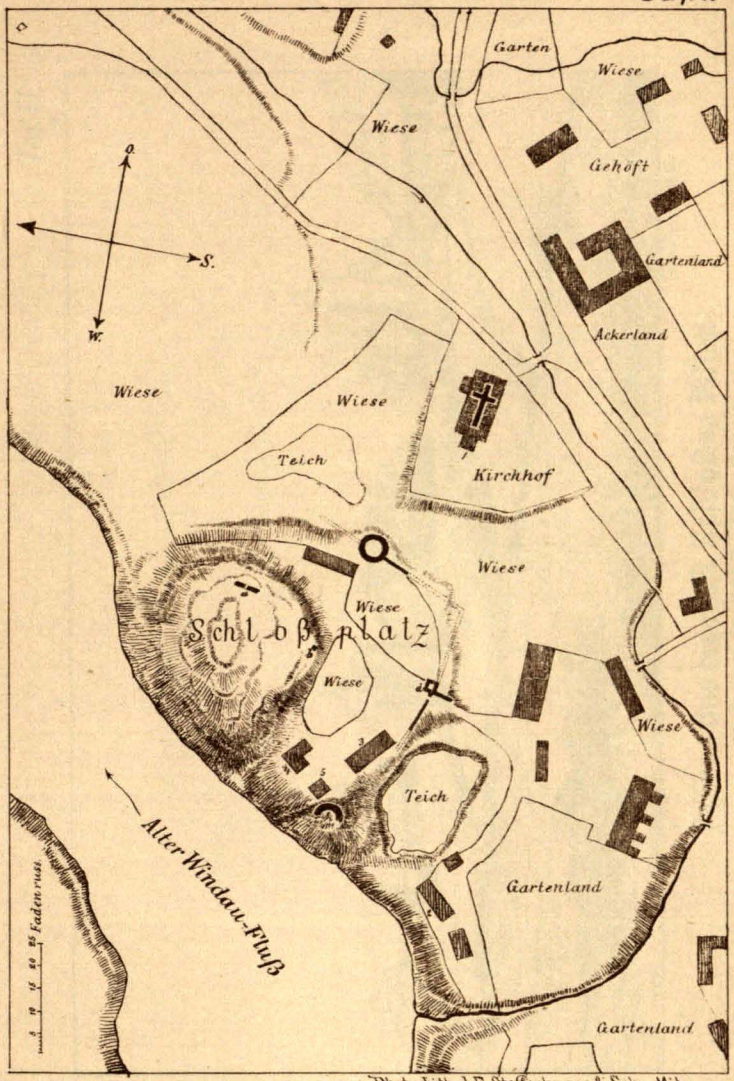
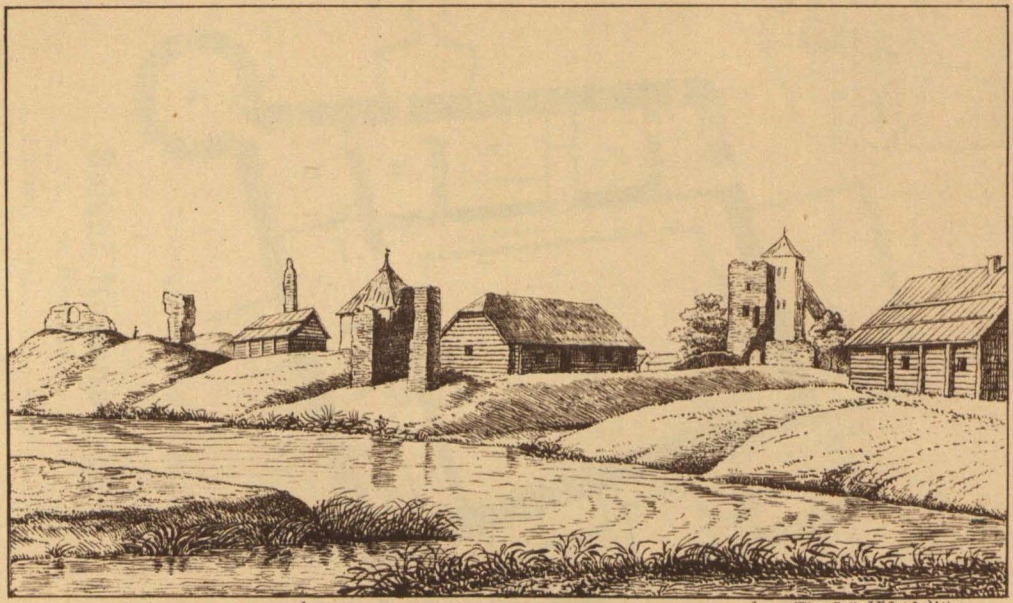


Photo-lith. J. F. Steffenhagen & Sohn, Mitau.

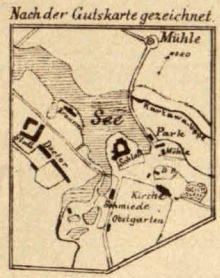
Schloßruine Pilten,

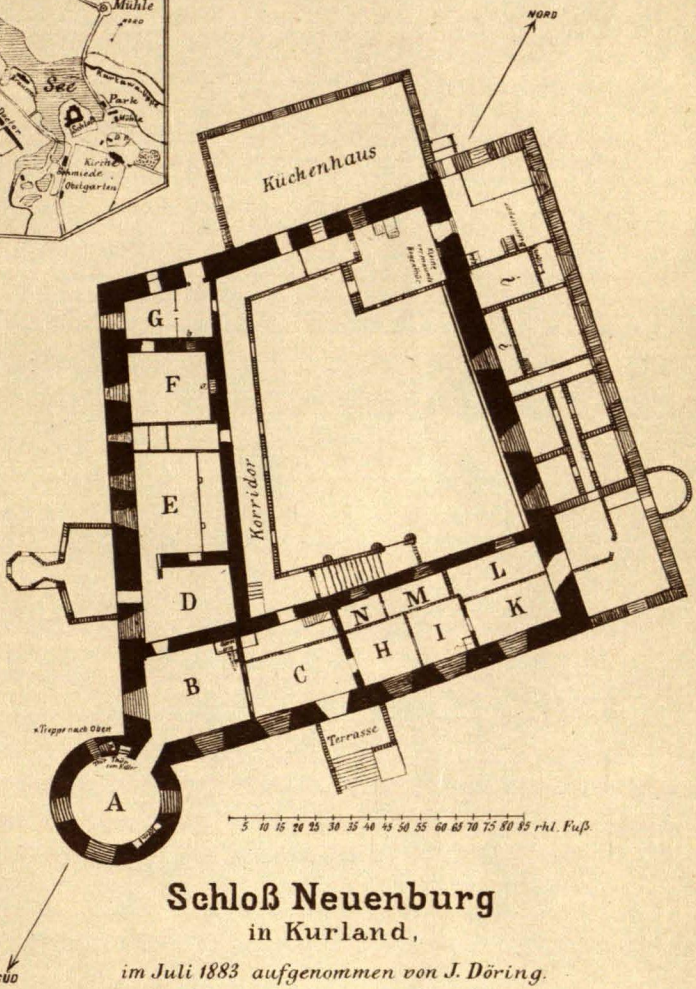
ca. A: 1825 aufgenommen.



Ruinen des bischöfl. Schloßes Pilten,

nach einer Aufnahme von ca. 1825.





Schloß Neuenburg
in Kurland,

im Juli 1883 aufgenommen von J. Döring.

NB. Es ist das erste Stockwerk, die liniirten Teile sind spätere Anbaue.

Photo-lith. J. F. Steffenhagen & Sohn. Mitau.